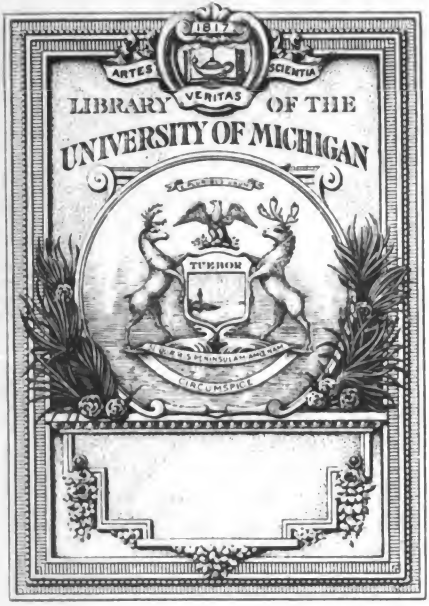
A 604478 DUPL



Digitized by Google

838
G27
1844

Digitized by

Digitized by Google

Franz Freiherrn Gaudy's

sämmtliche Werke.

Elfter Band.

Digitized by Google

Gaudy, Franz Bernhard Heinrich Wilhelm, Freiherr von

Franz Freiherrn

Gaudy's

sämmtliche Werke.

Herausgegeben

von

Arthur Mueller.

Elfter Band.

Berlin, 1844.

Verlag von Carl J. Klemann.

Digitized by Google

Digitized by Google

Balladen und Romanzen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Herman
Johnson
11-6-41
44197

Die Reiterin.

Ich ſah jüngſt — es war im Traum —
Einen wunderſeltnen Ritt:
Auf bejahrtem, ſteifen Klepper,
Welcher ſchleichend Schritt vor Schritt
Mit den Ranken, Dornen, Neſſeln
Sich ſchwerfäll'gen Hufes ſtritt,
Saß ein Weib, das ſchlafend nickte,
Und doch nicht vom Sattel glitt.

Saß verkehrt doch gar die Donna,
In der Hand den Schwanz als Zaum,
Wankt' hinüber und herüber,
Murmelt' auch, doch wie im Traum.
Wen'ge Worte nur vernehm' ich,
Die ich hört', verſtand ich kaum,
Gab auch nicht drauf acht, und muſtert'
Ihres Kleides bunten Saum.

Digitized by Google

Sah ich doch, Zeit meines Lebens,
Nicht so farbigen Talar;
Grau nur gegen ihn bedünkte
Mich der Regenbogen gar:
Große Lappen, kleine Fetzen,
Angestückt fast wunderbar —
Nun, der Himmel mag es wissen,
Wer des Kleides Schneider war.

Groß und herrlich war zu schauen
Dieser Edelfrau Gestalt,
Zeugte gleich gebogner Nacken
Spuren von der Zeit Gewalt,
Hatte sie mit häm'schem Finger
Gleich manch' Fält'chen eingekrallt —
Immer ließ sich noch ermessen,
Daß die Frau mit Ehren alt.

Zu erwachen schien die Dame,
Leis und schüchtern fragt' ich da:
Wenn nicht meine Ahnung lüget,
Seid Ihr Frau Germania. —
Bis zu Achtzehnhundert neune
Ward ich so genannt. O ja. —
Und jetzt? — Hab' ich hundert Namen.
Nennt mich Frau Etcätera.

Digitized by Google

Wie Ihr wollt. Doch edle Herrin,
Welchen fabelhaften Gaul
Reitet Ihr? So abgetrieben,
Buglahm, hinkend, träg und faul.
Seht — doch nein, Ihr könnt nicht sehen —
Im Moraste wühlt sein Maul;
Kommt nicht haarbreit von der Stelle.
Schafft ihn ab. Es ist ein Grau'l.

Naseweiser Neurungsthümler,
Welch' ein übermüth'ger Wahn
Treibt Euch, meinen Gaul zu lästern,
Dem ich herzlich zugethan?
Der mich schon seit grauen Jahren
Sicher trug auf dorn'ger Bahn,
Der den ält'sten Stammbaum vorweist —
Ihn, den alten Schlendrian?

Digitized by Google

Die Propagandiſten zu Rom.

Ein ſchwarzer Zug — lang wallen die Gewänder,
Bis auf den Boden ſchleppen Purpur-Bänder —
Zieht paarweis, unhörbaren Schritts vorbei.
Es ſind der Glaubens-Propaganda Jünger,
Entlaſſen aus des Seminariums Zwinger —
Auf Stundenfriſt gab ſie die Regel frei.

Gleichförmig iſt ihr Händepaar verſchränket,
Gleichförmig erdwärts jeder Blick geſenket,
Gleichförmig hebt und ſetzt ſich jeder Fuß;
Gleichförmig wird breitkremp'ger Hut gezogen,
Gleich tief demüthig das Genick gebogen
Vor dem Madonnenbild zu tiefem Gruß.

Nach einer Norm entſpinnt ſich der Gedanke
In enggemeſſ'ner, nie verrückter Schranke —
Loyola's Stempel trägt jedwedes Wort.
Mit ſeinem Zeichen hat der Zaubermeiſter
Herbeigebannt den Schwarm dienſtbarer Geiſter,
Sein Magus-Ring umſpannte Süd und Nord.

Digitized by Google

Loyola, der Hispaniens Kön'gen gleiche,
Strenggläubige Despot, auf deſſen Reiche
Der Sonne ſchlummerloſes Auge ruht,
Er ruft — und ein buntfarbiges Gewimmel
Lauſcht ſeiner Stimme unter nord'ſchem Himmel,
Fröhnt ſeiner Mahnung unter trop'ſcher Gluth.

So folgten ſtumm in Roma's großen Tagen
Gefeſſelte des Triumphators Wagen,
In Staub gebeugt vor der Quiriten Hohn;
Und ſtolz mißt heute noch der röm'ſche Gaffer
Den blonden Celten, den wollhaar'gen Kaffer —
Barbar iſt Jeder, der nicht Roma's Sohn.

Du dort mit dunkelglühn'dem Augenpaare,
Gewölbter Stirn, gelocktem ſchwarzen Haare,
Geſchmeid'ger Jüngling, woher ſtammſt Du, ſprich? —
„Am blüh'nden Fuße der Sierra-Nevada,
Im Paradies der Gärten von Granada
Erzeugten Chriſten, alte Chriſten mich.“ —

Du bleicher Knabe, ſag', aus welchem Lande?
„Von Kaledoniens nacktem Klippenſtrande,
An dem ihr Neſt ſich baut die Eidergans.“ —
Und Du, mit trübem Blick, vergrämter Miene?
„Hoch über unſerm Thal hängt der Lawine
Schneeweiße Roſ' an dorn'gem Gletſcherkranz.“ —

Digitized by Google

Dich frag' ich nicht. An Dir Verräther worden
Iſt Deine Wange. Dich gebar der Norden? —
„Im goth'ſchen Münſter tauften ſie das Kind.
Die Hügel ſeh' ich noch mit Rebenlocken,
Vernehme noch den Schall der Silberglocken,
Und wie er leis den Rhein entlang zerrinnt.“ —

Dich aber — Zwillingsbruder der Pagode,
Mit Wackelkopf, wie ſie die närr'ſche Mode
Aufwühlt aus ſtaub'gem Wuſt, ererbt vom Ahn —
Dich ſeh' ich blinzelnd aus geſchlitzten Augen
Den Kaiſerthee aus winz'gen Schälchen ſaugen
Im Glockenthurm gefügt aus Porzellan.

Du Burſch mit breitem Mund und platter Naſe,
Durchſtreifteſt Du als Kind nicht die Oaſe,
In der der Piſang reift, die Quelle rauſcht?
Hat Dich der Weiße nicht für einen Ballen
Baumwollenzeug, für eine Schnur Korallen,
Und für ein Baril Arak eingetauſcht?

Wem gilt der ſtumme Seufzer, ſprich? Begrüßte
Dein ſehnend Aug' das ſchlanke Kind der Wüſte,
Die Palme, die im Kloſterhofe ſchwankt,
Die, der Geraubten gleich, die Arme ringet,
Der der Scirocco glüh'nde Grüße bringet,
Und die gleich Dir nach Eurer Heimath bangt?

Digitized by Google

Geduld, Geduld! die Zeit des Bannes endet.
Nach Libyens Küſte wirſt Du heimgeſendet,
Auf Deiner Stirn die ſiebenfache Weih'.
Wirſt auf dem Deck durch Tag' und Nächte harren,
Sehnſuchtgeſchärften Blickes fernhin ſtarren,
Oft wähnend, wie ſchon Land die Woge ſei;

Wirſt ſpät zum heimathlichen Port getragen,
Die Wüſt' auf raſchem Dromedar durchjagen
Nach Deiner Kindheit, Deiner Träume Land.
Des Bergs Kontour allein iſt nicht gewandelt,
Gefällt die Pflanzung, über's Meer verhandelt
Dein Stamm, die Aeltern todt, das Dorf verbrannt.

Entſagend dann zum andernmal dem Leben
Wirſt in der Wüſte Du die Stimm' erheben,
Der Blinden Führer auf dem Pfad zum Heil;
Wirſt goldne Frucht auf ſtein'gen Boden ſäen,
Und nicht wird Dir der Botſchaft Lohn entgehen —
Euch allen nicht — des Märtyrs Lohn, das Beil.

Digitized by Google

Der Sängergreis.

Der greiſe Sänger irret
Mißmuthig durch den Wald,
Der Harfe Saite ſchwirret
Leis aus, ihr Klang verhallt.
Da hab' ich nun geſungen —
Wer hat mein Lied belauſcht?
Mein Spiel, ſo hell erklungen,
Iſt ungehört verrauſcht.

Die Wolken trieben ſchneller
Verdunkelnd grünen See;
Die Vögel jauchzten heller,
Es horcht' ein ſchüchtern Reh.
Doch meine Luſt und Schmerzen,
Mein tiefſtes Fühlen all,
In keinem Menſchenherzen
Erweckt' es Wiederhall.

Digitized by Google

Da nah'n des Königs Boten:
Laßt Waldnacht, Waldnacht seyn.
Der König hat's geboten,
Fortan begehrt er Dein.
Im goldnen Krönungssaale
Dort stehe nah dem Thron:
Es ziemt dem Königsmahle
So seltner Harfe Ton.

Der König auf dem Throne
Begrüßt den Alten hold:
Ein Lied und nimm zum Lohne
Die Schale rein von Gold!
Im Kreise flehn die Schönen:
Ein Lied, begabter Greis,
Und frische Rosen krönen
Der Locken Silberweiß.

Des Sängers bleiche Wange
Färbt sich mit hoher Gluth.
Versiegt ist vom Gesange
Die üppig schwell'nde Fluth.
Vor'm blöden Auge flirrt es,
Klangreicher Mund verstummt.
Nur ängstliches verwirrtes
Geklimper zaghaft summt.

Digitized by Google

Sein Singen und sein Dichten
Däucht ihm ein Fiebertraum,
Die Lieder Wolkenschichten
Verschwimmend leis am Saum.
Gesonnen und gesungen
Hat er sein Lebelang —
Jetzt wo der Kranz geschlungen,
Stirbt blöde sein Gesang.

Es glüht die Stirn der Frauen
Voll Mitleids mit dem Greis,
Mit fremden Augen schauen
Die Herrn und flüstern leis.
Des Alten Thränen fallen,
Er wirft die Harfe weit,
Und flieht aus Königshallen
In die Waldeinsamkeit.

Digitized by Google

Der Mohrenknabe.

Den Strohhut in den woll'gen Locken,
Im rothgeſtreiften Schiffshemd ruht
Der Mohrenjunge bei den Docken
Und ſtarrt trübſelig in die Fluth.

Im Arme hält der ſchwarze Knabe
Den langgeſchwänzten Sapajou;
Auf ſeiner Schulter wiegt der Rabe
Weſtindiens ſich bei'm Cacadu.

Der Affe grinſt; grell kreiſcht des blauen
Arras mißtöniges Geſchrei.
Der Knabe krau't den Kopf dem grauen
Gelehr'gen frommen Papagei.

Digitized by Google

Den hob er ſelber aus dem Neſte,
Kaum noch bedeckt mit weichem Flaum,
Als er am Nigerſtrand die Aeſte
Erklomm vom narb'gen Dattelbaum.

Den hat er ſelber lange Wochen
Geätzt, hat von der Schiffsportion
Oftmals für ihn ſich abgebrochen,
So knauſerig auch der Patron.

Der Mutter Namen, den der Junge
In Sternennächten oft geklagt,
Den ſchwatzte mit gelenker Zunge
Der Vogel nach, wenn es getagt.

Er war der einzige Vertraute
Des Knaben. Freundlich ſchmeichelnd Wort,
Ein Echo ſüßer Heimathlaute,
Rief nur allein der Zögling dort.

Jetzt ſoll der Mohr die Stadt durchwandeln,
Feilbieten Aff' und Papagei,
Soll auch ſein Pflegekind verhandeln —
Was ſcheert dem Herrn die Kinderei!

Digitized by Google

Schon feilscht 'ne Dame, reich bebändert,
Um seinen grauen Papagei,
Zahlt die Dukaten voll, gerändert —
Fort trägt den Vogel der Lakai.

Des Vogels Klage tönt noch lange,
Von fern herüber trägt's der Wind,
Ueber des Mohrenknaben Wange
Die heiße, leise Thräne rinnt.

Digitized by Google

Waldgrab.

Es ſprüht ein dichter Regen,
Der Wind weht rauh und kalt,
Da irrt ein bleicher Jüngling
Durch dunklen Tannenwald.

Durch dornige Brombeerſträucher
Drängt er ſich mit Gewalt,
Fühlt nicht der Dornen Zacken,
Nicht den Herbſtwind rauh und kalt.

Und mitten in der Haide
Hemmt er den haſt'gen Lauf.
Er ringt verzweifelnd die Hände,
Und ſtiert zu den Wolken auf.

Digitized by Google

Die bleichen Lippen murmeln
Gebete halbverwirrt,
In die ſich oft der Name
Der ſchmerzlich Geliebten verirrt. —

Des Jünglings blutige Leiche,
Sie ruht im Haidekraut;
Anſtatt von Thränen der Liebe,
Von kaltem Nebel bethaut.

Rothkehlchen flattern emſig
Von den dunkeln Zweigen herab,
Und wölben über dem Todten
Aus dürren Blättern ein Grab.

Digitized by Google

Der Mühlknappe.

Im engen Felsenthale fließt klar ein Schmerlenbach,
Dort steht der alten Mühle bemooftes Schaubendach,
Umkreiset von der Schwalben, von girr'nder Tauben Schwarm,
Und schützend streckt sich drüber der Linde Riesenarm.

In dunkler Zweige Schatten sitzt ein holdselig Kind,
Von flachsumwobnem Wocken sie zarte Fäden spinnt.
Von Seufzern unterbrochen singt sie ein Klagelied:
Wie aus des Reiches Grenzen besiegt ein König flieht;

Wie sieben Königssöhne das Schwert des Feindes würgt,
Und sich in schlechte Hülle die Königstochter birgt.
Wohl manche Thräne feuchtet die Spindel auf dem Schooß —
Die Maid besingt im Liede ihr eignes Trauerloos.

Digitized by Google

Der ſchlanke Mühlenknappe, die Angel in der Hand,
Steht unfern von der Jungfrau an Schmerlenbaches Rand.
Das Auge ſchweift hinüber zum Mägdlein blondgelockt,
Achtlos ob an dem Hamen gefangnes Fiſchlein lockt.

Statt auf der klaren Welle, ſtatt auf des Mühlbachs Fluth,
Sein Blick auf Thränenbächen der bleichen Jungfrau ruht;
Denkt nicht daran zu fangen, der ſelbſt gefangen ward
Im Liebesnetz, geſponnen von Locken goldig zart.

Da ſchmettert die Trompete im ſtillen Felſenthal.
Raſch ſprengt daher ein Ritter gehüllt in eitel Stahl.
Ein Fähnlein Reiſ'ger folget. Der Ritter ſpringt vom Pferd,
Und vor der holden Dirne beugt er das Knie zur Erd'.

„Geſegnet ſei die Stunde, wo ich die Herrin fand.
Um die Verlorne trauert ein tiefbetrübtes Land.
Um die Verlorne trauert des Königs Thränenblick,
Den in ſein Reich die Treue der Völker rief zurück."

„Einſam auf ſeinem Throne beweint der Söhne Fall
Der greiſe Fürſt. Nur Du lebſt von ſeinen Kindern all'.
Eil' in des Vaters Arme! Beſteig' das ſchnelle Roß,
Und laß mich Dich geleiten in meines Königs Schloß."

Digitized by Google

Der arme Mühlenknappe steht bleich dabei und stumm.
Das Fräulein wendet freundlich sich nach dem Jüngling um:
„Tritt näher, treuer Knappe, so spricht die Fürstin mild,
Kannst Du die Gabe nennen, die reichlich Dir vergilt?“

„Der flüchtigen Verirrten hat Du Dich mild erbarmt;
Der Hülf' und Trost gespendet, die Hülf'- und Trost-verarmt.
Willst folgen, edler Jüngling, bis vor des Königs Thron?
Der Tochter Rettung löse dankbaren Vaters Lohn.“

Und in des Greises Arme die blüh'nde Tochter sinkt.
Den scheuen Mühlenknappen herbei der König winkt:
„Sollst jetzt als Edler führen der Edlen Sporn und Schild,
Und auf dem Ritterhelme der Königstochter Bild.“

Demüthig vor dem Fräulein kniet drauf der Jüngling hin:
‚Nur Dir gehört mein Leben, Du hohe Königin.
Darf ich, als treuer Ritter, mich Deinem Dienste weihn?‘
Die Jungfrau willigt zögernd, verschämt erröthend ein.

Digitized by Google

Die Harfe.

Wo gegen ſcharfe Klippen
Die graue Welle treibt,
Aufbäumt, und an den Rippen
In Perlenſchaum zerſtäubt,
Dort ſteht auf ſchroffem Rande
Ein altersgrauer Thurm,
Und trotzt am öden Strande
Den Fluthen wie dem Sturm.

Auf ſilberlock'gen Wogen
Tanzt leicht ein Fiſcherkahn,
Bald tief hinabgezogen,
Bald ſchwebend himmelan.
Willſt Du am Schloß die Landung
Ertrotzen, keckes Schiff,
Als gäb' es keine Brandung,
Als gäb' es keinen Riff?

Digitized by Google

Und der im Boote ſtehet,
Lenkt nicht beſorgt den Lauf.
Treib's wie es woll', er ſpähet
Starr nach dem Thurm hinauf.
Mag's auf-, mag's abwärts gleiten —
Was kümmert ihn das Schiff?
Auf ſeiner Harfe Saiten
Wagt er manch' vollen Griff.

Das Lied vom Knaben geſungen,
Wohl hat es auf zum Thurm
Sich Nacht für Nacht geſchwungen,
Durch Wogenſchwall und Sturm.
Wohl zitterten die Klänge
Empor in's Steingemach,
Wohl hielten die Geſänge
Die Königstochter wach.

Und ſchmeichelten die Lieder,
Erklang die Harfe lind,
Dann neigte ſich hernieder
Holdſelig das Königskind,
Vernahm mit ſtiller Wonne
Den Schwur ihr zugehaucht,
Bis daß die junge Sonne
Dem Purpurbett enttaucht.

Digitized by Google

Die Saiten ſchwirren, rauſchen,
Noch lauter rauſcht das Meer.
Nur weiße Möwen lauſchen
Von nackten Klippen her.
Der Sang tönt lauter, heller,
Die Saiten ſchrillen wild —
Doch von des Thurmes Söller —
Neigt ſich kein holdes Bild.

Noch einmal greift, wie fragend,
Der Sänger den Akkord,
Noch einmal flüſtert er klagend
Das bittre Scheidewort.
Dann nimmt er die Harfe, ſenket
Sie in die Fluthen ſtumm,
Ergreift das Steu'r und lenket
Zur Heimfahrt wieder um.

Den Jüngling ſah man nimmer,
Kein Auge die Jungfrau mehr,
Der Thurm zerfällt in Trümmer,
Bald ſinkt er hinab in's Meer.
Doch wenn aus glatten Wellen
Das Fiſchlein Abends ſpringt,
Dann hört man Töne ſchwellen,
Hört wie die Harfe klingt.

Digitized by Google

Die Meerjungfrauen ſingen
Die ſinkende Harfe auf,
Und ihre Lieder dringen
Aus feuchter Grott' herauf.
Die Meerjungfrauen haben
Belauſcht des Jünglings Sang:
Sie ſingen das Lied des Knaben,
Und wie ſein Spiel verſank.

Digitized by Google

Der ſteinerne Ritter.

Es ſprudelt die ſilberne Quelle
Am Marktplatz Tag und Nacht;
Auf ſteinernem Geſtelle
Hält dort ein Ritter Wacht.

Die Rechte umkrampft den Degen,
Die Linke den Wappenſchild,
So ſteht bei Sonn' und Regen
Des alten Kämpen Bild.

So ſeht Ihr den ſtarren Recken
Mit ernſt-griesgrämigem Blick.
Die zitternde Well' im Becken
Glänzt ihn noch finſtrer zurück.

Digitized by Google

Des Abends trippeln die Mädchen
Zum Born mit Kann' und Krug.
Spähſt Du nach Schönen im Städtchen,
Hier triffſt Du ihrer genug.

Die Kannen und die Krüge
Sind auf den Rand gerückt.
Vertraut wird zur Genüge,
Was lange das Herz bedrückt.

Es rieſelt und plätſchert die Quelle,
Und ſprudelt fort und fort,
Doch flüchtiger rinnt das ſchnelle
Geſchwätzige Mädchen-Wort.

Und was der Liebſte geſchworen,
Wenn Hochzeit ſolle ſeyn,
Dem Ritter kommt's zu Ohren,
Dem alten vertrauten von Stein.

Und wie der Liebſte geſprochen,
Sich hoch und theuer vermaß,
Und wie er das Wort gebrochen,
Der Ringe Wechſel vergaß.

Digitized by Google

Manch Seufzer ſchwellt das Mieder,
Manch Thränchen rollt herab —
Der Ritter plaudert's nicht wieder,
Stumm bleibt er wie das Grab.

Du ehrenveſter Geſelle,
Nur einmal öffne den Mund:
Was that an dieſer Stelle
Von mir mein Mädchen kund?

Was hat, Du alter Geſtrenger,
Mein Liebchen Dir vertraut?
Gelt, Freund, ſie zweifelt nicht länger,
Sie reicht mir die Hand als Braut?

Ja, führ' ich, Herr Brunnenritter,
Mein ſchmuckes Bräutchen nach Haus,
Dann ſoll, wie den Hochzeitsbitter,
Dich ſchmücken der ſtattlichſte Strauß.

Digitized by Google

In der Messe.

Nach des Doms geweihten Hallen
Eilt Juan mit hast'gen Schritten,
Nicht von Andachtsgluth gestachelt,
Nicht um Ablaß zu erbitten.

Forschend kreuzen seine Blicke
In der düsteren Kapelle,
Ob die Heißgeliebte liege
Vor des Altars Marmorschwelle.

Von des Schleiers Nacht umzogen,
Kniet sie an heil'ger Stätte;
Wie des Kranzes Perlen rollen,
Spricht ihr süßer Mund Gebete.

Digitized by Google

Und er sinkt an ihre Seite,
Kreuzet sich nach frommer Weise,
Schlägt die Brust, den Fehl bereuend,
Und die Lippen murmeln leise.

Ewig lange währt die Messe;
Doch er läßt sich's nicht verdrießen,
Spürt er gleich nicht wenig Schmerzen
Von dem Knieen in den Füßen.

Endlich steht sie auf. Sie schauet
Schalkhaft aus des Schleiers Spalte,
Und Juan erblickt mit Grauen
Eine völlig fremde Alte.

Digitized by Google

Die Bettlerin vom Pont-neuf.

Gekauert vor dem erz'nen Fußgeſtelle,
Auf dem das Bild des vierten Heinrich's ſteht,
Sitzt eine Frau, ſo bald 's im Oſten helle,
Bis daß die Sonne blutroth untergeht.
Erloſchen iſt des Auges Licht — das fahle
Geſicht, an Leichen mahnt's — ein magrer Hund
Bebt neben ihr vor Froſt — ſie ſtreckt die Schale
Nach Gaben aus, und wimmert leiſ' allſtund:
Ich lebe noch! O wollet Euch erbarmen!
Gebt ein Almoſen! Gebt der ärmſten Armen!

Den Vater ſah ich auf dem Henkerkarren.
Ich höre noch des Pöbels graſſen Spott —
Seh' noch blutdürſtig die Poiſſarden harren —
Sie ſchleppen den Gebundnen auf's Schaffot.
Er gleitet — ſchlüpfrig iſt's von Blut dort oben —
Dem König Heil! ruft er — da rollt das Beil,

Digitized by Google

Und wie des feſſelloſen Sturmes Toben
Heult's tauſendſtimmig nach: Der Freiheit Heil! —
Ich lebe noch! O wollet Euch erbarmen!
Gebt ein Almoſen! Gebt der ärmſten Armen!

Die Mutter ſtarb in der Salpetriere —
Ich lebe noch! — Mein Bruder griff zum Schwerdt —
Er focht in der Vendee, im Königs-Heere —
Er ward erſchoſſen an der Väter Herd.
Sie ſchleppten mich, das Kind des ſtolzen Grafen,
Zum Bund mit dem Verworfnen — warfen mich
Als Beute lachend hin dem rohen Sklaven —
Zehn Jahr' in Thränen — und mein Reiz verblich. —
Ich lebe noch! O wollet Euch erbarmen!
Gebt ein Almoſen! Gebt der ärmſten Armen!

Ich wurde Mutter — Mutter eines Knaben.
Es war *mein* Kind — ich liebt' ihn — haßte ihn
Als ſeines Vaters Kind — den jungen Raben,
Der ſchwärzer mir mit jedem Tag' erſchien.
Ich fluchte ihm — da ſtürzt' er von der Brücke,
Hier, wo ich kaure, in den Fluß hinein —
Er fand den Tod! Doch ſeine letzten Blicke —
O Gott! — ſo was vergißt ſich nicht! — o nein! —
Ich lebe noch! O wollet Euch erbarmen!
Gebt ein Almoſen! Gebt der ärmſten Armen!

Digitized by Google

Vom vielen Weinen iſt mein Aug' erblindet.
Ich ſteh' allein — ich habe keinen Ort,
Wo mein ergrautes Haupt der Schlummer findet,
Und träume ſchauernd auf der Schiffsbank dort.
Ich lebe noch! — Wenn Mitternachts die Glocken
Erdröhnen, gährt und rauſcht es in der Fluth —
Mein Sohn taucht leiſ' herauf mit naſſen Locken —
Fragt: Welche Mutter flucht dem eignen Blut? —
Ich lebe noch! O wollet Euch erbarmen!
Gebt ein Almoſen! Gebt der ärmſten Armen!

Kind ohne Eltern — Schweſter ohne Bruder —
Weib ohne Gatten — Mutter ohne Kind —
Ich lebe noch — ein Kahn, der ohne Ruder
Im Sturme treibt — bin arm und alt und blind.
Der Hund hier iſt mein Führer, meine Habe —
Er ſtirbt vor Hunger — Alles ſtirbt — ich nicht!
Und lebensſatt glimmt auf der Liebe Grabe,
Der ew'gen Lampe gleich, mein Lebenslicht.
Ich lebe noch! O wollet Euch erbarmen!
Gebt ein Almoſen! Gebt der ärmſten Armen!

Digitized by Google

Königsthränen.

Bergaufwärts wälzt ſich aus den blüh'nden Auen
Der Zug des Volkes, kaum zu überſchauen.
Die Letzten harr'n noch an Granada's Thoren,
Auf Paduls Gipfel ſchon die erſten Mohren.

Für Feſtzug ſpricht der bunten Kleider Schimmern,
Für Trauerzug mühſam verhehltes Wimmern,
Für Waffengang des Kriegers blanke Wehre,
Für Todtenmarſch geſenkter Stahl der Speere.

Das ſchlanke Maulthier, Andaluſiens Stute,
Sie ſchleppen ſtöhnend an des Flüchtlings Gute;
Mit haſtig ohne Wahl erraffter Habe
Schleppt ächzend ſich der Greis, ſchleppt ſich der Knabe.

Digitized by Google

Der Mann, von seiner Väter Herd vertrieben,
Seufzt mit gefurchter Stirn: Es stand geschrieben!
Der Säugling nur verträumt der Seinen Kummer,
An bleicher Mutter Brust gewiegt in Schlummer.

Im Rücken liegt das Heimathland, das süße,
Ihm gelten Zähren, Seufzer, Scheidegrüße,
Sie gelten den verlass'nen Grabessteinen
Der Ahnen, leuchtend aus Cypressenhainen.

Hoch auf dem Berge blickt, gewandt nach Norden,
Der Führer dieser heimathlosen Horden,
Fürst Boabdil, nach dem verwirkten Throne.
Die Sultanin Aixa steht beim Sohne.

Er schaut die Zacken der Sierra-Nevada,
Die Mauern, die gebroch'nen, von Granada,
Den Quaderngürtel, den der Feind gesprenget,
Den Riß, durch den Castiliens Sohn sich dränget.

Es winken Lebewohl aus duft'ger Ferne
Alhambra's Kuppeln, leuchtend helle Sterne,
Sehnsüchtig aus den grünen Wipfeln ragend,
Wehmüthig um verbannten König klagend.

Digitized by Google

Am Wimpelzelt der Kön'gin Isabelle
Stürzt wild vorbei des Xenils Silberwelle,
Als wich auch sie dem Castilian'schen Heere,
Wegweisend den Vertrieb'nen nach dem Meere;

Nach jenem Meer, dem sonn'gen Strahlenlande,
Das in der Fern' den Himmel trennt vom Lande,
Und das den Fürsten mahnt mit dumpfem Rauschen,
Sein Reich mit engem Schiffsdeck zu vertauschen.

Die Wüste wird ihm statt Granada's Hainen,
Ein Haufe Landesflücht'ger sind die Seinen,
Ein Blick des Vorwurfs ihre Huldigungen,
Die Schmach das Erbe, das er sich errungen.

Und höher schlugen da des Schmerzens Wellen,
Und strömten über in zween salz'gen Quellen,
Die über schamgefärbte Wangen rollten,
Als ob sie Gluth der Schande löschen wollten.

Drauf sprach Aira zu dem bleichen Sohne:
„Ja weine, weine König ohne Krone!
Seit von dem Schwerte ließ Dein Arm, der schlaffe,
Ziemt Dir die Thräne nur, des Weibes Waffe."

Digitized by Google

„Weib, weine ob des Reichs, des Dir geraubten,
Das Du als Mann nicht wagteſt zu behaupten.
Blick um Dich! Blick auf Deines Volkes Wangen:
Die Saat aus Königs Aug' iſt aufgegangen."

„Des Fürſten Arm ſpannt hunderttauſend Sehnen,
Des Fürſten Thräne weckt gedoppelt Thränen.
Auch Kronenträger kann das Glück enterben,
Doch ſtatt zu weinen ſoll ein König ſterben. —"

Den Weheruf: „Granada!" auf den Lippen,
Erklimmt der Trauerzug des Paduls Klippen,
Steigt von des Berges Höh'n in's Thal hernieder —
Kein Mauriſch' Auge ſah Granada wieder.

Digitized by Google

Die gefangene Schöne.

Von eines Thurmes Zinne
Klagt ihre Noth und Qual
Die schönste Prinzessinne
Den Rittern in dem Thal.

„Will Niemand mich erlösen
Aus diesem Felsennest?
Der böseste der bösen
Giganten hält mich fest."

„Ein purpurfarbner Kragen
Sitzt auf des Riesen Rock,
Und seine Hände tragen
Den dicksten Bambus-Stock."

‚Wie ist des Riesen Name?'
„Man nennt ihn Polizei!" —
‚Und Euer Kerker, Dame,
Wie heißt er?' — „Stadtvogtei!"

Digitized by Google

Als dies die Ritter hören,
Ziehn ſie ein lang Geſicht.
Den Rieſenkampf begehren
Sie ſammt und ſonders nicht.

Der ominöſe Name
Bricht ihre Heldenkraft;
Auch ſitzt die arme Dame
Noch heute in der Haft.

Digitized by Google

Halt' feſt!

Der Ritter Wernher reitet
Stumm durch den Eichenwald.
Träg hin ſein Renner ſchreitet,
Macht oft zum Graſen halt.
Den Rappen lenkt kein Zügel,
Er ſchleicht durch's Haidekraut,
Bis wo in Waldſee's Spiegel
Der lichte Himmel blaut.

Und lüſtern nach der Welle
Neigt ſich das matte Roß,
Knickt wählig aus dem hellen
Gezweig den zart'ſten Sproß.
Der Ritter auf dem Traber
Starrt träumend vor ſich hin;
Das Lied von Wenn und Aber,
Das liegt ihm ſtets im Sinn.

Digitized by Google

Da raſchelt es im Holze,
Da brechen Strauch und Aſt,
Da ſprengt hervor die ſtolze
Waldfey in ſtürm'ſcher Haſt.
Es rauſchen die Gewänder,
Die Stirne glüht vor Zorn.
Ein Hirſch, ein Zwanzigender,
Trägt ſie durch Buſch und Dorn.

Zwei Schlangen ſind die Bügel
Vom zarten Fuß der Fey,
Zwei Vipern ſind die Zügel,
Die Geißel aber drei.
Du biſt dem Tod verfallen,
Fürwitz'ges Menſchenbild!
In meinen Eichenhallen
Sind Männer Edelwild.

Sie ſchnellet auf den Ritter
Den Pfeil vom Bogenſtrang.
Der klirrt und bricht in Splitter
Am Heerſchild ſpiegelblank.
Der Dolch blitzt in der Rechten
Der Waldfee, ſtoßbereit. —
Laß ab mit Stahl zu fechten,
Du ſchöne, zorn'ge Maid.

Digitized by Google

Willst Du zum Kampfe schreiten,
Sei's ohne Waff' und Wehr.
Gewappnet mit Dir streiten,
Das brächte wenig Ehr'.
Laß Arm um Arm verschlingen,
Leib kämpfen wider Leib.
Laß um den Sieg uns ringen,
Du schönes, zorn'ges Weib!

Vom Gaule springt der Ritter,
Wirft ab des Speeres Last,
Hängt Schild und Helmes Gitter
An knorr'gen Eichenast,
Stößt in das Gras die Klinge,
Macht Brust und Arme frei,
Dann spricht er guter Dinge:
Jetzt gilt's, Du stolze Fey!

Da thät sie ihn umspannen,
Von Männerhaß entbrannt.
Wohl mußt' er sich ermannen,
Sonst warf ihn Weibes Hand.
Wer sähe das Umschlingen,
Gesicht hart an Gesicht,
Und deutete das Ringen
Auf Liebestaumel nicht?

Digitized by Google

Da schlüpfet aus den Bändern
Langwall'ndes Rabenhaar.
Da quillt aus den Gewändern
Ein schneeig Schulternpaar.
Sie drückt ihn fest und fester —
Feindsel'ge Seligkeit —
Und immer inn'ger preßt er
An's Herz die schlanke Maid.

Doch kein mordlustig Hassen
Entzündet ihn so heiß,
Im heftigen Umfassen
Ringt er um süßern Preis.
Ihr glühendes Umfangen
Weckt Liebe statt des Zorns,
Statt Kampfeswuth Verlangen,
Beut Rosen statt des Dorns.

Kann wehren sie dem Munde,
Der auf dem Munde ruht,
Um wie aus gift'ger Wunde
Zu saugen Hasses Gluth?
Kann wehren sie dem Zecher,
Der Liebessehnen stillt,
Und schmachtend schlürft den Becher,
Den bittrer Groll gefüllt?

Digitized by Google

Kann ſie die Flammen dämpfen,
Von der ihr Feind verzehrt?
Kann ſie die Gluth bekämpfen,
Die ſtetes Kämpfen nährt?
Kann ſie den Brand erſticken,
An den ſie feſt ſich drängt?
Das Feuer ſo umſtricken,
Daß ſie nicht ſelbſt verſengt?

Die Lohe ſchlägt zuſammen,
Gluth kämpft mit Gluth vermiſcht.
Da wachſen Liebesflammen,
Und Haſſes Flamm' erliſcht.
Da ſinkt das Auge nieder,
Das kaum noch wild geſprüht,
Und durch die ſchönen Glieder
Ein leiſer Schauer zieht.

Da ſinkt herab die Stirne
Auf Mannes Schulter ſchwach,
Da haucht der Mund der Dirne
Ein ſelbſtvergeſſ'nes Ach!
Sie ſchaudert zu erliegen
Der trotz'gen Manneskraft.
Sie bangt ihn zu beſiegen,
Bangt, daß ſein Arm erſchlafft.

Digitized by Google

Doch drängender und kräft'ger
Umklaftert er die Maid. —
Laß ab, laß ab, Du heft'ger,
Mein Trotzen ward mir leid.
Laß ab von stürm'schem Dringen,
Nur dürft'ge Ehre schafft,
Ein schwaches Weib zu zwingen.
Gern weich ich Deiner Kraft.

Er löst der Arme Knoten,
Und flüstert dringend heiß:
Es sei wie Du geboten,
Doch sprich, um welchen Preis? —
Magst mit dem Vogel dingen,
So lang Du ihn umspannt;
Ein Spottlied wird er singen,
Giebt ihn erst frei die Hand.

Zu Herzen nimm die Regel:
Errungnes hält man fest.
Ein Thor, der Frau'n und Vögel
Dem Garn entschlüpfen läßt.
Gunst, die schon halb gewähret,
Will halb erzwungen seyn.
Wer sich an Worte kehret,
Darf nie um Weiber frei'n! —

Digitized by Google

Auf ihrem Edelwilde
Entfleucht die Schöne ſchnell.
Gleich einem Rolandsbilde
Steht ſteinern der Geſell.
So tief er ſinnt und klügelt,
Das Räthſel löſt er nicht,
Und ſchaut im Schild geſpiegelt
Ein albernes Geſicht.

Digitized by Google

Die Gräber.

Des Wächters Ruf verkündet Mitternacht.
Am Friedhofs-Gatter hält ein Jüngling Wacht;
Die Eisenstäb' umklammert er: sie haben
Bei Sonnenaufgang ihm die Braut begraben.

Stumm richtet er das Auge himmelwärts,
Dann preßt er die geballte Faust an's Herz,
Das wie die Leiche unter'm Alpenschnee'e
Starr liegt, erdrückt vom ungeheuren Wehe.

Nur manchmal bricht ein Lachen grausenhaft
Hervor, gleich wie ein Mörder aus der Haft,
So daß dem Lacher vor sich selber grauet
Und er mit scheuen Blicken um sich schauet.

Da springt der Hund, der mit dem Herren schlich,
Vom Boden auf; er schnopert, dränget sich
An's Gitter — knurrt. Was kann der Pudel hören?
Still ist's — der Sturmwind saust nur durch die Föhren.

Digitized by Google

Still — Alles still. Doch nein — es wimmert leis —
Ganz leis — dem Lauscher starrt das Blut zu Eis —
Ein dumpfer Ruf um Hülfe — hohles Pochen
Wie gegen Holz — die Stimm' erstickt — gebrochen.

Barmherz'ger Gott! Die Todten wachen auf!
Die Stimme dröhnet aus dem Grab' herauf!
Ein zuckend Menschenleben deckt die Scholle —
Schlaf heuchelte des Zwillingbruders Rolle.

Auf, Todtengräber, auf! Mensch, hörst Du nicht?
Um Gotteswillen, auf! Mensch! Hülfe! Licht!
Elisa ist im Sarg erwacht! Sie haben
Lebendig meine Braut, mein Herz begraben!

Fort stürzt er durch die Nacht, stürzt auf das Grab —
Er reißt die frische Rasendecke ab —
Wühlt mit den Nägeln in der lockern Erde —
Der Todtengräber bläst nach Licht am Herde.

Der Todtengräber brummt: „Verlorne Müh'!
Wen erst die Erde hat, den läßt sie nie!"
Der Bräut'gam gräbt, und scharrt, und stöhnt beklommen:
Elisa, süßes Kind! Getrost, wir kommen!

Digitized by Google

Er reißt dem Gräber Karst' und Spaten fort!
Elender Wicht, Dein Säumen ist ein Mord!
Noch lebt sie. Ja, noch hör' ich ihr Gewimmer!
Mein Gott, erreichen wir den Sarg denn nimmer?

„Ei nicht doch, Herr — was treibt Ihr? Nebenbei
Da ruft es. Wir begruben ihrer zwei.
Die Jungfer hier, den Bettler dicht daneben" —
Nein, sag' ich, nein! Hier ruft's. Sie, sie muß leben.

Von Neuem rollt die Erde tückisch nach.
Jetzt wird es still — der morsche Spaten brach.
Auch das noch — Gott! So schrecklich soll es enden?
Jetzt wolle nicht Dein Antlitz von mir wenden!

Wohl stößt die Schaufel endlich auf das Brett;
Wohl sprengt die Axt das schwarze Todtenbrett —
Sie lebt nicht mehr! — „Ach, die ist todt geblieben!
Ich sagt' es Ihnen, es rumort dort drüben."

„Die liegt ja still mit ihrem Myrtenkranz
Und seidnem Kleid, die Hände faltend, ganz
Wie man sie auf das Hobelkissen legte.
Dort war es, nebenan, wo es sich regte."

Digitized by Google

„Jetzt ſtumm. — Solch einem armen Teufel geht
Es noch im Sarge ſchlecht. Es iſt zu ſpät.
Packt an, Herr Junker! Ja — ohnmächtig werden
Kann jeder Narr. Nun hab' ich die Beſchwerden!"

Digitized by Google

Stephan von Gumpenberg.

Am Neckar-Ufer lagert bei Eßling Friedrichs Heer;
Das war aus Oeſt'reichs Marken zum Streit gezogen her.
Fürſt Ludewig von Bayern, der Gegenkönig hat
Gegründet gegenüber der Zelte Wander-Stadt.

Kühn ficht der Oeſterreicher für ſeinen Landesherrn,
Doch mit des Herrſchers Banner zieht auch der Bayer gern.
Wohl muth'ge Kämpen zählet der Fürſt von Oeſterreich,
Doch iſt die Zahl der Wackern auf Bayerns Seite gleich.

Der Streit gilt Deutſchlands Krone. Ob Friedrich ſie erringt,
Bleibt Herzog Ludwig Sieger — die Schale ſteigt und ſinkt.
Unthätig ſtehn die Heere faſt ſchon ſeit Wochenfriſt,
Wenn gleich der Flug des Pfeiles den Zwiſchenraum durchmißt.

Digitized by Google

Da ſprengt ein Fähnlein Reiter auf Bayerns Vorhut zu,
Die iſt fürwahr nicht läſſig, der Kampf entbrennt im Nu.
Die Schlachttrompete gellet, die Keſſelpauke lärmt,
Bald iſt die weite Ebne mit Reiſ'gen überſchwärmt.

Voran fliegt allen Andern Herr Heinrich Schweinkenriſt,
Der leicht der keckſte Ritter in Oeſt'reichs Banner iſt.
Den mannlichſten der Bayern, den ſucht er ſich heraus,
Mit ehrenwerthem Gegner beſtänd' er gern den Strauß.

Gleich ſtarken Feind zu finden, wird ihm nicht allzuſchwer
Der mäht mit langem Schwerte vor ſeinen Bayern her.
Entgegen wirft ſich Heinrich dem blut'gen Schnittersmann —
Gleich nach dem erſten Hiebe das Blut vom Küriß rann.

Der Bayer zahlt behende mit doppelſchneid'gem Schwert,
Und ſchmettert auf die Stirne von ſeines Gegners Pferd;
Das ſteiget wund zum Tode hoch auf, und ſchwankt, und fällt,
Zurück auf ſeinen Herren, den es gefeſſelt hält.

Den Ritter zu erſchlagen, der unterm Eiſenroß
Sich machtlos windet, ſtürzet herbei der Knechte Troß.
Da ſchirmt der edle Bayer den Feind mit blankem Schwert,
Gefangne zu erwürgen, das ſei Euch wohl verwehrt.

Und mit dem eignen Hengſte begabt er Heinrich mild:
Zieht heim mit Gott, ſo ſpricht er, das Wort des Mannes gilt.
Und kehrt Ihr Euch zu löſen zurück in dieſes Land,
So fraget nach dem Stephan von Gumpenberg genannt.

Mit Roß und Waffen kehrte zur anberaumten Friſt
Treu ſeinem Deutſchen Worte Herr Heinrich Schweinkenriſt;
Da ſprach Herr Stephan fröhlich zum Feind, der Löſung bot:
Dir ſei die Schuld erlaſſen, deß' habe ich nicht Noth.

Digitized by Google

Der Zug des Todes.

Vor dem alten Schloß zu Florenz, vor dem Nacht geschwärzten Riesen
Wogen buntvermummte Massen über dichtgefügte Fliesen.
Aus den Seitengassen fluthet Well' auf Welle, Schwall auf Schwall,
Und ein Sturm rauscht durch das Volksmeer, Südlandssturm, der Carneval.

Gleich wie im Champagnerkelche tausende von silberhellen
Bläschen (jedes eine Muschel, Frohsinn seine Perle) schwellen,
Kaum geschlürft, sich neu gebärend — also gährt der Freude Schaum,
Treibt von Neuem luft'ge Flocken, wenn zerstäubt die ersten kaum.

Wallen gleich die Rabenlocken um die Stirn der Nacht am Himmel,
Schlafverspottend, Traumverscheuchend tos't der Masken Lustgewimmel,

Lodern flackernd Pinienfackeln von dem Eisenring der Wand,
Zittert Licht, entsprüht die Flamme, die der Feuerkorb umspannt.

Mask' an Maske, Grupp' an Gruppe: nimmer fesseln kann der Dichter
Alle, greift auf's Ungefähr nur in den Schwarm der Truggesichter,
Hascht vor andern den Dottore, der aus pergamentnem Buch
Wunderelixire preiset, droht mit tödtlichem Besuch.

Und den Doktor überkreischend prahlt mit seinem Meisterstücke
Laut der Ciarlatan. Er rühmt sich, wie er schmerzenlos entrücke
Mit dem Dolch, dem dreigeschliffnen, Leidenden, den Backenzahn:
Liebchen, Deinem zarten Munde nahet nie der Pelikan.

Liebchen, flinkes Gärtnermädchen, schmerzt der Zahn im Rosenmündchen,
Heil' ich küssend alle Leiden im verschwiegnen Schäferstündchen;
Unentgeltlich, Täubchen, üb' ich bei so schönen meine Pflicht!
Schallend wirft zum Dank die Schöne ihm Confetti in's Gesicht.

Digitized by Google

Arlechin ſchnellt durch's Gewühl ſich, aalgleich, mit elaſt'ſchem Sprunge,
Trifft den Ritter mit dem Holzſchwert, den Dottor' mit ſchärfrer Zunge,
Mäkelt an des Capitano's Stammbaum — eh' Kaſtiliens Don
Zücket die Toledo-Klinge, ſchlüpft der Spötter längſt davon;

Gaukelt zu Arlechinetta, die den Gecken Pantalone,
Ihn, den Alten-Weiber-Sommer, kirrt mit lüſternſchlauem Tone;
Schmunzelnd breitet der den Arm aus, und die dürre Scheere ſchnappt
Statt der Eidergleich-entſchlüpften Schelmin — einen feinen Abt.

Bärt'ge Wickelpüppchen ſchaukelnd lenkt das Kutſcherweib die Roſſe,
Masken ſchaukeln auf den Tritten, wiegen ſich in der Karoſſe,
Vom Balkon und Fenſter rauſchet Hagel, Zucker-heuchelnd Korn,
Auf Brighella, auf den täpp'ſchen Pulcinell mit Klingelhorn.

Aber Luſt und Jauchzen ſtocken, und Entſetzen faßt die Menge.
Ohrzerreißend, Markdurchdringend ſchmettern der Poſaune Klänge,

Digitized by Google

Und staffirt mit Todtenschädeln windet langsam sich und schwer
Ein mit Flor umwallter Wagen durch das starre Volk einher.

Knochen-schlenkernd auf dem Fuhrwerk thront ein ausgebleicht Gerippe —
'S ist der Tod. Mit der verdorrten Faust umkrampft er Glas und Hippe,
Fletscht die lippenlosen Zähne, stampfet mit der Sense hohl
Auf die Särge, rings geschichtet — auch den Keckſten grau'te wohl.

Und der Särge Deckel springen. Regsam haspeln sich Skelette
Aus dem Leichentuch, und stöhnen aufrecht in dem Todesbette:
Wehe uns, wir sind gerichtet! Wehe! Wehe! ächzt der Chor.
Gellend schneiden die Posaunen, gellender dies Weh in's Ohr.

Flöre wallen, Todtenfahnen schaukeln, trüb die Fackeln flimmern,
Grausenhaften Tones heben all' die Leichen an zu wimmern:
Alle, die Ihr noch dem Leben angehöret, schaut und forscht,
Wie der Röhren Mark verflüchtigt, wie der Männer Arm vermorscht.

Digitized by Google

Hört es, Ihr vom Weib Gebornen, Ihr dem Staub Verfallnen! Zittert!
Nur noch Stunden, die im tollen Rauſch der Sinne Ihr verſplittert,
Und der Wurm durchgräbt die Lippe, die noch eben frech geküßt,
Und der Wurm durchwühlt das Auge, das uns ſtarr und gläſern mißt.

Alle, Alle müßt Ihr werden, was wir ſind. Die blöden Sinne
Ahnen ſie's, wie nah' die Stunde, wo der Welt Gericht beginne?
Hört, wer Ohren hat zu hören! Sterbliche, die Zeit verrinnt!
Wendet Euch zur Buße! Alle müßt Ihr werden, was wir ſind! —

Kreiſchend knarrt der Wagen weiter. Larven, gleich an Farb' dem Kalke,
Ueber fahlen Mähren hängend, ziehen nach dem Katafalke.
Längſt ſchon iſt der Zug verſchwunden, längſt der Platz von Geiſtern leer,
Doch der Ruf zur Buße ſeufzet noch aus weiter Ferne her.

Tauſend angſtgeſchnürter Herzen wallen auf, die Pulſe ſchlagen
Freier, ſeit die mächt'gen Schatten hüllten den Geſpenſterwagen.

Digitized by Google

Vipernbiß der Reue nage, gift'gen Zahn's, an jeder Bruſt,
Alſo wähnt Ihr, und zerſtoben ſei der Schwindel toller Luſt?

Weit geirrt! nur wilder ſchüttelt Thorheit jetzt die Schellenhaube:
Stunden nennen wir noch unſer, eh' geworden Staub zum Staube.
Jeder freue ſich des Lebens, der noch ſein das Leben nennt,
Jauchze laut aus vollem Halſe, wem zu jauchzen noch vergönnt!

Scaramuz, der ſich die Bruſt ſchlug, und ſein Credo auf den Knieen
Murmelte, ſchnappt im Gebet ab, wie die Geiſter nachtwärts ziehen.
Geller preiſ't der Ciarlatano ſeinen Trank dem Nönnchen an;
Trotz'ger prahlt der Capitano von Alger und Tetuan.

Händchen, die mit frommem Eifer eben noch das Kreuz geſchlagen,
Schleudern wüthend Zuckerbohnen in den Pulcinellen-Wagen.
Kaſtagnetten klappern, Blumen fliegen zum Balkon hinauf,
Der Zigeuner prophezeiet, Pierrot tappt im Tölpellauf.

Fabelhaft mag Euch bedünken jener Spuk der Höllengeister.
Soll ich den Beschwörer nennen? — Piero Cosimo der Meister
War's, in dessen wildem Geiste jener Schrecken Wurzel trieb —
Mein Gewährsmann ist Vasari, der des Malers Leben schrieb.

Digitized by Google

Glückspilz.

Glückspilz geht hinaus zu jagen,
Trifft kaum zwanzig Schritt vom Herde
Einen Hirsch. Flugs angeschlagen —
Paff! das Wild stürzt todt zur Erde;

Doch das Blei fliegt durch's Gesträuche,
Schlägt 'nen Fuchs todt auf der Stelle,
Und zuletzt im nahen Teiche
Noch 'ne schöne Lachsforelle.

Glückspilz schlägt die beiden Hände
Ueber'n Kopf zusammen, stutzend,
Und hascht dergestalt am Ende
Feister Lerchen noch zwei Dutzend.

Glückspilz auf der Schule lässig,
Rückt verwegen in's Examen.
Zwar sein Wissen ist nur mäßig,
Doch ihn schirmen alte Damen.

Digitized by Google

Mit des Präsidenten Nichte
War Freund Glückspilz längst versprochen;
Angestellt bei dem Gerichte,
Freit er schon nach wenig Wochen.

Onkel starben schnell und Pathen,
Leute wie gemacht zum Sterben,
Hunderttausend Randdukaten
Muß zum mind'sten Glückspilz erben.

Schon nach einem halben Jährchen
Kommt die Frau Gemahlin nieder
Mit 'nem drallen Zwillings-Pärchen —
Glück und Glück, und immer wieder!

Glückspilz folgert: Wenn die Kinder
Schon so kinderleicht mir werden,
Müssen Bücher doch noch minder
Zeit mir rauben und Beschwerden.

Und er legt sich rasch auf's Dichten,
Schreibet Verse, kurz' und lange —
Will er nur auf Geld verzichten,
Vor'm Verlag ist mir nicht bange.

Autor spricht nie zum Verstande,
Nur vom Herzen stets zum Herzen,
Und so wagt im ganzen Bande
Die Censur kein Wort zu merzen.

Selbst der Setzer ist ein Engel,
Und aus einer Deutschen Presse
Wandert ohne Fehl und Mängel
(Fabel scheint's) das Buch zur Messe.

Glückspilz selbst wird nun betroffen,
Banget vor der List des Bösen.
Nur ein Mittel noch bleibt offen,
Seines Glückes Fluch zu lösen.

Schick' nach Stuttgart Deine Lieder! —
Und ein nettes Lorbeerkränzel
(Solch' ein Glückspilz lebt nicht wieder)
Flicht sogar ihm Wolfgang Menzel!

Digitized by Google

Frauen-Undank.

Es lebte einſt in Frankenland
Ein wackrer Kavalier,
Siegfried, der Bärtige genannt,
Ob ſeines Kinnes Zier.

Er huldigte ſein Lebelang
Dem ſchöneren Geſchlecht,
Gewann im Stechen manchen Dank,
Und walzte auch nicht ſchlecht.

Und es geſchah, daß einſt, bei'm Tanz,
Ein Fräulein jung und zart
Belobte ſeiner Waffen Glanz,
Sein Pferd — und ſeinen Bart.

Es nahm der edle Rittersmann
Mit Dank das Schmeichellob
Des höchſt naiven Fräuleins an,
Und freute ſich darob.

Digitized by Google

Und schwur: gefalle ihr so sehr
Sein brauner, lock'ger Bart,
So sei vor Messer oder Scheer'
Er fortan streng bewahrt.

Und wieder trat er an zum Tanz,
Mit einem Fräulein zart.
Sie lobte seiner Waffen Glanz,
Sein Pferd — doch nicht den Bart.

„Wie könnt Ihr, sprach sie, dergestalt
Entstellen das Gesicht?
Euch macht der Bart unglaublich alt,
Und jeder Kuß, er sticht."

Und als sie auf das glatte Kinn
Ihm einen Kuß verhieß,
Da äußert' er: um den Gewinn
Sei jedes Opfer süß.

Er sandte eilig zum Barbier,
Vom Bart sich zu befrein;
Doch plötzlich fiel dem Kavalier
Die erste Dame ein.

Digitized by Google

Und lange dacht er hin und her,
Wie beider Damen Gunst
Vereinigt zu erhalten wär'.
Ihm schien nicht leicht die Kunst.

Halb saß er eingeseift schon da,
Unschlüssig wie er war;
Doch als er sich im Spiegel sah,
Da ward ihm Alles klar.

Die eine Hälfte des Gesichts
Behielt er rauh behaart,
Doch auf der andern ließ er nichts
Von seinem braunen Bart.

Und in den Ballsaal flog er schnell
Zurück voll Zuversicht.
Da lachten beide Damen hell
Dem Ritter in's Gesicht. —

O Jüngling, lern' aus dieser Mähr:
Du machst Dein Lebelang,
Und quälst Du Dich auch noch so sehr,
Den Frauen nichts zu Dank.

Digitized by Google

Graf Babo von Abensberg.

Als Kaiſer herrſchte im deutſchen Land
Henricus, der zweite zubenannt.
Der ſprach: „Geendet iſt der Krieg,
Gott und mein Recht erſtritt den Sieg.
Von Eiſenhelmes ſchwerem Druck,
Von goldner Krone ſchwererem Schmuck,
Von Krieges, von des Herrſchens Laſt,
Sei mir vergönnt die kurze Raſt.
Des Kaiſerhofes Herrlichkeit
Erblühe wie in früh'rer Zeit,
Und des Regensburger Schloſſes Halle
Vereine die Großen des Reiches alle."

Von Oſt und Weſt, von Nord und Süd
Herbei die Schaar der Edlen zieht:
Dorther, wo begrenzend die Eider fließt,
Vom Ufer des Rheins, wo die Rebe ſprießt,
Von der Donau königlichem Strom,
Weither aus dem ewig herrlichen Rom.
Sie nahen, die Fürſten, die Grafen, die Herrn,
Die Edelfrauen von nah und fern.

Digitized by Google

Und zu dem mannlichen Turney
Strömt rüſt'ger Kämpfer Schaar herbei.
Den funkelnden Ring herabzuſtechen,
Mit befiedertem Pfeil zu ſpalten das Ziel,
Den Speer an ſtählerner Bruſt zu brechen,
Des Armes Kraft im Schwerterſpiel
Zu proben vor der Schönheit Gericht —
Weß Edlen Herz begehrt es nicht?
Auf des Altans erhöhtem Rund
Gar oft aus lieblicher Frauen Mund
Ein bang Gelübd' gen Himmel ſteigt,
Wenn wohlbekannter Buſch ſich neigt;
Manch' roſ'gen Mädchens Wang' erbleicht,
Wenn ihrer Farbe Träger weicht;
Gar manche dunkleres Roth umzieht,
Wenn beneideter Sieger vor ihr knie't,
Den Dank, erkämpft auf der Ehrenbahn,
Aus zitternden Händen zu empfah'n.

Hell klingt der ſilberne Pokal,
Hell Zink' und Pauk' im hohen Saal,
Drängt ſich das üppig bereitete Mahl,
Das laute Bankett in den fürſtlichen Hallen.
Die Hand, die das Schwert ſo kräftig ſchwang,
Entlockt den Saiten zarten Klang,
Und die Frauen mit zärtlichem Wohlgefallen,
Sie lauſchen dem zierlichen Minneſang.

Digitized by Google

Und der Kaiſer ſich rings umſchauend ſpricht:
„Nur einen der Edlen gewahr' ich nicht
In meines Hofes feſtlichem Kreis,
Den Grafen Babo, den trefflichen Greis.
Entſendet flugs den hurtigen Boten;
Zur Waidmannsluſt in Waldesgrün,
Die uns am Morgen ſoll erblühn,
Sei auch Graf Abensberg entboten.“

Die junge Sonne ſchwingt ſich herauf,
Da zieht der Jäger lärmender Hauf'
Dem Forſte zu. Der Kaiſer ſprengt
Voran; der Schwarm der Ritter drängt
Sich hinterher. In grünem Gewand
Folgt langſam die Blüthe edler Frauen,
Norweg'ſche Falken auf der Hand,
Mit Schellenkapp' und gefeſſelten Klauen.
Gefleckter Schweißhund durchkreuzt die Flur
Von Thau benetzt, auf des Wildes Spur.
Die Koppel zerrt an der hemmenden Schnur
Mit lautem Geheul. Der Jagdruf erſchallt —
Es birgt ſich das Wild im dichten Wald.

Und der Kaiſer den Palatin befragt:
„Ein Haufen Reiſiger zieht dort heran;
Wer iſt der kecke Edelmann,

Digitized by Google

Der unſers Gebotes zu ſpotten wagt?
Jedwedem Herren folg' ein Knecht,
So will's das alte Waidmannsrecht.
Wer iſt der Vaſall, der ſich erfrecht
Mit Hunderten einher zu reiten,
Als gält' es gegen den Feind zu ſtreiten?"

Die fremden Ritter ſind zur Stell',
Der Führer ſchwingt vom Pferd ſich ſchnell,
Wie'n Jüngling behend, wenn gleich die Jahre
Verſilbert die dünn geringelten Haare,
Und beugt vor dem Kaiſer das Knie zur Erde.
Der ſpricht mit zürnender Geberde:
„Seid Ihr's, Graf Babo, der das Mandat
So arg verletzt? Wohl beſſern Rath
Hätt' ich verſehn von grauem Haar.
Wozu der Knecht' unbillige Schaar?"

Darauf der Graf: „Des Kaiſers Wort
Befolgt' ich getreulich immerfort.
Nach Euerm Gebote bin ich hier,
Und einer der Diener nur folgte mir.
Dort jenen Junkern, den dreißig und zwei'n,
Ein Knecht zieht Jedem hinterdrein.
Die zwei und dreißig allzuſamm
Sind aber Sproſſen von einem Stamm,
Es ſind meine Söhne lieb und werth,

Digitized by Google

Die mir des Himmels Gunſt gewährt.
Die will ich dem Dienſte meines Herrn
Gewidmet haben freudig und gern.
Nehmt meine Knaben, nehmt ſie all';
Treu halten die Abensberger Wacht,
Der Kaiſerbruſt ein eiſerner Wall,
Im Frieden, im Getümmel der Schlacht.'

Mit Staunen vernimmt die ſeltſame Kunde
Der Kaiſer aus des Grafen Munde.
Mit Staunen erblickt er der Brüder Schaar,
Wie gleiche Bildung wunderbar
Sich ſtellt im Knaben, im Manne dar.
Dann bricht er das Schweigen und ſpricht: „Ihr habt
Den Kaiſer kaiſerlich begabt.
Wo lebt ein Fürſt, der ſolchen Bann
Um ſeine Fahne ſammeln kann?
Habt Dank, habt Dank, mein treuer Vaſall,
Habt Dank für Eure Söhne all'.
Und nehmt mein kaiſerliches Wort:
Der Söhne Sorg' iſt mein hinfort.
Und wenn der edle Stamm verdorrt,
Der ſproſſenreiche, ſo entſteige
Ein neuer Stamm jedwedem Zweige.

Digitized by Google

Sterbeklänge.

Im dichtverhang'nen Zimmer
Glimmt matt der Lampe Licht,
Wirft ihren zitternden Schimmer
Auf ein welkes Greisen-Gesicht.

Die Kinder steh'n im Kreise
Um das Sterbebett herum.
Ihre Thränen rollen leise,
Sie trocknen das Auge stumm.

Die bald Verwaisten reichen
Im schmerzlichen Druck sich die Hand,
Unsäglichen Leides Zeichen,
Das keine Worte fand.

Digitized by Google

Jetzt ziehen frohe Gesellen
Singend die Straß' entlang.
Die Töne nah'n und schwellen
Zum dumpfen Zitherklang.

Da schlägt die Augenwimpern
Noch einmal auf der Greis,
Lauschet der Zither Klimpern,
Lauschet der Sangesweis'.

Das sind meines Sohnes Lieder!
Mild lächelnd der Alte spricht.
Sein Haupt sinkt matt hernieder,
Das Aug' im Tode bricht.

Digitized by Google

Das Leichenheer.

Auf schwell'nden Polstern ruht in der Kajüte
Kapudan Pascha. Es ist Mitternacht,
Doch düster sinnend der Gewalt'ge wacht,
Als ob er über neues Morden brüte.

Vergeblich greift zu zärtlichem Gesang
Der Sklavin Finger in die goldnen Saiten —
Machtlos am Ohr des finstren Pascha gleiten
Vorüber Lieder und Theorbenklang.

Da wirft ein Sklav mit schreckenfahler Wange
Sich vor den Pascha hin — die Stirn berührt
Dreimal den Teppich, der das Estrich ziert —
Und stottert vor Gebieters Zürnen bange:

O Herr, geſchaukelt von der Wogen Fluth
Naht ſich des Feindes unzählbare Rotte;
In weitem Kreis umzingeln ſie die Flotte,
Die Rächer für verſtrömtes Griechenblut. —

Tod und Verderben donnert auf die Hunde!
Schreit der Kapudan mit zornſprüh'ndem Blick.
Peitſcht mit Kartätſchenhagel ſie zurück
Aus der Kanonen flammenſpei'ndem Schlunde!

Er ſpricht's und Pulverblitz durchzuckt die Nacht;
Das Meer durchfurchen glüh'nde Eiſenbälle.
Zum Himmel auf ſpritzt die zerriſſ'ne Welle,
So oft der Donner der Geſchütze kracht.

Doch nicht bewegt die Kugelſaat zum Weichen
Der Schwimmer Heer — es ſchweigt, und wehrt ſich nicht.
Da bricht aus Wolken falb des Morgens Licht,
Und ſcheint zum Kampf der Türken — wider Leichen.

Die Opfer ſind es ihrer thier'ſchen Wuth,
Die dreißigtauſend ſind es der Scioten,
Die in des Meeres Schooß begrabnen Todten,
Die zürnend aufgewühlt die ſalz'ge Fluth.

Digitized by Google

Auf tauchen alle die entſtellten Leichen,
Und dringen in geſpenſt'ſchen Reih'n herbei.
Und von Entſetzen halberſtickten Schrei
Hört dumpf man aus der Bruſt der Türken keuchen.

Bleich ſtieret auf die Bleichen der Barbar,
Vermag ſich furchterſtarrt nicht abzuwenden!
Sie ſind's, er kennt ſie, die mit eignen Händen
Er geſtern erſt geſchlachtet am Altar.

Der Todten hiebzerſpaltene Geſichter,
Vom Haar umwallt, das von der Salzfluth ſchwer,
Gebrochne Augen, Höhlen augenleer,
Sie ſchrei'n um Rache auf zum ew'gen Richter.

Und aus der Wiederauferſtandnen Chor
Taucht unter des Kapudan Paſchas Fenſter
Das drohendſte der blutigen Geſpenſter,
Der ſilberhäupt'ge Biſchof ſtarr empor.

Vom Spiel der dunklen Wellen aufgehoben,
Steht er geſchmückt mit purpurnem Talar
Und ſchaut, umgeben von der Prieſter Schaar,
Als weih'te er ſein Volk zum Tod, nach Oben.

Die Anker lichtet! Spannt die Segel auf!
Herrscht der entsetzte Pascha. Jene Hunde
Sind mit der Djinnen nächt'ger Schaar im Bunde.
Fort, fort von hier! Beschwingt der Schiffe Lauf!

Der Kiel durchschneidet rasch die grünen Wogen —
Doch hastig drängend rauschet hinterher
In langen Reih'n der Todten grausig Heer,
In tiefer Wasserfurche nachgezogen.

Je schneller durch das Meer das Segel fliegt,
Je schneller jagen, gräßlich wie Empusen,
Die Leichen nach, bis sich im Meeresbusen
Von Smyrna die gescheuchte Flotte wiegt.

Auf schwell'nden Polstern ruht in der Kajüte
Kapudan Pascha. Es ist Mitternacht,
Doch düster sinnend der Gewalt'ge wacht,
Als ob er über Todesahnung brüte.

Digitized by Google

Heimkehr.

Es hält am niedren Häuschen
Ein Ritter hoch zu Roß,
Er pocht an's kleine Pförtchen,
Er klinkt am Drückerſchloß.

Der Reiter führt den Rappen
In öden Hofes Raum;
Das Roß, es ſcharrt im Sande
Und wirft den weißen Schaum.

Er klopft an's grüne Fenſter,
Ruft: „Holla, aufgemacht!“
Da ſchlorrt es auf dem Gange
Im Hauſe leiſ' und ſacht.

Digitized by Google

Der Ritter ruft: „Feinsliebchen,
Was ſäumſt Du? Aufgemacht!
Es iſt Dein treuer Edward,
Er ritt die ganze Nacht.“

Und durch die kleinen Scheiben
Stiert, erdenfahl und grau,
Gehüllt im Leichentuche,
Das Zerrbild einer Frau.

Die rührt die bleichen Lippen,
Und ſpricht kein Sterbenswort;
Sie hebt den dürren Finger,
Und winkt den Reiter fort.

Der Krieger ſchreckt zuſammen,
Es überläuft ihn kalt.
Er eilt mit ſtillem Grauen
Hin zu dem nahen Wald.

„Sag' an, Du Hirtenknabe,
Wer wohnt in jenem Haus?
Was ſchaut, ſtatt meines Liebchens,
Für ein Geſpenſt heraus?“

Digitized by Google

‚Das ist die tolle Ilse,
Die wohnt dort ganz allein.
Sie glaubt, seit vielen Jahren
Gestorben schon zu seyn.‘

‚Eu'r Liebchen ist gegangen,
Als Marketenderin,
Mit Schwedischen Dragonern
Ohnlängst, Gott weiß, wohin.‘

Digitized by Google

Das Grab auf der Insel.

Im Schatten der Trauerweiden
Liegt ein behau'ner Stein.
Ein schlichtes Eisengitter
Fass't Grab und Platte ein.

Ein rothmontirter Söldner
Hält Wacht am einfachen Grab.
Er summt ein Hochländ'sch Liedchen,
Und wandelt auf und ab.

Da naht ein alter Krieger
Im groben, dürft'gen Gewand,
Doch auf den Lumpen schimmert
Das rothe Ehrenband.

Digitized by Google

Roth wie das Bändchen ſchimmert
Die Narbe auf der Stirn.
Den greiſen Krieger leitet
Sorgſam 'ne junge Dirn'.

Sag' an, Muſketenträger,
Sag' an, was treibt dies Paar?
Es knie't voll Andacht nieder,
Als ſtünd's vor dem Altar.

Wen wohl mit dieſen Kränzen
Die Dirne zu ſchmücken meint?
Der Alte bedeckt die Augen —
Ich glaube gar, er weint.

Es klagen ſeine Lippen:
Geſunk'nes Vaterland,
Dein Stern iſt untergegangen
An dieſem öden Strand.

Es klagen ſeine Seufzer:
Du hoher Kaiſerheld,
O! wäreſt Du gefallen
Auf blut'gem Ehrenfeld!

Digitized by Google

Und ich an Deiner Seite,
Und hätte nie gesehn,
Wie an der Seine Strande
Des Fremdlings Fahnen wehn! —

Die Schildwacht übermüthig
Verscheucht das Paar vom Grab,
Und pfeift ihr Hochländ'sch Liedchen,
Und wandelt auf und ab.

Digitized by Google

Zu ſpät.

Im waldesdüſtern Grunde ein ſtiller Weiher ruht,
Vom Abendſonnenſtrahle glimmt roſigroth die Fluth.
Viel breite, glänz'ge Blätter die ſchwimmen auf dem Teich,
Und träumend ſchließt die Krone die Waſſerroſe bleich.

Schon ſinken Rabenſchwärme zur Ruh' auf dürren Aſt,
Da keuchet von der Höhe ein Greis in banger Haſt,
Späht durch verſchlung'ne Büſche, ſpäht nach dem Felſenſpalt,
Vor dem in ſchwarzen Fäden der Epheu niederwallt.

Starr heftet er die Blicke auf Gras und Haidekraut,
Wo er verborg'ne Blätter, geknickte Halme ſchaut,
Wo er des zarten Fußes Gepräg' erkennt im Moor,
Und folgt des Mädchens Schritte auf trittzermalmtem Rohr.

Hart an des Weihers Rande erliſcht die flücht'ge Spur,
Ein rothes Halstuch ſchaukelt am Weidenbuſche nur.
Da ringt der Greis die Hände, da ſchluchzt er bitterlich:
Ach Tochter, Herzenstochter, ſo grauſam ſtrafſt Du mich?

Digitized by Google

Ach Tochter, Herzenstochter, so kam ich allzuspät!
Verzeih' mir Gott im Himmel, das Wort, das ich gered't.
Vergebe Gott im Himmel mir altem, harten Mann!
Ach Tochter, Herzenstochter, was thatest Du mir an?

Das Schilf wiegt stumm die Fahne, und flüsternd rauscht das Blatt:
Das Grab giebt niemals wieder, was es verschlungen hat.
Der Alte ringt die Hände und schluchzet bitterlich —
Des Teiches Spiegel dunkelt, die Schatten senken sich.

Digitized by Google

Der Schönſte der Schönen.

Don Criſpin ſteigt durch die Gaſſen,
In dem Leibrock von Vigogne;
Und die braunen Locken duften
Nach Essence de Cologne.

Aus der ſchneeigen Cravatte
Starren die geſteiften Beſchen,
Hinter welchen ſich verbirget
Das geputzte liebe Aeffchen.

Goldne Strahlen werfend, funkelt
Der Topas der Buſenkrauſe.
Stolz gedenkt Criſpin des ſchön'ren,
Den er liegen hat zu Hauſe.

Und das Bärtchen à la Elsler
Drehet er mit zarten Händen;
Weiſ't den Siegelring, den großen,
Um den Zauber zu vollenden.

Digitized by Google

Bald beſchaut er ſeine Füßchen:
Wenn ihn auch die Stiefel drücken,
Und die Hühneraugen ſchmerzen —
Ach! ſie ſind doch zum Entzücken.

Klirrend tönen ſeine Sporen,
Hindern ſie ihn gleich am Gehen.
Zu der Michaeli-Meſſe
Wird er auch ein Pferd erſtehen.

Bald erhebt er ſeine Blicke
Zu den Fenſtern ſchöner Frauen;
Denn er zeigt ſich auf den Gaſſen,
Auf daß ihn die Holden ſchauen.

Und ob ſie ihn auch bemerken,
Forſchet er durch die Lorgnette.
Darauf, daß ihn Alle lieben,
Geht er ein die höchſte Wette.

Dann beſchließt er feſt im Herzen,
Nicht zu viel ſie zu beachten.
Don Criſpin, du Auserwählter,
Spricht er, laß die Schönen ſchmachten.

Digitized by Google

Die Ziska-Trommel.

Auf seinem Sterbelager liegt unter'm Leinenzelt
Johannes von Trocznova, der Taboriten Held.
In düsterm Schweigen stehen die Führer rings um ihn,
Und lange, schwere Seufzer benarbter Brust entfliehn.

Vom schweißbedeckten Lager erhebt sich Ziska kaum,
Nach Worten ringt die Zunge im pestgeschwoll'nen Gaum.
Die Stimme, die in Schlachten den Kriegsruf übertönt,
Dem Nächsten kaum vernehmlich, verlöschend, zitternd stöhnt:

„Ich weiß den Tod mir nahe. Jüngst als das Lager schlief,
Vernahm ich heisre Stimme, die Vieler Namen rief.
Es war die Pest — sie schwebte leis schwirr'nden Flugs einher,
Und zählte ihre Opfer zu Tausenden im Heer."

Digitized by Google

„Sie flog von Zelt zu Zelte und kreischte endlich auch
Johannes von Trocznova mit gift'gem Todeshauch.
Der Ruf lockt aus dem Kampfe den blinden Kämpfer fort,
Doch was den Geist erleuchtet, vernehmt's im Scheidewort."

„Von Christi ew'gem Reiche die Zeit ist nicht mehr fern;
Die Herrlichkeit verkörpert erschaut Ihr dann des Herrn.
Er wird der Welt Beherrscher, wenn Feuers Gluth und Schwert
Das Heiligthum des Tempels gereinigt und verklärt."

„Und wer an Christum glaubet, der eifr' ihm zornig nach,
Und wasch' im Blut der Feinde die ihm gethane Schmach.
Sechs Schalen voll des Zornes sind auf des Gegners Haupt,
Sechs blut'ge Racheschalen zu gießen Euch erlaubt."

„Die siebente und letzte, die ist des Herrn allein.
Doch wer im Streite lässig, der soll verfluchet seyn.
Was mir der Herr verkündet, erfüllt es ohne mich,
Und kämpft auf meinen Bahnen so eifrig stark als ich."

„Doch eh' Ihr Euern Führer zur Ruhe senkt in's Grab,
Nehmt jene Haut des Bären, die seine Brust umgab:
Das unter'm Panzerhemde er trug, das zott'ge Fell,
Und spannt es auf die Trommel, dort tön' es laut und hell."

Digitized by Google

„Auf Siegespfaden zieh' es stets unsern Schaaren vor
Und wirble Furcht und Schrecken in jedes Feindes Ohr;
Doch den Hussiten schwelle das Herz von hohem Muth,
Dröhnt jene Haut, die schirmend auf Ziska's Brust geruht." —

Des Feldherrn letzter Wille, er ward getreu erfüllt.
Des Raubthiers schwarze Decke, die seine Brust umhüllt,
Die haben seine Treuen scharf über's Holz gespannt,
Sie zog den wilden Horden voran von Land zu Land.

Die ob're Seite brüllet, gleich wie der zorn'ge Leu —
Erschütternd tönt die unt're, doch auch gar herzlich treu.
Und zittern von dem Dröhnen die Gegner in der Schlacht,
So spricht sie auch den Böhmen dafür an's Herz mit Macht.

So zog den wilden Haufen sie vor von Land zu Land,
Und wirbelte zum Kampfe, zu Mord und Städtebrand —
Dann hing man sie am Grabe des blinden Feldherrn auf,
Und später in Alt-Bunzlau im Schloß am Säulenknauf.

Doch ward mit Kummertagen das Böhmerland bedroht,
Mit Pest, verheer'ndem Kriege und ärg'rer Hungersnoth,
Dann fing die Ziska-Trommel von selbst zu wirbeln an,
Anfänglich dumpf und zitternd, doch immer lauter dann.

Digitized by Google

Wie Donner in den Bergen, wie Herbſtſturm auf dem Meer,
So ſchwoll das wilde Rollen unheimlich mehr und mehr.
Es kreiſten ſchwang're Frauen, die das Getöſ' gehört,
Und mancher ward vor Grauſen und Schreck der Sinn' geſtört.

Umflort von Spinnenweben hängt ſie noch heute dort,
Es pflanzte ſich die Sage von Mund zu Munde fort.
Drei Menſchenalter ſchwanden, ſeitdem der Trommel Ton
Nicht wieder ward vernommen — für Mährchen hielt man's ſchon.

Da ſtürzt in dieſen Tagen zum Hauptmann ein Geſell,
Vermeldend bleich und ſtotternd: Dumpf dröhne Ziska's Fell,
Und alte Bürger munkeln von Türkenkrieg und Peſt,
Von droh'nden Feuerzeichen, erglüh'nd im Oſt und Weſt.

Der Hauptmann dachte drüber wie alle große Herrn;
Die Zeichen zu begreifen der Zeit, ſteht ihnen fern,
Wenn auch der Herr des Himmels zu ihnen donnernd ſpricht —
Sie lächeln vornehm ſpottend, und achten's weiter nicht.

Digitized by Google

Die Erſcheinung.

In ſchilfgedeckter Hütte,
Auf moderfeuchtem Stroh,
Wälzt troſtlos ſich ein Bergmann,
Wird nicht des Schlafes froh.

Ihn quälen bitt're Sorgen,
Und eiſern drängt die Noth.
Die Frau verſchmachtet ſchweigend,
Die Kinder ſchrei'n um Brot.

„Die ich dem Wuchrer abdrang,
Verſtrichen iſt die Friſt;
Nicht länger will er ſtunden,
Da ſie verfloſſen iſt."

„Eh'r zu erweichen wäre
Des Nordens eiſ'ger Sturm.
Gedungen ſind die Schergen,
Und meiner harrt der Thurm."

Digitized by Google

Und er erhebt die Augen,
Die Hände himmelan,
Und fleht die heil'ge Jungfrau
Um Schutz und Hülfe an:

„Du heil'ge Mutter Gottes,
Des Himmels Königin,
Du Herz voll ew'ger Liebe,
Sei meine Retterin!"

„Verſchloſſen dem Erbarmen,
Für fremdes Elend Stein
Sind aller Menſchen Herzen —
Auf Dich hoff' ich allein!"

„Du heil'ge Mutter Gottes,
Des Himmels Königin,
Laß nicht zu Schanden werden
Den gläubig trau'nden Sinn!"

Da ſenkt ſich milder Schlummer
Auf's Auge matt geweint,
Und vor des Traumes Blicken
Der Jungfrau Bild erſcheint.

Digitized by Google

Auf Mondes Sichel ruhend,
Das Kindlein weich im Arm,
In goldumſäumter Wolke
Der Engelsköpfchen Schwarm.

Sie ſpricht zum armen Schläfer:
„Du haſt auf mich gebaut,
Und nie hab' ich verlaſſen,
Wer gläubig mir vertraut."

„Geh' morgen zu der Eiche,
Die auf dem Kreuzweg ſteht,
Wenn in der Kloſterkirche
Sie läuten zum Gebet."

„Ein Vogel, goldgefiedert,
Wiegt ſich auf ſchwankem Aſt,
Und lockt in weichen Tönen,
Bis Du erblickt ihn haſt."

„Dort iſt im dunkeln Schatten
Ein heimlich Neſt verſteckt.
Vom feinſten Gold die Eier
Sind dem, der ſie entdeckt."

Digitized by Google

Es perlt der Thau des Morgens —
Johannes ziehet aus.
Noch ſchlummern Weib und Kinder
Im halbzerſtörten Haus.

Schon knie't er vor der Eiche,
Die an dem Kreuzweg ſteht,
Als in der Kloſterkirche
Sie läuten zum Gebet.

Sanft flötend in dem Laube
Der goldne Vogel ſingt,
Und zu den dichten Zweigen
Sich auf der Bergmann ſchwingt.

Der Pyrol flieht verſchüchtert.
Den ganzen Rieſenbaum
Durchforſcht Johannes fruchtlos —
Ach, ihn betrog der Traum!

Und troſtlos ſchleicht er heimwärts,
Und hadert wild mit Gott.
„Soll noch mein Elend mehren
Der Himmelsmächte Spott?“

Digitized by Google

Bleich, zitternd, fieberschauernd
Sinkt er auf's Lager hin.
Der Ohnmacht Nebelschleier
Umflort des Armen Sinn.

Und wieder naht im Traume
Die Himmels-Königin,
Und strenge Blicke richtet
Sie auf Johannes hin:

„Weshalb verzweifelnd hadern,
Schwachgläub'ger, blöder Thor,
Eh' Du der Heil'gen Worte
Ergründetest zuvor."

„Wohl weithin in die Lüfte
Der Baum die Zweige streckt;
Doch andre mächt'ge Zweige
Die Erde heimlich deckt."

„Wo an der Erde Rippen
Fest klammert sich der Baum,
In jenen dichten Zweigen
Erfüllt sich Wort und Traum." —

Digitized by Google

Und wieder eilt zur Eiche
Der Bergmann hoffnungsbang;
Und wieder tönt im Gipfel
Der flötende Gesang.

Mit Grabscheit und mit Hacke
Dringt in die Tief' er ein.
Das hochgeschwungne Fäustel
Zersplittert das Gestein.

Da schimmert in der Wurzeln
Verworrenem Geflecht
Die schwere Goldesstufe,
Gediegen, rein und ächt.

Da faltet er die Hände,
Beugt demuthsvoll das Knie,
Und leise tönt die Lippe:
„Gelobt seist Du Marie!"

Digitized by Google

Graf Truchseß zu Waldburg.

Ein schwarzbehangnes hölzernes Gerüste,
Auf Napels Markt in hast'ger Eil erbaut,
Umtobt das Volk, wie wenn an Meeres Küste
Die Brandung gegen Felsen donnert laut.
Wie sich zum finstern Todeswerke rüste
Die Schaar der Henkersknechte mordvertraut,
Erblickt er schaudernd, sieht das Mordbeil blitzen,
Bestimmt, das Blut der Fürsten zu verspritzen.

Und laute Flüche dem Tyrannen, Klagen,
Ohnmächtige, des edlen Jünglings Loos,
Erschallen laut. „Darf der Despot es wagen,
Den letzten Zweig des Stammes, mitleidlos,
Des Stammes, der zu unsrer Väter Tagen
Die Erde überschattet, riesengroß,
Schmachvollem Henkersbeile preis zu geben?
Dem blutgetränkten Block der Prinzen Leben?

Digitized by Google

Doch Klag' und Fluch verstummt. Der Lanzenknechte
Spalier durchschreitet stolz ein Jünglingspaar.
Hell blitzt das Aug', als ging' es zum Gefechte.
Sie schreiten Arm in Arm zum Blutaltar,
Vereint, wie in dem Kampf für heil'ge Rechte
Sie stets vorangeeilt der Ritter Schaar.
An Muth, doch nicht an Glück der Ahnherrn Erben —
Wenn nicht zu siegen, wissen sie zu sterben.

Noch einmal preßt den Freund, den Kampfgenossen,
Der treu ihm bis zum letzten Gange blieb,
Der Jüngling, Hohenstaufens Stamm entsprossen,
Fest an die Brust: „Mein Friedrich, o vergieb!
Der Seelen Bund, wär' er doch nie geschlossen,
Der in den Tod das theure Opfer trieb.
Daß in gewagtem Kampfe ich Dein Leben
Auf's Spiel gesetzt, wirst Du es mir vergeben?"

„Nicht möge weiche Wehmuth uns beschleichen,"
Spricht Badens Fürst, „wo wir so nah dem Ziel.
Ob unter Schwertes, unter Beiles Streichen
Mein Blut für Dich hinströmen mag — gleichviel.
Beglückt, wer selbst im Tode nicht zu weichen
Vom Freunde braucht, wer mit ihm, für ihn fiel!
Leb wohl, mein Conradin! — Dir Herr, befehle
Ich, Deinem Throne nahend, meine Seele."

Digitized by Google

Er spricht's, und beut den Hals dem Todesstreiche.
Ein dumpfer Schlag — das Haupt rollt in den Sand.
Noch einen Thränenblick der Freundesleiche
Weiht Conradin, dann streift er von der Hand
Den goldnen Ring, vom deutschen Kaiserreiche
Das ahnererbte, letzte, theure Pfand,
Und mustert lang des Volkes stumme Schaaren,
Die zu dem Fürstenmord gezogen waren.

„Sei Du der Bringer meiner letzten Spenden,
Mein treuer Truchseß, ruft der Königssohn;
Nimm Ring und Handschuh hin aus meinen Händen,
Und bringe sie dem Fürst von Arragon.
Verkünd' ihm, wie ich blutig mußte enden
Im Kampf, verrathen, um der Väter Thron.
Eil' über Meer. Dem Könige vermache
Ich meiner Krone Recht und meine Rache!"

Der Hohenstaufen letzter kniet nieder —
Weit spritzt sein Blut. Ein königlicher Aar
Schwebt wolkenan auf blut'gem Schwunggefieder.
Mit bangem Staunen nimmt das Volk es wahr.
Es wirft entsetzt sich in den Staub darnieder:
Ein Märtyr starb! so seufzt die bleiche Schaar.
Feig eilt der Fürst, im Kreise feiler Schergen
Sich vor des Volks gereizter Wuth zu bergen. —

Digitized by Google

Der Truchſeß beugt ſich vor Don Pedros Throne,
Und reicht den goldnen Reif, den Handſchuh dar.
„Mein, ſpricht der Fürſt, iſt jetzt die blut'ge Krone,
Die an ſich riß der Fränkiſche Barbar.
Mein iſt die Pflicht, daß ich dem Biedern lohne
Des Kaiſerenkels Botſchaft immerdar.
So führ' im Schild der Hohenſtaufen Leuen —
Der Fürſten Zierde ziere den Getreuen!"

Digitized by Google

Roſen und Nelken.

Unter'm Fenſter ſeiner Herrin
Weilt der hochgebor'ne Ritter
Don Juſepe de Villega,
Kneift die Saiten ſeiner Zither;

Wenn ob des geſprung'nen Bodens
Auch die Laute näſelnd ſchnarre —
Eifrig ſpielt er, eifrig ſingt er,
Leid' er ſtark auch am Katharre.

Donna Clara, Donna Clara!
Gleich dem Bologneſerhündchen
Lauſch' ich achtſam ſchon ſeit Jahren
Jedem Wort aus Deinem Mündchen.

Digitized by Google

Gleich dem ſtummen Mohrenknaben
Schlich ich nach Dir auf den Ferſen;
Nächte durch ſpiel' ich die Laute
Zu den ſelbſt gereimten Verſen;

Schwärm' um Dich ſeit dreißig Monden
Gleich der Mott' um Lichtes Schimmer,
Halb verſengt, verbrannt, verkohlet,
Leb' ich, ſchmacht' ich dennoch immer.

Doch jetzt red' ich ernſte Worte
Feierlich, verhängnißvolle:
Morgen ſei es, wo Unklarheit
Sich in Klarheit löſen wolle.

Künde morgen, ob die Sonne
Deiner Huld mir werde leuchten,
Oder ob mit ſalz'ger Thräne
Ich mein Grabtuch ſoll befeuchten.

Roſen in der Hand der Roſe —
Und Dein Sklave wagt zu hoffen.
Nelken in den zarten Fingern —
Und ein Kloſter ſteht mir offen. —

Digitized by Google

Alſo ſinget Don Juſepe
Heiſ'rer Stimme ſeine Lieder,
Und dann wandert er nach Hauſe,
Und bereitet Thee von Flieder.

Eos blinzelt kaum in Oſten,
Und ſchon iſt er auf den Beinen,
Harrend vor der Donna Fenſter,
Daß die Roſe ſoll erſcheinen.

Und ſo ſteht er in der Sonne,
Stunden, bange Stunden harrend.
Endlich regt es ſich im Hauſe,
Und der Laden dreht ſich knarrend.

Nur der Donna Vater zeigt ſich
Mit dem Angeſicht, dem welken —
Und von ſeiner Zipfelmütze
Nickt ein Rieſenſtrauß von Nelken.

Digitized by Google

Der Letzte.

Der Gruft verroſtet' Gitter
Wird mühſam aufgeſprengt.
Zur Ruheſtätte der Ritter
Das müß'ge Volk ſich drängt.

Viel Särge, halbzerfallen,
Dicht an einander gereiht,
Steh'n dort in feuchten Hallen
Aus alter grauer Zeit.

Es hängt am Knauf der Säule
Des Ahnherrn Schild und Speer,
Die rieſ'ge Eiſenkeule,
Für des Enkels Arm zu ſchwer.

Digitized by Google

Dort modert an den Wänden
Die blutgetränkte Fahn',
Die aus Ungläub'ger Händen
Gerettet der sterbende Ahn. —

Die Todtengräber zerren
Die Särge dichter heran:
Gebt Raum, Ihr alten Herren,
Raum für noch einen Mann.

Platz, Ihr verwitternden Knaben!
Hier muß noch einer her.
Wenn wir den gebettet haben,
So stört Euch Niemand mehr. —

Und von des Friedhofs Mauer
Schwankt schon der Zug einher;
Die Leichenträger in Trauer,
Sie schleppen am Sarge schwer.

Es naht mit Fackeln und Lichtern
Die nächtige Prozession,
Der Priester kalt und nüchtern
Hält seinen Leichensermon.

Digitized by Google

Der Küſter murmelt: Amen!
Dreimal der Herold ruft
Den jetzt erloſchnen Namen,
Und ſchleudert den Schild in die Gruft.

Die morſchen Särge dröhnen,
Geſtört aus langer Ruh,
Und rufen in Geiſter-Tönen
Ein dumpf: Willkommen! zu.

Digitized by Google

Der Brüder Fehde. *)

Geheimnißvollem Rauschen
Vom alten Zeiten-Strom
Am Ufer still zu lauschen,
Wo mir vom ew'gen Rom,
Von frommen Pilgerheeren
Mit rothbekreuzter Brust,
Die Wogen plaudernd lehren —
Ist mir die liebste Lust.

Nachjagend den Legenden,
Das wurmdurchfress'ne Blatt
Der Chronica zu wenden
Bekomm' ich nimmer satt.
Oft ist beim Waschen, Sieben
Von manchem Scheffel Sand,
Ein Körnchen mir geblieben,
Das ich für Gold erkannt.

*) Wilh. Malmesbury, Buch IV. S. 69.

Digitized by Google

Daß ich von falſchem Schimmer
Mich oft bethören ließ,
Und wichtig Katzenglimmer
Als goldgehaltig pries —
Das will ich nicht beſtreiten,
Da doch Erfahrung lehrt:
Oft werf' uns ab beim Reiten
Das frommſte Steckenpferd;

Oft nehm' es die Kanthare
Durchgängeriſch in's Maul,
Als hörte die Fanfare
Ein Ex-Dragoner-Gaul. —
Das Vorwort nimmt kein Ende!
Ruft hier der Leſer aus:
Berg öffne Deine Wände,
Gebäre Deine Maus!

Sei's! — Hört denn meine Sage
Aus eiſenrauher Zeit:
Das waren böſe Tage,
Faſt ſchlimmer noch als heut.
Zwei Fürſten-Brüder ſtritten
Auf dem Normannenſtrand,
Und kämpften mit dem Dritten
Um das ererbte Land.

Digitized by Google

Das Heer der Bogenſpanner
Führt' über den Kanal
Fürſt Wilhelm, trug das Banner
Des Krieg's in's heim'ſche Thal.
Mit ihm vereint zum Streite
Der Herzog Richard ſtand,
Und auf der andern Seite
Herr Heinrich ohne Land.

Herr Heinrich eingeſchloſſen
Saß auf Mont-Saint-Michel;
Vom Meere rings umfloſſen
Erhob ſich das Kaſtell.
Dort wurzelte die Veſte
Erbaut auf nacktem Stein,
Gleich eines Adlers Neſte
Am ſchroffen Abhang ein.

In Avrenches hielt der König,
Der Herzog weiter links.
Herrn Heinrich grämte wenig
Die Schaar der Feinde rings,
Zur Zeit der Ebbe klommen
Die Reiſigen in's Thal;
Flugs war der Kampf entglommen,
Und Stahl hieb hart auf Stahl;

Digitized by Google

Bis daß der Springfluth Welle
Der Kämpfer Wuth gehemmt,
Und mit des Vogels Schnelle
Die Dünen überschwemmt.
Bis mit der Springfluth Stunde
Der blut'ge Plan versank,
Und Leichen und Todtwunde
Das feuchte Grab verschlang.

Wer dem Geschoß der Bogen
Trotz bot, des Speeres Wucht,
Wich doch dem Drang der Wogen,
Und stachelte zur Flucht.
In's Lager floh'n die Britten
Zurück in hast'gem Lauf,
Und die für Heinrich stritten,
Nach Saint-Michel hinauf.

An meines Felsens Rippe
Bricht Meereswoge sich.
Trotz biet' ich auf der Klippe
'Ner Welt, — spricht Heinerich.
Des Pfeils beschwingte Spitze
Erlahmt vorher im Flug,
Schnellt sie der Bogenschütze
Herauf nach meinem Lug.

Digitized by Google

Wie über Wall und Graben
Man ohne Mühe fliegt,
Lernt's, Brüder, von den Raben,
Dann halt' ich mich besiegt.
Lernt's von des Strandes Krähen,
Vom Käuzchen auf dem Thurm,
In meine Burg zu spähen,
Und nehmt sie dann mit Sturm.

Heinrich, des Feindes Stürme
Und List verlache dreist,
Doch zittre, wenn die Thürme
Ein Schreckgespenst umkreist.
Auf der Harpye Schwingen
Durchflattert es die Luft;
Durch Felswand wird es dringen,
Scheut weder Wall noch Kluft.

Vom Blick der Vampyrs-Augen
Sinkt Eisenarm erschlafft,
Und seine Lippen saugen
Das Mark der Manneskraft.
Schon senkt es sein Gefieder
Auf Deine Burg hinab.
Steigt das Gespenst hernieder,
So wird die Burg Dein Grab.

Und forſcheſt Du: Wie heißt er,
Der Feind, der mich bedroht?
Es iſt der Höllengeiſter
Qualvollſter, es iſt Noth.
In Libyens Wüſteneien
Iſt ſeines Reiches Bann;
Ihm als Trabanten reihen
Sich Durſt, ſich Hunger an.

Die unten dort im Thale
Schlampampen und juchhei'n.
Stets füllen die Pokale
Sich neu mit edlem Wein.
Die Laſt der ſaft'gen Speiſen
Beugt ſchier den Eichentiſch,
Und frohe Sangesweiſen
Erſchallen keck und friſch.

Doch denen auf dem Felſen
Bricht Mangel ſchier das Herz.
Sie ſchau'n mit langen Hälſen
Trübſelig niederwärts.
Sie lauſchen, bleich die Wange,
Mit durſtgeſchwoll'nem Gaum
Der Becher Glockenklange,
Des Weines Perlenſchaum.

Digitized by Google

Blaß wie Geſpenſter ſchleichen
Der Ritter und der Knapp,
Und wenn die Fluthen weichen,
Klimmt Keiner mehr hinab.
Doch ſeht, die Brücken fallen;
Ein Wappenherold naht
Bei der Trompete Schallen
Auf krummem Felſenpfad.

Zum Herzog Richard ſteigt er
In's Lager matt hinab.
Vor'm Herzog Richard neigt er
Die Straußenfederkapp':
Im Namen meines Fürſten
Frag ich, wie Du gewillt?
Dein Feind, er muß verdürſten,
Wenn nichts der Bruder gilt. —

Wie? Hülflos ſoll verſchmachten
Den meiner Mutter Schooß
Getragen hat? In Schlachten
Kenn ich den Gegner blos.
Doch wider ihn als Waffe
Den Durſt gebrauchen? Nein!
Flugs auf den Felſen ſchaffe
Ein Faß vom beſten Wein.

Digitized by Google

Laßt auf die Veste rollen
Das größte Faß im Heer.
Die wir als Feinde grollen,
Sind Brüder, das gilt mehr.
Und wie's der Herr geboten,
Begann den edlen Wein
Knechtschaar bergan zu schroten —
Der König brummt, allein.

Der König rümpf't die Nase
Ob dieser Tonne Wein
(Er mochte wohl vom Glase
Just kein Verehrer seyn):
Ein Stückfaß zu verschenken
Dem Feind! rief er empört:
Seit menschlichem Gedenken
Ward so 'was nicht erhört.

Herr Bruder, schrie der König:
Feldherren wie Ihr seid,
Giebt es auf Erden wenig,
Das läßt Euch selbst der Neid.
Nach jenem Felsenneste
Schickt Ihr ein Faß voll Wein —
Und sendet noch das Beste!
Kann's denn nicht Krätzer seyn?

Digitized by Google

Es mag uns nur gelingen,
Durch bittre Noth in's Joch
Den Tollkopf dort zu zwingen,
Und Ihr, Ihr speis't ihn noch? —
Herr Richard ließ ihn schelten
Und brummen ungestört,
Wohl wissend, daß nur selten
Ein König Gründe hört.

Der konnt' es nicht verschmerzen
Das schöne volle Stück;
Schwer lag's ihm auf dem Herzen,
Stets kam er drauf zurück.
Bis endlich das Geklage
Dem Bruder doch zu bunt:
Was ist das für 'ne Plage,
Um einer Tonne Spund?

Ihr mögt gar weise sprechen,
Herr König, mit Vergunst.
Hier wo die Tafeln brechen,
Dozirt sich's ohne Kunst.
Doch sie, für die der Schlucken
Das einz'ge Schlucken ist,
Die trüb herniederkucken,
Wenn man hier zecht und ißt;

Digitized by Google

Die uns mit gier'gen Augen
Nachzählen jedes Glas,
Und an den Fingern saugen —
Die haben schlechten Spaß.
Was hilft uns alles Siegen,
Stirbt unser Bruder eh'r;
Und ist der todt, wo kriegen
Wir denn den andern her? —

Laut jubelnd ward die Tonne
Begrüßt auf dem Kastell,
Und neue Lebenswonne
Entströmte goldnem Quell.
So'n Bruder will ich loben!
Rief Heinrich beim Pokal:
Dein Wohlseyn! scholl's von Oben —
Schön Dank! erklang's im Thal.

Digitized by Google

Serenade.

Doña Laura, Doña Laura!
Singt der Calatrava-Ritter,
Don Alonſo de la Puebla,
Zu den Tönen ſeiner Zitter.

Doña Laura, Doña Laura!
Zeige Dich auf dem Balkone;
Neige Dich zu Deinem Sklaven
Nieder von der Schönheit Throne.

Doña Laura, Doña Laura!
Zeige Dich beim Sterneſchimmer.
An den Glanz von Deinen Augen
Reichen Mond und Sterne nimmer.

Digitized by Google

Doña Laura, Doña Laura!
Lösche hier die Gluth im Herzen,
Die Dein Flammen-Aug' erregte,
Und der heißen Liebe Schmerzen. —

Doña Laura trat an's Fenster,
Und mit kalten Wasserfluthen —
Wenn nicht gar mit etwas Schlimmern —
Löschte sie des Ritters Gluthen.

Digitized by Google

Die drei Schwäne.

An des Stromes blüh'nden Ufern
Sitzt, an schilfigem Gestade,
Ein gar zartes, schönes Kind.

Mit der Muscheln farb'gen Schalen,
Mit dem flock'gen Schaum der Wellen
Spielt es unbefang'nen Sinns;

Freuet sich mit späh'nden Blicken
Den blitzgleichen Glanz der Fischlein
Zu verfolgen in der Fluth.

Sagt, was schimmert in der Ferne,
Nahet in der Sonne Strahlen
Dort im schneeig weißen Glanz?

Digitized by Google

's sind drei silberhelle Schwäne.
Auf des Wassers glattem Spiegel
Gleiten sie zum Knaben hin.

Und mit sanften Flügelschlägen,
Mit des schlanken Halses Biegung,
Winken sie dem Kleinen zu.

Ihre hellen, klugen Augen
Scheinen lockend mild zu rufen:
Komm mit uns, Du zartes Kind!

Kindisch streckt die kleinen Hände
Nach den lichten Zauberschwänen
Der begehr'nde Knabe aus.

Doch kaum wähnt er sie zu fangen,
Sind sie flugs in schnellen Kreisen,
Furchen ziehend, ihm entrückt.

Und der Winde leises Wehen
Führt an das umschilfte Ufer
Auf der Fluth ein schwankes Brett.

„Ha, mein Schifflein!" ruft der Knabe,
Und besteigt es, ohne Zagen
Vor dem falschen Element.

Digitized by Google

Und die Schwäne ziehen, locken
Zauberiſch den kühnen Schiffer
Mitten auf die blaue Fluth.

Und in immer engern Kreiſen
Spielen um die leichte Barke
Sie ihr neckend loſes Spiel.

„Jetzt hab' ich euch doch gefangen!"
Jauchzt das Kind. Das Schifflein ſchwanket,
Und er ſinkt in's feuchte Grab.

Der Knab' erwacht in lichten räum'gen Hallen,
Die ſüßer Wohlgeruch durchſchwebt und füllt.
Die hellen Wände ſpiegeln gleich Kriſtallen,
Und werfen überall zurück ſein Bild.
Von ferne hört er zarte Kläng' erſchallen,
Gleich Aeolsharfentönen ſanft und mild.
Er wähnt zu träumen nur, und athmet kaum,
Nicht zu verſcheuchen dieſen holden Traum.

Da ſchweben durch die Pforte drei Geſtalten,
Den Grazien an Zahl und Anmuth gleich,
Im Silber-Schleier, der in tauſend Falten
Sich ſchmiegt am ſchlanken Körper zart und weich.

Digitized by Google

Nicht eine kann der Schönheit Preis erhalten,
Ist jede doch an gleichen Reizen reich.
Und leuchtend strahlt aus jeder Huldin Blick
Der Abglanz einer fremden Welt zurück.

„Erkennst Du uns?" so spricht mit Zaubermienen
Zum Knaben, dessen Hand sie schmeichelnd faßt,
Die eine Schöne: „wir sind die Ondinen,
Die Dich gelockt in unsern Fee'n-Palast,
Die Schwäne, die am Ufer Dir erschienen.
Jetzt bist Du unser, unser trauter Gast,
Wo Du verweilst, ist keine ird'sche Flur,
Du kamst zu uns zu Deinem Glücke nur."

„O bleibe bei uns, bleibe holder Knabe,
Was unser ist, es ist auch Alles Dein.
Reizt Dich der Perlen köstlich selt'ne Habe?
Lockt Dich des Goldes, der Juwelen Schein?
Zieht Deinen kind'schen Sinn Pomonens Gabe?
Ein ewig grüner Garten schließt uns ein.
Und jedem Wunsch eilt Zaubermacht zuvor."
„O bleibe bei uns!" tönt der Schwestern Chor.

Der Knabe wähnt, den holden Fee'ngestalten
Stets nah zu seyn, sei sel'ger Geister Loos. —
Was runzelt tadelnd Ihr der Stirne Falten?
Verlockt denn Frauen-Reiz nur Kinder blos?

Digitized by Google

Thört er nicht oft auch mürr'schen Sinn der Alten? —
„Ich bleibe, ja ich bleib' in Euerm Schooß!
Und nimmermehr begehre ich von Euch
Entlassung aus dem lichten Zauberreich."

„Du wählst Dein Glück, entgegnen ihm die Feeen,
Was Du beschlossen, nie gereu' es Dich.
Doch mußt Du fest der Lockung widerstehen,
Und reize sie Dich auch mit Kindespflicht.
Noch Keinen sahen wir den Kampf bestehen,
Der uns gefolgt in dieses Reiches Licht.
O lausche nicht dem falschen Schmeichelton,
Er möge kirren, möge Dich bedroh'n."

Des neuen Reiches Gränzen zu erspähen,
Enteilt das Kind mit ungeduld'ger Hast.
Im Flug durchstreift es waldumkränzte Höhen,
Durchirrt erstaunt den funkelnden Palast.
Die Sonne sinkt, und in dem Schooß der Feeen
Beim reichen Mahl, ruht von des Tages Last
Der Knabe aus, und ruft: „So schön wie heut',
Gewährt mir, Schwestern, eine Ewigkeit."

Es schlummert der Knabe im Rosenhain,
Beglänzt von des Morgenroths rosigem Schein,
Umgaukelt von wonnigen Träumen.

Digitized by Google

Da raſchelt und rauſcht es im dichten Gebüſch,
Und wispert und lispelt wie Schlangen-Geziſch
In's Ohr des glücklichen Kindes:

„Schläfſt Knäbchen ſo ruhig, ſo ſorgenleer?
Gedenkſt Du der härmenden Mutter nicht mehr,
Nicht mehr der trauernden Schweſtern?
Sie klagen des Söhnchens, des Brüderchens Tod,
Und weinen die Augen, die blauen ſich roth,
Am Ufer des tückiſchen Fluſſes."

So flüſtert verſuchend das Ungethüm,
Und reget verlangende Sehnſucht ihm
Nach Mutter und Schweſtern im Buſen.
Der Knab' erwacht vom beklemmenden Traum,
Die Thräne netzet der Wimpern Saum,
Und Klagen entſtrömen den Lippen:

„Laßt mich Ihr Feeen, laßt mich ziehen,
In meine Heimath laßt mich zurück!
Gleich der Blume muß ich verblühen,
Fern von der heimiſchen Sonne Blick.
Laßt in der liebenden Schweſtern Mitte,
Laßt in die niedere trauliche Hütte,
Laßt mich kehren, Ihr Schönen, zurück."

Digitized by Google

„Laßt mich, Ihr Feeen, laßt mich ziehen,
In meine Heimath erdenwärts!
All' der zaubriſchen Blumen Blühen,
Kann es wohl ſtillen mein bangendes Herz?
All' der Juwelen farbige Strahlen,
All' die ſpiegelnden Wände, ſie malen
Nur des verlangenden Knaben Schmerz."

‚Nun wohlan, Du thörichter Knabe,'
Spricht die Fee mit ſtrafendem Blick,
‚Feſſelt Dich nicht die prächtige Gabe
Länger, ſo kehre zur Erde zurück.
Aber Du wirſt es bereuen mit Thränen,
Wirſt in den Arm der Ondinen Dich ſehnen.
Einmal lächelt, nie wieder das Glück.'

Der Knab' erwacht in dunkler Erlen Schatten,
Benetzet von der Wellen flücht'gem Schaum.
Flach, ärmlich däucht die Ebne ſeinen Blicken;
Er ſchließt das Aug', und muſtert mit Entzücken
Den er geträumt, den himmliſch ſchönen Traum.

Von ferne winkt die wohlbekannte Spitze
Des Glockenthurms im abendlichen Schein.
Und Sehnſucht nach der mütterlichen Hütte
Beflügelt ſeine haſtig kurzen Schritte —
Bald ſchließt der Häuſer niedrer Kreis ihn ein.

Digitized by Google

„Wo bin ich? ruft erſchreckt der arme Knabe,
Wo iſt das Dorf, das halmgedeckte Dach?
Wo iſt die Mutter, wo die theuern Schweſtern,
Wo ſind ſie hin? Vertauſcht' ich doch erſt geſtern
Die moos'ge Hütte mit dem Prunkgemach."

Schnell ſchließt des Volkes neubegier'ge Menge
Um das verlaſſ'ne Kind den dichten Kreis,
Beſtürmend es mit läſtig-eitlen Fragen;
Und unterbrochen oft von Thrän' und Klagen
Erzählt der Knab' den Horchern, was er weiß.

Da drängt ſich durch des Volks erſtaunte Haufen
Ein Mütterchen, zu dem die Kunde kam:
‚Er iſt's, er iſt's, um den ich lange klagte,
Mein trauter Sohn! die inn're Stimme ſagte
Mir's gleich, als ich die Wundermähr vernahm.'

‚O holder Liebling, komm in meine Arme!
Wohl ſechszig Jahr' ſind's, daß ich Dich verlor.
Die Schweſtern ſchlummern längſt im kühlen Grabe,
Du bliebſt mir nur, Du ſtets beweinter Knabe.
Mein Fleh'n erhörte mild der Heil'gen Chor.'

An des Stromes blühn'den Ufern
Sitzt, am ſchilfichten Geſtade
Ein gar zartes, ſchönes Kind.

Digitized by Google

In den Augen perlen Thränen,
Und es ringt die kleinen Hände,
Und es klagt der Stimme Ruf:

„Kehret wieder, Zauber-Schwäne!
Nehmt den reu'gen Lebensmüden,
Nehmt ihn mit hinab zu Euch!"

„Weshalb mußte ich der Lockung
Folgen? Weshalb Euch verlassen?
Fliehen den Kristall-Pallast?"

„Todt ist ja die liebe Mutter.
Ach, den schwachen Lebensfaden
Riß der Freude Wallung ab."

„Todt sind längst die trauten Schwestern.
Auf dem weiten Erdenrunde
Steh' ich einsam und verwaist."

„Und es ziehet mich hinunter
In den blüh'nden Zaubergarten,
In der blüh'nden Feeen Schooß."

„Kehret wieder, Zauber-Schwäne!
Nehmt den reu'gen Lebensmüden,
Nehmt ihn mit hinab zu Euch!"

Digitized by Google

Doch die Wogen zieh'n von dannen,
Keine Schwäne nahen, zeigen
Sich dem sehnsuchtsbangen Blick.

„Ach, wohl hat es mich gereuet!
Ach, wohl sehnte ich mit Thränen
Mich zurück in Euern Schooß."

„Kann ich nicht im Leben wieder-
Kehren, o vielleicht geleitet
Mich zu Euch des Todes Hand."

Spricht's und tauchet in die Fluthen.
Und noch kräuseln sich die Wellen,
Wo er sank in's feuchte Grab. —

Digitized by Google

Buccleugh Lord von Brankſome-Hall.

Willie Kinmont lag im Kerker, Eiſenring um Arm und Bein,
Harrte bang des Morgenlichtes, das ſein Letztes ſollte ſeyn.
Schaurig durch die Gitterſtäbe pfiff der regenſprüh'nde Wind —
Willie wälzt' auf feuchten Halmen wild ſich — dacht' an Weib und Kind.

Horch, da donnert's an der Pforte, wie von Art und Schwerterſchlag,
Bis von den gewicht'gen Hieben Schloß und Thor in Stücken lag,
Kinmont, Dich zu löſen, eilte Brankſomes Lord, Dein Herr, herbei,
Carlisle-Schloß hat er erſtiegen. Willie Kinmont, Du biſt frei!

Digitized by Google

Vierzig Mannen ritten, stürmten auf des edlen Lords Gebot.
Noch von keinem Buccleugh hieß es, er verließ den Freund in Noth! —
Willie klomm mit schweren Ketten über Mauer, über Wall,
Und die Gäule blutig spornend floh'n die Bordersmänner all.

Glocken läuteten; es jagten hinterdrein wohl tausend Mann.
In den Strom die Flücht'gen setzten; Branksome's hoher Lord voran,
Rangen mit den zorn'gen Wogen, und der Fluß ging höher nie,
Stiegen aus an Schottlands Ufer — und gerettet war Willie.

Doch laut zürnte Englands Kön'gin, daß der Bordersmann entrann:
„Ist dies Achtsamkeit des Hüters, sprich Lord Scroop, Du schwacher Mann?"
Und laut zürnte Englands Kön'gin, daß der Bordersmann entrann:
„Weh' Dir Buccleugh, Lord von Branksome! Wehe Dir, Du frecher Mann!"

Digitized by Google

Doch an Theriots grünem Strande der Baron mit Lachen spricht:
„Weithin reicht der Arm der Fürstin, doch bis Schottland reicht er nicht."
Doch in seiner Branksome-Halle der Baron mit Lachen spricht:
„Mächtig ist der Arm der Fürstin — über'n Tweed hin reicht er nicht."

Friede schloß der König James, und zu Englands Königin
Zog Buccleugh, der Lord von Branksome, kecken Muths als Bote hin,
Stand im hohen Kronensaale, zuversichtlich, unverzagt;
„Bist Du Buccleugh, Lord von Branksome?" scharfen Blicks die Fürstin fragt.

„Bist Du's, der aus Carlisle's Veste Willie Kinmont hast befreit?
Wahre Dich; daß die verwegne That nicht schmerzlich Dich gereut."
Doch der Lord entgegnet ruhig: „Mylady, ich bin ein Mann,
Und was gäb' es auf der Erde, das ein Mann nicht wagen kann?"

Digitized by Google

Englands Kön'gin zu dem Kanzler ſich bei dieſen Worten wandt':
„Hat mein Vetter nur zehntauſend Edle, dieſem gleich im Land,
Nur zehntauſend wie Lord Brankſome: — in der weiten Chriſtenheit
Stünde kein Monarch in Ehren wider ihn im blut'gen Streit."

Digitized by Google

Der Landschaden.

Auf hohem Fels am Rheine
Thront ein gewalt'ger Greis.
Lang über die Schultern wallet
Der Locken fließend Weiß;

Des Bartes Silberwelle
Weit über'n Gürtel rollt.
Fernhin in's Rheinthal funkelt
Der Krone rothes Gold.

Der hohe Fels am Rheine
Ist greisen Königs Thron.
Der rief'gen Ebenharfe
Entlockt er ernsten Ton.

Und wenn die Harfe dröhnet,
Wenn dumpf die Stimme schallt,
Dann peitscht Gewitterwolken
Der Sturmwind mit Gewalt;

Dann kreuzen falbe Blitze,
Wild wogend schäumt der Rhein,
Und bange zieht der Schiffer
Des Nachens Segel ein.

Er singt die alte Mähre
Vom Niebelungen-Hort,
Von Frau Brunhildens Rache,
Und Hürnin-Siegfrieds Mord.

Es ist der König Gunthar,
Der dort verzaubert ist,
Und keine Ruhe findet,
Seit Siegfried fiel durch List.

Den hohen Fels am Rheine
Erklimmt ein junger Hirt.
In düstern Bergesschluchten
Hat sich ein Lamm verirrt.

In Strömen schießt der Regen,
Laut heult des Sturms Gesaus.
Das Schäflein muß er finden,
Sonst kehrt er nicht nach Haus.

Digitized by Google

Und suchend, spähend, lockend
Steigt er den Gipfel an.
Da steht der Knab' erschrocken
In greisen Königs Bann.

„Wie kannst Du Dich erkühnen,
Du keckes Menschenbild,
Dich meinem Thron zu nahen?"
So zürnt der König wild.

„Wenn ich zur Harfe singe
Hinaus in Wind und Sturm,
Wagst Du Dich mir zu nähern,
Du frecher Erdenwurm?"

Erzitternd nennt's der Knabe,
Was an verfehmten Ort
Ihn führte, und der König
Winkt streng den Buben fort.

‚So schenke Gott Euch Frieden!'
Spricht drauf der Knab' im Geh'n.
Da tönt des Greises Stimme
Gar freundlich: „Bleibe steh'n!"

Digitized by Google

Verſchwunden iſt das Zürnen
Von eiſernem Geſicht;
Gefurchte Wange lächelt,
Mild ſtrahlt der Augen Licht.

„Bleib ſtehen, guter Knabe!
Du ſprachſt ein Friedenswort.
Geendet iſt die Buße
Für meines Schwähers Mord.“

Die dunkeln Wolken fliehen,
Der Abendſonne Schein
Vergoldet Berg und Fluren,
Und ſpiegelt ſich im Rhein.

„Und reich will ich vergelten,“
Fährt drauf der König fort,
„Daß harten Zauber löſte
Dein friedenbringend Wort.“

„So weit Dein Auge reichet,
Sei Alles, Alles Dein,
Und Berg und Wald und Fluren
Gehören Dir allein!“

Digitized by Google

Das Königsbild zerfließet
Wie Rauch in luft'gem Raum.
Den Hirtenknaben dünkt es
Ein fabelhafter Traum.

Da drängen ſich viel Tauſend
Herbei von nah und fern,
Und huldigen dem Knaben
Als ihrem jungen Herrn.

Es ſtammt vom Hirtenbuben
Ein eiſernes Geſchlecht.
In frühen Tagen übt' es
Der Fauſt gewaltſam Recht.

Doch all' die blut'gen Frevel
Hat längſt die Zeit gerächt.
Verklungen iſt der Name,
Erloſchen das Geſchlecht.

Des Schloſſes wüſte Trümmer
Auf zack'gem Felsgeſtein
Zeigt noch der kund'ge Schiffer,
Durchfurcht ſein Kahn den Rhein.

Digitized by Google

Dann kündet er die Sage
Von König Gunthars Bann,
Und wie der Schäferknabe
Den blüh'nden Gau gewann,

Und wie die wilden Enkel
Den blüh'nden Gau verheert,
Und Gottes rächend Feuer
Die Ritterburg zerstört.

Digitized by Google

Hab' Dank.

Vor dem Deutſchen Kaiſer Heinrich, der der fünfte ward benannt,
Steh'n die Polniſchen Legaten von Boleslaw hergeſandt,
Kahlgeſchornen Schädel neigend, um das armgeſchlitzte Kleid
Goldnen Paß, die damaszirte Karabella an der Seit'.

Redner iſt Herr Skarbek. Mühſam beugt das ſtarre Knie er tief,
Zieht aus goldgetriebner Kapſel ſeines Herzogs Kreditiv,
Preßt das unverletzte Siegel an die Stirne, an den dicht
Von ergrautem Bart umbuſchten Mund, und der Woiwode ſpricht:

Zwölf der Monde raſ't der Krieg ſchon durch des Landes öde Gau'n;
Lockrer Furche wagt der Landmann nicht die Saat mehr zu vertrau'n;
Keim, der blöd' aus ſchwarzer Scholle ſproßt, zerſtampft des Roſſes Huf,
Und die Winde, ſie verwehen kalt des Pflügers Weheruf.

Digitized by Google

Herrſcht der Landsknecht, wird die Loſung Raub, und
sein Erbarmen Mord;
Ob die Sonne längſt geſunken, blutig glüht der Himmel
fort,
Glüht im Weſten, glüht im Oſten, denn der Gotteshäuſer
Brand
Wandelt Nacht zum ew'gen Tage für dies thränenvolle
Land.

Deiner Lippe Hauch gebietet über Leben, über Tod.
Frieden, Frieden, hoher Kaiſer! Ende Du der Völker
Noth! —
Und mit kalten, herben Worten Kaiſer Heinerich verſetzt:
Ha! was gilt es, Euer Starrkopf, Herzog Krummaul *) beugt
ſich jetzt?

Ha! was gilt es, Herr Boleslaw widerſtrebet fürder
nicht
Unſerm Willen, und erkannte unſers höchſten Zorns Ge-
wicht?
Friede, ſagt es Euerm Fürſten, ſei gewährt, wenn Kron' und
Land
Knieend er zu Lehn empfangen aus des Deutſchen Kaiſers
Hand.

*) Boleslaw Krzywousty. Der Accent ruht auf der vorletzten Sylbe.

Digitized by Google

Kaisers Hoheit lernt verehren. Folgt mir! — Und mit stolzem Sinn
Führt der Herrscher die Staroſten durch die langen Säle hin.
Rüſtung ſtarret dort an Rüſtung, Trutz und Wehr für Roß und Mann
An den Wänden, von den Flieſen hoch bis auf den Fries hinan.

Schild an Schild, an Panzer Panzer, Kling' an Klinge, Speer an Speer,
Pickelhaub' an Pickelhaube, für Zehntauſend, wohl für mehr.
Und mit Höhnen fragt Henricus: Habt Ihr Euch des Kaiſers Macht,
Sprecht, Ihr edlen Herren, habt Ihr ſo gewaltig ſie gedacht?

Mühſam drängen die Legaten in die Bruſt zurück das Wort,
Ob's auch gähre, und der Kaiſer ſchreitet ſtumm und trotzig fort.
Der gewicht'ge Mannstritt hallet im gewölbten, dumpf'gen Gang.
Halt! die ſchweren Riegel klirren, nieder rollt die Eiſenſtang'.

Digitized by Google

Und Boleslaw's Boten ſchauen bei dem ungewiſſen Licht,
Das durch die gekreuzten Gitter, durch des Drahts Geflechte bricht,
Kiſten, von des Eiſens Zwinge rings umklaftert, dort gereiht:
Feingeprägte Silbermünzen ſind ihr koſtbar Eingeweid.

Und Boleslaw's Boten ſchauen Gold mit kaiſerlichem Bild,
Das in aufgeſperrter Truhe voll bis an den Rand aufquillt,
Schau'n die Krone rings umſponnen von der Perlen bleichem Kranz,
Und das Schwert — ſein Knopf ein Demant — blitzt in's Dunkel hellen Glanz.

Und mit Höhnen fragt Henricus: Habt Ihr Euch des Kaiſers Pracht,
Sprecht, Ihr edlen Herren, habt Ihr wohl ſo herrlich ſie gedacht?
Um zu Paaren Euch zu treiben, reichen wohl nach meinem Sinn
Jener Säle Kriegeswehren, dieſer Keller Schätze hin.

Doch Herr Skarbek, der Woiwode, beugt das Knie vor Alter ſteif
Wiederum vor Deutſchlands Kaiſer, ſtreift vom Daumen goldnen Reif',

Digitized by Google

Wirft ihn auf die rothen Gülden: Laßt uns legen Gold zum Gold!
Segen bringt vielleicht dies Scherflein, Herr, das Euch der Pole zollt.

Und mit ſtarren, finſtern Blicken ſchaut den kecken Edelmann,
Tief von ernſtem Spott verwundet, Kaiſer Heinrich ſchweigend an.
Endlich neigt er um ein wen'ges die gefurchte Stirn und ſpricht:
Wohl, hab' Dank! Im Krieg' verſchmähe ich auch Deine Gabe nicht. —

Siebenhundert Jahre brach ſich Bahn des Kaiſerwortes Klang,
Fort und fort bei Skarbeks Namen rief der Polen Volk: Hab' Dank!
Rief Habdank des Stammes Sproſſen, und der Enkel freudig denkt
Heut' noch, wie den Deutſchen Kaiſer ſein hochherz'ger Ahn beſchenkt.

Digitized by Google

Der Schenk zu Schweinsburg.

Der Zug des Heeres wälzet
Sich ſchläfrig durch den Sand.
Kein friſches Lüftchen kühlet
Der Mittagſonne Brand.

Die matten Roſſe keuchen,
Den Kopf geſenkt, einher.
Es drückt die Rittersleute
Streithelm und Panzer ſchwer.

Staubwolken ſteigen träge
Von Fußvolks Tritten auf.
Es zieht mit rohem Murren
Einher der wüſte Hauf'.

Da ſteht an Heeresſtraße
Ein Weib, vergrämt und bleich,
Und fleht um etwas Speiſe,
Um einen Tropfen, weich.

Digitized by Google

Ein Knäblein weint zur Seite,
Ein Säugling weint im Arm.
Sie fleht und bettelt dringend,
Daß einer ſich erbarm'.

„Landsleut', ich kann nicht weiter;
Mein armer Knab' erliegt.
Der Quell in meinen Brüſten
Iſt mir von Noth verſiegt."

„Landsleut', ich muß verſchmachten;
Erbarmt Euch meiner Noth!
Erbarmt Euch meiner Waiſen,
Und reicht ein Stücklein Brot."

Kaltherzig ſchau'n die Ritter
Herab von hohem Roß.
Mit plumpem Spott und Höhnen
Verſagt der Knechte Troß.

„Schlägt unter jedem Harniſch
Ein eiſenhartes Herz?"
So ſeufzt die blaſſe Mutter
Und blicket himmelwärts.

Digitized by Google

„O süße Mutter Gottes,
Die um des Sohnes Tod
So bittre Thränen weintest,
Sei gnädig unsrer Noth!“

„O süße Mutter Gottes,
Du kennst der Mutter Schmerz.
Von Deinem Himmelsthrone
Schau' gnädig erdenwärts!“

Und aus der Krieger Reihen
Tritt rasch ein Lanzenknecht.
Den Namen Eisen-Walther
Errang ihm manch Gefecht.

Der reicht dem kranken Weibe
Das harte Brot, und bricht's;
Und reicht die grüne Flasche.
Für sich bewahrt er nichts.

Und als er mild erbarmend
Gespendet Speis' und Trank,
Eilt er nach seiner Rotte,
Verschmähend heißen Dank.

Digitized by Google

Elisabeth, die Heil'ge,
Gefolgt des Heeres Troß,
Sah Eisen-Walthers Spende
Herab von weißem Roß.

„Komm her, so spricht die Fürstin,
Komm her, Du treuer Knecht.
Was unser Heiland lehrte,
Uebtest Du schlicht und recht."

„Was Du dem Aermsten thatest,
Spricht er, thust Du für mich.
Er wird im Himmel lohnen,
Auf Erden lohne ich."

„Und wenn Du hier die Kranke
Gelabt mit Brot und Wein,
So sollst Du jetzt der Schenke
Von Deiner Fürstin seyn."

„Sollst mir zur Seite stehen
Im hohen Königssaal,
Und mir den Wein kredenzen
In goldenem Pokal."

Digitized by Google

„Als Lanzenknecht knie' nieder —
Steh auf als Rittersmann.
Rühmt Einer sich des Adels,
Daß er ihn so gewann?"

Digitized by Google

Der Schwanenritter.

Das war des Grafen von Kleve
Holdſeliges Töchterlein,
Die ſaß auf dem ſteinernen Söller
Der alten Burg am Rhein.
Sie hob den Trauerſchleier
Von dem weißen Roſen-Geſicht;
Thränen flimmerten golden
Im Abendſonnenlicht.

Graf Diether iſt geſtorben,
Die Waiſe ſteht allein.
Der neue Herr von Kleve
Bald zieht er gebietend ein.
Und hält er mit Roß und Mannen
Vor dem alten Grafenhaus,
Dann ſchleicht zum Hinterpförtchen
Leis ſchluchzend die Maid hinaus.

Digitized by Google

Die Wellen murmeln und flüſtern:
Du arme Waiſe Du.
Willſt unſerm ſtillen Gekoſe
Nicht fürder hören zu?
Willſt nicht mehr in den Fluthen
Belauſchen Dein holdes Bild,
Wenn es aus blauer Tiefe
Dir ſpiegelnd entgegen quillt?

Ihre grünen Locken wiegen
Weinreben hin und her:
Willſt unter unſern Blättern
Nicht fürder ruhen mehr?
Willſt nicht die ſchwellende Traube
Mehr ſaugen im ſüßen Kuß?
Willſt in die öde Fremde? —
Die Jungfrau ſeufzt: Ich muß!

Drommetenblitze zucken
Und ſchlängeln den Rhein ſich entlang;
Weich gleitet über die Welle
Des Waldhorns voller Klang.
Auf ſchreckt der Felſen Echo
Aus träumeriſcher Ruh,
Und raunt den heimlichen Thälern
Lallend die Töne zu.

Digitized by Google

Windſtraffe Segel tauchen
Aus blauem, fernen Grund;
Gleich Schmetterlingen gaukeln
Auf dem Rhein die Wimpel ſo bunt.
Die Schiffe ſchweben, nahen,
Der Hall der Zinken ſchwillt;
Schon zählt das Auge die Ritter
Mit Wappenrock und Schild.

Bänder und Kränze umwinden
Den Schnabel, das Thau, den Maſt.
Tragen die feſtlichen Schiffe
Des Kaufmanns reiche Laſt?
Segeln verwegne Räuber
Auf den leichten Böten einher? —
Wohl gilt es Liebeshandel,
Des Herzens Raub wohl eh'r.

Voran den ſchwarzen Kielen
Schwimmt auf der feuchten Bahn,
Leis wie das Blatt der Roſe,
Ein ſilberheller Schwan.
Eine goldne Kette ſchlingt ſich
Um des Halſes weichen Flaum,
Eine Muſchel ſchwankt an der Kette
Und furcht der Wellen Schaum.

Digitized by Google

Und in dem Muſchelkahne
Ein Ritter-Jüngling ſteht,
Der nach der Burg des Grafen,
Nach der ſchönen Waiſe ſpäht.
Wieder auf ſteinernem Söller
Weilet Herrn Diether's Kind —
Die Zinken, die Hörner ſchweigen,
Mit den Wimpeln tändelt der Wind.

Beatrix, ſo verwandelt?
Du weiße Roſe erglühſt,
Wenn Du dem ſchlanken Ritter
In's milde Auge ſiehſt?
Er legt die Hand auf's Herze,
Neigt tief ſich vor der Maid.
Sein Blick fleht: Sei die Meine!
Sie flüſtert: In Ewigkeit!

Das war der Graf von Kleve,
Herr Gracilis genannt,
Den hatte Karl der Hammer
Zum Gebieter hergeſandt.
Das war der Graf von Kleve,
Herr Gracilis genannt,
Der Herr, der ſich zu dienen
Der ſchönen Maid verband.

Digitized by Google

Er hielt mit Roß und Mannen
Vor dem alten Grafenhaus,
Da flog zum Hinterpförtchen
Keine Waiſe ſchluchzend hinaus.
Zu ihren Füßen ſchallte
Der fröhliche Waffengang,
Sie reichte dem edlen Sieger
Süß lächelnd den Waffendank.

Es war der Graf von Kleve,
Der trug ihre Farben frei;
Herr Gracilis ward Sieger
Ueber alle im Turney;
Es war der Schwanenritter,
Der den höchſten Preis errang,
Der Abends leis zur Zither
Das Lied von Lieb' ihr ſang.

Und hielt er ſtolz zu Roſſe,
In den Lüften kreiſte der Schwan;
Und ſaß er zu Füßen der Schönen,
Der Vogel ſchmiegte ſich an,
Das Haupt auf des Ritters Knieen,
Vom Herrn kein Auge verwandt —
Und über das Schnee-Gefieder
Glitt ſchmeichelnd des Grafen Hand.

Digitized by Google

Es summen die Glocken im Münſter
Die Hymnen ſchallen laut.
Herr Gracilis iſt der Bräut'gam,
Beatrix die holde Braut.
Da ſprühn auf den Bergen die Flammen,
Und Jauchzen zieht durch's Land —
Trübſchimmernd haben zur Erde
Zwei Augen ſich nur gewandt.

Es ſind des Schwanes Augen,
Die feuchter Glanz bethaut,
Wenn er durch's Eiſengitter
Nach der fernen Hofburg ſchaut.
Wenn er des beglückten Herren
Zur Seite der Braut gedenkt,
Wenn er matt und krank und harmvoll
Das Haupt zur Erde ſenkt.

Die Kerzen im Schloß verlöſchen,
Ein Lämpchen glimmt allein,
Das bräutlich-ſchämige Antlitz
Verklärend im Kämmerlein.
Da ſchwebt aus dem Schwanenthurme
Ein banger tief-ſchmerzlicher Klang,
Zieht über den Rhein, verſchwimmet —
Wohl war es ein Schwanengeſang.

Digitized by Google

Beatrix, Du holde, Du meine,
Der ich zu eigen mich gab,
Beatrix, der ich Treue
Gelobt bis in das Grab,
Beatrix forsche nimmer
Nach des Gatten Heimathland.
Einmal den Lippen entflohen,
Hat mich die Frage verbannt.

Rheines Wellen rauschen vorüber
Abglänzend ein selig Paar,
Und wie die Wellen schwinden,
So schwindet Jahr auf Jahr.
Und wieder steht die Gräfin
Mit dem Herrn auf dem Altan,
Da lispelt sie leise, schüchtern:
Wo trug Dich her der Schwan?

Herr Gracilis erbleichte
Und wandte sich traurig ab.
Dem ältesten der Söhne
Sein Schwert, seinen Schild er gab.
Der jüngere der Söhne
Das goldne Horn empfing.
Dem Säugling in der Wiege
Schenkt er den Wappenring.

Digitized by Google

Der Gattin haucht' er ſchweigend
Auf die kalte Stirn einen Kuß,
Verließ die Grafenhalle,
Wandte ſich ſtumm nach dem Fluß.
Dort harrte ſein an der Muſchel
Der ſilberhelle Schwan,
Und ſchwamm mit dem bleichen Grafen
Hinauf die Waſſerbahn.

Das war die Gräfin von Kleve,
Jetzt gattenlos, allein,
Die ſaß auf dem ſteinernen Söller
Der alten Burg am Rhein.
Sie hob den Trauerſchleier
Von dem weißen Roſen-Geſicht.
Thränen flimmerten golden
Im Abendſonnenlicht.

Die trüben Blicke ſchweiften
Stromaufwärts in die Fern',
Dort wo des Rheines Biegung
Entzogen ihren Herrn.
Und glitzerten hüpfende Wellen,
Schwamm niederwärts ein Kahn,
Dann rief ſie fragend, zagend:
Erkennt Ihr den Herrn, den Schwan?

Digitized by Google

Die Wellen murmelten flüsternd:
Den Grafen entführte die Fey.
Weinreben wiegten die Locken:
Bleich zog Dein Herr vorbei.
Ihre Stirn sank auf den Söller —
Des Thürmers Horn erklang.
Leise Trauertöne verschwebten —
Wohl war's ihr Schwanengesang.

Digitized by Google

Verſöhnung.

Mit entfärbter blaſſer Wange flieht der Mond vom Himmelsdom,
Seit der Siegerblick der Sonne roth gefärbt den Oderſtrom,
Seit im Oſten Mondes Feindin hebt den Flammenſchild empor,
Und die Feuerpfeile ſchleudert auf das Schloß von Ratibor.

Fehd' am Himmel, Fehd' auf Erden! — Schneeweiß leuchtet rings das Feld,
Ob den Halm auch Sommer reife: Linnen ſind es, Zelt an Zelt —
Häuſer, deren Pfeiler Stangen, deren Mauer ſchwankt und bebt;
Vor der Stadt von Stein die zweite, deren Dach die Hand gewebt.

Digitized by Google

Lagerfeuer ſinkt in Aſche. Aus dem leichten, luft'gen Haus
Tritt der Landsknecht, tritt der Edle, dicht in Stahl geſchuppt, heraus.
Zinken blaſen, Pauken lärmen, Fähnlein flattern hin und her,
Und um die Paniere drängen Helm an Helm ſich, Speer an Speer.

Und gewappnet tritt Herr Heinrich, Breslau's Herzog, aus dem Zelt,
Lauſcht, wie dumpf die Waffen rauſchen, wie der Ruf der Hörner gellt,
Muſtert ſtolz das Speergewimmel, glitzernd in dem Morgenlicht,
Wiegt das Haupt und flüſtert heimlich: „Biſchof, Du entgehſt mir nicht!"

„Endlich, Biſchof Thomas, endlich bricht der Tag der Rache an,
Wo ich aus den ſtarren Händen Dir den Krummſtab winden kann.
Edles Wild, wohl dreißig Monde jagt' ich Dich durch Wald und Feld,
Edles Wild, mit feſtem Garne hab' ich endlich Dich umſtellt."

Digitized by Google

„So zu binden wie zu lösen ward der Kirche die Gewalt,
Dir jedoch, mein würd'ger Vater, nichts der Löseschlüssel galt:
Nur den Bindeschlüssel hieltest Du mit welken Händen fest,
Bandest Deine goldnen Vögel trotzig an das Eisen-Nest."

„Gebt des Kaisers, was des Kaisers! rief ich, und den Kirchenschrein
Sprengte statt des Löseschlüssels mir mein gutes Schwert allein.
Ha, wie meines sanften Priesters Herz vor Grimm und Galle schwoll!
Doch je heiliger die Herzen, um so giftiger ihr Groll."

„Ha! wie schleuderte Herr Schwinka *) auf mein Haupt der Kirche Bann —
Doch der heil'gen Hedwig Sippen **) ficht des Mönches Zorn nicht an.

*) Erzbischof von Gnesen.

**) Urgroßmutter Heinrich des IV.

Digitized by Google

Pfaffenworte, Zungenstreiche fallen auf den Fürsten matt,
Der im Himmel eine Ahnfrau, und ein Schwert auf Erden hat. —"

Also höhnt der Herzog. Plötzlich klirrt der Riegel, knarrt das Thor.
Dringen hungerbleiche Krieger aus bedrängter Stadt hervor?
Statt des Schlachtenrufs, der Rosse Hufschlag, statt der Zinken Klang,
Tönet aus der offnen Pforte nur der Psalmen Weihgesang.

Fahnen flattern, doch der Heil'ge schmückt sie statt des Wappenthiers,
Kerzen funkeln statt der Speere, Kruzifix statt des Paniers,
Statt des Stechhelms glänzt die Mitra, statt Halsberg' das Pallium,
Und das Panzerhemd ersetzen Chorrock, Stola, Cingulum.

Statt der Reisigen, der Knappen folgen Chorknab' und Kaplan,
Und als Führer zieht dem frommen Heer der Bischof selbst voran;

Digitized by Google

Biſchof Thomas iſt's, der Greiſe, aus der Schirmſtadt Ratibor
Schleicht er altermüden Schrittes; langſam folgt der Prieſter Chor.

Und ſo zieht der fromme Vater, jeder ird'ſchen Waffe bar,
Nur des Himmels Schirm vertrauend, durch der Söldner rauhe Schaar, —
Die, Gebete murmelnd, Kreuze ſchlagend, auf die Kniee fällt, —
In das Lager ſeines Feindes, nach des Herzogs Heinrich's Zelt.

Staunend, lautlos mißt der Herzog den dem Thor entquell'nden Schwarm,
Seinen Gegner, deſſen matte Schritte ſtützt des Knaben Arm,
Schaut die kummerbleiche Stirne, ſchaut die Wange welk und fahl,
Und aus tiefer Höhle glimmend halb erloſchnen Auges Strahl.

Bleich die Lippe, die dem Knaben einſt des Lebens Wort gelehrt,
Die den frommen Lauſcher küßte, dem Muthwilligen gewehrt;

Digitized by Google

Jener Nacken, den des Kindes Arm umschlang, ist matt gebeugt;
Jede Falt' auf greiser Stirne für des Zöglings Härte zeugt.

Lange heftet er das Auge auf dies runenvolle Blatt,
Worauf er mit tiefen Zügen seine Schuld verzeichnet hat.
Alter Groll ruft: Nur den Pfaffen sieh, den lang gehaßten Feind!
Reue mahnt: der Greis, der Jugend Führer, hat um Dich geweint!

Und dem Dorn entkeimen Rosen von der Zähren Thau genährt,
Hasses eis'ge Rinde thauet, von der Liebe Strahl verzehrt;
Und so wie die Schatten taumelnd weichen vor des Tages Gluth,
So versinkt feindsel'ges Zürnen, bricht des Mannes starrer Muth.

Reue löst des Fürsten Kniee, Reue haucht ihm Bitten ein:
„Vater, schwer hab' ich gesündigt! Vater, kannst Du mir verzeih'n?"

Digitized by Google

Ach, das Flehen war erhöret, eh' ihm Worte lieh der Mund,
Und der Lippe Druck beſiegelt der erneuten Liebe Bund.

Digitized by Google

Der Handwerksburſch.

Beim Heil'gen auf der Brücken
Sitz' ich auf ſteinerner Bank,
Und werfe das Ränzel vom Rücken,
Und ſchau' den Fluß entlang.

Es ſchwellt der Wind das Segel —
Heidi! das geht vom Fleck,
Der Schiffer, der faule Flegel
Ruht ſchmauchend auf dem Deck.

Den Schiffer drückt kein Ranzen,
Der ſtößt an keinen Stein,
Der braucht nur die Füße zum Tanzen —
So 'n Schiffer möcht' ich ſeyn.

Digitized by Google

Was keucht denn dort an Stricken
Mast-schleppend ein ganzer Hauf?
Sie stöhnen, die Kniee knicken —
Schwer geht der Kahn stromauf.

Da scheint mir auch der Segen
Beim Schiffer nicht weit her.
Stromabwärts — meinetwegen;
Stromaufwärts — da pass' ich sehr.

Die Biene, der Käfer, der Schmetterling,
Die lassen nie das Wandern.
Sie summen, tanzen, schwirren flink
Von einer Blume zur andern.

Vor jedem Kelche halten sie,
Das Handwerk zu begrüßen,
Und ihrem Sprüchlein wird sich nie
Das Blumenthor verschließen.

Nicht Blüthenduft, nicht Honigthau
Vermißt der genäsch'ge Geselle,
Und nimmer brummt die geiz'ge Frau,
Betritt ein Neuer die Schwelle.

Digitized by Google

Doch Biene, Käfer, Schmetterling,
Wahrt euch nur vor Gensd'armen,
Vor Schwalbe, Spatz und Distelfink —
Die kennen kein Erbarmen.

Die ewigen Pappel-Alleen
Langweilen mich zu Tod;
Die Kiesel der Chausseen
Sind erst die wahre Noth.

Verlockend ruft dem Trägen
Das neugedeckte Haus:
Zeit wär' es, sich zu pflegen,
Ruh' hier ein Stündchen aus.

Das Pferd mit Kummt und Schelle,
Erblickt's den goldnen Stern,
Will nicht mehr von der Stelle,
Da hält der Kärner gern.

Das Pferd mit Kummt und Schelle,
Fürwahr das räth mir klug:
Spann' aus, spann' aus, Geselle,
Geld hast Du ja genug.

Digitized by Google

Ich greife in die Tasche —
Wo steckt der Beutel doch.
O weh! statt Geld's erhasche
Ich nur ein weites Loch.

Wurmstichig ward die Tasche,
Zum Henker ging der Kern.
Ade, du grüne Flasche!
Ade, du goldner Stern!

Da ständ' ich denn an der Mauer
Der alten grauen Stadt.
Heut' ward das Wandern sauer,
Heut' kriegt' ich's herzlich satt.

Es weiden im trocknen Graben
Die Kühe tief im Gras.
Am Wachtthurm krächzen die Raben,
Der Unt'roffzier nach dem Paß.

Sah ich Zeit meines Lebens
Doch nicht solch stattlich Thor.
Im Kriege lägen vergebens
Wohl tausend Mann davor.

Digitized by Google

Dort hängt das Eisengitter,
Das zwinge mir einer mit Sturm!
Und drüber bohrt der Ritter
Den Spieß in den ringelnden Wurm.

Der Stadt Wahrzeichen merke
Ich mir vor Allem genau.
Sie fragen wohl im Gewerke
Mich einst nach dem Lindwurm schlau.

Wo wohl vordem Schießscharten
Gewesen mögen seyn,
Dort blüht ein lustiger Garten
Vor jedem Fensterlein.

Sonst starrten aus den Luken
Wallbüchs' und Falkonett,
Jetzt seh ich niederkucken
Ein Dirnlein schlank nnd nett.

Reseda, Myrt' und Rose
Begießt sie emsiglich.
Bin ich 'ne Blume, Du Lose?
Weßhalb besprengst Du auch mich.

Digitized by Google

Sankt Jürgen mit dem Wurme
Prägt sich vortrefflich ein,
Blickt drüber her vom Thurme
Thorwächters Töchterlein.

Mit Staub bedeckt ist Hut und Rock,
Auf dem Pflaster klappert der Knotenstock.
Das Ränzel drückt, noch mehr der Schuh —
Mein Engel, wo geht's der Herberg zu?

Du wendest ab stolz Dein Gesicht?
Scheint Dir der wandernde Bursche nicht?
Bis Sonntag ist es nicht mehr weit,
Dann wird Dein Sprödethun Dir leid.

Dann zieh' ich im besten Staat und Glanz
Mit einer andern hinaus zum Tanz.
Du sitzest einsam auf der Bank,
Und schaust mir nach die Straß' entlang.

Digitized by Google

Inhalt.

Balladen und Romanzen.

	Seite
Die Reiterin	7
Die Propagandisten in Rom	10
Der Sängergreis	14
Der Mohrenknabe	17
Waldgrab	20
Der Mühlknappe	22
Die Harfe	25
Der steinerne Ritter	29
In der Messe	32
Die Bettlerin vom Pont-neuf	34
Königsthränen	37
Die gefangene Schöne	41
Halt fest!	43
Die Gräber	50
Stephan von Gumpenberg	54
Der Zug des Todes	57
Glückspilz	64
Frauen-Undank	67

Digitized by Google

Seite

Graf Babo von Abensberg 70
Sterbeklänge 75
Das Leichenheer 77
Heimkehr 81
Das Grab auf der Insel 84
Zu spät 87
Der Schönste der Schönen 89
Die Ziska-Trommel 91
Die Erscheinung 95
Graf Truchseß zu Waldburg 101
Rosen und Nelken 105
Der Letzte 108
Der Brüder Fehde 111
Serenade 121
Die drei Schwäne 123
Buccleugh Lord von Branksome-Hall 133
Der Landschaden 137
Hab' Dank 143
Der Schenk zu Schweinsburg 148
Der Schwanenritter 153
Versöhnung 162
Der Handwerksbursch 169

Berlin, gedruckt bei J. Petsch.

Digitized by Google

Franz Freiherrn Gaudy's

sämmtliche Werke.

Zwölfter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Gaudy, Franz Bernhard Heinrich Wilhelm Freiherr von

Franz Freiherrn

Gaudy's

sämmtliche Werke.

Herausgegeben

von

Arthur Mueller.

Zwölfter Band.

Berlin, 1844.

Verlag von Carl J. Klemann.

Digitized by Google

Nachricht von den allerneuſten Schickſalen des Hundes Berganza.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nachricht von den allerneuſten Schickſalen des Hundes Berganza.

Digitized by Google

Digitized by Google

Es mögen jetzt ungefähr zwei Jahre sein, seitdem im Fürstenthum Drallenburg eine allgemeine Hundesteuer eingeführt wurde. Am Tage der Publikation erhob sich ein wahres Bethlehemitisches Gemetzel unter den Besteuerten. Auf allen Brücken standen weinende Haymonssöhne, welche um die Hälse ihrer Lieblinge hänfene Liebesknoten mit gewichtigen Berloques knüpften, um mit abgewandtem Antlitze sie zu dem Sprung in das Reich der Schatten, aus welchem noch kein Mensch, nicht einmal ein Geheimerath, geschweige denn ein Hund wiederkehrte, zu zwingen. Andere verwandelten das Gnadenbrod, welches den Getreuen ursprünglich zugedacht war, in einen Gnadenhieb: eine allen Pensionsfonds sehr zu empfehlende Maaßregel. Gefühlvolle Frauen drückten einen Scheidekuß auf die behaarte Stirn ihrer Schooßkinder, vertrauten sie dann der harrenden Anzilla und lispelten: „Horch! die Glocken hallen dumpf zusammen, und der Seiger hat vollbracht den Lauf," bis ihre Fassung ein Ende und die Ohnmacht den Anfang nahm. Mit einem Worte, es ging

Digitized by Google

hier wie bei der großen Peſt in Jeruſalem her, welche David ſeinen Landeskindern durch unzeitige ſtatiſtiſche Berechnungen auf den Hals gehetzt hatte. Nicht ein Haus war, welches nicht einen theuren vierbeinigten Bewohner einbüßte, und auch hier ſtarben ſie am Zählen — der Polizeidiener.

Nur die wenigen Hunde, die bisher ihr Brod im Schweiße ihres Angeſichts gefreſſen hatten — die Offizianten unter den Hunden — ich meine die Jagd-, Fleiſcher- und Schäferhunde, wandelten ſtolz im Gefühle ihrer Unentbehrlichkeit, und von allen Impoſten befreit, umher, und dankten ſtillgerührt ihrem Lehrmeiſter für jeden Schlag, der nicht daneben gefallen, und die Treibhausblüthe ihrer Bildung gezeitiget, für die Cultur-Walkmühle, durch deren Hammerwerke jene ſie getrieben. — Ach! die Schläge fallen überhaupt ſelten auf ganz unfruchtbares Land! Auch mir waren ſie in meiner blühenden Jugend gar reichlich zu Theil geworden. Auch mir hatten die Orbilii plagosi das Prognoſtikon geſtellt: ich werde ihnen dereinſt von Herzen für jeden Schlag danken, und die Unerläßlichkeit derſelben anerkennen. Und bin ich nicht durch dieſes häufige Elektriſiren — mein Rücken war der Pechkuchen — ſo weit gebracht worden, daß ich mir jetzt ſchweres Geld durch Bücherſchreiben verdienen könnte? Und würde ich es nicht wirklich verdienen, wenn meine Windbüchſe von Kopf mit doppelten Stößen geladet worden wäre, und ich nebenbei den Launen des Leſepöbels zu ſchmeicheln verſtände? —

Dieſe Erinnerungen aber, dieſe eines Spagnoletto wür-

Digitized by Google

digen Mordſcenen ſtimmten mich außerordentlich wehmüthig. O Tag des Jammers und des Entſetzens! rief ich pathetiſch aus, und flüchtete mein blutendes Herz auf mein Studierſtübchen. Mir war überhaupt bei'm Anblick dieſes tauſendfachen Jammers ſo weichlich, ſo übernächtig zu Muthe geworden, als hätte ich einen ganzen Band der Delphine von der Frau von Stael geleſen, und das Bedürfniß einer außerordentlichen Stärkung drängte ſich mir mit Gewalt auf.

Ich bereitete mir deshalb ein ſehr großes Glas Grog. Von dieſem derben ſeemänniſchen Getränke durfte ich mit Recht hoffen, daß es alle, mir ſonſt fremde Gefühlvölkerei (ſelbſtgeſchmiedete Ueberſetzung von Hyperſentimentalität) aus meinem Körper treiben würde, — und es war probat. Erkräftigt griff ich zur Feder, und wollte mich eben auf den Pegaſus ſchwingen, da hörte ich an meiner Thüre ein ängſtliches Winſeln, ein haſtiges Kratzen.

Zuerſt hielt ich es für Täuſchung der Sinne, und glaubte die Klagetöne, die Sterbeſeufzer der Hunde, die heute von allen Seiten mir in's Ohr drangen, im Wiederhall zu vernehmen, glaubte, daß ihre Schatten mir einen drohenden Beſuch, pour prendre congé, wie Richard dem Dritten die Geiſter der durch ihn Gemordeten, (obſchon ich unſchuldig an ihrem Tode war) machten. Bald aber verbannte ich die thörichte Geſpenſterfurcht, und die roſenfarbne Hoffnung zog in mein Herz: es möchte wohl gar der berühmte Spizius Hoffmann mit einer Kürbisflaſche voll köſtlicher Dokumente am Halſe ſein, der mich, wie früherhin Jean Paul, aus aller Noth

Digitized by Google

und Verlegenheit riſſe. Als aber das Winſeln in ein grobes donnerähnliches Bellen überging, welches ich dem zartgebauten Spizius nicht füglich zumuthen konnte, ſo zog ich ingrimmig, obſchon mit Mühe, den, ſeit meinen Univerſitätsjahren verroſteten, Schläger, und gedachte den zudringlichen Köter, der die Weiheſtunden eines Autors ſo wenig reſpektirte, mit offner Gewalt zu vertreiben.

Ich riegelte die Thüre auf, und herein ſtürzte mit funkelnden Augen ein rabenſchwarzer Bullenbeißer. Ich machte eine retrograde Bewegung, um die flache Sekonde deſto anziehender zu machen — da ſprach der Rieſenhund mit lauter vernehmlicher Stimme, Jaromirs Worte parodirend:

„Prügel hier, und Prügel dort!“

Der Schläger entſank meiner Rechten. Obstupui, steteruntque comae, vox faucibus haesit. Wer biſt Du, nächtliches Ungethüm? ſtammelte ich mit erſterbender Stimme. — Wenn der Leſer dieſes Abenteuers bei meinem Entſetzen höchſt phlegmatiſch auf ſeinem Schreibeſel ſitzen bleibt, und ſich gar nicht fürchtet, ſo iſt das kein Wunder, denn er hat den Titel ſchon geleſen, und weiß, woran er iſt. Ich war aber damals noch nicht ſo klug wie er, und wie ich es jetzt bin, und recht ernſtlich erſchrocken. Denn konnte ich wohl an Jemand anders, als an Fauſt's ſchwarzen Höllenhund denken, der mit meiner Seele Abrechnung halten wolle? und obgleich dieſer der Sage nach ein Pudel war, und Comparent ein ſtattlicher Bullenbeißer, ſo fiel mir doch das in der Angſt nicht bei. Kurz ich hatte die Freude

Digitized by Google

der Ueberraſchung vor meinen lieben Leſern voraus.

Wer biſt Du, nächtliches Ungethüm? fragte ich demnach. Fleuch! Alle guten Geiſter — Loben Goethe's Meiſter! fiel er tröſtend ein. Theurer Freund, geberde Dich doch nicht gar ſo haſenfüßig, ich bitte Dich. Kennſt Du denn den alten, durch zwei Biographen*) verewigten Hund nicht? Der letzte Schriftſteller, dem ich meine Fata referirte, ſtellte ſich nicht halb ſo närriſch an, wie Du. Wir diskurirten ſehr vernünftig eine ganze Sommernacht hindurch, und ſpäterhin erwähnte er meiner ſowohl mündlich, als auch in ſeinen Phantaſieſtücken, ſtets auf die ehrenvollſte Art und Weiſe.

Wie iſt mir? Iſt es Täuſchung, iſt es Wahrheit? Du wärſt —

Wer ſollte ich wohl anders ſein, als Berganza, der ewige Jude unter den Hunden.

Ha, meine Ahnung, rief ich mit tragiſchem Pathos, und umarmte ihn zärtlichſt.

Berganza. Deine Ahnung ſchien es nun grade nicht geweſen zu ſein, doch darauf kommt es in dieſem Augenblick nicht an. Vor der Hand bitte ich Dich um ein Obdach auf 24 Stunden, bis die erſte Dragonnade vorüber, und die Berſerker-Wuth meiner Verfolger ſich einigermaßen gelegt hat.

---

*) Cervantes und E. T. A. Hoffmann.

Digitized by Google

Ich. Wie? Auch Dich verfolgten die Barbaren? Sie fühlten keine Ehrfurcht für einen ſo ächt klaſſiſchen Hund, wie Du biſt. Was ſage ich, Hund? Nein, Du biſt kein Hund. Du biſt mehr, als dieſes. Du biſt eine hundemäßige, zur n^{ten} Potenz erhobene Größe, ein anomales —

Berganza. Geliebter, Du redeſt Unſinn. Laß es gut ſein. Ich bin ein Hund, nichts mehr und nichts minder; einer, nachdem er viele, und, wie das immer bei langem Leben geht, ſchmerzliche Erfahrungen gemacht hat, jetzt nach einer der ſchmerzlichſten — fühle nur die Striemen und Schwielen auf meinem Rücken — bei Dir eine Freiſtatt ſucht.

Ich. Du beglückſt mich, theurer Freund, wollt' ich ſagen, Hund, wenn Du mein Muſeum nicht verſchmähſt, wenn Du Tage-, Wochen-, Jahrelang mein treuer Gefährte ſein willſt.

Berganza. Davon noch nichts vor der Hand. Du biſt grade wie der ſelige Hoffmann, nachdem er mein Konverſations-Talent hatte kennen lernen. Auch er wollte mich gleich in ſeine Dienſte — ja, ja, Dienſte, denn wenn Ihr es ſchon bei Eures Gleichen ſo nennt, warum nicht bei uns Thieren, die Ihr doch nur um Euretwillen geſchaffen glaubt — nehmen; und um Dir den Korb anmuthiger zu machen, verweiſe ich Dich mit der Antwort auf meine damals gegebene.

Ich. Hm! Schade. Schade! Ich kann nicht leugnen, daß ich Dich gar gern immer in meiner Nähe hätte.

Digitized by Google

Berganza. Den Grund glaube ich errathen zu können. Du bist Autor. Auch der gute Homer schlief bisweilen, daher wird Dir, mit aller Ehrfurcht vor Deinen Talenten sei es gesagt, wohl auch jener klägliche Zustand bekannt sein, wo man zum Schlafen zu munter, und zum Wachen sc. zum Arbeiten zu träge ist. Diese fatalen Augenblicke — und wenn es nur noch Augenblicke wären — dieser geistige Katzenjammer will verscheucht werden. Glücklich der, dessen Stunden nicht eingetheilt sind, und der diese Momente mit einem interessanten Romane auf dem Sopha verträumen, oder verdämmern — das ist das richtige Wort, denn die Seele hängt in ihrer Dämmerung — also verdämmern kann. Du aber, ich weiß es, berechnest jede Viertelstunde nach der Anzahl der geldbringenden Zeilen, die Du in ihr hättest auf's Papier werfen können. Es muß also geschrieben sein. Unglückliches Publikum, welches Du verdammt bist, die Mattigkeit Deines Autors zu theilen. Ich sehe schon den Leser, wie er seufzend und gähnend die endlosen Faden in jeder Novelle wiederkehrenden Raisonnements überschlägt, wie er sich boßt, daß die Handlung um keinen Schritt vorwärts rücke, und die unselige Punschfete, die Dich und ihn in diese Abspannung versetzt, tausendmal zum Teufel wünscht. Tritt nun diese Periode ein, dann sprächest Du wohl: Allons, Berganza, mir fehlt heute noch ein halber Bogen. Uebernimm hurtig die Rolle der Scheherasade, und erzähle mir etwas aus dem reichen Schatze Deiner Erfahrungen. Aber sei originell, das rathe ich Dir, denn Dir, und auch Dir al-

Digitized by Google

lein, kann ich es geſtehen, ich bin es heute nicht im geringſten. Und wehe mir, wenn ich grade nicht die Gabe der Rede hätte! Du würdeſt es für bösartige Verſtocktheit halten, und ſie mir manipulirend austreiben wollen. Wehe mir, wenn Dir ein Neidhammel von Rezenſenten die von mir aufgetiſchten Erzählungen aufmutzte! Würden nicht alle Seitenhiebe der Kritiker, in wirkliche umgewandelt, aus Deiner Hand mir zu Theil werden, und gingen ſie nicht aus der Literatur-Zeitung in non pareil Fraktur nachgedruckt, auf meinen Rücken über?

Ich. Beim Himmel, Berganza, Du thuſt mir Unrecht, ſchreiendes Unrecht. Ich bin geduldig, ohne Anſprüche, wie —

Berganza. Wie nur irgend ein Autor. Das kennen wir. Und dann —

Ich. Noch ein Bedenken?

Berganza. Betrachte nur meine Heldenglieder! Verhalte ich mich nicht zu andern Hunden, wie ein la Motte Fouquéſcher Recke zu den jetzigen incroyables? Wie ein Napoleon zu einem Fürſten des Rheinbundes? Und habe ich nicht einen Appetit wie jener, einen immer regen, nie zu ermüdenden? Bedenke dieſen, und Deine prekaire, von der tyranniſchen Willkühr der Verleger abhängende Einnahme. Nur ſelten habe ich das Muſeum eines Dichters gefunden, welches nicht eine Art von Ugolino's Hungerthurm geweſen wäre, in dem ſich die Mäuſe, in Ermangelung anderweitiger Subſiſtenzmittel, ſelbſt aufgefreſſen hätten, wie in jenem die

Digitized by Google

Kinder. Du schweigst? Du zuckest die Achseln? Laß das gut sein, Freund. Du kennst ja das Sprichwort: vacuos loculos solus Homerus habet. In Deine Wirthschaft passe ich nicht. Doch ad vocem Appetit. Wie ist es? Hast Du was bei der Hand?

Ich. Glücklicherweise war ich heute bei einem wirklichen Geheimerath zu Tische eingeladen, weshalb mein ganzes Essen noch unberührt hier steht. Es sei Dir geweiht. Da nimm.

Berganza. Und das nennst Du das ganze Essen? Und von den Brosamen, die von dieser Tafel abfallen, soll ich wie der arme Mann in der Bibel leben? Theuerster, Du scheinst mit der rhetorischen Figur, Ironie genannt, trefflich umspringen zu können.

Ich. Brisons là-dessus. Ich sehe wohl, daß wir auf die Länge nicht zusammen passen. Doch lasse Dir für die Zeit, wo Du mein Gast bist, nicht bange sein. Hier — ich klopfte auf die Westentasche — hier klingt es wie Sphärenmusik! Der Ehrensold für einen Sonettenkranz und ein Dramolet, welchen ich heute von dem Redakteur des Drallenburger Musen-Almanachs empfing, reicht für uns beide auf heute und morgen überschwenglich aus. Du erzählst mir wieder etwas von Deinen Abenteuern, denn da Deine scharfe Nase meine schwache Seite schon ausgewittert hat, wäre es Thorheit, länger damit hinter'm Berge zu halten. Ja, Deine Fata kommen mir gelegener, als Du vielleicht glaubst, und Du würdest mich sehr verbinden, wenn Du mir

Digitized by Google

ein Paar Bogen in die Feder diktirteſt. Ich bin da über einem Büchlein her, welches ich gern bis zur Oſter-Meſſe vollenden möchte — heute iſt ſchon der erſte Dezember — und ich kann das Ende noch nicht abſehen, oder vielmehr, ich ſehe es jetzt leider ſchon ab, denn mit dem Stoffe hapert's. Alſo diktire, wenn ich bitten darf, vorausgeſetzt, daß Du Dich nicht ſeit der Zeit, wo Du dem Fähnrich Campuzano und dem reiſenden Enthuſiaſten erzähltеſt, im Style vernachläſſigt habeſt. Diktire mir in die Feder, damit mir nicht das certain je ne sais quoi von Originellem, was Deiner Sprache beiwohnt, eben ſo wie die Talente Deiner früheren Biographen abgehe, und die Leute Dir nicht den Vorwurf machen, Du habeſt Dich in Deutſchland, wo der Haufen der Dichter immer dichter wird, an den ungeſchickteſten und untauglichſten Referenten gewandt. Komm, ſetze Dich zu mir auf das Sopha. Feder und Tinte ſind ausnahmsweiſe gut. Nun? — friſch drauf los! Die Minuten ſind koſtbar. Wer weiß, wie lange Dir noch die Freiheit, Dich klar und verſtändlich auszudrücken, bleibe; wer weiß, ob und wann wir uns je auf dieſer Erde wieder ſehen. Bitte, bitte, ſpanne mich nicht auf die Folter. „Mein lieber Berganza," um mich der Worte der Schweſter Dinarſade zu bedienen, „wenn Du nicht ſchläfſt, ſo bitte ich Dich, mir, bis der nahe Tag anbricht, eines von den ſchönen Mährchen, die Du weißt, zu erzählen. Ach, es iſt vielleicht das letztemal, daß ich dieſes Vergnügen habe!" Wo biſt Du ſtehen

Digitized by Google

geblieben? Du warſt, wenn mir recht iſt, zum Theater zurückgekehrt? — Nun? —

Berganza. Ja, ich erinnere mich, daß ich, nachdem ich als Nemeſis bei dem unſeligen Monſieur Georges figurirt hatte —

Ich. Verzeih, daß ich Dich unterbreche. Du haſt aber da ein Abenteuer berührt, deſſen Erwähnung mich jedesmal in eine Art von Wuth verſetzte, über welche nur die tiefe Wehmuth, die ich über Cäciliens Schickſal empfand, das Uebergewicht zu gewinnen vermochte. Cäcilie, die Heilige, in des mark-, kraft- und hirnloſen Georges Armen! die jungfräuliche Cheviot-Blume von der rohen Fauſt eines Perzival Osbaldiſtone geknickt, ihren duftenden Kelch verblühend zur Erde ſenkend. Ein Traum Jean Paul's von einem ſchulfüchſigen Bücherwurme kommentirt — —

Berganza. Du wirſt ſentimental. Laß das. Es ſteht Dir einmal nicht.

Ich. Nun, wie Du meinſt. Doch erzähle mir die Kataſtrophe zu Ende. Die Diſſonanz, welche die unreine Septime, der George, macht, klingt mir beſtändig vor den Ohren. Deine Auflöſung derſelben iſt aber noch lange nicht befriedigend genug. Du weißt wohl, wir lieben es, wenn es zum Schluſſe des Romans hübſch ruhig zugehe. „Wenn ſich das Laſter erbricht, ſetzt ſich die Tugend zu Tiſch!" Leſer, namentlich aber Leſerinnen, und beſonders, wenn ſie die kritiſchen Vierundzwanzig paſſirt ſind, beurtheilen den Werth des Romans hauptſächlich danach, ob ſich der Held

Digitized by Google

und die Heldin zuletzt bekommen, oder nicht. Erſter Liebhaber und erſte Liebhaberin, zweiter Liebhaber und zweite Liebhaberin, Kammerdiener und Kammerkatze, müſſen zuletzt heirathen, und je größer die Anzahl der Paare iſt, die den Großvatertanz zum Traualtar tanzen, deſto ſchöner iſt die Geſchichte. Was wurde aus Cäcilien und ihrem Schattenmanne?

Berganza. Wenn Dich das beruhigen kann, ſo will ich Dir mit wenigen dürren Worten vermelden, daß der Schattenmann — Dank ſei es meinen kräftigen Biſſen und ſeinen verderbten Säften — in Jahresfriſt in das Reich der Schatten einging.

Ich. Und Cäcilie?

Berganza. Erbte des Schwindſüchtigen Vermögen, und iſt demnach eine reiche jungfräuliche Wittwe, trauert aber noch um das von roher Hand zertrümmerte Saitenſpiel ihrer harmloſen Jugend, und widerſteht ſtandhaft den Bewerbungen des, Dir aus den Phantaſieſtücken bekannten, Dichters.

Ich. Hoffentlich nicht lange mehr. Einigermaßen bin ich jetzt zufrieden geſtellt.

Berganza. Freund, nimm mir's nicht übel, aber Du denkſt doch ganz infam proſaiſch.

Ich. Menſchlich, lieber Berganza, menſchlich. Homo sum! Das iſt meine Deviſe, und das Publikum denkt nicht um ein Haar anders. — Lieber Himmel! wenn man ſich den Tag über mit Relationen, Steuerreviſionen oder Buch-

Digitized by Google

führung, mit ungezogenen Kindern und ungestümen Manichäern herumgeplagt hat, und man geht des Abends in's Theater, oder liest auf dem Sopha bei der Tasse Thee einen vernünftigen Roman, so will man nicht den Jammer, den man vierzehn Stunden selbst mitgemacht hat, vielleicht gar noch zu einer höheren Potenz erhoben, wieder finden. Ein hausbackener Spaß, eine gesunde Moral, etwas Raisonnement, ein Bischen Länder- und Sittenschilderung zur Belehrung, und zuletzt eine reiche Heirath — das ist so unser Geschmack.

Berganza. Bei diesen höchst gemäßigten Ansichten von Kunst wirst Du demzufolge ein warmer Verehrer des Theaters, wie es jetzt ist, seyn? Und hierüber denke ich, wenn Du Dich meiner Unterredung mit dem reisenden Enthusiasten erinnerst, gar mächtig verschieden. Schlage gefälligst nach, und überhebe mich einer Auseinandersetzung meiner Theorieen.

Ich. Schön. Das soll morgen mein Erstes seyn, und ich bin auch im voraus überzeugt, daß Du als homme du métier die richtigeren Ansichten hast; ich muß Dich aber noch einmal daran erinnern, wie kostbar die Zeit sei, daß Du eigentlich noch bei der Einleitung zu den versprochenen Geschichten bist, und meine und Deine zukünftigen Leser nachgerade über dies unersprießliche Geschwätz ungeduldig werden dürften. Kannst Du mir nicht einige Fresko-Anekdoten aus Deiner theatralischen Laufbahn, einige Koulissenfehden oder Bruchstücke aus der chronique scandaleuse der Schauspie-

Digitized by Google

lerinnen mittheilen? Das Letztere wäre mir das Liebste, besonders wenn Du das Talent hättest, mit Anstand Zweideutigkeiten zu erzählen, und die Lüsternheiten gerade nur so weit zu verhüllen, als unumgänglich nothwendig ist, um die Einbildungskraft zu erregen und die Censur zu passiren. So was gefällt.

Berganza. Nur sehr unvollkommen, Geliebter, kann ich Deinen Wünschen nachkommen. Ich war während meines Bühnenlebens stets ein exemplarischer Schauspieler. Ich verwandte meine Muße nur auf das Studium meiner Rolle, kam nie, weder zu den Proben noch zum Schauspiele, zu spät, ich bedurfte nie eines Souffleurs, quälte den Regisseur niemals um Vorschuß, drohte eben so wenig, den Direktor zu steigern, und verlangte keine Benefize. Ich trieb mich nie, oder wenigstens nur höchst selten in den Weinstuben umher, und kam daher stets nüchtern auf's Theater, hielt meine Garderobe stets in gutem Stande, trotz dem, daß ich nur ein einziges Kostüm hatte, und bekümmerte mich im Leben nicht um Theaterklatschereien. War es da ein Wunder, wenn der Direktor mich dem übrigen Personale als Muster aufstellte?

Ich. Und Dein Rollenfach?

Berganza. Ich spielte die polternden Alten. Ich meine damit die bis zum Tode treuen, gutmüthigen, aber knurrenden und beißigen Hunde.

Ich. Da wüßte ich doch in diesem Augenblicke kein

Digitized by Google

Stück, außer den Hund des Aubry, in welchem Du hätteſt figuriren können.

Berganza. Ganz recht. Es war auch das einzige. Lange Zeit aber machte es fureur. Wenn ich den Ritter Macaire über die Bühne verfolgte, durch's Fenſter ſprang, und ihn nachher mit guter Manier bei der Kehle packte — mein kräftiger Wuchs unterſtützte mich trefflich bei meiner Rolle — dann ertönte das Theater vom allgemeinen Beifallsklatſchen, und faſt jedesmal wurde ich mit dem taubſtummen Knaben zum Schluſſe des Stücks gerufen. Vermuthlich deshalb, weil wir beide nicht das Maul geöffnet hatten.

Ich. Und Du?

Berganza. Gern hätte ich wie alle gerufenen Schauſpieler geſprochen: „Ihr gütiger, unverdienter Beifall wird mich ermuthigen, auf dem Pfade der Kunſt fortzuſchreiten!“ oder doch ſo etwas Aehnliches. Ich wagte aber nicht, meine Rednergabe vor den Leuten leuchten zu laſſen, ſelbſt wenn ich ſie jederzeit beſeſſen hätte, aus Furcht, bei nicht erhöhter Gage mühſamere Rollen zu erhalten, und begnügte mich, mit meinen Vorderpfoten dem Publikum Küſſe zuzuwerfen, auf mein Herz zu weiſen, um anzudeuten: Hier liege der Hund begraben! und die Wurſtkränze, die mir als Anerkennung meines Talentes auf die Bühne geworfen wurden, treu und redlich in die Speiſekammer der Frau des Direktors zu tragen. Gewiß viel! — Leider war aber mein Glück nicht von Beſtand, und den erſten Stoß gab mir ein nüchterner,

Digitized by Google

einem andern Schauspieler angehörige Schafpudel, der mir die Künste abgesehen hatte, und mit seinem Herrn auf meine Rolle reiste. Schrieen nun gleich alle Archäologen und Dramaturgen über Verletzung des Costüms und der Geschichte, so unterließ dennoch das Volk nicht, die Vorstellungen zu besuchen, ja in manchen Orten sogar dem servo pecori imitatoris den Vorzug vor seinem Originale zu geben, indem er zum Schlusse der Vorstellung jedesmal auf die Frage seines Herrn, wie der Hund spräche? mit Wau! Wau! zu antworten pflegte. Eine triviale captatio benevolentiae, die ich stets, als meiner und der Bühne unwürdig, verschmäht habe.

Ich. Wenn ich mich nicht irre, so gerieth aber das ganze Stück bald in Vergessenheit.

Berganza. Ach freilich. Als der Direktor sah, daß ich zu nichts mehr zu brauchen sei — denn ein Wächter der immer leeren Theaterkasse war vollends überflüssig — so jagte er mich mit Schimpf und Schande zum Hause hinaus.

Ich. Der Undankbare!

Berganza. Ich habe längst aufgehört, mich über die Undankbarkeit der Menschen zu wundern, und wundere mich nur über Deine Verwunderung. Der Egoismus beherrscht die Welt, ist die Triebfeder aller und jeder Handlung —

Ich. Keine Deklamation, Du Guter, und zur Tagesordnung!

Berganza. Ach Freund, wie schmerzt es mich, Dich aus dem Himmel Deiner rosigen Hoffnungen stürzen zu müs-

Digitized by Google

sen! Du erwarteſt 1001 Nacht voll der wunderbarſten Begebenheiten und Ereigniſſe, hinreichenden Stoff für das ganze Leben eines ſchreibluſtigen Autors — und ich werde Noth haben, mit Uebergehung der tauſend erhofften, dieſe eine Nacht einigermaßen mit den Nachtſtücken meines Lebens auszufüllen. Scheint es doch, als wäre ich ganz eigentlich zum Unglück geboren. Nicht zu jenem großen, reinen Unglück, welches den Geiſt erkräftiget und veredelt, dem Magnete gleich, welcher durch Steigerung der daran gehängten Laſten zum Tragen noch ſchwererer fähig wird, aber zu jenem kleinlichen Mißgeſchicke, zu jener Reihefolge theils ärgerlicher, theils lächerlicher Begebenheiten, die uns gegen die Außen- und Innenwelt mürriſch, traurig, intolerant, zuletzt aber matt und lebensüberdrüßig machen, zu jener recht höhniſchen Vereitelung unſerer Hoffnungen, zu jenem Häuſeln des Geſchickes — mit einem Worte zum Peche zum recht eigentlichen Hundepech! —

Ich. Trauter, Du berührſt da eine wunde Stelle meines Herzens. Auch ich bin unter dieſem Maleſikus geboren, unter dem Einfluß eines ſchadenfrohen Satans, der mich fünfzigmal des Tages raſend, und fünfzigmal wieder vernünftig werden läßt, das Letztere aber blos, damit ich mit deſto größerer Energie mich erboßen könne. Hundertmal iſt es ſchon in den Büchern angeführt, und ſogar zum Sprichwort geworden, um einen Pechvogel zu bezeichnen: „ihm fiel das Butterbrod regelmäßig auf die Fettſeite;“ weshalb ich auch ſtets die Butterſchnitten zuſammengeklappt zu verſpeiſen

Digitized by Google

pflege. Läßt sich aber wohl eben so leicht jedem andern Unstern vorbeugen? Wenn ich im Whist à dix-neuf stehe, mein Gegner aber à point, und er aller Wahrscheinlichkeit zum Trotze mir den Robber abgewinnt, und mich noch zweimal schlemm macht — was läßt sich da machen? frage ich. Wenn ich bei einem Schnupftuche nachsehen will, ob es ein fremdes oder mein eigenes sei, und erst drei Zipfel bekucken muß, ehe mir der gezeichnete in die Hand fällt, muß man da nicht toll werden? Wenn ich bei Fußparthieen auf einen Kreuzweg komme — der Angstschweiß bricht mir jedesmal im Vorgefühle meiner Verlegenheit schon vorher aus — und jedesmal den unrichtigen Weg einschlage? Wenn ich in dem einzigen günstigen, vielleicht nie wiederkehrenden Momente, wo ich meine Liebeserklärung anbringen dürfte, von einem schnöden Schlucken befallen werde, und kein vernünftiges Wort reden kann, oder wenn ein schnellfüßiger Lieutenant mir die Geliebte in die Wirbel des Cotillons entführt, und mich sehr verdutzt stehen läßt? Oder wenn ich gar in die köstlich präparirte Bowle statt des Burgunders ächt englische Stiefelwichse stürze, und ein niederträchtiges Gesöff präparire? Was ist da zu thun? Mit den Zähnen zu knirschen, mit den Füßen zu strampeln, und ganz gelinde des Teufels zu werden.

Berganza. Ich sehe, Du verstehst mich. Wie ist es nun aber möglich, in diesem stets erneuten Kampfe mit der Lernäischen Hydra der Erbärmlichkeit, die sich ein ganzes Hundeleben, ja eine ganze Ewigkeit hindurch zieht, den Sinn

Digitized by Google

für das Große und Schöne ungetrübt zu erhalten, ja überhaupt Großes zu erleben?

Ich. Ach, das ist ja eben der wahre Jammer! Was habe ich nicht alles angestellt, um die Prosa des Daseins einigermaßen aufzustutzen? Aber die genialsten Unternehmungen scheiterten an meinem Unglück und der eingerosteten Denkungsart der Mitwelt. Gab ich mir nicht in meinen Universitätsjahren die ersinnlichste Mühe, um ein Duell herbeizuführen, und konnte ich es je weiter, als bis zur simplen Revokation bringen, obgleich ich für meine Forderung in's Karzer mußte? Verunglückten nicht die schönsten Liebesintriguen bei der gemeinen Denkungsart der Erkorenen, welche heirathen, statt in der Liebe rosigen Ungebundenheit mit mir schwärmen wollten, und gingen nicht die ausgesuchtesten Suiten wegen Mangel an Geld vor die Hunde.

Berganza. Da fällt mir eine hypergenial aufgefaßte, aber höchst miserabel ausgefallene Fahrt aus meinen Universitätsjahren bei. Ich meine die demagogischen Umtriebe.

Ich. Was Teufel! Warst Du auch darin verwickelt? Die zum Heil Deutschlands früh und spät wachenden Untersuchungs-Commissionen haben dem Publikum in ihren höchst interessanten Memoiren schon so manchen Schleier gelüftet, und uns höchst pfiffiger Weise den Staar gestochen; ich kann aber nicht leugnen, daß mir noch so manches unklar sei, und es würde mir sehr lieb seyn, wenn Du mich vollkommen au fait setztest.

Berganza. Ganz klar Dir das Unerklärliche zu ma-

Digitized by Google

chen, vermag ich nicht, Geliebter; um ſo mehr, da keiner von allen Verſchworenen recht wußte, was er wollte. Und da wir alle in der Finſterniß tappten, ſo kannſt Du Dir denken, daß es mir nicht beſſer ging. Ich habe aber Lärmen gemacht ſo gut wie die Andern, habe gebellt, wenn jene ſchrieen, habe geſchworen, den Tyrannen in die Waden zu beißen, und mich nachher, wie die Sache ſchief ging, gedrückt ſo gut wie es ging.

Ich. Wie kamſt Du nur dazu, in die Verſchwörung aufgenommen zu werden? Und welchem Bunde gehörteſt Du an, dem der Jünglinge oder dem der Alten?

Berganza. Da ich keine Alten zu ſehen bekommen habe, und mir dieſer zweite Bund überhaupt mehr poetiſche Fiktion, wie die der unbekannten Obern in allen Ritter-Romanen erſchien, ſo werde ich wohl zu dem Jünglingsbunde gehört haben.

Ich. O erzähle, Freund, erzähle.

Berganza. Ich war in meiner Auto-Biographie ſo weit gekommen, wo mich der Schauſpiel-Direktor mit Tritten und Prügeln zum Hauſe hinaus jagte. Hierbei muß ich noch in Parentheſi bemerken, daß mein zweiter Biograph, der reiſende Enthuſiaſt, ſich vergallopirt hat, wenn er von mir behauptet, daß ich prügel-, ſchuß- und ſtichfeſt in der Welt umherliefe. Ich kann Dir auf Hunde-Parole verſichern, daß ich die erſteren ſtets ſehr klar empfunden habe, und daß dieſe in meinem Leben ſehr häufig wiederkehrenden Fatalitäten nicht wenig dazu beitragen, mir meine Unſterblichkeit zu

Digitized by Google

verleiden. — Ich entfernte mich also mit gesenktem Schwanze und Ohren von dem Hause meines Herrn, und rannte im inneren Zwiespalt der Seele auf der großen Chaussee, die nach Hohenfließ führt, als ein gellender Pfiff mich aus meinen Träumen weckte, und mich bewog, den Kopf nach dem Pfeifenden umzuwenden.

Es war ein junger Mann in den zwanziger Jahren. Ich weiß, daß Personalbeschreibungen, so genau wie Steckbriefe, jetzt unerläßliches Bedürfniß für jeden historischen Roman sind, und beeile mich daher, da Du doch unser Gespräch dem Preßbengel zuzuwenden gedenkst, Dir den Jüngling, so gut ich es vermag, zu skizziren. Er war von mittler Größe, eher klein zu nennen, aber von untersetzter kräftiger Statur. Seine Gesichtszüge waren regelmäßig und nicht unangenehm, trugen aber einen düstern Charakter, welchen die, unter dunklen zusammengewachsenen Brauen hervorglänzenden schwarzen Augen, und der um Lippe und Kinn freiwachsende Bart, vermehrten. Lange schwarze Haare lockten sich über dem zierlich ausgenähten und gezackten Kragen, und wurden nur theilweise durch ein schief aufgesetztes Sammtbarett, welches mit einem frischen Eichenzweige verziert war, bedeckt. Ein enger schwarzer Rock, mit einer Reihe Knöpfe, umschloß den Körper, grauleinene Hosen die Beine. Auf dem Rücken trug der junge Mann einen kleinen Tornister, über welchen der Schläger geschnallt war, in der Rechten eine knotige braun- und gelbgefleckte Keule, in der Linken eine dicke Tabackspfeife, von der roth und

Digitized by Google

ſchwarze Rieſenquaſten herunter baumelten. — Da der Jüngling der Erſte war, welcher auf der Flucht aus Thaliens Heiligthume von mir Notiz genommen hatte, ſo beſchloß ich mich ihm anzuſchließen, und nahm den Pfiff für die Stimme des Schickſals. Nicht demüthig winſelnd, ſondern trotzig keck trat ich den Reiſenden an. Und gerade das ſtolze Selbſtgefühl, welches aus meinen Augen blitzte, war es, was ihn zu meinen Gunſten einnahm, wenn nicht vielleicht meine ſchwarze, der ſeinigen gleiche Uniform, ſeinen esprit de corps anregte.

„Kräftiger, ſchwarzglänzender, dicktatziger, löwenmaulichter, ſcharfzahnichter Hund," apoſtrophirte er mich, „willſt Du mein Gefährte ſeyn durch Teutſchlands Gauen? Mein Genoſſe auf der rauhen Bahn zu dem, durch die Giftnebel knechtiſcher Finſterlinge verſchleierten Sonnentempel der Freiheit? Die Bahn, ſie führt über blutige in feigen Tyrannenherzen gefärbte Dolche, durch die Reihen gaffender Schwächlinge. Ich bedarf eines treuen kindlichen Herzens, an welchem das meinige, wenn es in unmännlicher Schlaffheit dahin welken ſollte, ſich erkräftigen könne. Willſt Du dieſes Mannherz ſeyn?" — Ich muß Dir frei geſtehen, daß ich damals dieſes Idiom nicht verſtand, und nur ungefähr ahnete, daß der langen Rede kurzer Sinn wohl der ſeyn dürfte: ob ich mit ihm gehen wolle, und nickte deshalb beifällig. „Nun wohlan, ſo ſei mein Jagdgefährte bei der Tyrannenhetze, die in Kurzem luſtig durch Teutſchlands Urwälder und Blachfelder beginnen ſoll. Heiße Garmr, wie der

Digitized by Google

beißige Hund, der bei der Höhle Gnüpa angebunden steht, bis er sich losreißt beim Untergange der Welt, und den Gott Tyr anfällt, und beide im Kampfe erliegen. Also streite auch Du: könnt ihr das Schwert nicht heben, so würgt sie ohne Scheu! Komm, Du wackrer Garmr!" Bis auf den disharmonischen Namen, denn einen übellautenderen hatte ich noch nie geführt, gefiel mir das Ding ganz leidlich. Ich sprang lustig zur Seite meines neuen Herrn, der sich demüthigerweise Knappe nannte, eigentlich aber zur Französischen Kolonie gehörte, Chevalier hieß, und nur Geldbriefe unter diesem afterteutschen Namen annahm, und wartete begierig der Dinge, die da kommen sollten. Wir pilgerten unterdessen rüstig — denn im Laufen wenigstens hatte es der teutsche Jüngling, Knappe, sehr weit gebracht — mehrere Tage lang durch die armen knechtischen Fluren und Dörfer.

— — — „Ein Friedenstraum
Schwebt noch wehmüthig über ihren Dächern."

Sie ahneten nicht, daß die Stunde der Befreiung geschlagen habe, und daß ihr Messias im unscheinbaren teutschen Rocke bei ihnen vorbeiwandle, sonst hätten ja die Kartoffelstauden sich selber ausgerauft, und sich um die Stirn ihres Befreiers zum Kranze verschlungen. Auch die Menschen schlichen noch in fauler unfreier Betäubung umher. Kein Ackerknecht rückte die schäbige Pelzmütze vor seinem jugendlichen begeisterten Erretter. Schwer bewaffnete Despotenknechte, in Gestalt von reitenden Gensd'armen warfen

Digitized by Google

mißtrauiſche Blicke auf meinen Herrn, als erglühe in ihrem ſchnapsverbrannten Gehirne eine Ahnung, welche freiſinnige, thronumwälzende, dolchregſame Hoffnungen unter ſeinem Torniſterriemen pulſirten, und fragten nach dem Paſſe. Kopfſchüttelnd, und nur durch das große Oblatſiegel einigermaßen beſchwichtiget, gaben ſie die unverſtändliche lateiniſche Matrikel zurück, und mein Herr knirſchte mit den Zähnen, und ich zur Geſellſchaft mit. — Wir nahten uns dem Städtlein Schnallenſtädt, dem Stelldichein der mannlichen, hochherzigen, feſſelnſprengenwollenden Jugend Teutſchlands. Alle Gauen hatten ihre Haupthähne in Bewegung geſetzt. Eine wahre Hans-Cade-Bande, mit dem Motto: „Wir ſind erſt recht in Ordnung, wenn wir außer aller Ordnung ſind.“ Und dieſe Haupthähne verſammelten ſich in einer düſtern Bergſchlucht, wie die Eidgenoſſen auf dem Rütli, und ſchloſſen einen Kreis, und kamen ſich ſehr wichtig vor, und krähten.

Ich. Engliſcher Berganza, was wurde da verhandelt? Ich bitte Dich, vertraue es mir. Ich ſterbe vor Neugierde. Leider war ich zu jener großen denkwürdigen Zeit nur noch kläglicher Schulfuchs, ich durfte nicht Theil nehmen an den Rieſen-Entwürfen teutſcher Burſchen, und mußte mein Teutſchthum allein darauf beſchränken, in grauleinenen Hoſen auf Maſtbäumen herum zu rutſchen, oder mich methodiſch zu prügeln, wobei ich noch immer am ſchlechteſten fuhr.

Berganza. Wenn es ein Kennzeichen guter Verſe iſt, daß man ſie leicht behält, ſo wie der Unſinn ſich nur ſchwer dem Gedächtniſſe einprägen läßt, ſo muß ich beinah glauben,

Digitized by Google

daß der Unſinn, der dort zu Tage gefördert wurde, groß-artig war, denn mir iſt faſt nichts davon im Kopfe geblie-ben. Zuerſt wurde das ſchöne kräftige Lied: „Der Gott, der Eiſen wachſen ließ, der wollte keine Knechte," abgeſun-gen, ſodann beſtieg mein ſchwarzer Knappe einen Felsblock, und ſprach ungefähr wie folgt: „Teutſche Brüder" — denn Du mußt wiſſen, unter den ächt teutſchen Jünglingen herrſchte der biedre Dutz-Komment, wie unter Quäkern und Botoku-den — „Teutſche Brüder! Wer es wagen wollte, das Gött-liche in mir zu unterdrücken, wer mein Kleinod, das Gefühl der Urfreiheit, der Gleichheit aller Menſchen mir rauben, oder mit galliſchem Afterwitze beſudeln wollte, den morde ich mit kaltem Blute, denn er hat mich geiſtig zu meucheln ver-ſucht, und ich bin ihm gegenüber im Zuſtande der Noth-wehr. Ein Volk, welches nicht unter der Zuchtruthe ſeiner Tyrannen alle Spannkraft, alle Ahnung eines freien unge-hemmten Blutlaufs vergeſſen hat, ſollte aufſtehen, und allen den unmenſchlichen Quälern und Peinigern ein Gleiches thun. Es ſollte ſich krampfhaft unter der zermalmenden Feſ-ſel winden, und bis zur letzten Zuckung ſtreben, den Stachel in die vergiftete Bruſt der Seelenmörder zu ſenken. Teutſch-land thut es nicht, hört es, meine teutſchen Brüder, hört es und weint: Teutſchland thut dies nicht! Noch thronen die Zwingherrn auf den Burgen, noch haben ſich die Kriegs-knechte in das herrliche Land, wie einſt in das Gewand des Heilandes getheilt! Große und kleine Tyrannen leben noch, und erfreuen ſich ihres ſchnöden Daſeins! Teutſche Brüder,

Digitized by Google

wie lange ſoll das noch währen? Wetzet Eure Dolche an den Thürſchwellen der Unterdrücker, bis die Stunde der Freiheit geſchlagen hat — und ſie ſoll bald ertönen — und dann erhebt Euch mit mir, und jubelt: Teutonia iſt durch uns frei geworden! Teutſchland iſt ein freies Volk! Es hat keine Despoten mehr in ſeiner Mitte."

Ich. „Das iſt ein albern prächt'ger Styl, fürwahr."

Berganza. Laß jetzt den Shakespear, und ſtöre mich nicht in meinem Pathos. „So laſſet uns denn zum Kampf rüſten, zum furchtbaren. Wir greifen zum Schwerte, und wollen nicht davon laſſen, bis wir über den Leichen der unteutſchen Zwinger: Herr Gott dich loben wir! anſtimmen können, und unſere bluttriefenden Dolche auf dem Altar des Gottes der Freiheit und Gleichheit niederlegen dürfen! — So müßte, ſo ſollte jeder teutſche Burſch fühlen. Wer aber malt den namenloſen Schmerz, Ihr Brüder, der mein von des Vaterlandes Weh ſchon blutendes Herz durchzuckte, als mir die Kunde ward, daß auch in unſerm Kreiſe unter teutſchen Burſchen feiger Verrath an unſerer geheiligten Sache geſponnen werde, daß ſich wiederum Landsmannſchaften bilden, die unſer Thun und Treiben verächtlich für Thorheit erklären. Mit edlem Ingrimme ſtürze ich daher Jedem, der ſich von unſerm Bunde ausſchließt, Jedem, der wieder zurückkehren will in die Hundehütte der Zwingherrſchaft, Jedem, der zu feig iſt, ſein ſchnödes Blut für das Vaterland zu vergießen — feierlichſt einen dummen Jungen." — Als der dumme Junge auf eine ergreifende Weiſe dieſe ſchön ſtyliſirte

Digitized by Google

und namentlich ſtreng logiſch durchdachte Rede beſchloſſen hatte, beſtieg ein Zweiter den Rednerſtuhl. Das war ein blaſſes, hagres Jüngchen, mit langen ſchlichten läuſeblonden Mähnen, und einem Geſichte wie gefrorne Mandelmilch; der that in einer nicht minder erbaulichen Rede den Vorſchlag, wie er gedenke, „die funkelnde Kaiſerkrone Teutſchlands dem Fürſten von Stockland-Stockmannsdorf auf das Haupt zu drücken.“ Dagegen erhoben ſich zwar mehrere Stimmen, welche weder vom Kaiſer noch vom Pabſte etwas wiſſen, und vogelfrei in urkräftiger Selbſtſtändigkeit leben wollten. Die Mehrzahl ſtimmte aber für ein Teutſches Reich incl. Kaiſer, und da wurde denn beſagter Fürſt in Ermangelung eines beſſern, einſtweilen in ſeinem neuen Wirkungskreiſe beſtätigt, jedoch cum reservatione mentali ihn, ſo wie es ihnen gefällig ſeyn würde, wieder abzuſetzen. — Jetzt kam abwechſelnd der Geiſt des Herrn über die übrigen Mitglieder des Burſchentages, und einer redete nach dem andern, mehr oder minder kräftig, je nachdem ſeine Lunge organiſirt war. Da aber faſt Alle daſſelbe vorbrachten, ſo ſchlief ich allmählig ein, und wurde erſt durch den Schluß, — ein ſolennes Pereat „Allen anders Denkenden“ gebracht, wobei mit Schlägern und Stiletten geklappert wurde, — aufgeweckt. Das war eine wahrhaft erhabene Scene, und ich parire darauf, daß ſie auf jeder Bühne, ſogar wenn ſie nach dem Feſt der Handwerker aufgeführt werden ſollte, furore machen würde. Als ſich die Jünglinge nun heiſer geſchrieen, zogen ſie in das Städtlein zurück, und verbrachten den Abend beim Be-

Digitized by Google

cher. Und das war das Beste an der ganzen Geschichte, denn aus der allgemeinen teutschen Bundeskasse, welche den sauren Schweiß manches fleißigen Lohgerbers, und den Wechsel seines freiheitsprühenden Sohnes verschlang, wurde reichlich aufgetischt, wobei auch für mich recht saftige Bissen abfielen. „Und wurden des Abends tüchtige Räusche getrunken," wie sich Hans von Schweinichen ausdrücken würde. Als diese am folgenden Morgen, mit Ausschluß des Freiheits-Rausches, ausgeschlafen waren, trennten sich die teutschen Brüder nach männlichem Händedruck, und jeder eilte in seine Heimath, um das gehörte Evangelium, die frohe Botschaft von Freiheit und Gleichheit unverdrossen zu verkünden, bis —

Ich. Bis —

Berganza. Bis an einem schönen Morgen zwei, bis an die Zähne bewaffnete Despotenknechte, „Kerle in einem immerwährenden Rocke," wie sie Shakespear nennt, meinen Apostel aus dem Bette holten, ihn in eine festverschlossene Kutsche setzten, „der Häscher rechts, der Häscher links, mein Knappe in der Mitte" und fort ging's. Wohin, habe ich nie erfahren können.

Ich. O weh! ich fürchte fast:

— — — „Se. Majestät,
Besorgt um seine Sicherheit, verordnet
Ihm dieß Geleit, ihn nach dem Thurm zu schaffen."

Berganza. „Gott gebe, daß sich Herzog York entschuld'ge!"

Digitized by Google

Ich. Mich wundert nur, daß Du nicht als Komplize gepackt, und zum Zeugenverhör abgeführt worden bist.

Berganza. Der eine Gewaltmensch schien auch wirklich so etwas im Sinn zu haben, und sagte zum Zweiten, auf mich deutend:

„Hic niger est, hunc Tu Gensdarme caveto!“

Aber ich voltigirte schnell — Du kennst meine Gewandtheit und Geistesgegenwart — zum offenen Fenster hinaus, und humpelte, da ich mir das Bein verstaucht hatte, auf alle demagogische Umtriebe höchst loyal fluchend, zum Thore hinaus.

Ich. Armer Berganza — wollt' ich sagen Garmr!

Berganza. Es hatte sich ausgegarmrt. So viel sah ich wohl ein, daß die Zeit der Tyrannenhatz noch nicht gekommen, und das fürstliche Wild noch nicht jagdbar sei. Ich beschloß daher — car du ridicule au sublime il n'y a qu'un pas — umzusatteln, und mit verhängtem Zügel in die allerultraste Loyalität zu springen.

Ich. Höre, lieber Berganza, wenn dieser Artikel zur Sprache kommt, so thu' mir die Liebe, Deine Ausdrücke sehr behutsam abzuwägen. Den vorigen und seine üppigen Auswüchse sehen rechtschaffene Censurbehörden mit Recht für Satyre an, und erlauben herzlich gern jeden Ausfall auf Sanskülottismus und Demagogie. Was aber die legitime Gewalt anbelangt, so verträgt sie keinen Spaß. Sie gleicht der Mimosa sensitiva, welche über der naseweisen an ihr herum krabbelnden Fliege zusammen klappt, und sie fest hält.

Digitized by Google

Und Du kannst doch nicht verlangen, daß ich Deinetwegen Deinem schwarzen Knappen auf der Festung Gesellschaft leisten solle. Ich weiß, wie das thut.

Berganza. Mein Guter, in dem Augenblicke, wo ich mich entschloß, Renegat zu werden, änderte sich auch, wie durch Zauberei, meine ganze Denkungsart so zu meinem Vortheile, daß ich im Stande gewesen wäre, über die Windeln des Erbprinzen von Hohenfließ die loyalsten Thränen der Rührung zu vergießen, und über das Trousseau der Prinzessin von Scheerland eben so pathetisch zu reden, wie acht Tage früher über teutsches Volksthum.

Ich. Still, still! das sind alles verfängliche Redensarten. N'éveillons point le chat qui dort. Das Herz mag so rein sein, wie es wolle, man hält sich allein an die Reden. Noch einmal warne ich Dich freundschaftlicherweise.

Berganza. Sorge nicht, und laß mich dreist erzählen. Ich traf in der Residenz Hohenfließ in dem Augenblicke ein, wo die Parade auseinander ging, und auf einen Offizier „schön wie ein Gott, und männlich wie ein Held." — „Auf Ehre! ein magnifiquer Hund!" rief er, als er mich gewahrte. „Debout! So, schön! Köter, fortan die Ehre haben, dem Baron Dünkelwicht, Lieutenant der fürstlichen Garde-Grenadiere anzugehören!" Ich suchte meine Erkenntlichkeit für die hohe Gnade, die mir der geschnürte Infinitiv angedeihen ließ, durch die zierlichsten Schwingungen des Schweifes auszudrücken, und folgte Sr. Freiherrlichen Gnaden in sein Quartier. Das war ein Männlein, mein Baron! Er ver-

Digitized by Google

hielt ſich zu meinem weltenſtürmenden Knappen, wie der ſtolze Flamingo zur Nebelkrähe. — Goldne Locken, aus denen ein Roſengarten von Schiras duftete, mit ſchräggekämmtem Scheitel; ein Geſicht wie der Vollmond, wenn er ſich hinter den Wolken hervorſtiehlt, und auch ſo intereſſant bleich wie dieſer; ein Körper ſchlank wie die Gazelle der Wüſte; und Füßchen ſo klein, wie — wie — wie ſein Verſtand! Rechne dazu die blitzende Uniform mit den goldnen, von Millionen Flimmern funkelnden Rabatten; den Czako mit dem weithin wehenden Federbuſch und der goldnen Agraffe; die niedliche mit zwei Händen zu umſpannende Taille; — nimm die gewölbte Heldenbruſt, auf welcher Platz für zwei Dutzend Orden war, und den vergoldeten Schleppſäbel, der an der linken Hüfte klirrte und alle Lockenköpfe der Haupt- und Reſidenzſtadt Hohenfließ an's Fenſter lockte, um ſich von meinem himmliſchen Baron durch die bergkriſtallne Lorgnette anſtarren zu laſſen; nimm zuletzt noch die etwas ſchnarrende Sprache, die immer im accusativo cum infinitivo parlirte, meines ſüßen Herrn, und Du wirſt Dir ein mattes Bild von ſeiner Liebenswürdigkeit machen können. — Jetzt gingen für mich die ſchönen Tage von Aranjuez an. Mit breitem ſilbernen Halsbande, auf welchem das freiherrliche Wappen gravirt war, lag ich halbe Tage lang ſüßträumend unter dem Sopha, während mein Herr auf demſelben ſeine Glieder dehnte, und, den zarten Flaumbart kräuſelnd, die Reihefolge ſeiner Vorderleute in der Rangliſte ſtudirte, oder im Adreſſkalender die Wohnungen der ſchönſten Mädchen, welche mit

Digitized by Google

einer Fensterparade zu beglücken wären, roth anstrich. Und wenn unsere beiderseitigen Träumereien durch das ungestüme Pochen eines pöbelhaften Gläubigers unterbrochen wurden, brauchte ich da nicht blos ein dumpfes, entferntem Donner ähnliches, Murren hören zu lassen, und den Schneider mit funkelnden Augen anzustarren, bis der unverschämte Dachs die Rettung seiner Rockschöße für Haupt-, das Conto aber für Nebensache anzusehen begann, und eingeschüchtert wieder abzog? Und welche herzerhebenden loyalen Gespräche vernahm ich nicht, wenn ich die saftigsten Kalbskeulen unter dem Tische verzehrte, von den Kammeraden meines Herrn über demselben? Da war weder von fauler Weichheit des Herrenthums, noch von Finsterlingen, nicht von Sünden der Zeit, von der Zersplitterung Teutschlands oder von Gleichheits-Rechten die Rede, wohl aber von den göttlichen Marabouts der Prinzeß Eveline, von dem Heidenpech im Ecarté, von den Waden der Tänzerinnen Z und Tz, von der Impertinenz des Kaufmanns Omega, welcher die lächerliche Frechheit hatte, sein Geld zurückzufordern, und von der Quadrille am Geburtstage der Erbgroßherzogin von Zwieblingen, oder von den fürprenanten Witzen des Prinzen Omikron.

Ich. Du Glücklicher, der Du alle diese Herrlichkeiten aus der ersten Hand hattest! Ohne Zweifel blieb dieser fashionable Umgang nicht ohne Einfluß auf Dich?

Berganza. Du kennst meine Bildsamkeit zu gut, um dies nicht mit Recht voraussetzen zu können. In kurzer Zeit hatte ich es so weit gebracht, daß ich mein lautes Bellen in

Digitized by Google

ein kurzes aphoristisches Ausstoßen unverständlicher Kehllaute umgewandelt hatte. Ich affektirte ferner ein kurzes Gesicht, und blinzelte mit den Augen, so oft ich eine standesmäßige, ebenbürtige Hündin gewahrte — darunter verstehe ich Hühner- und Windhündinnen, Saufinderinnen und englische Dogginnen, wogegen ich alle Bastarde, so wie die plebeje Racen der Pudel und Spitze als tief unter mir stehend betrachte, oder höchstens einer ephemeren, kavalieren Passade würdigte — ich rannte stets in der Mitte der Straße und Niemandem aus dem Wege, wobei ich anmuthig mit der linken Vorderpfote zu schlenkern wußte; ich nahm bei den Fleischern Leberwürste auf Kredit und, wo dieser nicht ausreichte, mit offner Gewalt; flegelte mich der Länge nach auf das Sopha, wo ich zum Besuch war — kurz ich kopirte meinen Herrn auf's täuschendste, und war in meiner Art ein so liebenswürdiger Dandy wie er.

Ich. Ich will Dir auf's Wort glauben. Wie ging es aber zu, daß du diese comfortable Liaison aufgabst?

Berganza. Wenn es auf mich angekommen wäre, so hätte ich meinen höchst noblen Baron nie verlassen, aber das feindlich gesinnte Schicksal wollte es anders. Mein Herr hatte eine Sponsade mit der Tochter eines steinreichen Holzhändlers, einem allerliebsten Gänschen, welche in die Gardestickerei und die Freiherrnkrone ihres Anbeters vergafft, und fest entschlossen war, um der letztern theilhaftig zu werden, ihm en dépit ihres spekulativen Vaters die Hand zu reichen, ja sich nöthigen Falls ent- und verführen zu lassen; so wie

Digitized by Google

mein Herr ſeiner Seits den Entſchluß gefaßt hatte, mit den Staatspapieren ſeines Holzengels ſeinen etwas derangirten Umſtänden aufzuhelfen, ihr Vermögen in möglichſt kurzer Zeit todtzuſchlagen, und nachher der unwillkommenen Zugabe der Mitgift, — er meinte die Frau, — mittelſt Scheidung ſich zu entledigen. In ſeinen Mantel gehüllt ſchlich der Lieutenant an jedem Abend vor die Wohnung ſeiner Holden, und brachte ihr herzbrechende Ständchen zur Guitarre, die ich sotto voce accompagnirte „bis ſie ſich am Fenſter zeigte" und ihm eine Kußhand, mir aber ein Schinkenbein zuwarf, worauf wir beide, den Himmel im Herzen, heimkehrten. Die Sachen ſtanden demzufolge vortrefflich, bis zu dem Tage, wo mein Herr auf Wache ziehen mußte. Seine zärtliche Rezia, einer vierundzwanzigſtündigen Trennung nicht gewachſen, ſpazirt bei der Wache vorbei; Herr Hüon tritt ihr liebeſiech entgegen, und lispelt die zärtlichſten Verſicherungen. Da führt der Teufel den Prinzen Omikron ebenfalls bei der Hauptwache vorbei. Die Schildwache ruft: Heraus!

„Sie hören's nicht. Umhüllt von finſtrem Grimme
Rauſcht Omikron vorbei an ihrem Angeſicht;
Sie hören's nicht. Schwer rollt des Donners droh'nde Stimme
Zum drittenmal, und ach! ſie hören's nicht!"

Nun wurde aber Prinz Omikron fuchswild, und tobte und ſprudelte rein wie beſeſſen. „Verfluchte Wirthſchaft! Kaſſiren! Auf Feſtung ſetzen!" Das waren die Zornworte, die meinen verblüfften Herrn trafen. Kaum abgelöſt von der Wache, kam er in dieſelbe, und aus dieſer, zur Bereuung ſei-

Digitized by Google

ner Sünden, zu einem Feldregimente, welches in Kälbrau, an der Grenze des Hohenfließiſchen Fürſtenthums garniſonirte. Schlag auf Schlag fiel jetzt auf das unbewehrte Haupt meines unglücklichen Herrn. Rezia wollte nichts mehr von Entführung wiſſen, ungeſtüme Schaaren von Manichäern fielen wie Aasgeier über den Armen her, und befreiten ihn von der Laſt des Gepäckes auf der weiten Reiſe, mich aber von meinem ſchweren, auf Borg entnommenen Halsbande. Mir kamen in dieſen Stunden des Unglücks und der Verfolgung allerlei fatale Gedanken, ich ſpürte Reue, tiefe Reue über den bisher geführten weltlichen Lebenswandel, und ſchloß mich, um meine vielfachen, meiſtens fleiſchlichen Vergehungen abzubüßen, einer frommen Geſellſchaft an.

Ich. Wie? Iſt es möglich? Der kluge, der rationaliſtiſche Berganza wurde ein Kopfhänger, ein Pietiſt? —

Berganza. Ach! Ich bekenne es zu meiner Schande. Ich — ach! — uf! au!

Ich. Beruhige Dich nur, Berganza, beruhige Dich. Ganz andere Leute wie Du —

Berganza. Ja. — Au — Hau — Hau — Hau! —

Ich. Da haben wir das Elend. Wer leidet nun an den Nachwehen des Pietismus anders, als ich? Ich hätte noch zehn Bogen voll hören und nachſchreiben können, aber ſo —

Berganza. Au! Wau! Wau!

Ich. Einzigſter Seelenfreund, Dein Wau — Wau —

Digitized by Google

bezahlt mir kein einziger Verleger. Geh' in Gottes Namen, ich ſehe, Du fängſt an, ſo inſipide zu werden, wie ein Romantiker, der ſich ausgeſchrieben hat. Au plaisir, Berganza.

Berganza. Wau, Wau! —

Digitized by Google

Ludwiga.

Novelle.

Digitized by Google

Digitized by Google

Es war an einem himmelklaren Morgen des Junimondes, als der schwerfällige Tritt zweier Miethsgäule einen mit leinener Decke überspannten Wagen von dem Bergrücken in die Thalsenkungen hinabführte. Aus dem gelüfteten Vorhange schaute ein junger Mann, dessen frühzeitig gereifte körperliche Ausbildung auf ein vorgerückteres Alter, als er in der That zählte, zu schließen berechtigte. Eine hohe, von schlichtem, weichem, nicht eben allzu füllreichem Haar bedeckte Stirn, deren scharf hervortretende Wölbungen auf Entschlossenheit, Scharfsinn und schöpferische Kraft deuteten; tief liegende, trotz ihrer Bläue lebendig glänzende Augen; das runde, derbe Kinn und der fast trotzige, von dichtem, blondem Bart beschattete Mund, in dessen Winkeln ein kurzes, wetterleuchtendes Lächeln zuckte — lauter Herolde eines heitern, klaren Sinnes und unerschütterlicher Zuverlässigkeit — sie bildeten im Verein mit der kräftigen Gestalt eine jener Erscheinungen, denen die Herzen der Männer wohlwollend entgegen zu

Digitized by Google

schlagen pflegen, während das schöne Geschlecht, mindestens die größere Halbscheid desselben, sich scheu und mißtrauisch vor ihrem Stolz und fest ausgesprochener Eigenthümlichkeit zurückzieht.

Das von der Sonne gebräunte Antlitz bald zur rechten, bald zur linken Seite des Wagens hinausbiegend, überflog der junge Mann mit vor ungeduldiger Erwartung blitzenden Augen das freundliche, von Bergzügen umstellte Thal, in dessen Umengung er jetzt hinabrollte, schweifte bergaufwärts über die sonnenbeglänzten Birkenwälder nach dem Kirchthurm, welcher die Tannenwaldungen überragte, nach dem aus dem Walddunkel hervorlauschenden weißen Försterhause, nach der alten, auf einem kahlen Hügel des Vorgebirges zerfallenden Warthe, während seine Lippen die Namen der rings verstreuten Ortschaften halblaut aussprachen. Ein heimliches Lächeln verrieth die Selbstzufriedenheit darüber, daß die seit so langen Jahren nicht vernommenen, kaum in der Erinnerung aufgetauchten Laute ihm noch so geläufig waren.

Die Landschaft, welche sich vor den Blicken des jungen Mannes aufthat, trug den Charakter der von der Natur bevorzugten Gegenden des nördlichen Deutschlands. Sie durfte nicht auf romantische Schönheiten Ansprüche machen, besaß auch nicht einen der hervorstechenden, den Landschaftsmaler fesselnden Züge, und dennoch fühlte sich jedes Auge von der glücklichen Verschmelzung an und für sich alltäglicher Motive geschmeichelt, fühlte sich jedes Herz von der friedlichen Ruhe, von der behaglichen Wohlhäbigkeit und Wohnlichkeit,

Digitized by Google

welche über diesem Thale schwebten, durch den Mangel aller der den Naturgenuß störenden Gegenstände wohlthuend berührt.

Der junge Mann schien jedoch, obwohl selber Maler, in diesem Augenblick weniger als je geneigt, die Gegend mit künstlerischem Auge umfassen und eine Sonderung der nachbildsamen Stoffe zu dereinstiger Reproduktion vornehmen zu wollen, und durchschaute nur mit der sehnsüchtigen Hast eines dem längst erhofften Ziele Zueilenden, das Gitter der monotonen Pappelwände, welche die Chaussee zu beiden Seiten einengten. Wie an dem eignen Gedächtniß irre werdend, begehrte er Auskunft von dem Fuhrmanne, erhob sich von seinem Sitze, um in der mit dem Peitschenstiel angegebenen Richtung das ungeduldig herbeigewünschte Schloß entdecken zu können, sank enttäuscht und mißmuthig auf das Polster zurück, trieb wiederholt zur Eil' und ließ endlich, nachdem er es aufgegeben, den Rosselenker aus seiner Apathie zu wecken, den Wagen halten, um einen kürzern, durch das Dickicht leitenden Fußpfad einzuschlagen.

Mit freudiger Hast schritt der junge Maler durch den jungen Anflug, welcher die Berglehne umgürtete, durch höher und höher sich emporringende Gesträuche, welche zu Bäumen aufwuchsen, je tiefer sie in's Thal hinabstiegen, durch die Vorhallen in den feierlichen, schweigsamen Waldtempel, welcher schon seit Jahrhunderten auf den Riesensäulen der Eichen ruhte. Von keinem wuchernden Gestrüpp gehemmt, durchirrte das Auge die heiligen Hallen, durch deren hellgrüne Kuppeln die

Digitized by Google

Sonne ihre goldnen Ringel auf den frischen Rasen und das schlanke Farrenkraut verstreute. Vom Boden aufgeschreckt, schlüpfte das Eichhorn, den gigantischen Stamm umkreisend, in das dichte Blätterversteck zurück. Gefleckte Damhirsche lagerten ohnfern des Weges und verfolgten den rasch vorübereilenden Wanderer mit neugierig großem Auge und der Biegung des schlanken Halses; dann sanken sie wieder in träger Sicherheit auf ihr weiches Mooslager. Hoch aus den Wolken gellte der einsilbige Klageruf des über die Eichen langsam ziehenden Aares — sonst war Alles still und die süßen Zauber der Waldeinsamkeit umwogten das Herz des Jünglings. Rascher und rascher eilte der Fuß über den thauglitzernden Teppich der Waldwiesen, und das Zeitmaaß zum flüchtigen Schritt angebend, entströmten der Brust freudeselige Liedestöne, schnell aufkeimende Sangesblüthen, deren Worte und Melodieen der Augenblick gebar, die nur der lyrische Taumel unter einander verknüpfte — ein rhythmisches Jauchzen des übervollen Herzens.

Nach vierzehn Jahren kehrte der Maler in seine zweite Heimath zurück, und betrat den Boden, auf welchem die Keime des Bewußtseyns sich zur Blüthe entfaltet hatten, den Schauplatz seiner Kinderspiele und Jugendträume — er, ein durch wissenschaftliche und künstlerische Ausbildung, im vielfach bewegten Treiben der Welt schnell gereifter Mann.

Vierzehn Lebensjahre! Ein Quartblatt grauen Zeitungspapiers erschöpft ihre Chronik, verziffern sie die Begebnisse desjenigen, welcher das erstrebte Ziel bereits erreichte,

Digitized by Google

der in des Tageslaufs gleichförmiger Wirksamkeit sich nur auf das Erhalten des bereits Erworbenen beschränkt. Ein Bilderbuch voll fantastischer Traumgestalten, muthwillig kecker Capricci, bezauberter und bezaubernder Rosen mit bluttriefenden Dornen, rauchender Trümmer und heimlicher Stilleben, Paläste und Sennhütten, Vulkane und Wiesenthäler, Schlachten und Museen, ein Orbis pictus, zu welchem jede Stunde, jeder Augenblick ein grellbuntes Bild liefert — dies sind die vierzehn Jahre, die der sein Vaterhaus verlassende Knabe, der von Stufe zu Stufe anklimmende, in bedeutsamer Entwicklung um sich schauende, der in den ersten Konflikt mit der Welt tretende, siegreich aus dem Kampf hervorgehende erlebt.

Im Fluge gaukelten die schmetterlingbeflügelten Freudestunden der Kindheit an dem Geiste des Wandrers vorüber; ihre schillernden Farben verschmolzen aber zum duftigen Blüthenregen, unaufhaltsam entschwebend, jedes Fesseln, jedes Sondern der einzelnen Glanzflittern verwehrend. Wenn er wiederum die Heimath seines Taumels betreten habe, dann werden, so hoffte er, die buntverworrenen Gebilde in all' ihrer Holdseligkeit und Jugendfrische ihm entgegentreten; dort nur, wähnte er, könne es ihm gelingen, die Säulen des spröde entweichenden Regenbogens zu umarmen.

Eine feine, von Draht gewebte Gitterwand tauchte mit ihren vergoldeten Kugeln und Lanzenspitzen aus dem Waldduukel, und verlockte den Maler, um einige Schritte dem Fuß-

Digitized by Google

pfad untreu zu werden und durch die Maschen des eisernen Netzes zu spähn.

Unter den Aesten der durch Alter und königlichen Wuchs hervorragenden Eichen lag eine freundliche, rohrgedeckte, mit Rinden bekleidete Cottage. Buntfarbige Glasscheiben der gothisch zugespitzten Fenster bekundeten, eben so wie die geschmackvolle Form der Meubeln, die in der Vorhalle standen, daß nicht Bedürfniß, sondern nur Laune des Begüterten die Nachbildung jener naiven Baukunst veranlaßt habe. Hirschgeweihe, welche über dem Eingang und den Giebeln prangten, ein weißes, auf dem Bowlinggreen weidendes Reh, Gold- und Silberfasane, die ihr schimmerndes Gefieder in der Sonne spreizten, eine Voliere, in welcher eine riesige Ohreule regungslos und vom Tageslicht geblendet auf der Stange saß, ein vergeblich an der Eisenkette zerrender Fuchs — waren eben so viel Verräther der leidenschaftlichen Jagdliebhaberei des Besitzers, welcher sich in der Mitte des Forstes eine heitere Ruhestätte gegründet und Alles, was seiner Neigung schmeichelte, um sich versammelt hatte. Dagegen bewogen wiederum die üppigen Blumenparkets, welche in anmuthiger Farbengruppirung das Haus umgaben, die seltnen exotischen Pflanzen, die von sorgsamer Pflege zeugten, der kleine, mit Hortensien und Pelargonien umstellte Wasserfall, den das über bemooftes Gestein plätschernde Waldbächlein bildete, die stillaufschige Heimlichkeit und Sauberkeit des ganzen Waldsitzes, — auf die freundliche Schöpfung, auf das Walten einer anmuthigen Fee zu schließen. Des Bewohners,

Digitized by Google

welcher des Wandrers Zweifel hätte lösen können, schien jedoch die liebliche Siedelei zu entbehren.

Der Maler lauschte, an das Gitter gelehnt, dem Stimmengewirr der hierher gebannten Thierwelt, den wunderlichen Tönen und Lauten, die den Zweigen und Büschen entquollen, dem Girren der Tauben, welche sich auf dem moosbekleideten Gebälk drehten, dem dumpfen Rauschen des Bachs. Schläfrig schlug die Eule ihre glänzenden Flammenaugen auf; die Libellen gaukelten über den murmelnden Wellen; die Blüthen wiegten ihre Kronen hin und her, als wollten sie ihre Kelche dem Kuß der genäschigen Tagesfalter entziehn. Dem Beschauer war es, als schlösse die Märchenwelt ihre Wunderthore weit vor ihm auf. Die losen, duftigen Traumwellen wallten über ihn zusammen, und tiefer und tiefer versank er in ihren azurnen Abgrund.

Schon als siebenjähriger Knabe hatte der Künstler das Schloß des Grafen Altaich, in welchem dem Verwaisten Pflege und Bildung zu Theil geworden war, verlassen und es mit der Fremde vertauscht. Aus frühzeitigen Wanderungen mit Feld und Wald vertraut, war er sich wohl bewußt, daß er das Gebiet des Grafen betreten habe. Nie hatte er jedoch eine Ahnung von dem Dasein jenes zauberhaften Waldschlosses gehabt — es mußte während seiner Entfernung entstanden sein. Auf's Neue ließ der junge Mann die

Digitized by Google

Glieder des Familienkreises, zu welchem er sich vordem zählen durfte, an seinem Geiste vorübergleiten. Keiner der Züge des ernsten, verschlossenen Grafen, so viel ihrer die Erinnerung bewahrt hatte, berechtigte, in ihm den Gründer dieser reizenden Cottage zu vermuthen. Bald wandte er sich von der kalten, unbeugsamen Gestalt, aus deren Mund dem verschüchterten Knaben niemals ein liebkosendes Wort geworden war, in dessen Gegenwart er jederzeit blöde verstummte, auf dessen weiche, schwärmerisch zärtliche Gattin. Seinem Ahnenstolz schmeichelnd, hatte Graf Altaich die einem verarmten Fürstenhause entsprossene, zarte, schlanke Liane seinem Stammbaum verflochten, und das Schicksal schien sich, grausam mit ihren Namen spielend, gefallen zu haben, im Mißbündniß der Ehe das von der Nothwendigkeit geknüpfte Band der Pflanzen abspiegeln zu wollen: in dem schroff emporstrebenden Stamm der Eiche den Grafen, in der furchtsam sich anschmiegenden, scheu emporblickenden, kalt geduldeten Schlingpflanze dessen Gattin.

Der Künstler sah sich wiederum als Kind auf dem Schooße der schönen, blassen Frau, lächelnd nach seinem Spiegelbilde in ihren tiefblauen Augen spähend, während ihre feinen Finger seine blonden Locken scheitelten und ihr Mund süße Schmeichellaute sprach. Er sah sich theils von nebelhaften Erinnerungen geleitet, sichrer durch die Nachbildungen, welche seine Phantasie von dem oftmals Gehörten entwarf, an einem Herbstmorgen als fünfjähriger Knabe auf einem Steinhaufen an der Landstraße sitzend und Thränen

Digitized by Google

vergießend, welche sowohl dem Hunger galten, als auch dem dunklen Mitgefühl mit denen eines ärmlich gekleideten Mannes, welcher zur Seite eines mit Lumpen überspannten zweirädrigen Karrens niederkniete. Jener Mann war sein Vater, ein pfälzischer Auswandrer, welcher, von reichen Verheißungen gelockt, die Heimath mit Weib und Kind verlassen hatte, um in einer der Kolonien des südlichen Rußlands das versprochene Eldorado zu finden. In dem niedrigen Bretterkarren aber ruhte die Leiche seiner in der verwichnen Nacht gestorbenen Mutter. — Dann aber war eine hohe, schöne Frau an den doppelt verarmten Vater getreten, mildtröstliche Worte sprechend und mit reichlich gespendeter Hülfe das Elend lindernd. Und jetzt war ihm der mächtige Eindruck, welchen die schlanke, in schwarzen Sammet gekleidete Gestalt auf den kindischen Sinn ausübte, lebendig geblieben. Noch erinnerte er sich, wie seine Thränen im Anstaunen der schönen, fremdartigen Erscheinung versiegten, wie seine Klagen verstummten, als er mit dem Goldkreuze an ihrem Busen spielen durfte. Dann sah er sich in das reiche Grafenschloß versetzt, von seinem Vater getrennt und ihn bald über dem zärtlichen Schmeicheln der jungen Edeldame vergessend; er sah sich als das Kind ihrer Pflege, als das einzige Wesen, welchem sie ihr vor Liebe und Zärtlichkeit überquellendes Herz weisen durfte, welches ihre Liebe mit Liebe vergalt. Dann erinnerte er sich der kleinen Ludwiga, der späten und einzigen Blüthe, welche die Ehe der Gräfin trug. Er sah sich die Wiege der kleinen, holdseligen Halbschwester schau-

Digitized by Google

keln, als ihr getreuer Wächter und Spielgefährte, und wie er ihr mit Rothstift Vögel und Hasen und Damen vorzeichnete und ausschnitt, und wie ihre hellen Kuckäuglein im Lächeln gestrahlt, so oft er ihr ein neues Bild schenkte.

Einer der letzten Abende, welche er im Schlosse verbrachte, tauchte am hellsten aus der Vergangenheit hervor. Er saß am runden, von der Astrallampe beleuchteten Tisch in dem gewaltigen Saale, dessen Wände mit den kolossalen Gestalten der Ritter und Ahnfrauen des Grafengeschlechts verziert waren, und zeichnete einen schönen Reitersmann für sein schlafendes Schwesterlein. Die Gräfin las in einem ihrer blau eingebundenen Lieblingsbücher, zu denen sie trotz des leisen Spottes des Grafen stets wieder zurückkehrte. Der Graf ging schweigend, mit auf den Rücken verschränkten Händen im Saal auf und nieder. Zuletzt hemmte er vor der Gruppe den Schritt, warf einen Blick auf die Versuche des zeichnenden Knaben und begann hierauf, zur Gräfin gewandt, mit der vollen, klangreichen Stimme, die ihm eigen war: Welchen Plan haben Sie für die Zukunft Ihres stummen Träumers dort gemacht? Sie haben mich jederzeit bereitwillig gefunden, Ihren Wünschen, ja ihren Grillen sogar nachzugeben. Ich gestattete Ihnen, den mutterlosen Knaben dem Elend zu entreißen; ich fügte mich um so williger Ihrer Bitte, als die ersten Jahre unsrer Verbindung dem Mutterherzen keine Befriedigung gewährten. Jetzt hingegen, wo Ihre Liebe und Sorge einen würdigern Gegenstand gefunden und jener Knabe den Kinderjahren allmählig

Digitized by Google

entwächst, jetzt wünsche ich aus Ihrem Munde zu vernehmen, welche Bestimmung Sie ihm zugedacht haben?

Die Gräfin warf einen vollen Blick der Liebe auf die Waise, über deren Schicksal so kalt und schonungslos in ihrer Gegenwart verhandelt wurde, und erwiderte zögernd: „Lassen Sie die Zeit walten, lieber Graf, sie wird uns den richtigen Weg anweisen, den wir zum Heil dieses mir überaus theuern Kindes einzuschlagen haben."

Nicht also, Frau Gräfin. Meiner Ihnen bekannten Denkungsweise widerstrebt dies weibliche Temporisiren. Klarheit in allen Lebensverhältnissen verlangend, wünsche ich es auch, das Besprochene in der kürzesten Frist in seine bestimmten Schranken zurückzuführen. Gedenken Sie den jungen Eduard zu einem jener unglücklichen Geschöpfe zu bilden, welche mit Gewohnheiten und Ansprüchen an das Leben aufwachsen, ohne je die Aussicht zu haben, diese realisiren zu können? Zu einem Mittelding zwischen dem verhätschelten Sohn des Hauses und dem Lakaien? Zu einem Pagen, welcher das Theezeug serviren muß, und dessen Maulen mit über die Schulter zugestecktem Stück Zucker begütigt wird?

Die Gräfin verstummte, von dem herben, aber wahren Ausspruche getroffen, in Vorahnung des unabwendbaren Trennungsschmerzes.

Sie schweigen, Madame? Wohlan denn, so erlaube ich mir handelnd, und wie ich hoffen darf, Ihren wohlwollenden Absichten gemäß, einzugreifen. In drei Tagen verläßt Eduard

Digitized by Google

Schloß Altaich. Ich glaube in seinen kindischen Versuchen Spuren von Talent zu erblicken — unter den Augen eines wackern Künstlers möge er es ausbilden.

Stumm und zitternd hatte der Knabe der Entscheidung seines Schicksals gelauscht; kaum aber vernahm er, daß er aus den Armen seiner zärtlichen Mutter gerissen und aus seiner Heimath verstoßen werden solle, als er mit lautem Weinen in die geöffneten Arme der Gräfin stürzte, sich krampfhaft um ihren Hals klammerte und seine Thränen mit den ihrigen vermischte. Der Graf verließ schweigend mit festen, hallenden Schritten den Saal.

Vierzehn Jahre waren verflossen, seitdem die Gräfin den Scheidekuß auf die Stirn des zweimal Verwaisten gedrückt, seitdem ihr Tuch vom Söller dem im Walde verschwindenden Wagen zugewinkt hatte — vierzehn schöne, jugendfreudige Jahre. Nur eine Wolke war während dieses langen Zeitraums über seinen von Glück, Jugendkraft und Reiselust leuchtenden Himmel gezogen — es war dies der völlige Mangel an Kunde von Schloß Altaich, das Verstummen auf alle Anfragen, Mittheilungen, Danksagungen, zu welchen Erkenntlichkeit dem Jüngling die Feder führte. Pünktlich und mit verschwenderischer Freigebigkeit sich nach den jedesmaligen Bedürfnissen steigernd, waren die Summen, welche Eduards Lebensunterhalt erheischte, eingegangen. Der Künstler, unter dessen Augen die ersten Lehrjahre verflossen, beantwortete die häufigen dringenden Fragen des Knaben nur ausweichend mit Gemeinsprüchen und Vertröstungen — Un-

Digitized by Google

wissenheit über die engern Verhältnisse heuchelnd, vielleicht auch sie theilend. Eine kurze gebieterische Anweisung von Seiten des Grafen hatte den Jüngling einige Zeit darauf nach einer entfernten Akademie gesandt und ihn in eine selbstständige Lage versetzt; ein gleich wortkarges Geheiß ihn eine Kunstreise nach Italien und Frankreich antreten lassen und ihm die erforderlichen Mittel verliehen.

Hatte Liebe zu ihrer Tochter das einst so feste Gewebe gelockert, welches die Gräfin dem Knaben verknüpfte? Hatte es das Gebot ihres Gatten gewaltsam gelöst? Wollte der Graf, indem er allen Mittheilungen der Herzen wehrte und nur Gold und aber Gold statt der Liebe spendete, Eduarden zwingen, auf die unwillkommenen Wohlthaten zu verzichten, und dergestalt das letzte Band lösen? Die Folterpein der Ungewißheit, die Qual, täglich und stündlich von seinem Herzen an diese Räthsel gemahnt zu werden, vereinigte sich mit der Ueberzeugung, wie unedel es sei, jetzt, wo seine geliebte Kunst ihm reichlich die verwandte Mühe lohne, von den Entfremdeten sich noch fernerhin Wohlthaten aufzwingen zu lassen. So kehrte denn der junge Maler nach Beendigung seiner Lehr- und Wanderjahre nach dem Schlosse zurück. Die erkalteten Pflegeeltern wieder zu sehen, den so oft verschmähten Dank mündlich auszusprechen, die begabende Hand aber abzudrängen, dies waren die Entschlüsse, die Hoffnungen des Heimkehrenden, die sich mit erneuter Lebendigkeit geltend machten und den der Vergangenheit Nachsinnenden

Digitized by Google

aus seinen Träumereien aufschreckten und dem Ziele zutrieben.

Rüstig durchschritt Eduard den Eichenwald, die Wiesen, die von Halmen theilweis entblößten Felder. Er spähte vergeblich unter den arbeitenden Landleuten nach befreundeten Gesichtern, nach dem Gruß des Wiedererkennens; er begegnete nur Blicken der Befremdung, und stumpfem Anstarren seiner leichten, fremdartigen Sommertracht.

Den Pilger wird das Bild seiner Heimath, so wie er es in der Scheidestunde mit thränendem Auge auffaßte, getreulich auf seinen Wanderungen begleiten — und dieses ist es, zu welchem der Heimkehrende sehnsüchtig aufsieht, dessen Aehnlichkeit er um so viel mehr missen wird, als sein Auge eine jugendliche Färbung festhielt. Er wähnt in jedem Gesicht die eigne Freudseligkeit abgespiegelt zu sehn, und wendet sich schmerzlich enttäuscht von den Blicken kalter, roher Neugier. Die verletzenden Dornen am Kranze des Wiedersehens machen ihre Rechte früher, als dessen duftende Blüthen geltend.

Höher schlug Eduards Herz, als er vom Schloßthurm die schwarz- und gelbgestreifte Fahne, das wohlbekannte Zeichen des unter ihren Farben weilenden Grafen im Winde flattern sah, als die alte Burg mit ihren Erkern, Strebepfeilern und steilen Satteldächern ihm vom schroffen Felsabhang

Digitized by Google

zuwinkte, als er den neuern, im Geschmack des vorigen Jahrhunderts angebauten Flügel erblickte, der mit seinen schwerfälligen Balkonen und Pilastern die, einer grünen Trabantenschaar gleichen, von allen Seiten dem Herrenhause zueilenden Pappeln überragte. Steil führte der gewundne Weg über das aus dunkelblauem Basalt gefügte Pflaster aus dem Thale nach der Burg über den kühnen Bogen der Brücke, welche den tiefen, in den Fels gesprengten Graben überflog. Eduard trat an die Steinblende mit dem verwitternden Nepomukbilde und blickte erinnerungsfreudig in den Abgrund, an dessen Wänden Wachholdersträuche und Abreschenbäume auf kärglichem Boden wurzelten und dessen Tiefe das ineinander gedrängte Gezweig der in der Schlucht wachsenden Tannen dem Auge entzog. Die alte Sage von Bären, welche die Schloßherrn vordem im Zwinger gehegt, sowohl als Wächter gegen nächtliche Ueberfälle, als auch als Vollstrecker grausamer Todesurtheile, tauchte mit aller der geheimen schauerlichen Lust, mit der das Kind das Entsetzliche faßt, vor seiner Seele auf. Er gedachte der gebleichten, angeblich Menschen zugehörigen Gebeine, welche man noch vorgefunden haben wollte, und der Drohungen, in den Zwinger hinabgestürzt zu werden, mit welchen die Wärterin den unfolgsamen Knaben zu schrecken strebte. Noch hatte der Thurm über dem Thore sein alterthümliches Gepräge bewahrt, seine Schießscharten und kleinen, an den Ecken hervorspringenden Klebthürmchen. Nur der Epheu hatte sein grünes Panzerhemd in dichtere Maschen über dem grünen Harnisch der

Digitized by Google

grauen Quadersteine zusammengezogen und drohte mit seinen glänzigen Helmdecken das alte, in Sandstein gemeißelte Geschlechtswappen dem Auge des Eintretenden allgemach zu entziehen.

Mit leisem, schonendem Flug schienen vier Jahrhunderte über Burg Altaich gezogen zu sein: keines hatte die Geburten des vorhergehenden verdrängt und nur die eigenen den bereits vorhandenen zur Seite gestellt. Und so bildete denn das Schloß in seinen verschiedenen Theilen eine Chronik des Grafengeschlechts; es verkündete den Wachsthum seiner Macht, seines Reichthums, und wie nach den jedesmaligen Bedürfnissen der Zeit die zu Schutz und Trutz bestimmte Ritterveste sich in die Prunkgemächer stolzer Magnaten verwandelte. Noch stand der von Quadern erbaute Rundthurm mit seiner Wendeltreppe und den verschobenen Parallelogrammen der Fenster in dem Winkel des alten Gebäudes, dessen rohe, von Feldsteinen gethürmte Mauern und Pfeiler in den Graben hinabstiegen und sich mit dem Urgestein verschwisterten. Innerhalb des Hofraums sproßten, wie unter dem Schirm der unbezwinglichen Außenwände und mühsam auf rauhem Boden Wurzel fassend, einige sparsame, vom Auslande nach dem Norden verpflanzte Blüthen der Baukunst; Arkaden auf kurzen, gedrängten Säulen, aus deren Kapitälern seltsame Thiere und Zerrbilder hervorlauschten, unterwölbten die alten Bogen. Hier und dort öffneten breite, in Spitzbogen ausgehende und mit Steinblumen umrankte Fenster die Aussicht in den Hof aus dem Riesensaal, der fast

Digitized by Google

ausschließlich die Länge des einen Stockwerks einnahm. Kleine Steinsöller hingen unregelmäßig vertheilt an der Wand, und eben so unsymmetrisch die vielfache Wiederholung des Geschlechtswappens, gepaart mit fremden, durch Ehebündnisse an den Stamm geketteten.

Im wunderlichen Kontrast trat dem alten Gebäude, dem Spiegel mittelalterlicher Rohheit und Kraft, die vierte den unregelmäßigen Hofraum schließende Seite entgegen, welche der Großvater des jetzigen Grafen, dem verwilderten Geschmack seiner Zeit huldigend, mit aller der geist- und herzlosen Prunksucht des verwichenen Jahrhunderts hatte aufführen lassen. Widersinnig gehäufte Säulen mit weitschweifigen Blumengewinden, ungefällige Schnörkel, verzerrte Karyatiden und frostige Tugenden von Sandstein verunzierten diesen neuern Theil, und das verletzte Auge des Beschauers eilte, sich von der schwülstigen Nüchternheit jener Afterkunst zu der schlichten Rauhigkeit der eisenfesten Vorzeit zurückzuwenden.

Eduard widmete jedoch nur wenige Augenblicke der Vergleichung jener Kontraste, und durchschritt, von dem alten Raben mit den wohlbekannten Schmähgrüßen angekrächzt, den öden Hof, um die zu dem bewohnten Theile führende Wendeltreppe zu ersteigen. Er trat in die räumige Vorhalle, den Schauplatz seiner lärmenden Kinderspiele. Sie war unverändert, wie er sie verlassen hatte. Keins der Meubel hatte gewechselt, ja nur seine Stelle verändert. Der runde Tisch mit der schwarzen Schieferplatte stand noch auf seinen gewun-

Digitized by Google

denen Säulenfüßen in der Mitte des Saales, die Stühle, auf denen Messingsnägel das genarbte Leder einfaßten, in gleicher Entfernung von einander. Die bis zur Decke reichende Wanduhr tickte eben so schläfrig und pedantisch, als vor vierzehn Jahren. An den Wänden hingen noch die alten Bären- und Schweinsjagden, die Abbildung seltener Schnepfenarten, die Konterfeie zottiger Wachtelhunde oder schneeweißer Lieblingswindspiele in ihren braunen Rahmen, und nur bestaubter, gebräunter, unkenntlicher als je.

An einem mit Wachstuch überzogenen Tischchen saß in einer der breiten Fensterbrüstungen, deren jede ein Gemach im Gemache abgab, neben der abgelaufenen Sanduhr, ein kleiner hagerer Greis, welcher durch eine große messinggefaßte Brille mit lautloser Bewegung der Lippen in einem abgegriffenen Buche las. Beim Eintritt des Wanderers legte er die Brille als Zeichen, wo er in der Lectüre stehen geblieben, ein, ging dem Fremden um wenige Schritte entgegen und befragte ihn mit kaum merklicher Neigung des mit spärlichen Silberhaaren bestreuten Hauptes nach seinem Anliegen.

Eduard säumte einen Augenblick die Frage zu beantworten und weidete sich lächelnd an der Verlegenheit des alten, im Dienste auf dem Schlosse Ergrauten. Wem in gleichförmiger Wiederkehr jeder Tag nur ein Spiegel des entschwundenen ist, in dessen Dasein kein Ereigniß seine Einschnitte kerbt, der fühlt sich nur zu leicht versucht, die Zeit zu vergessen, eben so wie er wieder von ihr vergessen zu wer-

Digitized by Google

den scheint. Nur um weniges hatte sie während der Jahre, welche Eduard in der Fremde verlebte, den Nacken des greisen Kammerdieners gebeugt, sonst aber schien sie sich mit der Runenschrift, welche sie schon früherhin auf das Pergament seines Antlitzes gekritzelt hatte, begnügen zu wollen. Gleich einer im Sprudel inkrustirten Blüthe stand der Alte unverändert vor dem Heimkehrenden. Schienen doch sogar die mit peinlicher Aengstlichkeit geschonte Livree, das braune Kleid mit schmaler Goldtresse, die vergilbten Seidenstrümpfe, die Stahlvignette der Schuhschnallen, die schon früher erschauten zu sein, zum mindesten täuschende Kopien der alten Originale.

„Bin ich Euch denn so ganz fremd geworden, alter Seelmann?" fragte Eduard, nachdem er seine Züge von dem vergeblich Sinnenden hatte durchmustern lassen.

Der Greis zuckte betroffen, sich beim Namen und im vertraulichen Tone des alten Bekannten angeredet zu hören. „Wie gesagt, natürlicherweise," hüstelte er, „habe ich das Vergnügen, die Ehre, Sie zu kennen — besinne mich ganz genau — allerdings — aber halten zu Gnaden — die Namen zu behalten, das kommt einem alten Manne schon sauer an — wie gesagt....."

„Alter Freund," unterbrach der Maler das verlegene Stottern, „gedenkst Du denn nicht mehr des kalekutischen Hahns, aus dessen Krallen und Flügelschlägen Du den Knaben erlösest, als sein rothes Polröckchen den Zorn des Kollernden erregt hatte? Denkst Du nicht mehr des Krähen-

Digitized by Google

neſtes, welches Du ſo mühſelig für denſelben Knaben ausnahmſt, und vom Kieferbaume mit einem Loch in der Livree und den Taſchen voll Eidotter zurückkehrteſt? Haſt Du das Aprikoſenſpalier vergeſſen, von dem ſämmtliche Früchte eines ſchönen Tages verſchwanden und wo Du alte treue Seele nachher hoch und theuer beſchwurſt, Du habeſt einen fremden Landſtreicher in einer zerriſſenen Soldatenjacke über die Mauer klettern ſehen, einen Kerl mit pechſchwarzem Bart, obgleich Dir nur zu wohl bewußt war, daß dem wirklichen Frevler damals ſo wenig Bart um's Kinn wuchs, als ſpäterhin ihm in der flachen Hand. Seelmann, ſprich, iſt Alles rein von Deiner Gedächtnißtafel verlöſcht?"

„Wie denn — was denn? Ach nein — aber ſagen Sie mir um der Maale Jeſu willen, woher wiſſen Sie — Sie ſind doch nicht — und doch — ſprechen Sie wahr und wahrhaftig — Sie ſind das Edchen, der kleine Eduard —"

„Wie geſagt," lachte der junge Mann, die ſtereotype Redensart des Alten nachdruckend, „der bin ich ganz natürlicherweiſe, in meiner leibhafteſten Perſon."

„Nun ſo ſeien Sie mir viel tauſendmal auf Schloß Altaich willkommen, Sie herzliebes Edchen — nein, nein, das ſchickt ſich wohl nicht mehr. Wo iſt das blonde, wilde und doch ſo kindgute Edchen geblieben? Herr meiner armen Seele! Was das für ein ſtatiöſes Mannsbild geworden iſt! Und der verwegene Bart, der Ihnen da gewachſen iſt! Ja, wie geſagt, natürlicherweiſe das iſt in die Höhe

Digitized by Google

geschossen, in die Länge und in die Breite, wird auch einmal wieder zusammenfallen. Ja, ja, man wird alt, liebes Edchen — aber nein doch, so darf man Sie nicht mehr nennen. Jetzt sind Sie der Herr Eduard oder der Herr Hunter, wie sich's wohl besser läßt. Na, mögen Sie sich nennen wie Sie wollen, der alte Seelmann ist doch der alte geblieben —"

„Und ich dein Edchen," fügte der junge Mann hinzu, indem er die Hand des Greises herzlich schüttelte. „Doch nun verkünde mir, wie steht's auf dem Schlosse? Seit meiner Entfernung bin ich ohne alle Nachricht von der Heimath geblieben, ich vermochte nicht länger diese Ungewißheit zu ertragen. Ich eilte hierher."

„Der gnädige Herr Graf sind aber doch natürlicherweise von Ihrer Ankunft im Voraus benachrichtigt worden?"

„Natürlicherweise hätte dies wohl kaum geschehen können. Ich habe keinem Menschen ein Wort gesagt — und weshalb auch?"

Der alte Kammerdiener krächzte verlegen und schien mit der eigenmächtigen Handlungsweise seines Schützlings nicht eben besonders einverstanden zu sein. „Wie gesagt, da dürfte es denn wohl am gerathensten sein, wenn ich des Herrn Grafen Excellenz unverzüglich von Ihrem Eintreffen benachrichtigte — und das will ich natürlicherweise auch in selbiger Minute in's Werk stellen."

„Ei, was bedarf ich denn eines Heroldes, alter Freund? Den Weg in das blaue Kabinet werde ich

Digitized by Google

denn wohl noch allein zu finden wissen."

„Hm — ja — hm! — Wie gesagt, Herr Eduard, natürlicherweise werden des Herrn Erblandmundschenks Excellenz nach meinem geringfügigen Ermessen ausnehmend erfreut sein, Sie nach so langer Abwesenheit hübsch frisch und gesund und stark wieder zu sehen, indessen — nichts desto weniger — Sie müssen sich noch erinnern, mein englisches Edchen, daß jetzt noch nicht die Stunde sei, wo Excellenz die Aufwartung anzunehmen geruhen. Sie sehen" — indem er an langer Stahlkette eine dreifach in Schildpatt und Silber eingeschachtelte Uhr aus der Tasche haspelte — „wie noch fünf voller Minuten an Zehn fehlen. Mit der elften Stunde beginnt erst die Toilette und vorher sind Excellenz für Niemanden, als für ihren alten Kammerdiener zu sprechen. Das haben Sie wohl auf Ihren Reisen verschwitzt, Herr Hunter, wie das so geht, ja, ja. Aber wie gesagt, auf unserm Schlosse geht Alles seinen alten ruhigen Gang und daran darf so wenig gerückt und gerüttelt werden, als wie an meiner Uhr. Dafür ist aber auch der ganze Hausstand wohl bestellt, just wie mein alter Zeiger, der, seitdem ihn mir der selige Herr Graf zu schenken geruhten, auch noch nicht eine Secunde vor- oder nachgegangen ist. Und dann noch eins, lieber junger Herr, halten Sie einem alten Mann etwas zu Gute — werden eine Art von Wink nicht ungütig aufnehmen —"

„Nun, Seelmann, was wäre das? Du machst mich stutzig."

Digitized by Google

„Wie gesagt, natürlicherweise, es ist jetzt Sommerszeit und Sie sind ein junger aufgeweckter Herr und kommen jetzt von der Reise; da giebt man eben nicht viel auf Eleganz, und da ist auch wohl das gestreifte Hemde, welches Sie übergeworfen haben, ganz schön und praktikabel. Auch der gelbe Strohhut ist eine ganz kuriöse und zweckdienliche Erfindung, bin aber doch meiner Sache nicht so recht gewiß, ob selbiges Kostüm so recht geeignet wäre, Sr. Excellenz das devoteste Kompliment — halten zu Gnaden einem alten Manne, der es mit Ihnen gut meint. Der Herr Erblandmundschenk belieben vielleicht etwas genau auf was man so das Exterieur zu nennen pflegt, zu halten, wie Ihnen gewiß noch aus der Junkerszeit her erinnerlich. Sofort aber will ich, wie gesagt, mir die Ehre geben, Sie anzumelden, um einen kleinen Verzug von wenigen Minuten ganz gehorsamst bittend."

Der Alte verschwand, ohne eine Antwort abzuwarten, freundlich kopfnickend mit kurzen geschäftigen Schritten. Eduard blickte ihm mit einem Gemisch von Rührung und Mitleiden nach.

Dies einer fremden Persönlichkeit gebrachte Opfer eines ganzen Menschenlebens, dachte er, diese kindliche Verehrung des gebietenden Herrn, dessen Nimbus nach einem in der nächsten Umgebung verlebten Jahrhundert noch keinen seiner Strahlen in den Augen des Dienenden eingebüßt hat, diese Pietät gegen die Ausbrüche der Willkühr und Laune — wie so fremd ist diese Erscheinung der Jetztwelt geworden! Und

Digitized by Google

wer erkennt dieſes Aufopfern der Freiheit, dieſes Verleugnen ſeiner Selbſt, dieſes ſchüchterne Anſchmiegen des Armen an den hoch über ihm Stehenden? Welcher Lohn wird dieſer lebenswierigen, unwandelbaren Treue? Der Gebieter meint in der Hingebung nur das Alltägliche zu finden; er wähnt, ſein Rang, ſein Gold ſeien die Zauberformeln, welche ihm dies Herz feſſelten; er ahnt wohl kaum einmal die Möglichkeit einer von Eigennutz freien Anhänglichkeit. Kaum daß der Tod dieſes Leib- und Seeleneignen ihn den Verluſt gewahren läßt, und dann glaubt der Große durch einen Leichenſtein, mit dem er noch im Grabe den Verkannten belaſtet, das Verdienſt überreich abgelohnt zu haben. Die Ruheſtätte des Leibwindſpiels wird freilich eine Marmorplatte mit goldenen Lettern bezeichnen — bleibt der Menſch doch jederzeit trotz ſeiner hündiſchen Natur nur Kopie und hinter ſeinem Originale zurück.

Mechaniſch griff Eduard nach der vergilbten Scharteke, der Lectüre des Greiſes. Es war einer jener längſt bis auf den Namen verklungenen Romane, in denen altersgraue, auf der Trommel ihr Pfeifchen ſchmauchende Könige, üppigſtolze Amazonen auf unbändigen Berberhengſten, ſtereotyp-diaboliſche Präſidenten ſpuken, in denen ein lahmer Wachtelpeter zum Angelſtern der Monarchie wird. Die naive Romantik des vorigen Jahrhunderts, welche in unerſchütterlicher Legitimität noch auf Schloß Altaich herrſchte, verurſachte Huntern ein unſägliches Wohlbehagen. Alle Blüthen, welche ihm in ſeiner Jugend beim verſtohlenen Genuß jener von

Digitized by Google

Kraftflüchen und leeren Humpen zusammengestellten Herbarien gesproßt, entfalteten auf's Neue ihre tabak- und bierfuselnden Kelche und erweckten in ihm eine wunderliche, aus Spottlust und Wehmuth gemischte Stimmung. Er beschloß, der gesammten Bibliothek seine besondere Aufmerksamkeit zu widmen und sie mit rechter Muße und Andacht wieder vorzunehmen.

Ihr Eigenthümer kehrte von seiner Mission zurück. Mit festlich verklärten Mienen überbrachte er dem jungen Manne weitschweifige Grüße des Willkommens von Seiten des Grafen und die Einladung, längere Zeit auf dem Schlosse zu verweilen. „Und nun, mein Herzens-Edchen," schloß der Greis, in die alte Vertraulichkeit zurückfallend, so wie er aufhörte, das Organ seines Gebieters zu sein, „nun folgen Sie mir rasch auf Ihr Zimmer. Die grüne Eckstube nach dem Garten zu — Sie müssen sie ja noch kennen — die mit den drei heidnischen Jungfern an der Decke und dem Schafknecht, der den Apfel hält, die sollen Sie bewohnen. Kommen Sie, kommen Sie. Ich kann's Ihnen gar nicht sagen, wie leicht mir's um's Herz ist, seitdem ich, wie gesagt, Sie wieder habe, natürlicherweise seit ich weiß, daß Excellenz noch so überaus gnädig gegen Sie gesonnen sind."

Das gewichtige Schlüsselbund in den Händen, schritt der Alte hastig durch die langen hallenden Gänge, begann in freudiger Geschwätzigkeit hunderterlei Geschichten, ohne je eine zum Schluß zu führen. Er erwähnte der jungen Komtesse Ludwiga, wie wunderbar schön sie geworden, wie ihr Vetter,

Digitized by Google

Graf Arthur, in den ersten Tagen des Augusts eintreffen werde, raunte Eduarden geheimnißvoll zu, wie der Erwartete so gut als versprochen mit der Gräfin sei, und ließ dergestalt im schnellen Wechsel die Namen einer Menge theils fremder theils gleichgültiger Personen an dem achtlosen Ohr seines Zuhörers vorübergleiten. Hunter konnte gar nicht dazu gelangen, über das, was ihn am meisten interessirte, Auskunft zu erhalten, und resignirte sich zu warten, bis der erste Freudentaumel seines alten Freundes einigermaßen verflogen sei.

Mit zitternden Händen sperrte der Kammerdiener die geschnitzte Nußbaumthür des Gemachs auf, zog die schweren Seidenvorhänge zurück, fächelte die vertrockneten Fliegen vom Fensterbret und den Staub von dem Rohrgeflecht des Kanapees, ließ seinen prüfenden Kennerblick die Runde durch das altfränkische Zimmer machen und schickte sich an zu gehen, indem er bemerkte: daß er nicht ermangeln werde, sein Edchen zu benachrichtigen, wenn es an der Zeit sei, Sr. Excellenz die Aufwartung zu machen.

Hunter hielt den Abgehenden zurück: „Aber, Seelmann, darf ich denn nicht früher zu meiner Mutter? Kann ich's doch kaum erwarten, die Herrliche wieder zu sehen."

Der Befragte starrte ihn mit großen Augen an. „Zu Ihrer Frau Mutter?" erwiederte er langsam und gedehnt. „Wen meinen Sie denn eigentlich damit — doch nicht etwa — I nicht doch — Sie meinen doch nicht etwa die Frau Gräfin?"

„Und wen denn sonst? Welche Frage!"

Digitized by Google

„Ach du mein lieber Heiland! Sie armes Jungchen! So wissen Sie denn nicht? Und woher sollten Sie auch! — Ach, das ist doch gar zu hart.“

„Um Gottes willen, Seelmann, was ist es? Du erschreckst mich.“

Der Alte schüttelte traurig den Kopf und wischte mit verwandter Hand eine Thräne ab; dann ergriff er die Hand des Jünglings, führte ihn an das Fenster und deutete auf den Kirchthurm, dessen schwarzes Schieferdach hinter den Bäumen des Dorfes hervorragte. „Dort, mein Sohn,“ sagte er, dort mußt Du Deine Wohlthäterin suchen. Dort schläft sie schon an die dreizehn Jahre den Schlaf der Gerechten, die liebe, fromme, gnädige Frau.“

Eduard taumelte erbleichend zurück. Die Thränen entstürzten dem Auge. Er sank auf einen Sessel, lehnte das Gesicht auf den Tisch und schluchzte überlaut. Mit leisem Händedruck entfernte sich der alte Diener. Er erkannte, wie so tiefer Schmerz, so lange er noch mit voller Gewalt das Herz bestürme, am liebsten der Zeugen entbehre.

Wie dem Schiffer in der Nacht, wenn ihm plötzlich die leitende Flamme des Leuchtthurms verlischt, so war dem Jüngling zu Muthe. Jetzt stand er völlig verwaist. Ein halbes Menschenalter hindurch war er von der Heimath entfernt gewesen; kein Zeichen der Liebe war ihm von dort aus zugekommen; seine Umgebungen waren ihm bei dem stets wechselnden Leben jederzeit fremd geblieben — aber in seinem Herzen hatte das stillselige Bewußtsein geknospt, wie

Digitized by Google

er doch einen Ort wisse, wo er sich zu Haus fühlen dürfe, und doch eine Seele kenne, die ihm mit voller Zärtlichkeit zugethan sei. Trennung und Entfernung hatten der Glorie, mit welcher Erinnerung das Haupt der milden Pflegerin umgab, nur noch leuchtendere Strahlen hinzugefügt. Jahrelang hatte er sich mit schmeichelnden Träumen getragen, wie er als gereifter Mann der Verehrten mit herzlichem Wort, mit inniger Hingebung entgegentreten und zu ihren Füßen die lang zurückgehaltenen Gefühle ausströmen lassen wolle. Seine Träume hatten einer Todten gegolten — sie sollte es nie vernehmen, wie heiß sie geliebt worden sei. Mit heimlicher Bitterkeit gedachte er jetzt des Grafen und dessen grausamer Nichtachtung. Niemals hatte er die Kluft zwischen dem stolzen Adeligen und dem abhängigen Findling so deutlich erkannt; und nur um so schmerzlicher empfand er, daß jenes gepreßte Verhältniß doch nicht so leicht zu lösen sei, wenn er nicht den Vorwurf der Undankbarkeit auf sich wälzen wolle.

Er stieg vom Schlosse, eilte nach der Kirche, ließ sich die Gruft, in welcher seine Wohlthäterin schlummerte, weisen und sank vor dem Eisengitter, hinter welchem die eichenen und bleiernen Särge in langen Reihen standen, auf das Knie. Mit stummer Verwunderung belauschte der Küster den betenden, heftig bewegten Jüngling. Eduard war ihm fremd. Er mochte ihn wohl für einen nahen Verwandten der Verstorbenen, für ein Glied ihrer fürstlichen Verwandtschaft halten. Der Maler erhob sich und fragte, auf den

Digitized by Google

Kirchhof tretend, nach dem Grabe einer hier vor einigen zwanzig Jahren beerdigten Pfälzischen Bäuerin, welche auf ihrer Wanderung in diesem Dorfe gestorben.

„Bin in Verzweiflung, gnädiger Herr," erwiederte achselzuckend der Kirchendiener, „Ew. fürstlichen Gnaden nicht dienen zu können. Sehen Sie, unser einer führt über dergleichen hergelaufenes Gesindel kein ordentliches Register. Weiß Gott, wo die quästionirte Person liegen mag. Solch Einer setzen sie eben kein marmornes Epitaphium. Ein Haufen lockerer Erde wird aufgeschüttet, der Todtengräber drückt den Spaten kreuzweis darauf und damit holla! Halten zu Gnaden, Durchlaucht, daß ich darin so ganz und gar unwissend bin."

Eduard hatte sich längst schaudernd abgewandt. Beide Mütter todt — und sie, in deren Schooß er geruht, vielleicht schon von Fremden aus ihrer Schlummerstätte verdrängt! Voll schmerzlicher Wehmuth gedachte er seines Vaters und schalt sich, mit der Ungerechtigkeit des Schmerzes, undankbar und entartet, daß er noch gar nichts gethan, um von dem Aufenthaltsorte des Verschollenen Kunde einzuziehen. Noch niemals hatte er sich so unglücklich, so gänzlich verlassen gefühlt.

Mit dem Gefühl erlittener Kränkung, mit dem Stolz des Künstlers, dem kecken Trotz der Jugend bewaffnet, ging

Digitized by Google

Eduard zum Grafen. Alles, was er ihm zu sagen habe, stand klar vor seinem Geiste. Er gedachte mit wenigen schlagenden Worten dem gepreßten Herzen Luft zu machen, eine feste, selbstständige Stellung seinem Patron gegenüber einzunehmen. Die mannigfachen Verhältnisse eines bunten Lebens hatten den Künstler schon frühzeitig mit allen Ständen in Berührung gebracht und Schüchternheit gegen den höher Gestellten war ihm fremd geblieben. Um so peinlicher war ihm die Befangenheit, welche ihn wider Willen befchlich, als er dem gravitätisch voranschreitenden Seelmann über die mit Teppichen belegten Gänge durch die Reihe der Gemächer folgte. Vergebens erwehrte er sich dieses unbehaglichen Gefühls — es ließ sich nicht niederkämpfen. Ohne noch die ihm eigene Ruhe und Klarheit gewonnen zu haben, trat er vor den Grafen.

Mit kalten prüfenden Blicken musterte der Erblandmundschenk den Eintretenden eine geraume Weile. Eduard wollte das ihm peinliche Schweigen brechen, doch schon nach den ersten Worten fiel ihm der Graf in die Rede, als beeile er sich, den Ton, welchen er fortan gehalten wissen wolle, anzugeben.

„Es ist mir sehr angenehm, Sie nach Beendigung Ihrer Lehrjahre bei mir zu sehen. Ihre frühere Ankunft stimmt vollkommen mit meinen Wünschen überein und kommt einer Anweisung, welche ich ohnehin in Kurzem an Sie erlassen haben würde, zuvor. Sie haben Ihre Zeit und die Ihnen zustehenden Mittel wohl benutzt. Sie haben sich der Gunst,

Digitized by Google

welche Ihnen meine verewigte Gemahlin zuwandte, nicht unwürdig bewiesen. Ich bin mit Ihnen zufrieden, Herr Hunter. Schreiten Sie auf diesem Wege fort und Sie können sich meines fernern Wohlwollens gesichert halten."

Der Graf hatte dies in dem leichten, affektlosen Ton gesprochen, welchen der Höhere gegen den tiefer Stehenden anzunehmen sich berechtigt glaubt, hatte die innere Bewegung des jungen Mannes bei der anscheinend kalten Erwähnung seiner Pflegemutter keiner Aufmerksamkeit gewürdigt und fiel, als dieser sein Dankgefühl auszusprechen strebte, gleich als ahne er, wie dieses Wort ferneren Erörterungen als Einleitung dienen solle, rasch ein: „Lassen wir das, mein Herr. Auf Dank habe ich niemals gerechnet. Was ich that, geschah lediglich, um mein gegebenes Wort zu lösen. Ich finde dies in der Ordnung — nichts weiter davon."

Mit weltmännischer Gewandtheit lenkte der Graf das Gespräch nunmehr auf die Kunst. Auch hierin schien er festen Fuß gefaßt zu haben und Eduard war gezwungen, der Richtigkeit und Schärfe der ausgesprochenen Ansichten vollkommene Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, sich mit Befremdung zu fragen, wie es dem Grafen in seiner Abgeschiedenheit möglich geworden sei, von allen bedeutenden neuern Erscheinungen unterrichtet zu sein und sie geistig reproduziren zu können. Eduard erkannte nun wohl, daß er das Instrument sei, welches der Graf spiele, anstatt daß er jugendlich vorschnell das Gegentheil gehofft hatte. Das Gefühl, von dem Edelmann dominirt zu werden, erzeugte in ihm eine

Digitized by Google

an's Feindselige grenzende Stimmung, und dennoch konnte er sich, der hohen, edlen Gestalt, dem ächt vornehmen Wesen der ganzen Erscheinung gegenüber, einer gewissen Ehrfurcht nicht erwehren. Die lichten, durchdringenden, geistvollen Augen, der feine Mund, die auffallend schön gebildeten Hände übten eine unerklärliche Anziehungskraft auf den jungen Künstler. Er konnte nicht mit sich auf's Reine kommen, was er von dem Grafen zu halten, noch weniger wie er ihn zu nehmen habe, und so entfernte er sich denn, nur unvollkommen mit sich und dieser ersten Unterredung zufrieden und fest entschlossen, den Aufenthalt in Altaich nach Kräften abzukürzen.

Der wohlbekannte Klang der Schloßglocke rief den Gast zur Tafel. Die Gesellschaft reihte sich um einen kleinen, runden Tisch und bestand außer ihm nur noch aus dem Grafen und der Tante Josephe, einem alternden, schweigsamen Fräulein.

Fast jede adelige Familie hat eine jener Allerweltstanten aufzuweisen, jener von Herd zu Herd ziehenden Wandertauben, welchen im Herbst ihres Lebens außer ihrem Stammbaum kein anderer Baum geblieben ist, auf welchen sie sich niederlassen könnten. Auf diesem flattern sie nun aber rastlos von Ast zu Ast, und theilen ihre Muße zwischen spezielste Chronikenführung über die zahllosen Sippen, der Vertretung von Mutterstelle bei erwachsenen Mädchen auf

Digitized by Google

Bällen und — Frömmelei; ein trauriges, nur geduldetes Geschlecht, welchem gemeinhin freundlichere Blicke beim Scheiden als beim Kommen zu Theil wird, und das sogar in der Novelle der allgemeinen Vernachlässigung nicht entgehen kann.

Die Tafel trug noch ein viertes Gedeck, welches des Gastes entbehrte. Der Graf wandte sich mit leiser Frage: ob Comtesse Ludwiga benachrichtigt sei? an den Kammerdiener, empfing zur Antwort: die Gräfin sei noch auf der Jagd, und schien mit diesem Ausbleiben bereits versöhnt zu sein, wenigstens nichts Befremdendes darin zu finden. Eduard hingegen war durch die heutigen Erlebnisse, durch die ihm gewordenen schmerzlichen Mittheilungen und durch das räthselhafte Wesen des Grafen allzusehr zerstreut worden, um die Tochter des Hauses sonderlich zu missen.

Seltsam kontrastirte die gediegene Pracht des Tischgeräths mit der fast affektirten Einfachheit der Speisen. Von jeher hatte der Graf die Freuden der Tafel als seiner unwürdig verschmäht, und den Grundsatz aufgestellt: nur ein Parvenü könne in dem bisher ungewohnten Genuß Befriedigung finden, niemals der in Rang und Wohlhabenheit Erwachsene. Er machte dem Gast keine Entschuldigung wegen der auffallenden Simplizität. Er fühlte sich zu sehr von der Richtigkeit seiner Ansicht, von dem Gefühl seiner Unabhängigkeit durchdrungen, als daß er eine fremde Sanktion für nothwendig erachtet hätte. — Eben so leitete der Graf ausschließlich das Gespräch. Eduard mußte sich gestehen,

Digitized by Google

selten ein anziehenderes gehört zu haben. Das Leben des Grafen Altaich war reich an Erinnerungen. Er war in seiner Jugend Page bei der unglücklichen Marie Antoinette gewesen und Zeuge des Sturzes der Monarchie. Durch die spätere Stellung am Hofe des Fürsten war er mit den bedeutendsten Männern seiner Zeit in Verbindung getreten und wenigstens brieflich geblieben. Eine leichte lebendige Darstellungsgabe wurde von seinem treuen Gedächtniß auf das glücklichste unterstützt. Er war sehr anziehend, und dessenungeachtet konnte Eduard sich nicht verhehlen, daß sein Wirth weniger aus Rücksichten für den Gast, als wohl mehr nur seiner selbst willen die Kosten der Konversation trage, daß er die Tafelstunde als eine der Erholung gewidmete betrachte und sich in ihr gefalle, das Album seines Lebens zu durchblättern, daß er wenigstens nicht minder geistvoll und anziehend gesprochen haben würde, selbst wenn er keine andere Zuhörer als Fräulein Josephe gehabt hätte.

Gegen das Ende der Mahlzeit entstand auf dem Schloßhofe ein gewaltiger Lärm. Das Pflaster dröhnte vom Hufschlag der Rosse, die Mauern hallten vom Gebelle der Hunde, vom Peitschenknall und Hörnerruf. Da sprang die Thür auf. Ein junges, feines Bürschchen trat mit einiger Hast in's Zimmer, warf Fräulein Josephe eine flüchtige Kußhand zu und sich an den Hals des Grafen, dessen Wange er mit Küssen bedeckte.

Der Eingetretene war unter der gewöhnlichen Größe, aber überaus schlank und zierlich gebaut. Ein enger, kurzer

Digitized by Google

Jagdrock, welcher die ſvelte Taille knapp umſpannte, ein loſe um den Hals geſchlungenes buntes Seidentuch, weite Pantalons und die niedlichſten Spornſtiefelchen bildeten ſeinen Anzug. Aus dem weißen Halskragen lachte das lieblichſte Oval eines von braunen Locken umringten Köpfchens. Dunkle, glänzende Augen, feingewölbte Brauen, die ſich faſt zu ſehr begegneten, ein friſches, keckes Lippenpaar, ein blühendes Inkarnat, deſſen jugendliche Röthe durch raſche Bewegung oder den Einfluß der Luft geſteigert worden war, vollendeten das liebliche Bild einer Geſtalt, deren weiche Formen und reizende Fülle dem Beobachter nur allzufrüh verriethen, wie das dem ſtärkeren Geſchlecht zugehörige Koſtüm nur ein abgeborgtes ſei.

„Comteſſe Ludwiga, meine Tochter," ſtellte ſie der Graf dem überraſchten Eduard vor, „Maler Hunter, ein Freund des Hauſes."

Mit flüchtigem, achtloſem Kopfnicken begrüßte die reizende Amazone den längſt vergeſſenen Jugendgeſpielen, indem ſie ſich gleich wieder zu ihrem Vater wandte: „Sei nicht böſ'," ſchmeichelte ſie, „daß ich heut wieder ſo ſpät komme. Die Jagd zog ſich bis zur Brandſchonung. Schon zweimal ging der Fuchs über das Moor, und dann war er ſpurlos verſchwunden; heute aber rahmte ihn mein Apoll auf dem Brachfelde. Heda, Caſimir!" rief ſie zur Thür hinaus, nahm dem eintretenden Jäger die erlegte Beute ab, und hielt ſie waidgerecht an der Fahne empor. „Da hätten wir den Weislingen, der uns in Athem erhalten!"

Digitized by Google

„Engliſche Couſine," ſeufzte Fräulein Joſephe, „das Thier macht Blutflecken auf das Parkett."

„Blut!" lachte das wilde Kind. „O, über die unverbeſſerliche Sprachverderberin! Haſt Du denn ſeit Jahren noch nicht einmal ſo viel von mir gelernt, daß das Wild niemals blute und nur ſchweiße? Trag' ihn nur wieder heraus, Caſimir, und vergiß nicht, den Falben mit Branntwein zu waſchen. Und was wäre denn noch? Ach, vor allen Dingen den Braten! Väterchen würde zwar hier wiederum ſein altes Sprüchlein „sero venientibus ossa" anwenden können — ich denke aber doch: der Koch läßt noch einmal Gnade für Recht ergehen nnd erbarmt ſich eines armen, ſchmachtenden Waidmanns."

Schweigend und mit ſteigender Befremdung maß der Maler dieſe ſeltſame Erſcheinung. Er konnte ſich nicht ſatt ſehen an dem beweglichen, ſiebzehnjährigen Mädchen, an ihrer eigenthümlichen Schöne, an dem verführeriſchen Männergewand, welches ihre Reize in das hellſte Licht hob, vor Allem an der kecken Lebendigkeit, dem friſchen, petulanten, von Jugendfreudigkeit überquellenden Weſen. Er vergegenwärtigte ſich das Bild der verſtorbenen Gräfin, ihre ſtille Demuth und zarte Weiblichkeit; er blickte dann auf den ſtrengen, kalten Grafen, den Repräſentanten des vorigen Jahrhunderts, auf den berechnenden Verſtandesmenſchen, den Hohenprieſter der Konvenienz. Auch nicht den leiſeſten Zug weder körperlicher, noch geiſtiger Aehnlichkeit zwiſchen Aeltern und Tochter vermochte er aufzufinden — Alles an ihr

Digitized by Google

war eigenthümlich, selbstständig. Und wie darf, so fragte er sich, der ernste Vater, der Anhänger des alten Hergebrachten, diese überall von ihm angefeindete Excentrizität an dem einzigen Kinde dulden? Er verlor sich in ein Labyrinth von Widersprüchen. Der Graf war allzusehr an Nichtachtung fremder Urtheile gewöhnt, als daß er es der Mühe hätte werth halten sollen, seinem überraschten Gast den Schlüssel zu diesen Räthseln in die Hand zu geben. Ihm schien der eigne Wille zu genügen, um das Außergewöhnliche zum Herkömmlichen zu stempeln, und als müsse das stolze monarchische „tel est notre bon plaisir," die einzige Richtschnur seiner Handlungen, auch der Umgebung als vollkommen hinreichender Grund dienen. Die unruhige junge Gräfin hatte bald nach dem Essen das Schloß wiederum verlassen. Wie wenn ein Wasservogel sich flatternd aus dem Teich erhebt, und in kurzer Zeit die Wellenkreise auszittern und die umengte Wasserfläche regungslos, bleiern erstarrt, also kehrte auch mit Ludwiga's Entfernung die alte Ruhe, die fast unheimliche Schweigsamkeit in das graue, weitläuftige Gebäude zurück.

Eduard suchte den greisen Kammerdiener auf seinem gewöhnlichen Sitze im Vorzimmer auf. Es war ein Leichtes, den gesprächigen Alten zur Mittheilung zu bewegen. Er betrachtete den Maler als ein Glied der Familie, welchem gegenüber er es ohne Verletzung seines Gewissens wagen dürfe, von seinem Gebieter und dessen Familie zu reden. Schon der bloße Name seiner jungen Herrin versetzte ihn in eine

Digitized by Google

freudige Begeisterung. Er konnte nicht genug sagen, wie lieb und gut sie sei, wie sie ihr ganzes Taschengeld unter die Armen vertheile und deren unermüdliche Fürsprecherin bei dem Vater sei. „Sie geht Ihnen," fuhr er fort, „von einem Kranken zum andern, und pflegt und wartet, als wäre sie nur armer Leute Kind. Nur auf ihre Bitte hat meine Excellenz das Siechhaus im Dorfe gestiftet; dort aber ist die Comtesse mehr zu Haus als wie in ihren eigenen vier Wänden. Dabei bleibt sie immer fröhlich und guter Dinge, ist wohl, wie gesagt natürlicherweise oft auch ein klein Bischen ausgelassen, und giebt auf alle ihre Samariterwerke eben nichts weiter. Wer sie zum ersten Male sieht, der denkt sich wohl auch kaum, welch' ein leibhafter Engel die Gräfin sei."

Eduard lauschte mit steigendem Antheil den Worten des Greises. Ludwiga's wunderbarer Liebreiz hatte zwar auf sein künstlerisches Auge einen tiefen Eindruck gemacht, nichts desto weniger konnte er sich nicht verschweigen, daß das Wohlgefallen an dem schönen Kinde kein unbedingt reines gewesen sei. Das wilde, rücksichtslose Wesen hatte als ein der Weiblichkeit widerstrebendes erkältend auf ihn eingewirkt. Das Mädchen war ihm bisher wie ein buntschillernder Paradiesvogel, bei welchem er den Wohllaut der Kehle vermisse, erschienen. Jetzt gestaltete sich aus den flüchtig hingeworfenen Zügen des Alten ein völlig verschiedenes Bild. Diese Milde des Gemüths, gepaart mit leichtem, fröhlichem Sinn, die zarte wohlthuende Wirksamkeit neben der flatterhaft-

Digitized by Google

gaukelnden Rede erschien ihm überaus anziehend. Er vergegenwärtigte sich Ludwiga's dunkle, seelenvolle Augen, und begriff in diesem Moment nicht, wie er ihre Tiefe und Bedeutsamkeit über den muthwilligen Mund und die leicht entstehenden, leicht zerspringenden Blasen der Rede habe übersehen können. Ludwiga gemahnte ihn wie ein Shakespearesches Trauerspiel, in welchem der Clown lustig neben dem Helden agirt, und der ergötzlichste Humor neben dem tiefsten tragischen Elemente; und dann wunderte er sich wieder, wie er just auf dieses Gleichniß kommen könne, da er doch nur den ausgelassenen Grazioso habe reden hören, und gewiß nur dunkel ahnen konnte, daß, wenn dereinst einmal ein überaus ernstes Verhängniß diese Wunderblüthe berührte, sich die Herrlichkeit des Weibes in ihrer höchsten Entfaltung zeigen werde. In Nachsinnen verloren, hörte er das Geschwätz nur mit halbem Ohr an.

„Nun sehen Sie, lieber Herr Eduard," fuhr Seelmann fort, „da starb die gnädige Frau Gräfin. Das war Ihnen ein Elend und Jammer, wie ich es in meinen alten Tagen noch nimmer erlebt habe, und auch nicht wieder erleben werde. Wenn ich wieder daran denke, wie sie die Selige nach der Gruft abführten und die ganze Herrschaft heulend und schluchzend hinterdrein zog, und nun das kleine damals vierjährige Comteßchen auf dem Arm der Wärterin lustig in die Händchen patschte und über die flimmernden Kerzen und die silbernen Wappenschilder des Sarges aufjubelte — das Herz im Leibe hätte einem vor Wehmuth brechen mögen. Wie

Digitized by Google

gesagt, da hatten sie vielerlei von unglücklichen Ehen gemunkelt, und wie Se. Excellenz die Selige nur aus Stolz geheirathet habe, weil sie eine geborne Prinzessin sei und was nun dergleichen mehr. Was aber der Herr Erblandmundschenk bei dem Verlust erlitten, das weiß Ihnen Keiner besser zu sagen als der Seelmann, der kennt wie gesagt, natürlicherweise seine Herrschaft besser. Die größte Sorge des Herrn Papa war nun, wie sie am Besten für die kleine Gräfin sorgen sollten. Da kam aber so recht wie ein Rettungsengel der Herr Oberlandforstmeister von Hardteber, der Vetter unsers Herrn, und nahm die Kleine mit sich nach Leunertsdorf. Ein Dutzend Kinder lärmten dort schon herum — da kam's auf eins mehr oder weniger auch nicht an, und die Frau Oberlandforstmeisterin ist eine liebe, prächtige Frau und eine Mutter wie sie im Buch steht, das weiß Ihnen, wie gesagt, jedes Kind. Da wuchs und gedieh nun unser Comteßchen, daß es eine wahre Freude war. Der Herr von Hardteber liebte sie wie sein eignes Kind und konnte gar nicht ohne sie seyn. Da mußte die Kleine mit hinaus auf den Vogelherd, in die Dohnen, und späterhin auch auf den Anstand. Er kaufte ihr ein klein Litthauisch Pferdchen, und das lernte sie bald wie ein kleiner Husar tummeln, ihren Hasen auf achtzig Schritt zu schießen, und was nun dergleichen Junkertalente und Gaben mehr sind. Meine Excellenz reiste, wie gesagt, natürlicherweise von Zeit zu Zeit hin, und kam jedesmal munter und aufgeräumter zurück, mußte demnach mit dieser etwas absonderlichen Er-

Digitized by Google

ziehungsmethode einverstanden seyn. Wenn er die Gräfin so lustig einher galoppiren sah, daß die braunen Locken im Winde nur so pfiffen, dann mochte er sich wohl einbilden, einen so frischen, rüstigen Sohn zu erblicken. Und so gefiel er sich denn auch in dieser Täuschung, mochte sie auch gar nicht wieder aufgeben, als die Comtesse heranwuchs und nach Altaich zurückkehrte. Denn, wie gesagt, natürlicherweise, das ist der größte Gram des gnädigen Herrn, daß er keinen Sohn hat und die schöne Herrschaft nach seinem Tode auf die jüngere Linie übergehen muß, ich meine auf den Kammerherrn Grafen Arthur."

„Nanntest Du mir nicht diesen Vetter als Ludwiga's Verlobten, Seelmann? Oder hab' ich es geträumt, oder . . . ."

„Es ist schon recht so, liebes Edchen, aber — sehen Sie — das heißt — ich muß Ihnen nur sagen, die Sache ist nicht so ganz bestimmt und abgemacht. Der Herr Graf sprechen sich zwar über dergleichen Angelegenheiten nicht viel aus, auch nicht einmal gegen ihren alten treuen Kammerdiener — aber man hört doch Dies und Jenes und macht sich nachher seinen Vers daraus. Und am Ende, die Comtesse könnte doch keine bessere Parthie machen, als just den Herrn Kammerherrn. Da bliebe sie doch noch auf dem Schlosse, und es wäre im Grunde die alte Herrschaft. Und dann, daß sich Graf Arthur auf vier Wochen zum Besuch hat anmelden lassen, und ich die boisirten Zimmer für ihn

Digitized by Google

habe in Bereitschaft setzen müssen, das geschieht, wie gesagt, natürlicherweise auch nicht so für nichts und wieder nichts."

Eduard kannte den jüngern Grafen nur dem Rufe nach, und dieser nannte ihn einen verlebten, herzlosen Roué. Vergebens hielt er sich vor, wie wenig man in der Regel dem vaguen Gerede zu glauben habe, wie übrigens die Verbindung Ludwiga's mit ihrem Vetter nur bloße Muthmaßung sei — schon der Gedanke berührte ihn unangenehm. Er mußte sich heimlich sagen, daß er das liebe Mädchen dem Grafen nicht gönne, ohne daß er Jemanden wußte, dem er sie lieber zugewandt hätte, und so entfernte er sich denn verstimmt und von peinlichen Gefühlen bedrückt.

Mehrere Tage waren seitdem verflossen. Hunter, welcher sich leicht in alle Lagen zu finden wußte, hatte sich binnen Kurzem der stillen, einförmigen Lebensweise auf dem Schlosse angeschmiegt. Mit heimlicher Lust durchlief er die auf langer Wanderschaft gesammelten Skizzen — getrocknete Blüthen, welche vom Thau der Erinnerung befeuchtet, immer auf's Neue knospen und duften — und entwarf Pläne zu künftigen, größern Arbeiten. Die seit langer Zeit entbehrte Ruhe that ihm außerordentlich wohl. Er hatte es aufgegeben, dem Grafen näher zu treten, und auch wohl erkannt, daß seine Stellung als Künstler ihm gegenüber die gemessenste sei und ihm zugleich auch die größte Freiheit sichre. Ludwiga

Digitized by Google

sah er selten anders als beim gemeinschaftlichen Mahle. Er konnte sich in diesem sonderbaren, schillernden Wesen gar nicht zurechtfinden. Mit dem lebhaftesten Interesse konnte sie seinen Erzählungen von fremden Ländern, von den ihm zugestoßenen Begebenheiten, seinen Gesprächen über Kunstgegenstände lauschen. Nicht selten verrieth ein feuchtes Auge den innigen Antheil an einem schmerzlichen Ereignisse, oder wenn Eduard eine schöne, vom Herzen kommende, zum Herzen gehende Stelle eines seiner Lieblingsdichter mit klarer, herzlicher Stimme anführte — und dann konnte sie ihn schnell wieder mit einem leichtsinnigen Wort unterbrechen und mit launischem Muthwillen das Gespräch in die niedere Region der täglichen Ereignisse hinabziehen. Nur der preisende Ausspruch des alten Seelmann, in welchen Jeder ihrer Umgebung begeistert einstimmte, nur der Hinblick auf das schöne, geistvolle und doch so treuherzige Auge des Mädchens konnte bei Huntern den keimenden Verdacht, ob sie wohl von Gefallsucht so ganz frei zu sprechen sei, ersticken.

Der Graf hatte dem Maler den Auftrag gegeben, Ludwiga's Bildniß in Lebensgröße für den Ahnensaal, welcher sämmtliche Glieder des Geschlechts von der frühesten Zeit an in sich schloß, auszuführen. Sie hatte darauf bestanden, im Amazonenkleide gemalt zu werden, aber sich noch nicht entschließen können, die erste Sitzung anzuberaumen. Oftmals schlug sie es dem Maler rund ab, weil sie sich der erforderlichen Geduld unfähig fühle, dann vertröstete sie ihn wieder auf den nächsten Tag und wußte den Mißmuth mit freund-

Digitized by Google

lichen Worten wieder zu beschwichtigen. Auf einen Machtspruch von Seiten des Vaters durfte Eduard nicht rechnen; er kannte die uneingeschränkte Nachsicht, welche der Graf dem verzogenen Kinde angedeihen ließ.

Gewitter hatten die schwülen Luftwellen gebrochen. Der Himmel war unbewölkt und prangte in lichter, fast italienisch-durchsichtiger Bläue, während die Bäume ihre vom Regen erfrischten Blätter wollüstig zu dehnen schienen. Die fünfte Nachmittagsstunde war herangerückt, als Hunter Palette und Malerstock bei Seite warf, und unfähig länger dem Winken der Baumwipfel, dem leisen Säuseln der Lüfte zu widerstehen, in den Garten hinunter eilte. Er hatte ihn seit seiner Kindheit nicht wieder betreten, verwechselte die ähnlichen Eingänge und kam statt in die neue englische Parkanlage, die Schöpfung der Gräfin Liane, in den altfränkischen, vor einem Jahrhundert im damals allgemein herrschenden Zopfstyl geschaffenen.

Die wunderlichen Verirrungen des Geschmacks, das Zerrbild, zu welchem die Natur umgeformt worden, waren für Eduard anfänglich nicht ohne Interesse. Er träumte sich in die längst verklungene Zeit hinüber, während er unter dem von Eisenstäben gebildeten Boskett oder den regelrecht beschnittenen, mit strenger Pietät im früheren Zustand gehaltenen Alleen einherschritt, wenn er die von dickverwachsenem Buchsbaum geformten Reifrockdamen und Ungeheuer anstaunte, und die Stein-Nymphen, welche mit gespitztem Mündchen und zierlichen Fingern aus dem Gebüsch hervor-

Digitized by Google

lauschten. Nur zu bald aber ward er des seelenlosen Einerlei's von Herzen überdrüssig. Die mit bunten Glaskorallen ausgelegten Parkette, die roth und blau gemalten Zwergstämme, die verwitterten Flußgötter, aus deren Urnen ein schlammiges Wasser tröpfelte, das mit Entengrütze beschuppte Bassin däuchte ihm auf die Länge unerträglich. Er eilte was er konnte, der heillosen Verknöcherung der Natur zu entfliehen, stürzte in einen künstlichen Irrgarten, durchrannte keuchend dessen gleichförmige Schneckengänge, ohne den Ausweg wieder finden zu können, durchbrach dann wüthend die Hekken und Sträucher und gelangte nach unsäglicher Mühe und athemlos in den angrenzenden Park. Dort ward ihm wieder wohl. Freien Herzens durchwandelte er die räumigen Buchenalleen, deren Aeste sich zum Laubengange verschränkten und durch deren Blättergewimmel nur sparsam das Himmelsblau lachte. Er schritt den plaudernden Bach mit dem von zierlich schlanken Wasserpflanzen bekränzten Ufer entlang. — Da ertönte aus einer der Baumgruppen, deren Zweige mit phantastischen, fremdartigen Gewächsen durchflochten waren, ein schüchterner, selbstvergessener Gesang. Manchmal klang auch die Guitarre dazwischen, dann aber schien die spielende Hand lose von den Saiten herabzugleiten. Bald erstarb auch die Stimme, und nur das Gemurmel des Bachs, das eintönige Zirpen der Amsel unterbrachen das Schweigen.

Eduard bog um die Ecke und erkannte in der Sängerin Ludwiga. Sie trug die jungfräulich-weiße Kleidung ihres Geschlechts; die dunkeln Locken ringelten sich in lieblicher

Digitized by Google

Kunstlosigkeit um das sinnend gesenkte Köpfchen. Sie sah unbeschreiblich reizend aus. Das dumpfe Knurren der englischen Dogge, welche die Gräfin auf ihren einsamen Spaziergängen zu begleiten pflegte, verrieth den Kommenden. Ludwiga schreckte verwirrt auf, schüttelte die Locken aus der erröthenden Stirn und schien sich nur ungern bei ihren Träumereien überrascht zu wissen. Ihre Befangenheit verschwand aber schneller als Wolkenschatten, wenn sie über die Wiesen ziehen. Sie begrüßte ihn herzlich und forderte ihn auf, in der kühlen Dämmerung ihres Lieblingsplatzes zu rasten. „Wider meinen Willen," fuhr sie fort, „sind Sie Ohrenzeuge meiner Stümpereien geworden. Ich falle meiner Umgebung nicht gern mit meiner Ungeschicklichkeit zur Last, und so suche ich mir dann das versteckteste Plätzchen aus, um meine Grillen hinweg zu summen. Im Grunde ist es aber doch ein dummes Ding, so eine Guitarre. Hätte mir der Lehrer nicht voraus gelobt, daß ich in vier, höchstens fünf Stunden die nöthigsten Griffe erlernen müsse, ich hätte mich nun und nimmer zum Unterricht verstanden." Sie schob dabei das Instrument hastig von sich, daß die Saiten des herabgleitenden dumpfzürnend dröhnten.

„Wozu diese Verstellung?" fragte Eduard ernst. „Schon längst glaube ich nicht mehr daran."

„Wie denn?" fragte das Mädchen betroffen.

„Ich kenne Sie besser. Mich vermag diese Maske nicht zu täuschen. Diese Flüchtigkeit, diese Wildheit — vergeben

Digitized by Google

Sie mir das freie, aufrichtige Wort — sie ist Ihrem edleren Selbst fremd."

„Bin ich denn wirklich so wild?" fragte Ludwiga überraschend weich und fast demüthig. „Doch, woher glauben Sie, der Fremde, mich durchschaut zu haben? Wie kommen Sie dazu, mir einen Vorwurf zu machen, den ich noch nicht einmal aus meines Vaters Munde vernahm? Gehen Sie. Ihr Argwohn hat mich tief gekränkt. Und doch — Sie meinen es wohl gut und treu."

Sie sann einen Augenblick nach und setzte dann sanfter hinzu! „Bleiben Sie noch. Erst vor Kurzem erfuhr ich, wie so nahe Sie unserm Hause stehen, wie Sie das Kind der Pflege meiner Mutter waren. Ich habe die Herrliche kaum noch gekannt," seufzte sie schmerzlich, „kann mich kaum noch ihrer erinnern. Ich war noch ein hülflos-unverständiges Kind als sie starb. Nur in Träumen steigt noch ihr liebes mildes Bild auf und neigt sich segnend zu mir hernieder. Ach, wenn sie noch lebte, ja dann. . . . Und auch von Ihnen, Hunter, ist mir keine Erinnerung zurückgeblieben. Seelmann erzählte mir erst gestern, wie freundlich Sie an meiner Wiege gewartet und mit mir gespielt hätten. Kommt denn mein Dank für Ihre Sorgfalt und brüderliche Freundschaft nicht jetzt zu spät?" — Ihr Auge ruhte treu und seelenvoll auf dem Jüngling. — „Ich will Ihnen auch morgen zum Bilde sitzen und so oft Sie es wünschen. Gewiß, ich thue es recht gern. Aber nun erzählen Sie mir von Ihrer Kindheit, von Ihrem Leben auf dem Schloß, von

Digitized by Google

meiner lieben Mutter. Ich weiß von Allem so wenig, und wen hätte ich auch darum befragen sollen?"

„Jetzt sind Sie die wahre Ludwiga," erwiederte Eduard gerührt, „und weshalb nicht immer? Wie so gern will ich mich Ihren Wünschen fügen. Vorher aber noch eine Bitte: Sie waren ungerecht gegen Ihr Saitenspiel. Machen Sie es wieder gut. Singen Sie mir das Lied, bei welchem ich Sie unterbrach?"

„Haben Sie mich dabei belauscht?" fragte das Mädchen hocherröthend. „Das ist unrecht von Ihnen, sehr unrecht."

Der junge Mann schüttelte ernsthaft das Haupt.

„Nun, ich will Ihnen glauben. Aber das Lied verlangen Sie nicht von mir. Es ist nichts Böses — ein einfältiges Ammenlied, trauen Sie mir — ein alberner Reim. Ich könnte Ihnen ein anderes singen und dann betheuern, es wäre dasselbe. Ich kann aber nicht falsch seyn. Dringen Sie nicht in mich. Sie sollten erzählen. Bitte, bitte, fangen Sie an."

Zweifelnd betrachtete Hunter das schöne, räthselhafte Wesen, dann begann er: „Das erste Bild, welches klar vor meiner Seele steht, ist das der väterlichen Hütte in der Pfalz. Es ist mir, als sähe ich noch das kleine Häuschen mit dem Weinspalier, mit den Taubennestern über der Thür und den mit heiliger Scheu aus der Ferne betrachteten Bienenkörben im Gärtchen. Mein Vater war sehr arm. Eines Abends kehrte er bleich und zitternd zurück. Ich saß bei der spinnenden Mutter in der Thür und spielte mit einem geringel-

Digitized by Google

ten Holzſpan.“ „Es iſt richtig,“ ſeufzte er dumpf, „das Haus iſt angeſchlagen!“ und ſchlug dabei mit der geballten Fauſt wider die Stirn. „In acht Tagen treiben ſie uns mit dem weißen Stabe über die Schwelle.“ „Jeſus!“ ſchrie die Mutter und brach in Thränen aus. Als ich die Mutter ſo betrübt ſah, fing ich mit an zu weinen, obgleich ich nicht wußte weshalb. Ein paar Tage ſpäter zogen wir weg. Die wenige gerettete Habe barg ein zweirädriger Karren, den der Vater zog. Die Mutter trug mich Anfangs, bald aber wurde ſie zu ſchwach, und mußte ſich in das Wäglein legen. So zogen wir durch Städte und Dörfer. Ich fühlte das Elend der Aeltern nur wenig, und freute mich nur, wenn ich einen Kirchthurm in der Entfernung zu ſehen bekam, denn ſelten verließ ich einen Ort, wo mich die Leute nicht in die Stuben riefen, mich auf den Schooß nahmen und mich mit Aepfeln und Weck beſchenkten. So haben wir viel gute Leute auf unſrer Wanderung gefunden. Wo das Wäglein hielt, wollten die Leute wiſſen, was uns vertrieben. Und wenn dann der Vater erzählte, wie die unerſchwinglichen Steuern den Reſt von dem, was der Krieg gelaſſen, verſchlungen, und er nun, wer weiß wie viel hundert Meilen weit nach Odeſſa ziehe; wenn ſie ihm in das kummerblaſſe Geſicht und in die großen, treuherzigen Augen ſahen, da erkannten ſie wohl, daß er Wahrheit rede, und ſie prieſen ihr gutes Geſchick, das ihnen in der Heimath bei den Ihrigen zu bleiben vergönne, und legten reichlich in die abgezehrte Hand der mit ſchwacher Stimme ſegnenden Mutter.

Digitized by Google

Die wurde aber von Tag zu Tage schwächer und drückte mich oft unter heißen Thränen an ihre Brust. Allgemach schwand der Sommer und ich erwachte oft frostschauernd in der Nacht. An einem neblichten Novembermorgen erwachte ich früher als meine Mutter. Sonst war sie es immer, welche mich geweckt hatte und die Hände falten und den Morgensegen sprechen ließ — an jenem Tage harrte ich vergeblich auf ihr Erwachen — sie war todt. . . ." Eduard verstummte. Die Wipfel der Buchen rauschten vom frischen Winde durchweht, der Bach drängte sich murmelnd über die Blöcke und die breiten Blätter der Wasserpflanzen zitterten unter den Flocken des Schaums.

Hastige Tritte hallten aus der Ferne. Ein Fasan, welcher gravitätisch über den Weg geschritten, flog knatternd auf und ließ sich lockend auf einem der Zweige nieder. Der Herbeieilende war Seelmann. Er suchte seine junge Herrin und flüsterte ihr eifrig einige Worte ins Ohr, von denen Eduard nur: im Siechhause — in den letzten Zügen — verstehen konnte. Ludwiga war aufgesprungen und schickte sich an, nach flüchtiger Entschuldigung den Maler zu verlassen — plötzlich aber wie von einer streitenden Empfindung bewältigt, forderte sie ihn mild zur Begleitung auf. Sie mochte wohl seiner früheren Worte eingedenk seyn.

So durchschritten sie stumm und nachdenklich das Dorf. Aus einem freundlichen, neu erbauten Hause, dessen Giebel die Inschrift: „dem Andenken Lianens" trug, trat ihnen der Prediger des Orts, ein junger einnehmender Mann entge-

Digitized by Google

gen. „Iſt er noch zu retten?“ fragte die Gräfin raſch. Der Geiſtliche ſchüttelte verneinend: „die Lebenskräfte des Greiſes ſind erſchöpft. Schon in den nächſten Minuten ſehe ich ſeinem Tode entgegen.“

Der Sterbende ruhte mit geſchloſſenen Augen. Die gequälte Pſyche ſtrebte ängſtlich, dem morſchen Kerker zu entfliehen. Oft verſtummte er, und die Anweſenden glaubten, er habe bereits ausgelitten, dann aber begann das ſchmerzlich-bange Stöhnen von Neuem. Eduard heftete tief erſchüttert den Blick auf das auffallend edle Profil des Greiſes, welches ſogar der Todeskampf nicht zu entſtellen vermochte. Man hörte den matter und matter werdenden Athemzug, ſonſt keinen andern Laut im weiten Gemach.

Gegen die von der Abendſonne durchſtrahlten Fenſter ſtieß ein eingeſperrter Schmetterling. Huntern überlief ein eigner Schauer. Die Erinnerung an den Volksglauben von der entfeſſelten Seele, die nach der Freiheit bange, und durch kein irdiſches Hinderniß zurückgehalten werden wolle, ſchwebte ihm dunkel vor. Er öffnete das Fenſter und entließ den Gefangenen. Es war einer jener Momente, in denen auch dem ſtärkeren Mann jedes ruhige Reflectiren als Impietät erſcheint, und er ſich willig den Bewegungen des Gefühls und dem auf dieſes gegründeten Glauben hingiebt.

Während deſſen hatte der Geiſtliche Ludwiga'n einige Worte zugeflüſtert. Das Mädchen fuhr erſchrocken auf, trat an Eduard und ſagte ihm mit bebender Stimme: „Ahnen Sie nicht, wer der Sterbende ſei? Sagt Ihnen die innere

Digitized by Google

Stimme nichts? Ihr Vater, Ihr eigner Vater iſt es, der aus der Fremde heimkehrt, der ſein einziges Kind aufſuchte."

„Barmherziger Himmel!" ſchrie Eduard in die Kniee ſinkend, indem er des Vaters erkaltende Hände mit Thränen netzte. „Noch ein einziges Mal ſchlage die Augen auf, Vater! Vater! Nur ein einziges Wort Deinem Sohne."

Da war es, als ob der Angſtruf noch die fliehende Seele trotz der herniederſinkenden Schatten des Todes erreiche. Der Alte öffnete die großen, ſtarren, tief in der Höhle liegenden Augen, während ſeine Lippen vergebens nach Worten rangen. Ludwiga war im tiefſten Mitgefühl zur Seite ihres Pflegebruders niedergekniet. Da legte der Greis die zitternde Hand auf beider Stirn und flüſterte mit erlöſchender Stimme: „Segne Euch Gott, meine Kinder!" Es waren ſeine letzten Worte. Die Sonne ging hinter dem Walde unter, und die Feierabendglocke tönte vom Kirchthurm in einzelnen Schlägen.

Im Schloſſe ging Alles ſeinen gewohnten feierlichen Gang. Der Graf ſchien keine Kenntniß von Eduards Verluſt zu haben, und dieſer vermied es, ſeinen Schmerz durch Klage oder veränderte Tracht zur Schau zu tragen, eine Sitte, welche ihm von je widerwärtig erſchienen war. Die Trauer diente nach ſeinem Gefühl nur dazu, das Leben der

Digitized by Google

Umgebung zu verdüstern, und sei dieser eine lästige Aufforderung, die nur langsam verharrschende Wunde des Leidtragenden durch banale Anfragen wieder aufzureißen, durch kahle Gemeinsprüche zu vereitern. Mit regem Eifer wandte er sich wieder der Kunst zu: seine Palette hatte sich ja schon oftmals als das einzige Tourniquet bewährt, welches das hervorquellende Herzblut zu stillen vermöge.

Schon war das Bild Ludwiga's untermalt. Die Motive hatte er der reizenden Cottage entlehnt, an der er am Morgen seiner Ankunft vorüberstreifte, und von welcher er wußte, daß sie die Schöpfung und der Lieblingsaufenthalt Ludwiga's sei. Das schöne Kind stand in ihrer schlanken Jagdkleidung mit losgeringeltem Haar an einer Eiche, und streichelte das zahme weiße Reh, welches mit den sanften, verständigen Augen wie bittend zu ihr aufsah. In den von einzelnen Sonnenstreifen durchblitzten Zweigen gaukelten bunte Singvögel und im Hintergrund tanzten Libellen über dem schäumenden Silberbach. Süße, träumerische Waldeinsamkeit durchwehte das ganze freundliche Bild. Es schritt rasch vorwärts. Kopf und Hände waren nur erst flüchtig angelegt. Ludwiga hatte die längst versprochene Sitzung noch immer nicht gewährt.

Es war übrigens seit jenem Aufkeimen des Vertrauens dem Mädchen ein ganz seltsames Wesen überkommen. Häufiger denn je, weilte sie in ihrer Waldeinsiedelei, zu der Jedermann der Zutritt versagt blieb. Gegen Eduard war sie verschüchtert, oft fremd und kalt. Und dennoch schien die

Digitized by Google

frühere, frische Sorglosigkeit verschwunden, ihr Muthwille gebrochen. In seiner Einsamkeit konnte Eduard nicht ermüden, sich jenen so schön beginnenden, so schmerzlich endenden Abend zu vergegenwärtigen. Jedes Wort, jede Geberde spiegelte sein treues Gedächtniß ihm zurück. Unmittelbar nach dem lieblichsten, längst geahnten Entfalten jener vergebens verhehlten Weiblichkeit, — ein befangenes, scheues, abgemessenes Benehmen. Zürnte sie dem jungen Manne, daß er ihr eigentliches Selbst durchschaut? War es der Irrthum seines sterbenden Vaters, als er in der vor ihm Knieenden die Verlobte des Sohnes zu sehen wähnte, welcher die Scheue verletzt hatte? Aber, fuhr er dann wieder auf, was grämt dich denn dieses launische, wunderliche Kind? Du wirst dich doch nicht in sie verlieben wollen?

Es kommt oft nur darauf an, einem unklaren, nebelhaften Gefühl einen Namen zu verleihen, um wie durch einen Zauberschlag zu dessen klarem Bewußtseyn zu gelangen und es zu einem unauflöslichen Bestandtheile unsers Daseyns zu machen. So wurde denn Hunter durch diese laute Selbstfrage recht betroffen, und er durfte sich nicht verschweigen, daß das lebendige Interesse, welches er an dem schönen Mädchen nahm, doch wohl mehr als bloßes Wohlgefallen an der eigenthümlichen Erscheinung sei. Er fühlte sich bei diesem Selbstbekenntniß erröthen. Vorbeistürmenden Wolken gleich, flog an seinem Geiste die ganze Gedankenreihe vorüber: wie thöricht die Leidenschaft zu einem kaum der Kindheit entwachsenen Mädchen, die Liebe der niedriggebornen Waise zu der

Digitized by Google

Tochter des adelſtolzen Magnaten ſei. Nein, rief er kräftig, dieſes Elend willſt du dir nicht aufbürden. Noch iſt es Zeit dieſe träumeriſche Grille zu bekämpfen, zu beſiegen.

Mit ernſtem, redlichem Willen wandte Hunter ſeine Sinne wieder der Arbeit zu. Die ſchmeichelnden Bilder der Phantaſie aber gleichen Mücken, die nur um ſo zudringlicher wieder nahen, je eifriger ſie verſcheucht werden. Ludwiga's Lockenkopf lauſchte ihm hinter den ſeidnen Vorhängen, hinter den Bosketts hervor; ihre klare Stimme klang fortwährend in das Ohr des Träumenden. Nur zu oft überraſchte er ſich, wie er das Bild jenes Nachmittags ganz leiſ' und heimlich, einem köſtlichen Heil'genbilde gleich, aus dem geheimſten Schrein ſeines Herzens hob und mit gefalteten Händen davor ſtand. „Segne Euch Gott, meine Kinder!" ſprach ſein ſterbender Vater. Er ſah in Ludwiga die geheiligte Wahl des reinen Herzens. Er verlor ſich in Träumereien, wie in einem grünen Irrgarten voll glühender, fantaſtiſcher Blumendolden, ohne den Ausgang finden zu können. — Ländliche Abgeſchiedenheit, eine jugendlich-feurige, unverdorbene Phantaſie als einzige Gefährtin, ein mit ſtummem Sinnen und Brüten verknüpfter Beruf — bedarf es wohl mehr der Bannſprüche, um den Zaubergürtel um einen zum erſten Male Liebenden zu ſchlingen, um ihn zuletzt unauflöslich in ihr Gewebe zu verflechten?

Die Anweſenheit Hunters war binnen Kurzem in der Umgebung ruchbar geworden; viele Familien eilten, ſie zur Verwirklichung längſt genährter Pläne und Wünſche zu be-

Digitized by Google

nutzen, um alte Bilder renoviren, neue anfertigen zu lassen. Und wenn Goethe mit Recht bemerkt, daß das Konzert eines gepriesenen Meisters dem eben vernommenen Instrument jederzeit einige neue Schüler zuführt, so kann man auch mit Gewißheit annehmen, daß ein gelungenes Portrait der Stammvater eines Dutzend anderer abspiegelungslustiger Dutzendmenschen wird. Sind doch Nachahmungssucht und Eitelkeit die Hebel, welche beim Menschen nie ohne Erfolg angesetzt werden.

So hatte denn Eduard in kurzer Frist genug der Bekanntschaften angeknüpft. Obwohl in allen ritterlichen Uebungen wohl erfahren, war er dennoch kein besondrer Freund der Jagd, in so fern sie des poetischen Interesse entbehrte, und eben so ließen die beiden anderen Pivots, um welche ländliche Erholungsstunden sich zu drehen pflegen, die Flasche und das Spiel, ihn nur kalt. So vermochten denn auch jene Rumpelkammern gothischer Begriffe, in denen verrostete Krautjunker, spröde, spitznäsige Fräulein, langweilige Dorfpastoren und doppelkinnige Amtleute wie vermauert hockten, die Leere seines Herzens nicht auszufüllen. Schloß Altaich war ihm der Magnetberg, welcher das willenlos einherstürmende Schiff an sich riß. Er fühlte, daß er an der Klippe scheitern müsse, und konnte es doch nicht ändern.

Digitized by Google

Der erwartete Graf Arthur war denn endlich in Begleitung eines sogenannten guten Freundes, des Assessors Baron von Kroming, eingetroffen. Er war ein wüthender Jäger, sein Wild aber die ihm stets entschwindende Lebensfreudigkeit, der er wieder auf seinem von Langeweile und Ueberdruß gepeitschten Lebensrosse durch ein halbes Dutzend Bäder nachgeeilt war. Schloß Altaich erschien dem Erschöpften der schicklichste Ruhepunkt, wenigstens so lange, bis die Lust wiederum ihr gellendes Tajaut erheben werde.

Graf Arthur glich einem erlöschenden Vulkan, welcher aber nicht mehr Flammen und glühende Schlacken, sondern nur noch Schlamm auswarf. Sein gekniffenes, frühzeitig gealtertes Gesicht, das matte blaßblaue Auge, das böse Zucken der Lippen verriethen ihn als blasirten Roué, in dessen Herzen das Gefühl für Freude, Theilnahme oder Wohlwollen bis auf das letzte Fünkchen erloschen sei. Stolz war ein Hauptzug seines Charakters, doch ein Stolz, der sich nur auf Verachtung der Nebenmenschen, nicht auf edles Selbstbewußtseyn gründet; war es der alte Graf auf seine altadlige Abstammung, auf seinen Rang, so war es der Kammerherr auf seine Persönlichkeit. Jener war wohlwollend, mildthätig und verbindlich gegen Jedermann, welcher ihm gegenüber in den angegebenen Schranken verharrte; er war ein Repräsentant der Urbanität des entschwundenen Jahrhunderts, ein vollendeter grand seigneur. Dieser verschmolz in sich die Laster der gegenwärtigen Zeit mit denen der vergangenen, die Adels-Arroganz des achtzehnten mit der herzlosesten Ich-

Digitized by Google

sucht des neunzehnten Jahrhunderts, die Depravation beider. Der Erblandmundschenk glich seinem alten Rittersitz, der Stammburg eines ehrenfesten Geschlechts — der Kammerherr einer künstlichen Parkruine, welche mit ihrem alterthümelnden Namen nur den Idioten blenden kann.

Der Begleiter des Grafen, der Baron Kroming war einer von den nach dem Löwenthum jagenden Schafen, einer der an goldne Cylinderuhr und Augenglasketten geschmiedeten Sträflinge, einer jener um zwei Tagereisen der Mode vorausjagenden Kuriere, wie sie in den Foyers und Konditoreien der Residenzen gleich Blattläusen schockweise hocken. Ihr Hirnkasten ist wie ein Stieglitzkäficht mit drei Sprossen versehen — sie heißen Mädchen, Mode und Theater — und auf diesen hüpfen ihre Gedanken mit unverwüstlichem Eifer hin und her. Wer einen dieser geistigen Hämmlinge gesehen hat, kennt sie Alle. Dieser Allerweltsmensch hatte in Baden-Baden den Grafen getroffen, und Arthur, welcher alle Menschen als Nullen, sich als die einzige, Bedeutung verleihende Ziffer betrachtete, hatte den allzeit Müßigen leicht vermocht, ihm bei seinem projektirten Besuch Gesellschaft zu leisten: er nahm ihn nach Altaich wie einen Leibaffen, als ein Plastron seiner guten oder üblen Laune.

Wer, selber Fremdling, sich einige Zeit hindurch einem Familienkreise angeschlossen hat und sich daselbst einzubürgern begann, wird jederzeit das Hinzutreten neuer Glieder mit einer gewissen Unbehaglichkeit empfinden. Man muß diesen Ankömmlingen gegenüber ein neues Studium beginnen, des-

Digitized by Google

sen man bei momentanen Gästen überhoben ist und fühlt die Besorgniß, daß jene späteren Hausfreunde in die bestehenden Verhältnisse störend eingreifen möchten, den eignen endlich errungenen Standpunkt verrücken, die gewohnte Ruhe trüben dürften.

Mit diesen Empfindungen betrachtete Eduard auch die beiden Edelleute. Obwohl diese sich zu hochgestellt dünkten, um einem reisenden Künstler eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, so blieb doch ihr Eintreffen für Hunter nicht ohne belästigende Folgen. Das schwermüthige Schweigen, die dem Träumer so lieb gewordene Einsamkeit wurden durch vielfache Besuche mannichfach unterbrochen. Die Säle des Schlosses sahen seit langer Zeit wiederum ihre Räume mit Gästen erfüllt. Der Landadel strömte auf die erste Einladung des Erblandmundschenken herbei, begierig jede Abwechselung in der Einförmigkeit seiner Existenz ergreifend. Das bisher streng bewahrte, oft besprochene Isolement des reichsten und vornehmsten ihrer Standesgenossen verlieh dem Besuch einen höhern Reiz. Man staunte mit Verwunderung den feinen, weltmännischen Grafen an, wie so gewandt und zuvorkommend er die Honneurs des Hauses zu machen wußte. Jeder hatte sich ein anderes Bild entworfen. Wenn er jedoch für jeden seiner Gäste eine Aufmerksamkeit in Bereitschaft hatte, für jeden Tag den Reiz einer Ueberraschung, so war er dennoch weit entfernt, die Gefälligkeit weiter auszudehnen, als sie mit seinen festbegründeten Grundsätzen vereinbar war. Er wich nicht von seiner gewohnten Lebensweise in Allem,

Digitized by Google

was auf die eigne Persönlichkeit Bezug hatte, blieb verbindlich aber kalt, und jeder Fremdling mußte sich eingestehen, wie er selber unwillkührlich die Rolle des huldigenden Höflings dem herablassenden Souverain gegenüber einnehmen müsse. Keine der vielfachen Gegeneinladungen nahm der Graf an: ihm genügte zu verpflichten, ohne sich eine Verpflichtung aufbürden lassen zu wollen.

Ludwiga fühlte sich in dem fremden Wirbel, dessen Mittelpunkt sie zum ersten Male war, recht unbehaglich. Alle diese abgeflachten Konversationen, dieses Auf- und Niederrollen auf den Chausseen der Gemeinplätze, die verkümmerten Senkreiser städtischer Lustparke, so wie die theils albernen, theils boshaften Mystifikationen, mit denen Arthur und sein stets bereitwilliger Gehülfe, Herr von Kroming, schwerfällige Krautjunker und blöde Landgänschen aufeinander zu hetzen beliebte, hatten für das frische unverdorbene Naturkind etwas ungemein Widriges. Unwillkürlich fand sie sich wieder zu Hunkern gedrängt. Er war der Einzige, dessen klares gerades Wesen sie in dem wirren Treiben wohlthuend ansprach, auf dessen treue Theilnahme sie rechnen durfte. Oft sandte sie fast wehmüthig bittende Blicke aus der hohlen Wortbrandung nach dem Fernstehenden. — „Ich sehne mich unaussprechlich wieder nach meiner lieben Waldeinsamkeit, nach meiner Freiheit!“ flüsterte sie ihm eines Tages zu. „Und wenn ich nun gar in der Stadt leben sollte, jahraus, jahrein jene starren Larven mit unheimlichen blitzenden Augen um mich sehen müßte — ich stürbe. Und auch Sie, Hunter,

Digitized by Google

sind nicht froh!" — Ein neuer Strom riß die Gräfin mit sich fort und jede vertrauliche Mittheilung ward wieder auf längere Zeit gestört.

Häufiger denn je, gedachte Eduard der Andeutungen Seelmanns über die Bestimmung der Gräfin. Sein von Anfang an gegen Arthur gehegter Widerwille steigerte sich zum entschiedenen Haß, so oft er sich vergegenwärtigte: wie es doch wohl möglich seyn könne, daß jene frische, ihm so liebe Waldblume in jene Sahara-Wüste verpflanzt werde und in ihr verschmachten müsse. Dann prüfte er wieder mit von Eifersucht geschärftem Blick das Benehmen Arthurs gegen seine Cousine. Es blieb kalt, fast apathisch. Wie einer riesigen Klapperschlange schien es ihm zu genügen, die Beute anzustarren, als wisse er, sie könne ihm doch nicht entgehen, und es bedürfe nur eines Gifthauchs, um sie zu sich herabzuziehen. Ludwiga aber flatterte mit ängstlicher Hast, so weit sie es vermochte, aus seinem Bann. Es war bei ihr wohl mehr Ahnung als klares Bewußtseyn, wie todesbringend ihre Nachbarschaft sei. Das Fragment eines an ihre Cousine Klara von Hardteber gerichteten Briefes ist am geeignetsten, einiges Licht über die damaligen Seelenzustände des geängstigten Mädchens zu verbreiten.

„— — Wenn ich so in frühern Zeiten, der langweiligen Familienchronik der Tante Josephe überdrüßig, auf den Balkon hinaustrat und in den stillen Schloßhof schaute, über welchen der alte Seelmann leise, behutsam trippelte, und höchstens das Schimpfen des eben so alten

Digitized by Google

Raben vernahm — dann ward mir oft ganz angſt und bange in meiner Einſamkeit, und ich ließ mir den Falben ſatteln und jagte mit Pikören und Hunden wie toll und blind über die Schloßbrücke. Die Leute mögen uns wohl oft genug für das wilde Heer angeſehen haben, und mich für Frau Holle — ich kann's ihnen nicht verdenken. Die armen Häschen, oder was ſonſt jagdbares Wild war, mußten meinen Unmuth entgelten. Ja, apropos, ſage doch Deinem Vater, daß ich im Frühjahr eine Schnepfen-Doublette machte — er wird ſich über ſeine wohlgerathene Schülerin freuen. Du weißt, wie wenig der Vater ſich mittheilt und wie er außer den Tafelſtunden faſt unſichtbar iſt. Tantchen Joſephe iſt, mit aller Ehrfurcht vor ihrer Herzensgüte und ſonſtigen trefflichen Eigenſchaften geſagt, doch verzweifelt eintönig. Unſer Prediger iſt klug und wacker, und ſeine Frau ein gar liebes, herziges Weibchen — aber das lebt nun ſo vor ſich hin — da kann noch von keiner Herzlichkeit, von keinem Anſchließen die Rede ſeyn. Niemand, der die mächtige Leere ausfülle. Ich war oft recht verſtimmt und dachte, es könne mir niemals verdrießlicher gehen. Und jetzt gäb' ich Vieles darum, wenn ich die ſchöne Zeit meiner Freiheit zurück hätte. Da führt mein böſer Dämon des Vaterbruders Sohn, den Kammerherrn, mit einem gewiſſen Baron Kroming, einer fleur des pois aus der Reſidenz hierher, und, weiß der Himmel aus welchen Rückſichten, mein Vater fühlte mit einem Male die Verpflichtung, den beiden irrenden Rittern Schloß Al-

Digitized by Google

taich in seiner vollen Pracht und Glorie zu zeigen. Es erging ein vollständiges Aufgebot an den gesammten Adel des Kreises, und der hungrige Rokosz ermangelt denn auch nicht, sich einzustellen und Tag für Tag unsern alten, verwöhnten Koch zur Verzweiflung zu bringen. Ach, liebe Klara, es wird mir immer ganz weh ums Herz, wenn ich die alten Kutschen, welche seit Jahren den Hühnern und Puten als Nachtquartier gedient haben, heranrumpeln höre; und wenn nun vollends die Arche Noah ihr Eingeweide ausschüttet und der dicke Baron, welchen die wohlgeschonte Jagduniform verherrlicht, die Doppelflinte seiner Komplimente wie bei einem Kesseltreiben blitzschnell auf mich abfeuert, und ich Feldflüchtige in die Lappen seiner Frau Gemahlin und der sieben Töchterlein, vom siebzehnten bis zum siebenunddreißigsten gerathe. Oh weh! Dann erscheint wohl noch Herr von Funk, der, obgleich Jedermann weiß, daß er früherhin Kammerdiener war, doch niemals ermangelt, mit freudeseligen Blicken den Kreis zu mustern und auszurufen: Gott sei Dank, jetzt sind wir doch unter uns; oder der alte Moczewski aus dem Dorfe, en qualité de gentillâtre, welcher uns von seinem Remontekommando nach der Türkei unterhält — und Gott weiß, was Alles noch. Ich komme mir oft wie Thekla vor, wenn sie das Schloß mit Gespenstern sich füllen sieht, und seufze nach Luft und möchte hinaus in's Freie — aber daran ist nicht zu denken. Deine arme Ludwiga muß in dem Gewirr und Geschwirr lammsgeduldig ausharren, holdselig lächelnd antike wie moderne Bêtisen hinunter würgen,

Digitized by Google

muß mit dem Schafzüchter über Elektoralwolle, mit ſeinem eheleiblichen Schäfchen über Tüllhauben reden, ſie muß Geſellſchaftsſpiele (heart! heart!) angeben, das Zieren und Minaudiren beim Auslöſen der Pfänder mit anhören, oder die Lebensläufe der Opertänzerinnen aus dem Munde ihres unermüdlichen Hiſtoriographen Kroming; ſie darf nicht einmal dem mephiſtopheliſchen Vetter ſo recht aus Herzensgrunde ſagen, wie odiös er ihr ſei! Ach, Klara, das iſt ein Menſch, recht wie eine vom Raupenfraß zerſtörte Kiefer, welk an Körper, noch welker an Herz! Wenn ich ſeine ſalpeterkalten Reden, das ihm zum dritten Wort gewordne „ich wüßte nicht, was mir gleichgültiger wäre" mit anhöre, wenn ich ſehe, wie jeder Ausſpruch nur darauf geht, irgend Einem recht bitter weh zu thun, und wie er mit dem gläſernen, dreiſchneidigen Dolch ſo kalt und bedächtig zielt, bis er die lebensgefährliche Stelle gefunden — und dann zugeſtoßen und abgebrochen — ſieh, dann überläuft mich ein Schauder. Das blaßblaue, zwinkende Auge, die ſchmale Unterlippe, das vergiftete Lächeln — Brr! Vergebens halte ich mir den Fauſt'ſchen Spruch: Es muß auch ſolche Käuze geben! vor; — ich ſehe die Nothwendigkeit davon nicht ein. Ein unheimlicher Menſch — wär' er nur wieder fort; ich kann nicht frei Athem ſchöpfen. Seit vierzehn Tagen bin ich nicht mehr nach meiner lieben Cottage gekommen — die wird einmal recht verwildert ſeyn. Dieſer Tage ſoll eine große Jagd ſtattfinden — Caſimir hat Schwarzwild im Hochwalde geſpürt. Benachrichtige doch Deinen Vater und komm' mit

Digitized by Google

ihm. Ich bin begierig, wie Mephisto und seine Adjutantin, Fräulein Kroming, sich dabei anstellen werden. Ach liebe, gute Klara, mir ist das Herz mitunter recht schwer. Komm nur ja recht bald zu Deiner

Ludwiga.

N. S. Das Eine hab' ich Dir wohl noch gar nicht geschrieben, daß wir einen Maler, Namens Eduard Hunter, jetzt auf dem Schlosse haben. Er soll Dein wildes Mädchen in Lebensgröße portraitiren. Bis jetzt habe ich ihm noch nicht dazu gesessen. Was ist das für ein wunderlicher Mensch! Einmal ernst und schweigsam — und dann spricht er wieder wie ein Buch — man möchte ihm Tag und Nacht zuhören; und Alles was er sagt, ist wahr und ehrlich gemeint und kommt so recht vom Herzen. Dabei hat er die frömmsten, zuverlässigsten Augen von der Welt. Wenn er mich manchmal so nachdenklich und forschend ansieht, dann ist mir, als könne er meine Gedanken lesen; es wäre mir nicht möglich, auch nur im Scherz eine Unwahrheit gegen ihn vorzubringen. Neulich sagte der sonderbare Mann mir auf den Kopf zu: meine Wildheit sei nur angenommene Maske, ein mir ganz fremdes Wesen. Ich war ganz verschüchtert und mußte es im Anfang glauben. Meinst Du, daß er Recht habe? Hübsch ist er gar nicht — ei bewahre — und doch, wenn er unter dem tollen, welken, falschen Gesindel wie ein König dasteht, dann beschleicht mich oft eine gewisse Ehrfurcht — doch das ist nicht das richtige Wort, und ich weiß doch kein anderes, und nur daß ich ihm manchmal aus Herzensgrunde

Digitized by Google

ſagen möchte, wie ich ihn für brav und edel halte. Das iſt wohl recht albernes Zeug, was ich Dir hier ſchreibe! Komm nur, komm!" —

Die alterthümlichen Erker und Säulengänge des Schloßhofes ſchimmerten von dem röthlichen Scheine der Fackeln, welche den heimkehrenden Gäſten nach ihren entfernten Edelſitzen leuchten ſollten; verworren tönte das Rufen nach der Dienerſchaft, das Schnauben der Roſſe hinauf. Eine Karoſſe rollte nach der andern durch das hallende Schloßthor — in Kurzem ſenkte ſich das eiſerne Schweigen wieder auf die Burg.

Graf Arthur und der Baron hatten ſich bereits auf ihre Zimmer zurückgezogen. Erſterer ſchritt ſchweigend das Zimmer auf und nieder, und blieb endlich vor dem vernehmlich gähnenden und im Sopha ſich dehnenden Reiſegefährten ſtehen. „Sie langweilen Sich auf Schloß Altaich, mein ſehr edler Freiherr, wie es ſcheint," redete er den Aſſeſſor ſpöttiſch an.

„Bitte recht ſehr," war die Erwiederung. „Sie können es doch aber keinem Menſchen verargen, wenn er die ländlich ſchändliche Manier, mit dem Glockenſchlage Zehn den Tag zu ſchließen, heillos choquant finde. Um die Stunde, wo man in polizirten Ländern erſt Toilette zum Souper oder Rout zu machen pflegt, ſtülpt man ſich hier die

Digitized by Google

Nachtmütze über die Ohren. Ungeheuer perfide!"

„Ja wohl! Und eben weil ich diese Perfidie vorausſah, lockte ich Sie von Baden-Baden, um doch einen Lebensgefährten zu haben, um nicht allein gähnen und Trou-Madame ſpielen zu müſſen."

„In der That, cher Comte! Sie ſind doch mitunter verzweifelt naiv."

„Pure, ungeſchminkte Wahrheit, Verehrter! Ein Anderer würde eine gelinde Verzweiflung ſimuliren, ſich die bitterſten Vorwürfe machen, die Blüthe der Gentlemen auf dieſen ſteinigten Boden verpflanzt zu haben, würde unverzüglich anſpannen laſſen, um ſie wieder in ihr tropiſches Theeklima zurück zu verſetzen. Erſteres wäre Heuchelei, das Zweite eine einfältige Complaiſance — Beides meiner unwürdig. Gedulden Sie ſich, mein ſüßer Löwe, nur noch eine kurze Woche oder zwei. Die Saiſon iſt ja ohnehin noch in weiter Ferne."

„Mir geſchieht ſchon recht," lachte Herr von Kroming. „Que diable allais-je faire dans cette maudite galère? Aber nun im furchtbarſten Ernſt geſprochen, was beginnen wir jetzt? Wie tödten wir wenigſtens dieſen Abend? Proponiren Sie nicht vielleicht eine Partie Schach, dies mauſſadeſte aller Spiele, welches nur geldloſe Lieutenants in der Kaſerne, oder jüdiſche Doktoren im Clubb mit Eifer zu ſpielen berechtigt ſind. Oder wollen Sie die Rolle der Scheherazade übernehmen und mir eine von den ſchönen Geſchichten, die Sie wiſſen, vortragen?"

Digitized by Google

Der Graf betrachtete den Verschmachtenden mit sardonischem Lächeln, und klingelte dann nach Burgunder und Karten. „Eine Partie Ecarté?"

„Soit! Es ist doch Etwas," rief neubelebt der Assessor.

Das Spiel begann, und die banalen Phrasen: je propose — j'accepte — combien? — trois — je marque le roi — flogen monoton hinüber und herüber. Plötzlich schob der schnell degoutirte Graf die Karten von sich und seinem Gegner die verlornen Goldstücke zu. „Sagen Sie einmal aufrichtig, so aufrichtig wenigstens als Sie nur irgend seyn können, was halten Sie von meiner Cousine?"

„Eh mais," erwiederte der Ueberraschte, darüber, dächte ich, wären wir au fait. Die Comtesse ist hübsch, ganz allerliebst, eine höchst pikante Schönheit."

„Hm! Und was würden Sie sagen, wenn ich diese pikante Schönheit zu meiner Gemahlin erköre?"

„Sie, Graf Altaich," rief der Assessor staunend aus, und begann zugleich die ersten Takte einer Cavatine zu singen, wobei er die Pianofortebegleitung auf dem Tische trommelte. „Sie — heirathen?" wiederholte er. „Ach, die arme Gräfin Anastasia, und das noch beklagenswerthere Fräulein Lindow, und die allerärmste Viktorine und...."

„Ich weiß, was Sie sagen wollen und könnte Ihnen noch zwei Dutzend Närrinnen nennen, qui en seront au désespoir de jocrisse. Ich wüßte auch nichts, was mir gleich-

Digitized by Google

gültiger wäre. Mais il ne s'agit pas de cela. Meinen Sie nicht, daß die Gräfin die erſte Rolle bei Hofe ſpielen müſſe?"

„Wer zweifelt daran, daß ſolche jugendlich friſche Erſcheinung, von dem Doppel-Nimbus eines bedeutenden Vermögens und großen Namens umgeben, in den Jahrbüchern der Excluſiven Epoche machen werde. Aber, de grace, haben Sie auch die Originalität, um nicht zu ſagen Excentricität der Gräfin erwogen? Sie, welche jetzt den dragon de Vincennes aus Bouilly contes à ma fille oder Diana Vernon aus Robin dem Rothen zu ſpielen beliebt, wird ſie nicht mit gleicher Leichtigkeit, wie jetzt über Hecken und Gräben, über alle Schranken der Etikette ſetzen?"

„Sie vergeſſen die weibliche Bildſamkeit, Baron, und daß Ludwiga vollkommen Novize in allen Lebensverhältniſſen iſt, ein noch nicht berührtes Inſtrument, bei welchem es nur von dem Künſtler abhängt, welche Töne er ihm entlocken werde. Was iſt denn überhaupt dieſe soi-disante Liebe? Sie lernen ein Mädchen auf dem Ball, in der Oper kennen — Sie intereſſiren ſich für ſie, nachdem Ihnen die Schöne, wie ſich das von ſelber verſteht, die gehörigen Avancen gemacht hat. Sie tragen nunmehr die Dame in die Liſten ein, unbeſchadet des bereits mit Liebesbriefen patentirten Corps — präſidirt doch ein rechtſchaffener Löwe wie ein guter Wirth an der Table d'Hote ſeines Herzens und ſchneidet jedem Gaſt die ihm gebührende Portion vor. Sein Herz iſt, um ein

Digitized by Google

anderes Gleichniß zu borgen, ein Miltonſches Pandämonium, in welchem Millionen kleiner weiblicher Teufelchen nebeneinander Platz haben. Er liebt Alle, die einigermaßen auf Liebenswürdigkeit Anſpruch machen dürfen — er iſt Simultan-Liebhaber. Iſt er ein gewiſſenhafter, ſo wird er im Anfang wie ein wüthender Malayiſcher Muckläufer durch die Gaſſen rennen oder reiten und nach den Fenſtern ſeiner zwanzig Einzigen die Dolche ſeiner Blicke ſchleudern — bis er kalmirt im Café-royal die Speiſekarte von Alpha bis Omega verſpeiſt — denn ſolch ein Mucklauf zehrt. Habe ich es mir doch ſelber in früheren Zeiten, als ich mit meinem Magen brouillirt war, zur diätetiſchen Pflicht gemacht, recht entfernt auseinander wohnende Schönheiten zu verehren. Endlich willigt die Holde, von dieſer überirdiſchen Beſtändigkeit gerührt, in das erſte Rendezvous, und nun ſpielen ſich nach jener ziemlich langweiligen Ouvertüre die fünf Akte der Farce ſpielend ab: Verſicherungen, Schwüre, Küſſe — alles Münzen, welche ſich niemals erſchöpfen laſſen, bis....“

„Entſchuldigen Sie einen Einwurf, Graf. Oft aber ſah ich mich bereits auf der erſten Station gezwungen, faux bond zu machen, indem die Maſſe der Frauen mit der fatalen Manie, Locken zu begehren, behaftet iſt. Wer aber läßt ſich gern ſeine Coiffüre derangiren. Ich für meinen Theil paſſe.“

„Poverello,“ entgegnete Arthur achſelzuckend, „wie kann man ſich an ſolche Elendigkeiten ſtoßen? Glauben Sie

Digitized by Google

denn, daß ich jener Extravaganz zu Liebe nur eine Haarſpitze jemals opferte? Man beglückt die Nachfolgerin mit der Locke der Vorgängerin."

„Und war dieſe blond?"

„Dann ſchwört man, das Haar ſtamme noch aus unſerer zarteſten Kindheit. So etwas rührt."

„Diantre! je ne m'en serais jamais avisé! Empfangen Sie meinen Dank für dieſen höchſt praktiſchen Fingerzeig."

„Doch, was ſoll ich Ihnen," fuhr Arthur fort, „die aus Sinnlichkeit, Eitelkeit, Müſſiggang und Intereſſe gedrehten Fäden des Seiles, an welchem wir unſere beſten Lebensjahre hindurch wie ein Pferd an der Longe traben, zerfaſern? Wozu mit Ihnen die ſämmtlichen Züge jenes Schachſpiels, bei dem der Leidenſchaftsloſe allein gewinnen kann, wo man entweder der Düpirte iſt, oder wie ich und jeder Kluge pflegen, ſelber düpirt, durchgehen? Laſſen Sie mich einen flüchtigen Blick auf den revers de la médaille, auf die Ehe meine ich, werfen, von welcher ich, der modernen Doktrin zum Trotz, behaupte, ſie ſei eine ganz vernünftige Inſtitution, in ſo fern man ſich ihr auf eine vernunftgemäße Weiſe anſchließt. Denken Sie ſich das Ehepaar als einen Kreis, welcher bekanntlich in 360 Grade getheilt wird, und nehmen Sie den faſt unglaublichen Fall an, daß beide Theile 180 Grad hielten, ſo wird die Ehe eine wohl aſſortirte ſeyn. Auf jeden Fall muß das Weib das Complement des Gatten bilden. Der Mann, welcher 60 Grad Geburtsadel in die

Digitized by Google

Wagſchale wirft, ſuche nach 300 Vermögen; wer Beides beſitzt, nach der egaliſirenden Zahl in Schönheit, Bildung und dergleichen."

„Und Sie vermeinen, Herr Graf, in dem Sektor Ludwiga das Complement Ihrer unläugbaren Verdienſte entdeckt zu haben? Den Beweis, Schäfer, den Beweis! ruft Probſtein."

„Es iſt ein leicht zu führender. Mein ohnehin nicht unbedeutendes Vermögen würde mich, auch ohne die Erbſchaft des Majorats, welches mir nach dem Tode meines Oheims Don Quixote blüht, der Nothwendigkeit überheben, dem Töchterlein eines altteſtamentariſchen Barons die Grafenkrone in die Locken zu drücken, de fumer mes terres, wie ſich der Franzöſiſche Adel höchſt naiv auszudrücken pflegte. Ich darf daher ohne Bedenken das ächt tüdeske Steckenpferd der Stiftsmäßigkeit nach Herzensluſt tummeln, und meine Hand nach der lieblichſten Blüthe eines altadligen Stammbaums ausſtrecken, nach einer..... lachen Sie über meine Marotte, wenn Sie wollen..... von keinem Hauch getrübten Unſchuld, einer Perle, welche noch nicht das Tageslicht erblickte. Je veux que ma femme soit neuve dans toute la force du terme. Dies iſt wenig, und doch viel, ſehr viel bei uns verlangt. Die Franzoſen, Baron, ſind uns auch in dieſer Beziehung voraus. Sie ſenden die Töchter in ihrer früheſten Kindheit in das Kloſter. Dort ſind ſie vollkommen geſchieden von der Welt und betreten dieſe erſt, um in die Arme ihres von den Aeltern gewählten Gatten überzugehen.

Digitized by Google

Der erste Mann, den die Französin sieht, ihre erste Liebe ist ihr Gemahl. Unsere Mädchen liebäugeln als Pennalträgerinnen mit Sekundanern, als Confirmandinnen mit Studenten, als Ballfähige mit Husarenlieutenants, bis sie dann endlich, um mit Jean Paul zu reden, nach der zwanzigsten, vierundzwanzigsten Seelenehe vor den Altar treten und als transzendente Wittwen mit transzendenten Wittwern die Ringe wechseln — und wohl den letztern, wenn es noch bei der Transzendentalität geblieben ist. Meine Erfahrungen zum wenigsten geben mir nicht den Beweis vom Gegentheil an die Hand. Und so fiel denn meine Wahl auf die unter den Mauern unserer Stammburg in tiefster Verborgenheit knospende Waldrose Ludwiga."

„Wohl ausersonnen Pater Lamormain!" entgegnete der Assessor. „Doch Ihre hochbelobten Französinnen nach den Honigwochen — wie dann?"

Arthur zuckte mit überlegenem Lächeln die Achseln und antwortete:

„Quand on l'ignore ce n'est rien,
Quand on le sait c'est peu de chose.
Ich aber glaube sicher zu gehen."

„Allgemeiner Wahn, mein Herr Graf! Aber halten Sie daran fest. Sie thun wohl!"

Digitized by Google

Ein kleines halbzerfallenes Häuschen war Hunkern, eben weil es so grell gegen die Wohlhäbigkeit der anderen Wohnungen abstach, schon seit längerer Zeit aufgefallen. Er glaubte in der Baufälligkeit der Hütte, in der Verwilderung ihrer Umgebungen malerische Motive zu finden, und so zog er denn auf einem seiner Spaziergänge Skizzenbuch und Bleistift hervor, um die Baracke zu kopiren.

Aus dem mit Moos und dickblätterigem Hauswurz bewachsenen Strohdach, ragte ein der Länge nach geborstener Schornstein, aus dessen Spalten sich spärliche Rauchwirbel empor schlängelten. Auf dem einen Giebel des Hauses thronte ein Wagenrad, bestimmt, einer Storchkolonie zum Stützpunkt zu dienen und deren geräumiges Reisiggeflecht zu basiren. Am Dach und an den Balken des Hausflurs klebten zahllose Schwalbennester, deren Bewohner zirpend im raschen Fluge dicht über die Erde schossen und ein nahes Regenwetter verkündeten. Das Haus selber zerfiel, wie die meisten Wohnungen auf dem Lande in zwei Hälften. Die rechte diente zum Stall, während die linke den verräucherten Herd und die Stube des Besitzers umschloß. Ein verwitterter Zaun umgab ein paar Schritte Landes, welche den stolzen Namen Garten führten. Außer einem gewaltigen Holzbirnbaum, aus dessen Zweigen ein Meisekasten schimmerte, außer einer Sonnenblume, einem Dutzend Tabackspflanzen und der trefflich gedeihenden Nesselplantage konnte man jedoch nichts entdecken, was jene Bezeichnung hätte rechtfertigen können, wenn nicht eine lumpengeflickte Vogelscheuche, welche beim

Digitized by Google

leiſeſten Windhauch ihre Fetzen, weniger zum Grauen der Sperlinge als dem des harmloſen Wanderers ſchüttelte, darauf hindeuten ſollte. Einzelne Regentropfen fielen vom Himmel. Der Wind wirbelte den Staub des Weges im Kreiſe, und der Beobachter wollte ſich zur ſchleunigen Heimkehr wenden. —

„Indem ſchallt aus dem Bauch der Grotte ein donnernd Halt!
Und plötzlich ſtand vor ihm ein Mann in rauher Geſtalt,
Mit einem Mantel bedeckt von rauhen Katzenfellen,
Der grob zuſammengeflickt die nackten Schenkel ſchlug.
Ein graulich ſchwarzer Bart hing ihm in krauſen Wellen
Bis auf den Magen herab. . . . .“

Bei näherer Betrachtung wurde nun zwar der Mantel von Katzenfellen zum abgetragenen Flausrock, und wenn der Bart auch nicht wie dem Scherasmin bis auf die Hüfte reichte, ſo war er doch immer lang genug, um die Sehnſucht zweier Dutzend nach den männlichen Staubfäden verſchmachtender Fähnriche ſtillen zu können.

„Willkommen in meiner Eremitage, Herr Hunter, wenn ich nicht irre — tönte des Einſiedlers rauher Baß — bitte näher zu treten. Das iſt ſchön von Ihnen, daß Sie mich in meiner Kaſematte beſuchen. Kommen Sie nur dreiſt. Der Melak thut Ihnen nichts.“ — Der mit Drohungen beſchwichtigte Freibeuter kroch knurrend und kettenraſſelnd in ſeine Bretterhütte zurück und gebückten Hauptes folgte der Maler dem Wirthe in deſſen Stube.

Digitized by Google

Der Bewohner des Hauses, der zweiundsechzigjährige verabschiedete Unterlieutenant von Moczewski hatte sich seit dreizehn Jahren in Altaich niedergelassen und den kostspieligen Aufenthalt der Städte mit dieser Lehmhütte vertauscht, nachdem er sie mit dem Rest seines durch Pferde, Liebschaften und Faro beinah auf nichts reduzirten Vermögens erstanden hatte. Hier führte er nun, seinem Ausdruck zufolge, ein Leben wie der Philosoph von Sans-souci, zu dessen Bestreitung eine höchst mäßige Pension nur eben hinreichte.

Während nun der Alte vergeblich bemüht war, aus einem mit braunem Leder ausgeschlagenen Lehnstuhl seine Dachshündin, die dort ihr Wochenbett aufgeschlagen hatte, zu vertreiben, und endlich von diesem Versuch abstehend, einen wackelnden Schemel von den belastenden Töpfen und Tiegeln befreite, hatte Eduard hinlängliche Muße, den Wirth und dessen häusliche Einrichtung zu mustern.

Der Veteran hatte trotz seines vorgerückten Alters eine edle Figur beibehalten, und bot das Bild einer vom Blitz getroffenen Eiche dar, in deren äußersten Zacken noch ein wunderbarer Lebensschimmer grünt. Graue, kurzverschnittene Haare drängten sich unter dem rothen türkischen Käppchen, welches das Haupt bedeckte, hervor. Die fast kolossale Bildung des letzteren, so wie der fleischige von jeder Hülle befreite Hals, erinnerten an den farnesischen Stier. Die hohe Stirn war durch eine breite, weiße Narbe eines in der Rheinkampagne erhaltenen Pallaschhiebes getheilt.

An der früher weißen Hauptwand des Zimmers stand

Digitized by Google

auf gewundenen Füßen eine Art von Schreibpult. Die geöffnete Klappe zeigte einen bunten Haufen Papiere, auf welchem ein Kavallerieregleement ohne Einband, Anfang und Ende neben der mit Bier getränkten Zeitung lag. Auf dem Pult paradirte die bronzirte Reiter-Statue des hochseligen Regenten neben einer weißen Gypskatze mit wackelndem Haupt. An der Wand war das mit Wasserfarben gemalte Wappen der Herren von Moczewski angenagelt, durch radikale Fliegen aber so unkenntlich gemacht worden, daß auch der gewandteste Heraldiker nicht vermocht hätte, es zu blasonniren. Neben diesem ein Plan von der Schlacht von Kaiserslautern, und ein Portrait von Friedrich dem Großen, auf welchem der König den Hut abnehmend sich höflich gegen den Beschauer verneigt. Der Pallasch des Offiziers, eine unendlich lange, rostige Entenflinte und die Hundepeitsche gruppirten sich malerisch neben dem Bilde. Die Breite der zweiten Wand nahm das Feldbett des Alten ein, unter welchem eine bunte Henne im Strohnest brütete. Der gewaltige Ofen, zusammengefügt aus schwarzen und grünen Kacheln, auf denen der Adler mit der stolzen Inschrift: „Non soli cedit“ der Sonne zufliegt, thürmte sich im Winkel. Von der Decke hingen statt des Kronleuchters die in blaues Papier gewickelten Lichter selber, und über dem Haupte Eduards, dem Schwerte des Damokles gleich, ein mächtiger, schwarzer Schinken. Auf der Erde hüpften krumensuchende Sperlinge mit verschnittenen Flügeln, und ein fliegenschnappendes Rothkehlchen durchflog das Gemach und

Digitized by Google

ſtieß gegen die geflickten, alle Farben des Regenbogens ſpielenden Fenſterſcheiben.

Während der Maler dieſe Beobachtungen anſtellte, war es dem alten Krieger gelungen, ſeinem Gaſt einen leidlich geſäuberten Sitz anbieten zu können. Schnell räumte er noch einige Steinpilze, Lorbeerblätter und Salzdüten vom Tiſch, rühmte ſein Talent, Champignons einzumachen, ging von ihm auf ſeine im Felde erlernte Kochkunſt preiſend über, und bot ſchließlich Halbbier und Pfeife. Für die Güte des Tabacks ſtehe er ein, da er ihn ſelber gezogen und mit gedörrten Roſenblättern und Kornblumen veredelt habe. — Eduard fühlte nicht das prinzliche Gelüſt nach der gemeinen Kreatur Dünnbier genannt und glimmte, um ſich vor den Düften der geprieſenen Kräuter einigermaßen zu ſichern, eine Zigarre an.

„Ja, ja, mein beſter Herr Hunter," fuhr der Lieutenant fort, „ſo geht's einem alten Soldaten. Ihr ſeht, wie ich mich in der Barake behelfe. Doch, was will man machen? Die Penſion reicht zu keinen weiten Sprüngen — da leb' ich nun ſo à la campagne. Ei, am Ende iſt's doch nicht ſo arg als das Leben in der Champagne Anno 93, oder bei meinem Remonte-Kommando nach der Türkei. Laßt's Euch erzählen, Jungchen, wie mir's da erging."

Mancherlei hatte Eduard ſchon auf dem Schloſſe in Bezug auf den alten Lieutenant gehört, und namentlich war er vor dem berüchtigten Remonte-Kommando, Moczewski's cheval de bataille, ſeinem Argonauten-Zuge und Luiſiade,

Digitized by Google

als einer nimmer versiegenden Mährchenquelle gewarnt worden. Erschrocken suchte daher der Maler dem Tausend- und-eine-Nachtwierigen Novellenkranze zu entschlüpfen, und betheuerte dem Helden, sowohl der Graf als dessen Tochter hätten sich beeilt, ihn au fait der Localmerkwürdigkeiten zu setzen — in diesen aber nähme die Reise des Herrn von Moczewski nach der Türkei wie billig die erste Stelle ein.

Geschmeichelt schmunzelte der Graukopf. Bald aber befiel ihn die Angst, manches Denkwürdige möge wohl durch der Correferenten Mittheilung verstümmelt oder ausgelassen worden seyn. Vielleicht quälte ihn auch das Bedürfniß, einigen neueren Fabeln Luft zu machen; genug, er wollte auch vor Eduards Blicken dieses merkwürdigste Jahr seines Lebens entrollen, und begann mit der tröstlichen Versicherung: „Freundchen, ich will Euch die Geschichte besser und genauer erzählen, als die da oben auf dem Schlosse wissen.“ Resignirt starrte Hunter vor sich hin. Alle die peinigenden Gedanken und Sorgen, welche während der Betrachtung der befremdlichen Umgebung einen Moment lang von ihm gewichen, stürmten jetzt von Neuem auf ihn ein. Er gedachte der geängsteten Gräfin, er vergegenwärtigte sich ihr auf ihn gerichtetes, wie um Hülfe flehendes Auge. Und was konnte er ihr werden? War ihm doch die bannlösende Formel unbekannt. Er beschloß die quälenden Zweifel zu enden, um jeden Preis eine Unterredung herbeizuführen, Ludwiga von dem Verhaßten zu befreien. Die abenteuerlichsten Pläne kreuzten sich in seinem Gehirn. — Der Regen klatschte wäh-

Digitized by Google

rend deſſen wider die kleinen Fenſterſcheiben, und die endloſe Erzählung des durch ſo ſeltene Aufmerkſamkeit beſtochenen Officiers ſummte monoton fort. Im Zimmer war es längſt dunkel geworden. Da fuhr der junge Mann mitten in der Aufzählung der Ahnen eines der famöſeſten türkiſchen Hengſte auf und ſtürmte nach flüchtigem Gruß zur Thür hinaus. Kopfſchüttelnd ſtarrte der Alte ihm nach.

Der Septembermorgen war prächtig, ſonnenhell. Im Schloßhofe ging es wild her. Die Roſſe ſcharrten ungeduldig mit dem Hufe die Baſaltquadern; heulend zerrten die Hunde an den Leinen der Jägerburſchen. Treiber und müßiges Volk drängte ſich zu Hauf, während kurze Hörnerklänge von Zeit zu Zeit wie fragend und lockend zu den Fenſtern hinaufſtönten.

Endlich ſtiegen die Jäger die Wendeltreppe hinab; Graf Arthur und von Kroming in modernen, chokoladebraunen Jagdröcken, immer eine Klapptaſche über der anderen, und weißen Filzmützen. Ludwiga in ihrer grünen Litewka, ein Barett mit ſchwanken Federn auf das Lockenköpfchen gedrückt. Sie war heute unwiderſtehlich ſchön, und Eduard vermochte nicht, den Blick von der reizenden Jungfrau zu verwenden. Am verwichenen Abend hatte ſie ihn aufgefordert, ſich dem Zuge anzuſchließen, und er hatte es freudig zugeſagt. „Wie oft," ſprach er, „hörte ich nicht ſchon die Jagd ein Bild des

Digitized by Google

Krieges nennen, die Jagd auf die wehrlosen Bewohner der Feldmarken — ein Jagen ist's, nicht eine Jagd zu nennen. Nur wo die feindlichen Kräfte sich mit den unsrigen messen können, nur wo ein ritterliches Wild zu bekämpfen ist, dann nur heiße ich die Jagd eine ritterliche Lust, dann nur mag ich sie theilen."

Ludwiga trieb mit ungeduldiger Hast zum Aufbruch. So wenig Eduard dieses wilde, rastlose Wesen liebte, so vermochte er ihr doch heute nicht zu zürnen. Als sein Auge einmal wieder ernst fragend auf ihr ruhte, benutzte sie einen unbewachten Augenblick, um ihm bittend zuzuflüstern: „Ueben Sie nur heute mit mir Nachsicht, lieber Eduard; draußen, draußen — da wird mir wieder wohl werden. Fort, nur fort." —

Noch niemals hatte sie ihn mit Vornamen, noch nie mit einem vertraulichen Beiwort angeredet. Sein Herz schlug mächtig. Ihn durchströmte ein eignes Gefühl von Wonne und Weh. Er hätte zugleich aufjauchzen und weinen mögen. Nun ging es rasch den Schloßberg hinab, und auf dem mit Pappeln bepflanzten Weg, welchen Hunter vor Monaten heraufgekommen, dem Hochwalde zu. Quer über die Stoppeln schritt wie auf Siebenmeilenstiefeln der alte Moczewski mit seiner langen, spanischen Flinte und der getreuen Dachshündin, und begrüßte die Reitenden mit waidmännischem Halloh! Ludwiga blickte oft, einer Verfolgten gleich, hinter sich, und trieb ihren Falben zur Eil', so oft die beiden Kavaliere Miene machten, sich ihr zu nähern. „Bleiben Sie

Digitized by Google

mir nah, Hunter," rief ſie ängſtlich. „Der Kammerherr peinigt mich unſäglich mit ſeinen unheimlichen lauernden Blicken. Es iſt mir, als ſtände mir von ſeiner Seite ein großes Weh bevor. Ich bin ſo unruhig, wie früher noch nie." —

Wirklich glich das Mädchen einem geſcheuchten Rehe. Sie riß den Maler mit ſich fort und ſtand ihm doch nicht Rede. Er hatte ſich geſchmeichelt, auf der Jagd die längſt erſehnte Gelegenheit zu finden, ſeinem Herzen Luft zu machen. Und wenn er nun zu reden anhob, wenn er nur irgend ein Wort ſprach, welches nicht dem alltäglichen Leben angehörte, ſo ſprengte ſie ihm um einige Schritte voraus, oder fiel mit einer gleichgültigen auf Jagd bezüglichen Rede ein, und dabei ſah ſie ihn ſo freundlich, ſo flehend an. Er ſah wohl ein, daß ſie einen Seelenkampf kämpfe, der nicht minder gewaltig als der eigne ſei; da fühlte er denn tiefes Mitleid mit der armen Gequälten und ſchwieg zuletzt ganz und gar.

So waren ſie bis in die Tiefe des Eichenwaldes gedrungen und hielten auf einer der ſchmalen, ſchnurgraden Linien, welche die Schläge der Forſten bezeichnen. Die klare Bläue des Himmels zog ſich wie ein langer, dünner Streif durch die grüne Blätternacht. Am Ende der Waldſtraße tauchte Schloß Altaich mit ſeinen Thürmen und der wehenden Fahne auf, und durch die Stämme winkten die vergoldeten Gitterſtäbe und der Giebel von Ludwiga's Einſiedelei. Noch war es im Walde ſtille, dann und wann brach nur

Digitized by Google

ein morſcher Zweig vom Wipfel und glitt leisrauſchend durch die Blätter, und dazwiſchen tickte das Hämmern des Spechts gegen die Rinde der Eichen.

Da erklang das Signal des Hüfthorns und zugleich wurde auch das Gekläff der losgelaſſenen Spürhunde laut — beides noch in weiter Ferne. Ludwiga ließ ihrem Falben die Zügel locker über dem Nacken hängen und ſtarrte vor ſich hin — ihre Gedanken ſchweiften weit von der Jagd ab. Eduard hatte ſich vom Pferde geſchwungen und ſah ſchweigend zu der Herrin ſeiner Seele auf. Da bricht mit Pfeilesſchnelle ein vorauseilender, flüchtiger Eber aus dem Geſtrüpp und ſchnaubt hart an den Beiden vorüber. Ludwiga's Roß ſteigt ſcheu auf; die Zügel ſind der Reiterin entglitten — ſie haſcht darnach — ein allzuraſcher Zug reißt den ſchwankenden Falben hintenüber — Eduard umfängt die Stürzende mit ſtarkem Arm und reißt ſie an ſich .... ſie iſt gerettet. Ihr Renner ſtürzt, vergeblich gegen die eigne Laſt ankämpfend, zu Boden, rafft ſich wild auf und ſtürmt in gewaltigen Sätzen die Waldſtraße entlang. Ludwiga liegt bewußtlos in Eduards Armen. Er trägt die ſüße Laſt in die nahe Cottage, er lehnt ſie auf die Polſter der Ottomanne.

Dort ſaß er mit hochſchlagendem Herzen zu ihrem Haupte und lauſchte, dicht auf ſie herabgebeugt, dem leiſen Säuſeln des Athems. Das Federbarett war ihr im Sturze entglitten und die langen, dunkeln Locken umfloſſen das bleiche, doch ſo ſchöne Geſicht. Da ſchlug ſie die Augen auf-

Digitized by Google

Ein tiefer Seufzer entrang ſich ihrer Bruſt. „Mein Retter, mein Eduard,“ flüſterte das Mädchen. „Ach, ich liebe Dich recht herzlich. Länger mag ich es nicht verſchweigen.“ Und da ſchlang ſie die Arme um den Nacken des Jünglings, zog ihn ſanft hernieder und ihre Lippen verſchmolzen im ſchmachtenden Kuß.

„So ſprich denn, Du liebes, liebes wunderbares Mädchen,“ fragte Eduard, „wie iſt es mir gelungen, daß ich Dich gewann, daß ich ein Glück errang, welches ich kaum in meinen Träumen auszudenken wagte?“

„Ach, weiß ich es denn ſelber zu nennen,“ entgegnete Ludwiga, „was mich ſo mächtig zu Dir zog? Aber, wenn ich Deine Stimme hörte und Dir in's klare, treue Auge blickte, und ſah, wie Du ſo ſtark und frei über Alle hervorragteſt und doch wieder ſo mild und kindfroh warſt — — und wenn ich des Segens gedachte, den uns Dein ſterbender Vater gab — Sterbende ſind ja Seher — er ahnte, daß ich die Deinige werden müſſe — — — konnte ich denn anders, als Dich recht von Herzen lieben? Ich that Dir wohl recht oft weh mit meinem wilden, ungeſtümen Treiben? Anfangs war ich recht böſe, daß ich Deine Uebermacht anerkennen müſſe, und ich zürnte auf alle Männer, auf Euer hartes, ſtolzes Herrſchergeſchlecht — noch mehr auf die eigne Schwäche, daß ich Dich nicht haſſen könne. Ich wollte mich gewaltſam losreißen und verwirrte mich immer tiefer und tiefer, und da wollte ich es Dich entgelten laſſen, und ſprach wohl manch herbes trotziges Wort — aber meinem Herzen

Digitized by Google

war es fremd. O vergieb, Du Guter! Ich will auch recht ſanft und mild werden. Wohl hatteſt Du ſo recht, als Du mich an jenem Abend im Garten ſchalteſt."

So wandeln wir oft, in dichtes Gewölk gehüllt, über das Gebirge. Aus den Schluchten ſteigen immer neue Nebelſäulen und wälzen ihre feuchten Rieſenleiber ſchwerfällig über die Gipfel hin — da zerreißt plötzlich eine Zauberhand den grauen Schleier und der klare, durchſichtige Himmel lacht auf uns hernieder und die weite Ebene mit ihren Feldern und blinkenden Flüſſen, Wieſen und Dörfern liegt hell und frei vor unſerm Blick; ein leiſer, glänziger Duft ſchwebt wie eine Freudenzähre über die Gegend hin, und mit ſtillſeligem Lächeln ſchauen wir auf Gottes Herrlichkeit. Alſo mochte es den Liebenden zu Muthe ſeyn, nachdem ſie ſich gefunden und Arm in Arm in das ſchöne Land der Liebesträume hernieder ſchauten. Das weiße Reh weidete ſtill und friedlich vor der Einſiedelei. Mit gellem Ruf lockte der Silberfaſan ſeine Weiber; der Waldbach plauderte verworren ſtammelnd fort und fort, und die Sternenkrone der herbſtlichen Aſtern glühte im Strahl der Sonne, welche das Waldgitter durchbrach.

„Sind wir denn in Eden?" fragte Eduard träumeriſch vor ſich hin. Ja wohl weilte er in paradieſiſchen Welten, in den von den Strahlen der erſten Liebe verklärten — aber auch die lauernde Schlange war nur allzunah.

Ein heiſeres, boshaftes Gelächter ſchreckte die Liebenden aus ihrem Himmel. Es war der Kammerherr, welcher, mit

Digitized by Google

verschränkten Armen an den Eingang gelehnt, seit geraumer Weile die Alles um sich Vergessenden belauscht hatte. „Comtesse Ludwiga scheinen lebende Bilder probiren zu wollen. Armida im Arm ihres Rinaldo; Emma und Eginhard oder dergleichen!“ spottete Arthur und trat frech mit fest an das Auge gedrückter Lorgnette an das bebende Mädchen, welches ihr erglühendes Antlitz mit beiden Händen bedeckte.

„Herr Graf,“ rief in die Höhe springend Hunter mit drohender Stimme, „Achtung für diesen Engel.“

„Achtung für das Schätzchen eines hergelaufenen Bettelbuben?“ lachte tückisch der Graf, der, ohne das Glas vom Auge zu nehmen, fortfuhr, Ludwiga mit stechenden, giftigen Blicken anzustarren und eine satanische Freude an ihren hervorquellenden Thränen zu haben schien.

„Das fordert Blut!“ schrie der erglühende Eduard. „Sie werden Sich nicht weigern, mir Genugthuung zu geben.“

Ohne den Zornbebenden eines Blicks zu würdigen, fuhr Arthur eisig kalt und mit unaussprechlicher Verachtung fort: „Satisfaction? Vraiment! Ich würde dem Patron die Ehre erweisen, ihn todt zu schießen, wenn ich es nicht für unverantwortlich hielte, die Welt eines so ausgezeichneten Pinsels zu berauben.“

Da schlug die flackernde Lohe des Jähzorns riesengroß auf und über dem tödtlich beleidigten Jüngling zusammen. „Nun wohlan, Bube, so soll der Maler Dich zeichnen!“ schrie er grimmig und hieb dem Grafen mit der drahtge-

Digitized by Google

flochtenen Reitpeitsche quer über die boshafte Fratze. Der Kammerherr ward leichenblaß. Alles Blut schien aus dem verzerrten Gesicht gewichen und in das Feuermahl der Entehrung, in den furchtbaren rothen Striemen, welchen die Peitsche gerissen hatte, sich zusammengedrängt zu haben. Sein Auge ward starr und gläsern, die Finger zuckten krampfhaft, wie nach einer Mordwaffe haschend, und sanken schlaff herab. Es war ein entsetzlicher Anblick. „Todt! — — todt! — — todt!" stammelte er halb sinnlos — „morgen — heute — gleich!" — Wie ein Wahnsinniger stürzte er fort.

Eduard umschlang das in Thränen zerfließende Mädchen und versuchte Worte des Trostes, die er selber als lügenhafte verwerfen mußte. Die entfesselten Stürme spotten der beschwörenden Formel und schleudern den erschöpften Schiffer bald bis in die Wolken, reißen ihn bald bis in den Abgrund hinab. Wird das empörte Element ihn verschlingen — wird es ihn frei geben?

Flockige Herbstnebel senkten sich träg auf die Erde hernieder. Der Nachtfrost hatte die welkenden Blätter gelöst und sie schwebten jetzt gaukelnd auf den feuchten Rasen herab. Es war noch früh am Morgen.

Eduard schritt in ernstes Sinnen verloren und in Erwartung des bevorstehenden Zweikampfs vor der Einsiedelei

Digitized by Google

auf und nieder. Der alte Lieutenant Moczewski, welcher sich gern bereitwillig hatte finden lassen, dem jungen Mann als Secundant zu dienen, schien überglücklich, noch einmal zu den lang und schmerzlich entbehrten Heldenthaten, wie sie das müßige Garnisonleben bietet, berufen zu seyn, und war mit peinlicher Geschäftigkeit bemüht, die Vorbereitungen zu treffen, die Pistolen wieder und immer wieder abzuputzen, die Steine fester zu schrauben, Pulver und sonstigen Schießapparat in seinem auf der Erde liegenden, verblichenen Mantel gegen den Thau zu schützen.

„Du bist aber doch ein verfluchtes Kerlchen, Du hochgräflicher Ledergerber," begann der Graukopf schmunzelnd und vergnügt die Hände reibend. „Hätt's Dir nun und nimmer zugetraut. Hast aber Recht gehabt. Ich gönne dem hochnäsigen Patron das rothe Ausrufungszeichen. Hab' selber eine Pique auf ihn. Wollt' ihm neulich auf dem Schloß einige curiose Fata, die mir auf meinem Remonte-Kommando arrivirten, erzählen — und der Affe dreht sich auf dem Absatz um — fort ist er. Da hatten wir, als ich beim Regiment stand — — es war im Jahre 94 — — nein, daß ich nicht lüge, es war 95 — oder doch — —"

Eduard winkte dem Alten, zu schweigen. Für eine Weile verstummte dieser, drehte den grauen Schnurrbart, spähte in die Ferne nach der zögernden Gegenpartei, schimpfte auf den verwetterten Nebel und wie er im Trubel vergessen, ein Hausmittelchen gegen die böse Luft einzunehmen. Länger aber vermochte er das Schweigen nicht zu ertragen. „Nimm

Digitized by Google

mir's nicht übel, Herzensjunge, daß ich Dich in Deinem Simuliren störe. Aber da ist ein böser Casus — — liegt mir im Magen wie eine Kartätschkugel — — muß heraus. Wie wird's denn im schlimmsten Fall? He! Wenn Du den Junker auf die Erde setzest, mein' ich? Flüchten müssen wir über die Grenze, das steht fest, wie das Amen in der Kirche. Hast Du — — hm! hm! — Du verstehst mich — — Knöpfe, Spieße, Moneten? Bin in augenblicklicher Verlegenheit — — hab' die Pension im Voraus — — bin rattenkahl — —"

Eduard legte in die Hand des Alten eine leidlich volle Börse. „Hei!" rief der alte Lieutenant, „steht es so? Nun da wollen wir doch dem Jammerherrn zeigen, wo Barthel Most holt. Aber, Hunterchen, halte mir ihm tüchtig auf den Pelz, so auf die kurzen Rippen — ist just der Mittelpunkt des Cadavers. Schone den Laffen nicht. Hier trägt ein Jeder seine Haut zu Markte. Und von ihm hast Du, hol' mich der Böse, keine Liebe zu erwarten. Ob der Patron wohl kommen wird? Ja, mein Söhnchen, das Warten vor dem Duell ist das Bitterste bei dem ganzen Spaß — das kennen wir. Hast Dich wohl in Deinem Leben noch nicht geschossen? Nein? Dacht's mir gleich. Ruhe, Kind, Ruhe ist die erste Bürgerpflicht. Laß ihn hübsch herankommen. Behalt' ihn fest im Auge. Gieb Deine Kugel nicht zu früh ab. Hörst Du?"

Der dröhnende Hufschlag der heransprengenden Gegner unterbrach die weitern Kampfregeln. Graf Arthur und der

Digitized by Google

Aſſeſſor ſchwangen ſich von den Roſſen, warfen dem Jokei die Zügel zu und empfingen aus deſſen Händen das elegante Ebenholzkäſtchen, welches die Waffen verſchloß.

„Wenn's gefällig wäre, die Diſtanz abzuſchreiten, Herr Baron!“ hob der geſchwätzige Alte an. „Wenn mir recht iſt, waren fünf Schritt Barriere und eben ſo viel Avanziren beſtimmt. Genauigkeit wird bei dergleichen Affairen zur Gewiſſensſache. Auch nicht ein Zehntel Haarbreite mehr oder minder. So, ſcharmantiſſimo. Die Steine markiren hier. Sehr brav. Nun an's Laden. Halten Sie gefälligſt das Pulvermaaß, wenn ich bitten darf. Verdammt! Da haben der Herr Graf ein Paar exquiſiter Piſtölchen. Lazarino Comminazzo — daß dich die Peſt! Vierzig Louisd'or unter Brüdern — hab' ich Recht?“ — Keine Antwort erfolgte. Die Gegner wandten einander den Rücken zu.

„Auf die Menſur, Meſſieurs!“ rief Baron Kroming. Die Feinde traten haſtig auf die bezeichnete Stelle. Aus den Blicken des Grafen funkelte ein tödtlicher Haß. Ueber Eduards Geſicht zuckte eine fliegende Röthe, gleich darauf aber nahm es wieder den Charakter eines düſtern Ernſtes an.

„Es früge ſich noch,“ begann Moczewski räuſpernd, „ob nicht vielleicht eine friedlichere Ausgleichung möglich — eine réparation d'honneur.“

„Kein Wort weiter,“ herrſchte der Graf ihm zu, „und zur Sache.“

„Nun, nun,“ brummte der Lieutenant, „'s iſt nur ſo

Digitized by Google

'ne Redensart, gehört aber doch einmal dazu. — Ruhig, Junge," flüsterte er seinem Schützling in's Ohr, und laut: „Ich kommandire eins, zwei, drei. Bei drei treten die Herren an."

Das Wort erscholl. Auge in Auge schritten die Feinde mit langsamem, festem Schritt auf einander los, schlugen an, zielten, hoben wieder den Arm. Eduard vermochte seine Ungeduld nicht länger zu bändigen. Er drückte los — — die Kugel zischte an dem Grafen vorüber. — „Verdammter Tollkopf," murrte der Lieutenant, „hab' ich's nicht gedacht? Nun mag er es ausbaden." Und: „An die Barriere!" schrie zu gleicher der Kammerherr mit schneidender Stimme. Hunter gehorchte der Weisung.

Der Graf stand ihm auf fünf Schritt gegenüber, das Pistol bald nach der Stirn seines Gegners erhebend, bald wieder auf dessen Herz zielend, als schwanke er, welches der sicherste, tödtliche Punkt sei, als wolle er sich an der Seelenqual seines Opfers weiden. Endlich schoß er; Eduard stürzte zusammen. Polternd und fluchend sprang der Lieutenant herbei, hob den Unglücklichen in die Höhe und riß ihm das Oberkleid ab. „So schlagen doch tausend Tonnen Teufel drein! Mitten durch den Leib" — — — „Er ist todt!" rief der gleichfalls herbeieilende Assessor dem Grafen zu. „Ich wüßte nichts, was mir gleichgültiger wäre!" war die Erwiederung.

„Pest und Teufel!" brach Moczewski grimmig aus. „Sie haben mir den Jungen wie einen tollen Hund todtge-

Digitized by Google

schossen — auf fünf Schritt — und nun wollen Sie noch, Herr — — heißt das cavaliermäßig handeln? Da schlägt er noch einmal die Augen auf, wohl zum letztenmal. Werden Sie ihm nicht die Hand reichen, Herr? Werden Sie ihm kein Sterbenswort sagen? Gar nichts?"

Der Graf trat an den mit Blut überströmten Jüngling, warf einen dolchscharfen, entsetzlichen Blick des Triumphes auf das bleiche Gesicht, lüftete dann um ein Weniges den Hut, sagte kurzweg: Ich empfehle mich Ihnen, und wandte sich zum Gehen. — „Nun so fahre zur Hölle, Du eiskalter Teufel!" schrie Moczewski dem sich gelassen auf's Pferd Schwingenden nach. — Der in der Nähe weilende Wundarzt war hinzugetreten und zuckte während der Anlegung des ersten Verbandes die Achseln.

Leise rieselte der Regen hernieder; ein schaurig kalter Wind zog durch die Eichen und trieb die falben Blätter wirbelnd vor sich her. Die Anwesenden fühlten sich von unheimlichem Schauder ergriffen. Sie trugen Hunter in Ludwiga's Cottage. Der Verwundete seufzte schmerzlich unter der Sonde des Arztes, schmerzlicher noch bei der Erinnerung des gestrigen Tages. — So wendet das Leben im raschen Wechsel seinen Januskopf, und zeigt uns bald die mit Rosen bekränzte Stirn des hoffnungslächelnden Jünglings, bald das hippokratische Greisengesicht.

Digitized by Google

Der Weiser der Rathhausuhr zeigte auf die fünfte Stunde. Mit der weißen Zipfelmütze über den Ohren trat der Thürmer gebückt aus dem Pförtchen, blies sein Trompeterstückchen über das Steingeländer hinaus, blickte noch einmal auf das zu seinen Füßen liegende Landstädtchen und die dünnen Rauchwolken, welche sich aus allen Schornsteinen emporringelten, und kroch dann gähnend in sein Stübchen unter dem Glockenstuhl zurück.

An das Fenster eines der um den Marktplatz gereihten Häuser trat, nachdem die Trompetenklänge in den Lüften verweht waren, ein frischer, kräftiger Mann, räumte die großen Papptafeln, mit welchen er die untern Scheiben gegen das falsche Licht versetzt hatte, hinweg, ergriff dann von Neuem Pinsel und Palette, und trat zurück an die Staffelei und zu dem Bilde, an welchem er bis vor Kurzem gemalt hatte. Mit der Arbeit schien es jedoch für diesen Abend nicht mehr viel werden zu wollen. Die schrägeren Strahlen der Octobersonne beglänzten nur noch die Schnörkel auf dem Giebel, ihre vergoldeten Wetterfahnen und die Drachenköpfe der blechernen Regentraufen, und so legte denn der Maler, in welchem wir den um drei Jahre gealterten, in einem süddeutschen Landstädtchen angesiedelten Hunter wieder erkennen, gar bald auch sein Werkzeug wieder zur Seite und begnügte sich, auf den langen Malerstock gestützt, das Auge auf die Schilderei zu heften und geistig weiter zu schaffen.

Lange stand der Künstler im Anschauen seiner Schöpfung versunken, bald mit dem Haupt beifällig nickend, bald

Digitized by Google

es zum heimlichen Tadel schüttelnd, bis die Sonne hinter die Häuser sank und der Farbenglanz auf dem Gemälde erblindete. Hunter warf den Stock in den Winkel und schaute träumend auf den Marktplatz hinab. Aus den Thüren der Häuser traten nach und nach die Bürger in ihren gestreiften Schlafröcken mit langen Pfeifen in den Händen, begrüßten sich nachbarlich und traten zum nachdenklichen Gespräch zusammen, oder nahmen unter den Rundbogen ihrer Thüren und deren gemeißelten Mohrenköpfen in den Steinnischen Platz. Mitten auf dem Platz kauerte auf mit künstlichen Schnörkeln verziertem Postament ein Triton und blies mit aufgeblasenen Backen den hellen Wasserstrahl in die Luft, und die Fontaine plätscherte mit leisem Gemurmel in das volle Wasserbecken, auf dessen Rand die Bürgertöchter und Mägde ihre Kannen gesetzt hatten und mit untergestemmten Armen schwatzten, bis die Reihe des Füllens an sie käme. Ein alter Lindenbaum überschattete den Springbrunnen und schüttelte, so oft ein leiser Abendwind durch die Zweige strich, sein falbes Laub in die kräuselnden Wellchen. Von den Mauern der Häuser hallte das Geschrei der lärmenden Knaben — allmählig verstummte auch dieses. Die Schatten senkten sich; die flackernden Feuer des Herdes leuchteten durch die bleigefaßten Scheiben der gegenüberstehenden Häuser und zitterten im Widerschein auf den Steinen.

Da pochte es leise an der Thür; ein gebückter Greis trat schüchtern ein, und fragte mit zweifelnder Stimme nach dem Herrn Maler Hunter. Eduard schritt rasch durch das

Digitized by Google

dunkle Zimmer, faßte den Fremden ins Auge und fiel ihm mit dem freudigen Ausrufe: „Alter Seelmann!“ um den Hals.

„Ei, nicht doch, nicht doch, lieber Herr Hunter. Was treiben Sie? Ich bin ja nur ein schlechter Kammerdiener!“ stammelte der sich sträubende Alte, indem er doch den Befreundeten wieder mit den welken Armen an sich preßte. „Ich bin aber doch gar zu seelenfroh, Sie wieder zu haben. Und Sie sind frisch und gesund und haben wie gesagt, natürlicherweise die gefährliche Blessur glücklich verwunden. Ach, wie wird sich meine gnädige Comtesse freuen, wenn ich ihr Alles erzählen kann, und wie Sie noch immer das alte gute Evchen sind.“

„Wie ergeht es Ludwiga'n? Und sie gedenkt noch meiner?“

„Du lieber Himmel! daß sich Alles so hat fügen müssen! Ja, wie gesagt, die liebe Jugend, die liebe Jugend, die hat keine Tugend — immer oben hinaus. Aber nichts für ungut — müssen schon Nachsicht mit einem alten Mann haben. Na, und ich will Ihnen denn auch weiter nichts vorrücken — am Ende haben Sie wohl nicht anders gekonnt — und, wie gesagt, natürlicherweise, was geschehen ist, ist geschehen. Ja, was ich sagen wollte, auf unserem Schlosse, da sieht es jetzt recht trüb und erbärmlich aus, und war in den letzten drei Jahren auch eben nicht viel Freude dort zu holen. Des Herrn Erblandmundschenks Excellenz sind zu ihren Vätern versammelt worden, und alle die schönen Güter dem Herrn Kammerherrn, oder vielmehr Hofmarschall, denn das sind sie nunmehr, heimgefallen. Der Jetzige residirt aber in der Stadt und reist

Digitized by Google

in den Bädern herum und unser Schloß steht, wie gesagt, so gut wie leer."

„Aber Ludwiga?" fragte Eduard dringend.

„Nun sehen Sie, nach dem fatalen Duell da gingen der hochselige Herr Graf zu unserer gnädigen Comtesse und sprachen eine geraume Weile mit ihr. Was dort verhandelt wurde, darf Unsereiner schon nicht wissen. Das Eine kann ich nur berichten, daß ich kurz nachher zur Gräfin von Seiten des Herrn Papa's geschickt wurde, um zu vermelden, daß der Wagen angespannt sei. Da rang die Gräfin die Hände und weinte so bitterlich, daß es mir durch die Seele schnitt, befahl mir noch einmal anzufragen, ob sie den Herrn Vater nicht noch ein einziges Mal sprechen dürfte. Excellenz ließ mich aber nicht vor, und so mußte natürlicherweise das liebe gute Fräulein einsteigen und recht trostlos abfahren. Die Reise ging nach dem Stift und dort lebt die Comtesse noch bis auf den heutigen Tag."

„Und jetzt ist sie frei? Und sie liebt mich noch?" rief Eduard.

Der Greis fuhr leise den Kopf wiegend fort: „Als nun des Herrn Grafen Excellenz beigesetzt waren und eine fremde Kommission kam und Alles umdrehte, so daß ich mich auf Altaich selber kaum noch zurecht finden konnte, da mochte ich, wie gesagt, natürlicherweise auch nicht mehr dort bleiben und machte mich auf nach dem Fräuleinstift, um meine letzten Tage im Dienste der Tochter meines gnädigen Herrn zu verbringen. Das waren auch betrübte Zeiten, als die Com-

Digitized by Google

teſſe die Trauerpoſt erfuhren. Da riefen ſie mich dieſer Tage zu ſich und hießen mich zu Ihnen reiſen und Ihnen dieſen Brief bringen. Sie dachten ſich wohl, der alte Seelmann könne natürlicherweiſe die beſte Auskunft geben. Da ließ ich mir denn die weite Reiſe auch nicht verdrießen, wenn auch die alten morſchen Knochen das Fahren nicht mehr recht vertragen wollen."

Eduard hatte längſt die Lampe angeglommen und dem Greiſe den Brief aus der Hand geriſſen. Zitternd erbrach er das Siegel und las:

„Mein theurer, theurer Freund! Noch einmal wage ich es, den Vorhang zu lüften, welcher mich ſeit drei vertrauerten Jahren von der bunten Schaubühne meiner glücklichen Jugend trennt. Der Feſtzug iſt in den waldigen Felsſchluchten verſchwunden; die friſchen, fröhlichen Klänge verhallten, tönen einzeln, verworren noch aus der Ferne zu mir herüber — dann erſterben ſie — und ich ſtehe in der freudloſen Einöde verwaiſt, trauernd, weinend. — An jenem blutigen Morgen trat mein Vater zu mir in's Zimmer. Kein Vorwurf kam über ſeine Lippen, keine Miene verrieth die Bewegung ſeiner Seele. Er war kalt, gelaſſen — höflich. Der ſchrecklichſte Ausbruch ſeines Zorns wäre mir weniger fürchterlich geweſen als dieſe Ruhe. Ich kannte ſeine unbeugſame Feſtigkeit; ich ſah ein, er habe unwiderruflich entſchieden. „Du haſt die Bande zwiſchen Vater und Tochter gelöſt," ſprach er. „Du haſt Dich freigeſprochen. Unſere Lebenswege trennen ſich hier — ich bin kinderlos. Du verläßt Altaich. Zwei

Wege führen aus meinem Hause; der erste nach dem Fräuleinstift unsers Geschlechts, der zweite in die Arme jenes heimathlosen Fremdlings. Folge dem Rufe der Sitte oder dem der Leidenschaft — ich werde das Eine wie das Andere theilnahmlos geschehen lassen. Das Erbtheil Deiner Mutter wird mein Geschäftsführer Dir zustellen." — Vergeblich warf ich mich ihm zu Füßen, vergeblich umklammerte ich unter Thränenströmen seine Knie. Er hieß mich kalt aufstehen. „Keine Scene, wenn ich bitten darf. Mein Wille steht fest — ich erwarte Deine Entscheidung." Den schwer beleidigten Vater zu sühnen, wählte ich die Verborgenheit des Stifts. Schweigend vernahm er meinen Entschluß, meine Entsagung — er schien das Opfer des Liebsten auf der Welt nicht anerkennen zu wollen. Meine Unterwerfung rührte ihn nicht. Drei Jahre, drei schmerzlich einsame Jahre vermochten nicht, den eisernen Mann zu beugen — er ist unversöhnt gestorben und sein Zürnen reicht über das Grab hinaus. Nein, mein geliebter Freund, ich bin nicht frei, ich darf der Stimme des Herzens nicht Gehör schenken. Der Schatten des beleidigten Vaters tritt drohend zwischen uns Beide — für diese Welt muß ich Dir entsagen. Strebe nicht, meinen Entschluß wankend zu machen — beim ewigen Gott! ich kann nicht anders. Ich scheide schmerzlich seufzend — aber für immer. Ludwiga."

Eduard verdeckte sein Gesicht mit den Händen und weinte bitterlich.

Digitized by Google

Der junge Autor.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Ich nehme an, ein junger Mann von drei und zwanzig bis vier und zwanzig Jahren ist in seiner höchst gerechten Hoffnung auf die so eben gezogene letzte Klasse der Lotterie bitter getäuscht worden, und der grobe Hauswirth hat ziemlich ungestüm den rückständigen Zins verlangt; oder die Pandekten, die Dogmatik, die Strazze, das Exercier-Reglement, was es nun immer sein möge, langweile ihn mehr als gewöhnlich; oder er hat so eben, nachlässig auf dem Sopha liegend, den neuesten Mode-Roman verschlungen; oder er hat auch von seinem überglücklichen Vetter einen Brief erhalten, worin dieser ihm meldet, er habe für seine pseudonymen Dichtungen ein wirkliches Frei-Exemplar der Morgen-, Abend- und dergleichen Zeitung errungen: — so parire ich zehn gegen eins, daß besagter junger Mann, wenn er nur überhaupt das erhebende Bewußtsein in sich trägt, er könne das ß vom ſſ leidlich unterscheiden, hastig aufspringen und mit gewal-

Digitized by Google

tigen Schritten das Zimmer oder seine Mansarde durchmessen wird.

„Ich will auch schreiben;" wird er dann ausrufen — „ich will das stolze Gefühl, mich gedruckt zu sehen, kennen lernen; Frei-Exemplare will ich erwischen, ein zweiter großer Unbekannter werden, aber es nicht bleiben, um die Miethe bezahlen zu können;" oder aus welchen Motiven es nun seyn wolle.

Also schreiben will er. — Charmant! Aber was? — Gewiß in demselben Genre, in dem seine letzte Lektüre war und von der noch einzelne Züge in seinem Gehirne spuken.

Wir nehmen an, einen historischen Roman, die allerbequemste Gattung der Schriftstellerei. Autor braucht seine Erfindungs-Gabe eben nicht sehr anzustrengen, der Chronikenschreiber ist sein Leithammel, wobei es ihm übrigens unbenommen bleibt, so viel hinzuzufügen oder wegzulassen, als ihm beliebt. Je älter die Chronik, desto besser. Um so weniger wird ihn irgend ein naseweiser Bücherwurm von Recensenten des Plagiats bezüchtigen, und die entlehnten Wendungen tragen zugleich das certain je ne sais quoi von Alterthümlichem. Der Leser sieht gleich, bei den ersten Zeilen, im Geiste dunkle Kreuzgänge oder hohe geschnörkelte Giebeldächer, schlanke Damen mit steifen Halskrausen, schwarzgekleidete, zornige Bürgermeister mit schweren goldenen Halsketten. Für ein halbes Dutzend wohlklingender Namen muß Autor sorgen, und hat auch gewiß schon lange vorher, wenn

Digitized by Google

es nicht das erste Mal ist, wo ihn der Autor-Raptus befällt, eine harmonische Nomenklatur angefertigt. Rasch also zur Charteke gegriffen, und auf's Ungefähr aufgeschlagen: ein Jahr ist so gut wie das andere. Außerdem wird noch eine gute Geographie, besser noch eine Reisebeschreibung von dem Lande, wo die Scene spielen soll, vorgenommen und flottweg ausgeschrieben. Sind letzterer Kupfer beigefügt, welche die vielleicht undeutliche Beschreibung versinnlichen, so kann er die Gegenden, Denkmäler und Trachten schildern, als hätte er sein ganzes Leben mitten unter den guten Leuten zugebracht, und ist aus aller Noth. Ist gar noch ein Lexikon der Landessprache zur Hand, oder wenn der Teufel in Deutschland sein Spiel haben soll, die Zeune'sche Ausgabe der Nibelungen, so setzt das dem Dinge die Krone auf, und Autor wird gewiß nicht ermangeln, auf jeder Seite einige fremd und barbarisch klingende Phrasen, mit der Uebersetzung in der Note, einzuweben. So wird des Verfassers Sprachkenntniß bei der Gelegenheit auf den Scheffel gestellt, und mit Recht bewundert.

Gesetzt aber, die erforderliche Chronika wäre schon früherhin mit dem Wörterbuche und dem Nibelungen-Horte aus des seligen Vaters Bibliothek zum Antiquar gewandert, eine verrätherische Freundin hätte aus der entliehenen Reisebeschreibung die Kupfer geschnitten, so weiß der junge Schreiblustige sich ebenfalls zu helfen. Er kommt auf die glückliche Idee, das Leben, wie es ist, in seinen feinsten Nuançen aufzufassen, die tiefliegendsten, zartesten Züge zu ergründen, und

Digitized by Google

so unglaublich treu zu schildern, daß der Leser förmlich erschrecken soll, als werde ihm ein Kübel kaltes Wasser unversehens über den Kopf gegossen. Die Vorbilder, welche er zu portraitiren braucht, laufen ja dutzendweis auf den Gassen umher, er hat blos die Nase zum Fenster hinauszustrecken, oder wenn er ein Stillleben schildern will, in die Küche, auf die Gefahr hin, daß ihm die eifersüchtige Köchin die Schürze vorbinde. Oder noch besser. Er stutzt die Alltäglichkeit seiner Umgebung vermöge einiger dämonischen Maschinerieen auf, wittert in jeder Nagelschmiede diverse Salamander, in der Pferdeschwemme Undinen, in dem Kohlgarten Erd-Gnomen. Er schafft den ehrlichen Kalkulator, der ihm gegenüber mit der Schlafmütze gähnend zum Fenster hinaussieht, zu einem Geisterfürsten, so incognito zu leben gezwungen ist, um; den storchbeinigen Compagnie-Chirurgus stempelt er zu einem hämischen, geheimnißvollen Magnetiseur; den Mohren-Apotheker macht er zu einem hohläugigen Alchymisten, sich selber zu einem beliebigen Studenten Anselmus, und freut sich kindisch, bei dieser Gelegenheit alle seine begangenen Tölpeleien in den Roman einweben, und als Produkte einer zarten, genialen Kindlichkeit an's Sonnenlicht stellen zu dürfen. Nebenbei kann er sich auch noch die Freiheit nehmen, den Pedell, der ihn zum Magnifikus citirte, den ungestümen Manichäer, der seine Thüre blockirt, und andere Quälgeister zum satanischen Princip zu erheben, und sie so genau abzuconterfeien, daß die Gassenjungen mit Fingern auf sie weisen müssen.

Digitized by Google

Mit den Damen, die er anzubringen hat, hapert's ein wenig und überhaupt scheint ihm das Karikiren weit leichter und spaßiger als das Idealisiren. Aber er braucht blos eine Viertelstunde in den ersten besten öffentlichen Garten zu gehen, und ehe noch der gefürchtete Mann mit dem Musikteller kommt, sitzt er schon wieder auf seinem Stübchen und hat seine ganze Mappe voller Ideale. Es müßte ja mit dem Henker zugehen, wenn er nicht aus Konrektors Erdmuthe und aus Postmeisters Olympia ein Paar Sylphiden, oder doch zur Noth ein Paar verbuhlte himmlisch schöne Italierinnen sollte drechseln können, die sich gewaschen hätten.

Hat angehender Autor aber zu wenig Phantasie, um sein Kuhschnappel mit Magiern und andern auf dem Blocksberge hospitirenden Gestalten anzufüllen; fürchtet er, der Teufel, den er so oft an die Wand gemalt, werde ihn selber zuletzt beim Genicke fassen — ei nun, so greife er zur Novelle.

Hier hat er den weitesten Spielraum. Er kann ganz bequem Himmel und Hölle vereinigen, eben so wie die Juden, welche glauben, Gott würde nach der Ankunft des Messias die Hölle an das Paradies stoßen, damit der Tanzsaal geräumiger werde. — Der Schriftsteller kann hier auf der einen Seite eine so erbärmliche Armuth schildern, daß es dem gefühlvollen Leser ganz kalt über den Rücken läuft, und er gewiß in den ersten vierundzwanzig Stunden keinem Bettelweibe den erflehten Pfennig verweigert. Autor darf nur einen gewandten Blick auf die eigene dürftige Lage und Um-

Digitized by Google

gebung werfen, und den wackelnden Tisch, den kalten Ofen, den detestablen Froschwein etwas grell schildern. Er kann den vor Hunger knurrenden Pudel in einen dito Säugling transformiren, und alle Löcher der eigenen Leibwäsche dem unglücklichen Helden oder der verzweifelnden Heldin an den Hals hängen.

Auf der folgenden Seite läßt er den Leser wieder zu Athem kommen, und wirft einen ungarischen Magnaten, polnischen Staroſten, einen Minister, Grafen oder Baron (mit dem Baronstitel muß überhaupt jeder Schriftsteller, so gut wie das Wiener Herolds-Amt, um sich zu werfen wissen) oder im Nothfalle auch einen dicken Lieferanten, gegen den alle van Hope oder Rothschilde wahre Lumpenhunde sind, mit einem Worte, einen ordentlich unanständig reichen Glückspilz, auf's Papier. Er vergißt nicht Eine goldne Tresse seiner Livreen, keinen einzigen Ordensstern seines Kleides. Er führt uns ferner bei seiner Tafel ein, und schildert auf mehrern Blättern die Unzahl der fremdtönenden Gerichte. — Zum wahren Glücke schickte der Materialist unserm Autor den Tag vorher ein Paket Melange-Kanaster in einer Speisekarte von Jagor eingewickelt, und ihm quillt das Wasser bei der Lektüre der himmlischen Namen so gewaltig im Munde, daß er sie vor Entzücken kaum für seinen Roman abschreiben kann. — Zuletzt berauscht er den schmatzenden Leser noch mit einer Fluth göttlicher Weine, deren Namen nicht einmal ein gefürsteter Abt kennt. Kurz, Autor und Leser sind, so lange sie bei unserm Nabob zu Tische sitzen,

Digitized by Google

in Mahomeds siebentem Himmel, und vor Wonne rein wie besessen. Doch damit ist Autor noch nicht zufrieden. Er holt die Tochter des obenerwähnten Magnaten, Staroſten u. s. w. aus ihrem Boudoir, und entlockt dem gutmüthigen Leser ein viertelstündiges wonniges Ah!! —

Besagtes Töchterlein hat nun granatblüthfarbene, korallenrothe Rosenlippen, ein Paar Augen, wogegen Congrev'sche Raketen wahres Strohfeuer sind, eine Lockenpracht, daß es jedem Nordamerikanischen Wilden in den Fingern krabbelt, sie zu skalpiren, einen Busen — nein, den schildert Autor aus purer Barmherzigkeit für den armen Leser nicht, dieser würde sonst rein toll und verrückt werden müssen. Dabei ist das Wunderkind ganz unmenschlich klug, es übersetzt zum bloßen Zeitvertreibe Kant's Kritik der reinen Vernunft in neugriechische Triolette und berechnet die Ausschnitte seines Cotillons nur nach Vega's logarithmischen Tabellen. Und was das köstlichste ist, der Engel ist so unschuldig, so lächerlich unschuldig, daß man bei einem Haare in Versuchung geräth, nach dem Feigenblatte zu fragen. Daß sich nun übrigens dieser Strahl der Anmuth, diese Blume der Schönheit, in einen blutjungen Referendarius verlieben muß, der zwar von einer alten guten Familie stammt, aber dabei so arm ist, daß er im Stande wäre, bei einer Kirchenmaus eine Anleihe zu machen, versteht sich von selber. Papa Magnat oder Minister sprudelt, geberdet sich wie ein Tollhäusler, sobald er diese Inklination gewahr wird, giebt sich aber endlich zur Ruhe, und läßt für sein schweres Geld den Schwieger-

Digitized by Google

ſohn wider Willen in den Reichs-Fürſtenſtand erheben, und ſchenkt nebenbei der oben erwähnten, armen Familie, die bei Lichte beſehen zu ſeiner Verwandtſchaft gehört, aber einer Meſalliance wegen bis dato ignorirt worden, zwei bis drei Millionen. Und zuletzt ladet der Autor, der dieſe Herrlichkeiten alle aus der erſten Hand hat, denn er iſt mit dem Magnaten von Quinta her Dutzbruder, das Publikum auf den erſten Trinitatis-Sonntag zur Kindtaufe.

Der Autor hat alſo die Wahl: Soll er das Eldorado des Magyaren oder die ſataniſchen Umtriebe des Kanzellei-Aſſiſtenten Knispelmaier beſchreiben? Oder ſoll er den alten Spangenberg, Paul Jovius, Angelus plündern? Der junge Mann empfindet bei der Wahl auch die Qual. Endlich beſchließt er, nur dreiſtweg anzufangen, und denkt ſehr richtig, wenn nur erſt der Anfang auf dem Papiere ſtände, ſo müſſe es ſich ja zeigen, auf welche der drei genannten Arten das Ding hinauswolle. — Aber wie fängt er an? — Aller Anfang iſt ſchwer. Nur Muth gefaßt, es wird ſchon gehen. Friſch gewagt iſt halb gewonnen.

‚Es war am Sonntage Exaudi des Jahres 1491 als an den blühenden Ufern des Neckars ein junger, zierlich gekleideter Reiſender luſtig einherſchritt.‘

„Nun, das geht charmant. Aber wie ſah denn der Reiſende aus? Hübſch detaillirt. Du haſt ja erſt neulich in der Komödie ſolch ein Subject geſehen.“

‚Auf dem purpurnen, mit goldnen Knöpfen und Neſteln

Digitized by Google

reichlich verzierten Wamse, wiegte an silberner Kette sich ein goldner Stimmhammer. Die schneeige Feder wallte vom dunklen Sammetbarett, und der Wind spielte mit der reichwallenden Locken Pracht.'

„Und das Gesicht?"

Autor kuckt rasch in seinen Rasirspiegel und schildert die edlen geistreichen Züge, das dunkel flammende Auge u. s. w. — „Ach, wie jammerschade, ruft er aus, daß ich die Chronik verkauft habe; denn ohne diese komme ich so wenig vom Flecke, wie eine Katze mit Nußschalen an den Pfoten auf dem Eise. In diesem Genre hätt' ich's weit bringen können." Seufzend durchstreicht der junge Mann den schönen Anfang und schreitet zum zweiten:

‚Mit einer unerklärlichen Bangigkeit stieg ich gestern in den häufig frequentirten Mengwasserschen Weinkeller hinunter, und setzte mich auf mein altes Plätzchen in der Fensterbrüstung. Absonderlich freute ich mich just heute auf den funkelnden Ober-Ungar, nachdem ich den ganzen Tag den satanischen Aktenstaub recht malitiöser Weise eingeschluckt hatte, und diesmal außer mir kein Gast sich in der Weinstube befand, dem ich, wie wohl sonst, unseliger Weise auf die Hühneraugen oder den Hühnerhund hätte treten können; Keiner, dem ich hätte befürchten müssen, im Laufe des zierlichen und gewandten Gesprächs das Glas umzustoßen, welches dann mit Kling Kling und Klirr Klirr auf den steinernen Fliesen des Bodens in schneidendem Mißlaute zersprungen wäre. Ich konnte mich also ganz unge-

Digitized by Google

stört der herrlichen Gottesgabe erfreuen, da trat mit Riesenschritten, an der Hand eine hohe verschleierte Dame führend, ein Fremder herein — —'

„U. s. w. Das ist so übel nicht. Der Fremde kann nachher der leibhafte Gott sei bei uns, oder wenigstens einer von seinen schwefelduftenden Gardes du Corps sein, der den Helden in gräuliche Versuchung führt, aus welcher er endlich mit knapper Noth entwischt. Diesen Anfang will ich ruhig liegen lassen, und ihn ein andermal wieder vornehmen, denn aufrichtig gesagt, weiß ich noch nicht, was die Beiden zusammen sprechen sollen, und während ich darüber nachdenke, entschlüpft mir der poetische furor, bevor ich noch etwas geleistet habe. Rasch also was andres, wo ich nicht zu denken brauche:"

‚Donner und Doria! brüllte der alte Graf Zrmstocki, und warf die köstliche silberbeschlagene Meerschaumpfeife in den einen Winkel des Spiegelzimmers, wo das dicke Bernstein-Mundstück in Millionen Granatstücke sprang, in den andern aber seine Allongenperrücke, so daß der eben eintretende Rentmeister Stanislaus Pmnlzowicz in eine undurchdringliche Puderwolke gehüllt wurde, und prustend und schnaubend drei und eine Viertel Brabanter Elle zurücksprang. Donner und Doria! Mir das? und an meinem sechzigsten Geburtstage?' —

„Halt, das ist gut! Dabei bleiben wir. Das Donner und Doria macht gleich bei der Ouvertüre einen imposanten Effekt, und zeigt, daß der Starost den Fiesko gelesen hat.

Digitized by Google

Man kann es mir unmöglich verargen, daß mein Graf so flucht; denn warum sollte er nicht so gut wie jeder andere ehrliche Christenmensch toben und sakramentiren können? Und die Namen mit den vielen Consonanten sind delizios, die gebe ich um Vieles nicht weg. Wie werden meine schönen Leserinnen ihre Rosenlippen zerquälen, um den Grafen Zrmzstocki und seinen getreuen Pmnlzowicz aussprechen zu können. — Und wie soll die Erzählung heißen? Ich dächte:"

‚Die Zirbeldrüse oder zarte Liebe herrscht so gut in Polen wie in Kuhschnappel.'

„Ja, der Titel gefällt mir; der ist originell, fürprenant, harmonisch. — Wie lange ist es noch bis zur nächsten Messe hin? — Zwei, drei Wochen. — O, da bin ich längst fertig. Nur frisch darauf los!"

Wir wollen unsern jungen Autor in seinem Eifer nicht stören, damit er um's Himmelswillen die Leipziger Messe nicht versäume, und uns recht bald mit seiner „Zirbeldrüse" anbinden könne.

2.

Nach wochenlangem eisernen Fleiße hat der jugendliche Schriftsteller sein Werk vollendet. Tief Athem holend macht er den Schlußstrich, seinem Sommerhäuschen, in welches er den Leser einzutreten und einige Stunden auszuruhen in der Vorrede höflichst ersucht, den Schlußstein aufsetzend,

Digitized by Google

und schreibt mit gewaltigen Zügen das beseligende Wort: „Ende.“ —

Aber das Entzücken über das, unter Wonne und Wehe gelegte Ei läßt ihm in dem stillen Studierstübchen keine Ruhe, und treibt ihn in ein Kaffeehaus. Dort nähert er sich bescheiden einem Punschtrinkenden Schöngeiste von Ruf, und beginnt mit der Konversation, die zwischen zwei Schriftstellern so regelmäßig ist, wie die der jungen Offiziere über Avancement: nämlich über Recensionen. Er sucht den Punschtrinker gesprächig und treuherzig zu machen, und von ihm zu erfragen, wie er's habe möglich machen können, ein so großer Mann zu werden. Der Geschmeichelte hält auch nicht lange mit seinem Kunstgriffe hinterm Berge:

„Als ich die schriftstellerische Laufbahn betrat,“ beichtet Jener, „besaß ich ein kleines Kapital von zwei und einem halben Gedanken baar, und hatte dazu fünf andre aus guten Büchern auf Kredit entnommen. Ich betrachtete und drehte besagte achtehalb Gedanken von allen Seiten so oft und so fleißig, schlug die Interessen zum Kapitale, bis ich zu meinem nicht geringen Erstaunen beim Kassenabschluß ein Netto von einigen zwanzig Gedanken vorfand. Damit ließ sich schon Etwas anfangen. Ich schloß mich daher zuerst als stillschweigender oder anonymer Kompagnon einigen größern Handlungshäusern — Journalen und Almanachen — an, und bezweckte dadurch, daß mein Name mehrere Male, wenn auch nicht gerade mit besonderem Ruhme, auf der literarischen Börse genannt wurde. Indessen, er wurde doch ge-

Digitized by Google

nannt. Deshalb ließ ich mich auch nicht durch die hämischen Bemerkungen der, auf jedes junge Talent neidischen Kritiker einschüchtern, sammelte vielmehr fleißig und fuhr fort, fremde Gedanken in die meinigen umzuarbeiten — wie die Birminghamer Messerfabrikanten, welche deutsche Waare aufkaufen, ihr die Politur und den Stempel ertheilen, und sie uns sodann als englische Produkte zurücksenden — ich heckte sogar einige eigene Einfälle aus, die mir noch bis auf den heutigen Tag nicht übel vorkommen — kurzum ich brachte es in Jahr und Tag so weit, daß ich eine selbstständige Firma eröffnen konnte. Im nächsten Jahre gedenke ich sogar, meiner Handlung eine noch größere Ausdehnung zu geben, und an meine Bücherfabrik eine Uebersetzfabrik anzustoßen. Dann dürfte es auch nothwendig seyn, da Anpreisungen in Zeitschriften nicht schnell genug den Vertrieb befördern, einen Reisediener anzunehmen, welches Amt ich mir selbst zu verleihen gedenke, um die Lust, die das Reisen gewährt, mit der des Selbstlobes vereinigt genießen zu können. Petit freton deviendra grand, sagt Lafontaine; das gilt auch von Schriftstellern." — Der Schöngeist schlürft seinen Punsch vollends aus und wünscht dem Verfasser der „Zirbeldrüse" eine gute Nacht.

Bei der Aussicht auf einen so leicht zu erringenden schriftstellerischen Ruhm, muß dieser Wunsch in Erfüllung gehen. — Bis dahin greift er hastig nach den Journalen, liest mit Andacht die Anzeigen der Buchhändler, notirt sich Vor- und Zunamen nebst Wohnort dieser Tutoren der Au-

Digitized by Google

toren, und entwirft im Geiſte die kurze aber ſtolze Zuſchrift an einen derſelben. Er einigt ſich über die Anzahl der Louisd'or pro Bogen, macht noch einen flüchtigen Ueberſchlag der zu bedingenden Frei-Exemplare, und ein Regiſter hoher ſpendabler Gönner, die mit einem ſolchen zu beglücken, oder wohl gar der Dedication zu würdigen wären. Zum erſten Male wirft er einen Blick der geſpannteſten Aufmerkſamkeit auf die Recenſion eines armen unſchuldigen Blumenſtraußes, ſo eine anonyme Muſe in Freud' und Leid geſammelt hat; er fühlt inniges Mitleid — denn Verwandte ſind ſich alle ſchwache Seelen — mit genannter Blüthenſammlerin, welche der fühlloſe Zoilus an den Pranger ſtellt, ſie unbarmherzig geißelt, und endlich zum Martertode am Kreuze verdammt, und erbebt bei dem vorahnenden Gefühle, daß auch ſeiner Muſe ein ähnlicher Preß- und Schmerzensgang nach dem zur Schädelſtätte gewordenen Parnaſſe, ohne den tröſtlichen Glauben an eine Auferſtehung von den Todten hegen zu können, bevorſtehe.

Mit zagendem Herzen begiebt ſich Autor in ſein Kämmerlein zurück. Seine Zuverſicht erwacht jedoch beim Anblick der theuren Erſtgeburt wieder; ſie iſt der Morgenſtern, der Lucifer, deſſen Glanz beſeligend ſein Herz durchſtrömt, und rüſtig ſetzt er ſich zur Correctur, zur Ausſchmückung und Säuberung des unter Schmerzen gebornen Kindleins. Daß er dieſes durch gar zu gewaltſame Purgationen und Kaſtrationen nicht an den Rand des Grabes wird bringen wollen, läßt ſich mit Recht von der väterlichen Liebe er-

Digitized by Google

hoffen. Autor ist zu fest von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der erste Impuls der kräftigste, wie der erste Fischzug stets der ergiebigste sei, und hütet sich eben so sorgfältig, das Gepräge der holden Natürlichkeit aus seinen Schriften, als der Numismatiker den grünen Rost von seinen Othonen und Galbas zu verwischen. Diese Durchsicht bezweckt also nur, die fehlenden Kommata und Gedankenstriche zu interpoliren, einige nachträglich eingefallene Witzfunken einzuflechten, mit einem Worte, den Mist in dem Stalle des Augias nicht aufzuräumen, sondern nur mit buntem Sande zu überstreuen, und den Verfasser in der Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit seiner Production zu bestärken.

Doch dem sorglichen Schäfer gleich, welcher sich nicht begnügt, zur Reinigung der fetten Spanischen Wolle seine Schafe den Sprung vom Leukadischen Felsen in die Schwemme nur einmal thun zu lassen, muß auch der Schriftsteller sein Schäflein durch eine zweite Nach- und Wiedertaufe treiben. Wohl hat die träge Feder nie schnell genug dem Fluge des befeuerten Genius folgen können, und nur durch kühne Abbreviaturen, durch Hieroglyphen und Runen-Schrift den tiefliegenden Sinn anzudeuten vermocht. Mit einem Worte, das Manuscript ist jedem Andern, als dem Vater desselben, und auch sogar diesem stellenweise, unleserlich. Auch der gelehrte Agelus Majus würde bei der Entzifferung dieses Codicis verzagen, geschweige denn der Kopist. Wohl oder übel muß sich also der Verfasser selbst der mechanischen Arbeit des Abschreibens unterziehen, und nur die Reize des eigenen

Digitized by Google

Kunstwerkes und oben erwähnte väterliche Liebe vermögen ihn bei dieser geisttödtenden Arbeit aufrecht zu erhalten.

Jetzt aber thürmt sich ihm ein neuer riesengroßer Stein des Anstoßes und des Aergernisses entgegen. Soll er sein Werk unter seinem eigenen oder unter einem fremden Namen an's Tageslicht treten lassen?

Unter dem eigenen? — Die Eigenliebe redet ihm mächtig zu. — Wie herrlich muß es seyn, wenn er an der table d'hôte ein Viertel Franzwein bestellt, und der flinke Kellner mit weithin tönender Stimme: „Gleich sollen Sie haben, Herr Winkelkrebs!" antwortet. Da stecken denn die übrigen Gäste zischelnd die Köpfe zusammen, und fragen sich halblaut: Ob dies wohl der berühmte Winkelkrebs, der Verfasser der Zirbeldrüse und so vieler anderer höchst genialer Schriften seyn möge? Der Wirth vermag allein die Zweifel zu lösen, und er thut es auf die befriedigendste Art und Weise. Dann nahet ein Gast nach dem andern mit schüchternem verschämten Erröthen, freut sich, den berühmten Mann begrüßen zu dürfen, giebt sich wohl gar die Ehre, ihn mit den feinsten Kabinets-Weinen zu regaliren, lauscht gespannt auf jedes Wort dieses Heroen der Literatur, und verkündet sodann in allen Tagesblättern dem staunenden Publikum: Der Dichter Winkelkrebs sei auch im Umgange der geistreichste, liebenswürdigste Sterbliche, nicht so hochmüthig, wie das andere Schriftsteller-Volk, mit einem Worte, einzig. — Die Glorie, die ihn umstrahlt, wirft sogar einige Reflexe auf seine Verwandte und Freunde, und sein Vater,

Digitized by Google

der Posthalter, hängt dem erstaunten Reisenden schnell ein Pferd mehr an, als er bedarf; denn die nachlässig hingeworfene Bemerkung: „Ich bin der Vater des berühmten Dichters Winkelkrebs!“ verblüfft den Passagier und donnert die eben hervorkeimende göttliche Grobheit zu Boden.

Von der andern Seite regt sich in des Jünglings Brust eine zarte Scheu und Befangenheit bei dem Gedanken, die Augen Deutschlands, vielleicht Europa's, mit einem Male auf das bisher verkannte und in der Verborgenheit lebende Genie zu lenken. Eine unerklärliche dunkle Ahnung von möglichem hämischen Recensenten-Neide und Bosheit bestimmt ihn, wenigstens so lange, bis er auf dem Pegasus einen festen Schluß habe, und seines Namens Glanz hinreichend sei, den frechsten Kritikaster, wie den unbekehrten Saulus auf dem Wege nach Damaskus, zu blenden, sich in den wohlthätigen Schleier der Anonymität, oder den magisch-geheimnißvollen der Pseudonymität zu hüllen. Das Beispiel so vieler großen Geister, die auch damit anfingen, unter fremdem Namen ihr Volk zu entzücken, bestärkt ihn in diesem Vorsatze, und er malt sich den Eifer des Publikums, den Schleier zu lüften, die Wetten für und gegen seine Identität, bis daß es dem Autor gefällig sei, als „großer Bekannter“ an das Licht zu treten, mit den blühendsten Farben aus.

Ja, es bleibt dabei, er schreibt pseudonym. Welchen Namen aber wählt Autor? Gleich dem Don Quixote, als er zum ersten Male in's Feld zog, quält ihn die Sorge um

Digitized by Google

einen bezeichnenden, harmonischen, ansprechenden Namen. Soll er den eigenen, Winkelkrebs, als Sberklekniw verdreht produziren, dem Gascogner gleich, der den Strumpf verkehrt anzog, weil auf der rechten Seite ein Loch war? Sberklekniw klingt fremdländisch und Aufmerksamkeit erregend; man glaubt wenigstens einen Bewohner des Kaukasus oder des Van-Diemenslandes zu wittern. Oder soll er seinen Namen in's Lateinische als Angulocancer vertiren, oder in's Französische, und ihn mit einem heiligen Auftakt oder Vorschlage schmücken, wie St. Angle oder St. Coin d'Ecrevisse? Soll er seinen Taufnamen wählen und ihm ein bezeichnendes Epitheton, z. B. Caspar der Waller, der Pilger, der Lautenschläger, der Unerforschliche, anhängen? Oder den Beinamen von seiner Vaterstadt entlehnen, und, ohne der K. K. Kanzellei Gebühren zu entrichten, sich in den Adelstand erheben und Caspar von Schnallenstädt nennen? Oder borgt er blos schlechtweg einen wohltönenden Namen, wie Albano, Heliodor, Amandus oder Hermogen? — Nach vielem Sinnen entscheidet er sich für das Letztere, und wählt den heiligen Hermogen zu seinem Schutzpatron.

Der Name wäre also berichtigt. Jetzt fehlt nur noch das Motto auf dem Titel. Doch dies ist eine Kleinigkeit. Der Verfasser schlägt auf's Ungefähr einen beliebigen Dichter auf, und schreibt zwei, drei Zeilen aus, sie mögen nun zum Ganzen passen oder nicht, ihm gilt das gleichviel; der Leser kann seine Combinationsgabe hier üben. Oder noch besser, er sucht irgend einen holprichten Vers aus seinen Heften

Digitized by Google

oder dem Stammbuche, und verleiht ihm durch die Unterschrift: „Altes Lied" oder „Altes Schauspiel" eine höhere Wichtigkeit.

Jetzt ist er endlich so weit, daß er sein Schooßkind dem harrenden Abschreiber anvertrauen darf. Denn auch durch die Hände des Kopisten muß es gehen, aus Furcht, seine noch immer zu flüchtigen Schriftzüge — da bekanntlich doctores male pingunt, — könnten den faselnden Setzer zu gehässigen Druckfehlern verleiten, und durch diese soll wenigstens kein Unsinn entstehen. Er giebt also das Manuscript, — welches, ehe es dem Schmetterlinge gleich in zauberischem Schimmer von Messe zu Messe, von Hand zu Hand flattern, vielleicht auch krebsartig zum betrübten Verleger zurückschleichen darf, und wie auch der Tagfalter sich aus dem Ei zur Larve, zur Raupe, zur Puppe, und dann erst zum Bilde der Psyche gestaltet, — dem Abschreiber, beschwört ihn hoch und theuer um diplomatische Genauigkeit und verheißt reichen Lohn.

Doch unter welcher Gestalt soll er das Werklein ediren? Er kann es zuerst in ein beliebtes Journal einrücken lassen, und den ungeduldigen Leser ein halbes Jahr lang mit der endlosen Folgereihe der Fortsetzungen in den Spanischen Bock schrauben, kann es kurz darauf als selbstständiges Werk, und endlich zum dritten Male in seinen gesammelten Schriften, welche durch jeden hinzukommenden Wechselbalg eine neue Sammlung nothwendig machen, und des eifrigsten Bibliomanen Kasse erschöpfen, drucken lassen. Aber er bedenkt, daß er noch nicht lange genug das Schriftsteller-Handwerk treibe, um zu dergleichen unschuldigen Kunstgriffen seine Zu-

Digitized by Google

flucht nehmen zu dürfen, und beschließt den Kielkropf ganz schlicht zum Buchhändler zu senden. Vier Louisd'or für den Bogen bei der ersten, und eben so viel bei der zweiten Auflage, für jede folgende aber nur die Hälfte (denn er will billig seyn), einige hundert Frei-Exemplare — das wäre ungefähr Alles, was er will.

Ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande, das ist unserm Autor wohlbekannt, daher sendet er seine Handschrift in die Fremde. — Wochen der bänglichsten Erwartung vergehen, und statt der ersehnten Silberflotte läuft sein Manuscript wohlbehalten wieder in den alten Hafen ein. Ist's möglich, ruft er erstarrend, der Buchhändler sendet die Frucht, die köstlichste meiner Nachtwachen zurück? Er bedauert, mit Verlags-Artikeln überhäuft zu seyn? Wie kann der Mann sein Glück so mit Füßen treten? Habeat sibi! Ein Anderer küßt mir die Hände für die Perle, die der Unwissende verwarf. — Er versucht es mit einem Zweiten, Dritten, Fünfzigsten, Hundertsten — — — immer dieselbe Antwort! Unerhört!! — Jetzt trifft sein Zorn nicht mehr die Buchhändler allein, sondern die ganze Mitwelt, die noch nicht auf dem Standpunkte sei, einen Mann wie ihn würdigen zu können. Er appellirt an die richtende Nachwelt, die staunend seine Manuscripte dem Staube entziehen werde, und erzählt gleichmüthig den, nach dem Erscheinen seines Buchs forschenden Freunden: er wolle das Horazische nonum prematur in annum! in Anwendung bringen.

Die vielbesprochene „Zirbeldrüse" ruht also immer noch

Digitized by Google

ungedruckt im Pulte des Verfassers, der eine horrende Menge Entbindungskosten oder Porto fruchtlos vergeudet hat. Sollte aber in Deutschland ein neuetablirter unternehmender Buchhändler gesonnen seyn, den verkannten Schriftsteller seiner Bürde zu entledigen, so wende er sich gefälligst in portofreien Briefen an denselben, und ich wollte ihm fast mit Gewißheit versprechen: Autor lasse sich erbitten, und von den Horazischen neun Jahren etwas ab.

3.

Armer beklagenswerther Winkelkrebs! wie kannst Du nun Deinem so deutlich ausgesprochenen, durch Mangel an Geld beurkundeten Berufe zum Schriftsteller genügen? Folge meinem Rathe und schreibe Korrespondenz-Nachrichten für Journale, das ist leicht und wird auf Verlangen bezahlt. Fülle, dem peinlichen Setzer zum Possen, die engen Kolumnen mit Kaffeehaus-Bemerkungen über irgend eine obscure Komödiantenbande, und durchwebe sie mit kritischen Reflexionen, die Du zu Dutzenden aus Lessings Dramaturgie, dem Wilhelm Meister, oder auch aus Flugschriften entlehnen kannst. Hoffentlich wird auch einmal ein Dorf in Deiner Nähe abbrennen, ein Ochse ein altes Weib stoßen, ein malkontenter Trommelvirtuose sich erschießen, oder die Tochter eines Geheimraths wird mit dem Schreiber ihres Vaters davonlaufen, wenn nicht gar der Executor die funfzigjährige Jubelfeier seines Amtes begehen sollte. Dies Alles giebt treffliche Korrespondenz-Artikel ab. Verdopple das Salarium Deiner Waschfrau,

Digitized by Google

geliebter Winkelkrebs, und rücke ihr Gewäsche in die öffentlichen Blätter. Es verinteressirt sich, sage ich Dir.

Genügt Dir dieser subalterne Wirkungskreis nicht, wohlan, so schreibe aus Müchlers Anekdoten-Almanach oder aus Meidingers französischer Grammatik Geschichten ab, und erwecke dem durch die Ueberschrift „Fresko-Anekdoten" oder „Züge aus dem Leben" verführten Leser, halbversunkene Erinnerungen an seine prügelreiche Schulzeit. Sammle sinnentstellende Druckfehler oder seltsam stylisirte Zeitungs-Annoncen. Lies nur die Berliner Zeitungen aufmerksam, und es wird Dir an beiden Artikeln nie fehlen; glaube es mir. —

Oder was das Allerbequemste ist: rezensire!

„Ich Thor, ich blöder Thor!" wirst Du ausrufen und Dich vor die Stirn schlagen. „Warum bin ich nicht längst auf diesen Einfall gekommen? Ja, ich will rezensiren, ich fühle Kraft und Energie dazu in meiner Brust. Jetzt will ich Euch fassen, Ihr albernen Schriftsteller, die Ihr das Privilegium zu haben wähnt, mit Euren Manuscripten den furchtsamen Buchhändler zu belagern, und sein Ohr gegen die Stimme des schüchternen Anfängers zu verstopfen. Und Ihr stupiden Verleger, die Ihr meine Zirbeldrüse verschmäht habt! Jetzt wahrt Eure Verlagsartikel, und wären sie mit der Feder des Erzengels Gabriel geschrieben. Ihr sollt den verkannten Winkelkrebs kennen, achten, fürchten lernen; er kneift aus seinem Winkel, daß Euch die Augen übergehen sollen. Die Arbeit vieler Jahre verunglimpft eine Feder voll Tinte, eine Kolumne der Literatur-Zeitung donnert Folianten zu Boden.

Digitized by Google

Und giebt es nicht noch immer Esel genug, die den Werth eines Buchs nach dessen Rezension beurtheilen?" — —

So standen die Aktien, als ein Quedlinburger Buchhändler von den Talenten und dem im Pulte schlummernden Manuscripte unsers verkannten Autors hörte, und diesem unter der Hand andeuten ließ, wie er nicht abgeneigt wäre, das Büchlein unter billig zu stellenden Bedingungen zu acquiriren. „Unter den billigsten soll er es haben!" ruft der endlich von seiner Bürde Erlös'te, übergiebt seine Novelle auf Discretion und macht sich noch anheischig, Buchhändler-Anzeige und Rezensionen gratis anzufertigen. Erstere erscheint binnen Kurzem in allen Zeitungen, wie folgt:

„Bei Christian Sackbeutel und Comp. ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Die Zirbeldrüse,

oder:

zarte Liebe herrscht so gut in Polen, wie in Kuhschnappel!

Von Hermogen.

kl. 8. 14 Bogen. Preis auf Velinpapier 1 Thlr. 15 Sgr., auf gutem Druckpapier 1 Thlr.

„Indem wir die Zirbeldrüse der Lesewelt übergeben, glauben wir mit Recht einem längstgefühlten Bedürfnisse, dem einer rein ästhetischen Aufheiterung, abgeholfen zu haben. Gewiß wird Niemand diese trefflich aufgefaßte Schilderungen des Lebens und Treibens der großen Welt aus der Hand legen, ohne dem genialen Verfasser recht herzlichen

Digitized by Google

Dank zu wissen. Wir behaupten nicht ohne Grund, daß besagtes Werk die Vorzüge der beliebtesten Romanen-Schriftsteller, eines Clauren, W. Scott, Tromlitz, Cooper, Goethe, Spindler in sich vereinige, und der Ankauf dieser Erzählung den der Schriften obiger Autoren überflüssig mache. Ja, was noch mehr sagen will, Jeder, der dieses treffliche Werk mit gehöriger Aufmerksamkeit durchgelesen hat, wird eine Umwandlung in seinem Innern verspüren, und muß nothwendig ein besserer Mensch werden. Doch wozu die Anpreisungen? Man kaufe und lese!"

Gewiß viel gesagt, mit wenigen Worten. — Die Rezensionen führen das erwähnte Lob noch etwas weitläuftiger aus, ermahnen den Verfasser, auf der glorreich betretenen Bahn kühn fortzuschreiten, und wissen am ganzen Buche keinen andern Tadel zu finden, als den, daß es nicht noch einmal so lang sei. —

Für alle diese Bemühungen bleibt aber auch der herrliche Lohn nicht aus. Sackbeutel u. Comp. senden statt Honorars ihre Verlags-Artikel, und überlassen dem Dichter, was sie selbst nicht vermochten, nämlich sie in baares Geld umzusetzen!

Aber was schadet das? Hermogen sieht seine Novelle gedruckt, und ist zum ersten Male als Verfasser eines selbstständigen Werkes aufgetreten. Die Bahn ist gebrochen, das Honorar wird sich schon bessern, und freudetrunken ruft er aus:

Sic itur ad astra! —

Berlin, gedruckt bei J. Petsch.

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06596 6585

Digitized by Google

Digitized by Google